UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

BERLIN, ANTIKENSAMMLUNG
ehemals Antiquarium

BAND 9
ATTISCH ROTFIGURIGE HYDRIEN
ATTISCHE FIRNIS-HYDRIEN

BEARBEITET VON

ELKE BÖHR

MÜNCHEN 2002
VERLAG C.H.BECK

CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

BERLIN, ANTIKENSAMMLUNG

ehemals Antiquarium

BAND 9

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

BERLIN, ANTIKENSAMMLUNG
ehemals Antiquarium

BAND 9
ATTISCH ROTFIGURIGE HYDRIEN
ATTISCHE FIRNIS-HYDRIEN

BEARBEITET VON

ELKE BÖHR

MÜNCHEN 2002
VERLAG C.H. BECK

Mit 60 Tafeln, 22 Textabbildungen und 20 Beilagen

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Freistaates Bayern
Herausgegeben von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Fotografien:	J. Laurentius
Zeichnungen:	M. Heilmeyer
Restaurierungen:	J. Bernegg, P. Schilling, B. Zimmermann, S. Rüdiger
Bearbeitung der Beilagen 1–12:	Jürgen Schilbach

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Corpus vasorum antiquorum / Union Académique Internationale.
[Hrsg. von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften]. – München : Beck
Deutschland
Bd. 74 Berlin, Antikensammlung, ehem. Antiquarium. – Bd. 9 Attisch rotfigurige Hydrien, Attische Firnis-Hydrien / bearb. von Elke Böhr. – 2002
ISBN 3-406-49044-1

ISBN 3 406 49044 1

© Verlag C. H. Beck oHG München 2002
Gesamtherstellung: Kösel, Kempten
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany

www.beck.de

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen	9	
Attisch rotfigurige Hydrien	13	1–49. 55–59
Attische Firnis-Hydrien	75	50–54
Anhang:		
Fremdbesitz in der Vasensammlung des Berliner Antikenmuseums	81	60. Beilage 20
Verschollene Hydrien	86	Beilage 14–18. 19, 4

Verzeichnisse

I Konkordanz Inventarnummern – Tafelnummern 93
II Darstellungen 93
III Inschriften 94
IV Graffiti 95
V Töpfer, Maler und Werkstätten 95
VI Herkunft – Fundorte 95
VII Herkunft – Sammlungen 96
VIII Maße 96
IX Beilagen-Verzeichnis 98

Beilagen 1–20

Tafeln 1–60

VORWORT

Dieser Band 9 des Berliner CVA ist der erste nach der Wiedervereinigung der Sammlungen des Pergamonmuseums und des Antikenmuseums Charlottenburg im Alten Museum am Lustgarten. Er enthält ausschließlich rotfigurige und schwarzgefirnißte Hydrien (die Bezeichnung „Hydria" wurde auch für die Kalpidenform beibehalten). Zur Geschichte der Antikensammlung s. zuletzt U. Kästner in: CVA Beih. 1 S. 133 ff. (mit älterer Lit.). Die von A. Furtwängler in seinem Katalog (Vasensammlung 1885) umfassend beschriebenen Gefäße tragen Inventarnummern mit „F", spätere entsprechend der Eintragung im Vaseninventar „V. I.", seit 1911 hinzugekommene eine „30000-Nummer" des Gesamtinventars; Stücke ohne Inventarnummer erhielten bei der Auslagerung eine „X"-Nummer und Neuerwerbungen des Museums in Charlottenburg eine Inventarnummer mit Erwerbungsjahr (z. B. „Inv. 1966.18"); zu den „Y-Nummern" s. hier U. Kästner S. 81 f.

Aufgenommen wurden ferner vier seit dem Kriege verschollene Gefäße (F 2381, F 2382, F 2399 und F 2633), von denen alte Fotos und Zeichnungen auf Beilagen angefügt sind. Im Anhang werden zwei fragmentierte Hydrien (Y 1707. Y 1710) – ehemals Slg. M. de Rothschild, Paris – bekannt gemacht (*Taf. 60, 1–2*).

Sämtliche Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten wurden in der Werkstatt des Museums von J. Bernegg, P. Schilling und B. Zimmermann mit großer Sorgfalt und persönlichem Einsatz ausgeführt. Die Praktikantin S. Rüdiger restaurierte die Hydria F 2179 (*Taf. 8-9*). P. Schilling fertigte ein ausführliches Protokoll (mit Fotos *Beil. 19, 1–3*) von der komplizierten Restaurierung der Hydria F 2636 (*Taf. 48–49*) an, das hier im Text auszugsweise übernommen ist (S. 73). B. Zimmermann hat mit viel Spürsinn das Puzzle aus kleinsten Fragmenten der zerstörten Hydrien aus der Sammlung Rothschild (Y 1707. Y 1710) zusammengesetzt. Bei der Hydria F 2175 (*Beil. 13, 1–3*) stellte sich heraus, daß sie ein Pasticcio des 19. Jhs. war: das große Fragment F 2175 B (*Taf. 3, 1–2*) war der Schwarzfirnis-Hydria F 2175 A (*Taf. 2, 5–6*) eingesetzt worden. Wieder getrennt – die Restaurierung führte die Praktikantin B. Lindig aus – sind sie aufschlußreich für Fragen älterer Restaurierungsweisen. Bei einem vom damaligen Restaurator eingesetzten Fragment dieser Hydria F 2175 stellte Chr. Goedicke vom Rathgen-Forschungslabor Berlin ein Alter von ca. 100 Jahren fest. Bei folgenden Hydrien bestätigte er die Echtheit: vom Fuß der Hydria 1966.18 (*Taf. 5*), von Lippe, Henkel und Fuß der Hydria 1966.20 (*Taf. 4*) sowie die antike Herstellung – auch von Henkel und Fuß – der Schwarzfirnis-Hydria F 2851 (*Taf. 51, 1–3*), die jedoch mit neuzeitlichen Riefelungen versehen ist.

Ein entscheidender Beitrag zu diesem Band wird J. Laurentius verdankt. Er fertigte mit großem Engagement und seiner reichen Erfahrung sämtliche Fotos der Tafeln an. So war es seine Idee, für die Wiedergabe der Bildfelder einen dunklen Hintergrund zu wählen. Für das Layout ist die Autorin verantwortlich.

Ein besonderes Verdienst kommt M. Heilmeyer zu. Sie hat mit besonderem Einfühlungsvermögen, viel Geduld und eigenen Entdeckungen Vorzeichnungen und Ausführungen der Vasenmaler aufgespürt und umgezeichnet, Inschriften und Graffiti aufgenommen sowie alle Profilzeichnungen angefertigt. Weitere – aus Kostengründen hier nicht publizierte – Vor- und Umzeichnungen befinden sich im Archiv des Museums (im Text jeweils angegeben mit dem Hinweis „Zeichnungen im Archiv"). Möge ihre Dokumentation zur Anregung dienen für künftige CVA-Bände. Die Profilzeichnungen hat J. Schilbach per Computer sorgfältig für den Druck vorbereitet.

In den Diagrammen (S. 97) sind die Relationen von Höhe, Gewicht und Volumen dargestellt. Das Gewicht wurde nur bei intakten und gering ergänzten Gefäßen gemessen (in der Maß-Tabelle S. 96 sind die ergänzten in Klammern gesetzt). Die Volumenmessung erfolgte mit kleinen Styroporkügelchen jeweils bis zum Mündungsrand. Dabei war freundlicherweise H. Wiegel behilflich.

Großer Dank gilt W.-D. Heilmeyer, der mir die Bearbeitung der Hydrien anvertraut und den Fortgang mit Interesse und Anteilnahme unterstützt hat. Vorarbeiten zum vorliegenden Band hatte G. Heres geleistet, ehe er neue Aufgaben in Dresden übernahm. Er hatte vor allem in

gründlichen Recherchen die ältere Literatur zusammengetragen. Bei meinem Aufenthalt in Oxford haben J. Boardman und D. C. Kurtz wieder großzügig gestattet, Fotos im Beazley-Archiv zu studieren. Th. Mannack danke ich gleichfalls sehr für stete Hilfsbereitschaft. D. C. Kurtz stellte dankenswerterweise sowohl das Foto des verschollenen Fragments F 2399 (*Beil. 19, 4*) zur Verfügung als auch alte Fotos der zerstörten Hydrien, ehemals Slg. Rothschild, Y 1707 (*Taf. 60, 1. 3*) und Y 1710 (*Taf. 60, 2. 4*) in noch intaktem Zustand (*Beil. 20, 1–2*) sowie das Foto einer Beazley-Zeichnung von Kephalos (*Abb. 22*). Bei dem Formvergleich für die Hydrien wurde deutlich, daß Aufnahmen älterer CVA-Bände kaum verwendbar sind. Um so dankbarer bin ich H. P. Isler, Zürich, daß er in kollegialer Weise Kopien von Profilzeichnungen aus dem Bloesch-Archiv zur Verfügung gestellt hat. Auch A. Lezzi-Hafter hat freundschaftlich aus ihrem Fundus selbst aufgenommener Profil- und Ornamentzeichnungen Kopien sowie Fotos beigesteuert und somit zahlreiche Hydrien-Vergleiche überhaupt erst ermöglicht. Mit ihr ließ sich manch klärendes Gespräch zu den Hydrien führen.

Für Anregungen und Auskünfte danke ich ferner U. und O. Höckmann, T. Hölscher, S. Klinger, S. Pfisterer-Haas und H. A. Shapiro. Besonderer Dank geht an H. Mommsen, die auch dieses Manuskript sorgfältig gelesen hat, so manches verbessert und um einige Anmerkungen bereichert hat.

Gern erinnere ich mich an die besondere Arbeitsatmosphäre im Berliner Museum und danke allen Mitarbeitern für Gespräche und Gastfreundschaft.

Besonders herzlicher Dank gilt Ursula Kästner. Sie hat von Anbeginn in liebenswürdiger Hilfsbereitschaft und guter Kenntnis der Hydrien die Bearbeitung unterstützt, Einsicht in alte Unterlagen zur Geschichte einzelner Stücke gewährt und zahlreiche Informationen beigesteuert, immer wieder das Studieren der Originale ermöglicht und ausführliche Diskussionen vor den Hydrien geführt.

Es sei erlaubt, an dieser Stelle auch meiner Familie, meinem Mann und meinen vier Kindern, für ihre verständnisvolle und ermunternde Anteilnahme an dieser Arbeit zu danken.

Mein Dank gilt schließlich dem Vorsitzenden der CVA-Kommission, P. Zanker, und dem ehemaligen Redakteur des CVA, H. B. Siedentopf, für vielfältige Unterstützung. Dessen Nachfolger, M. Bentz, danke ich für seine Geduld und Hilfe beim Abschluß und Druckvorbereitung des Manuskripts. Auch der von ihm initiierten CVA-Tagung in München (November 2000) habe ich vielfältige Anregung zu verdanken.

Wiesbaden, im April 2002 Elke Böhr

ABKÜRZUNGEN

Die Abkürzungen entsprechen den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts laut Archäologischer Anzeiger 1997, 611 ff. Abweichend und ergänzend gelten folgende Abkürzungen.

AmtlBer	Amtliche Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen (Beiblatt zum JbBerlMus)
Antikenabteilung (1968)	U. Gehrig – A. Greifenhagen – N. Kunisch, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin. Führer durch die Antikenabteilung (1968)
Antikenmuseum (1988)	L. Giuliani – W.-D. Heilmeyer – G. Platz – G. Zimmer, Antikenmuseum Berlin. Die ausgestellten Werke (1988)
ARV[1]	J. D. Beazley, Attic Red-Figure Vase-Painters (1942)
ARV[2]	J. D. Beazley, Attic Red-Figure Vase-Painters[2] (1963)
BAdd[2]	Additional References to ABV, ARV[2] & Paralipomena. Second Edition. Comp. by Th. H. Carpenter with Th. Mannack and M. Mendonca (1989)
Beazley, AttV	J. D. Beazley, Attische Vasenmaler (1925)
Boardman, ARFV	J. Boardman, Athenian Red Figure Vases I: The Archaic Period (1975). II: The Classical Period (1989)
Brommer, Vasenlisten	F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage[3] (1973)
Burn, Meidias	L. Burn, The Meidias Painter (1987)
CVA Beih. 1	M. Bentz (Hrsg.), Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum – Standortbestimmung und Perspektiven. Beihefte zu CVA Deutschland Bd. 1 (2002)
Diehl, Hydria	E. Diehl, Die Hydria. Formgeschichte und Verwendung im Kult des Altertums (1964)
Dugas, Délos	Ch. Dugas, Les vases attiques à figures rouges. Délos XXI (1952)
Élite	Ch. Lenormant – J. de Witte, Élite des monuments céramographiques. III (1858). IV (1861)
Euphronios der Maler	L. Giuliani – W.-D. Heilmeyer (Hrsg.), Euphronios der Maler. Ausstellungskatalog Berlin (1991)
Ferrari, Tarquinia XI	G. Ferrari, I vasi a figure rosse del periodo arcaico. Materiali del Museo Nazionale di Tarquinia XI (1988)
Fölzer, Hydria	E. Fölzer, Die Hydria. Ein Beitrag zur griechischen Vasenkunde (1906)
FR	A. Furtwängler – K. Reichhold, Griechische Vasenmalerei I (1904). II (1909). III (1932, E. Buschor, C. Watzinger, R. Zahn)
Furtwängler, Vasensammlung	A. Furtwängler, Königliche Museen zu Berlin. Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium (1885)
Gerhard, Apparat	E. Gerhard, Apparat der Königlichen Museen zu Berlin
Gerhard, BaB	E. Gerhard, Berlins antike Bildwerke I (1836)
Gerhard, NaD	E. Gerhard, Neuerworbene antike Denkmäler des königlichen Museums zu Berlin I (1836). II (1840). III (1846)
Götte, Frauengemachbilder	E. Götte, Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des fünften Jahrhunderts (1957)

Greifenhagen, AK	A. Greifenhagen, Antike Kunstwerke. Staatliche Museen Berlin. Antikenabteilung[2] (1966)
Hayes, Black-Gloss Wares	J. W. Hayes, Greek and Italian Black-Gloss Wares and Related Wares in the Royal Ontario Museum, Toronto (1984)
Jacobsthal, Ornamente	P. Jacobsthal, Ornamente griechischer Vasen (1927)
Immerwahr, Attic Script	H. R. Immerwahr, Attic Script. A Survey (1990)
Kaempf-Dimitriadou, Liebe der Götter	S. Kaempf-Dimitriadou, Die Liebe der Götter in der attischen Kunst des 5. Jhs. v. Chr., AntK Beih. 11 (1979)
Kästner, Vasensammlung	U. Kästner, Geschichte der Berliner Vasensammlung, in: CVA Beih. 1 (2002) 133–144
Kopcke, Schwarzfirniskeramik	G. Kopcke, Die golddekorierte attische Schwarzfirniskeramik des 4. Jhs. v. Chr., in: AM 79, 1964, 34ff.
Levezow, Verzeichnis	K. Levezow, Verzeichniss der antiken Denkmäler im Antiquarium des königlichen Museums zu Berlin. Erste Abtheilung: Gallerie der Vasen (1834)
Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler	A. Lezzi-Hafter, Der Schuwalow-Maler (1976)
Lezzi-Hafter, Eretria-Maler	A. Lezzi-Hafter, Der Eretria-Maler (1988)
Mannack, Mannerists	Th. Mannack, The Late Mannerists in Athenian Vase-Painting (2001)
Matheson, Polygnotos	S. B. Matheson, Polygnotos and Vase Painting in Classical Athens (1995)
Metzger, Recherches	H. Metzger, Recherches sur l'imagerie Athénienne (1965)
Metzger, Représentations	H. Metzger, Les représentations dans la céramique attique du IV[e] siècle (1951)
Moore, Agora XXX	M. B. Moore, Attic Red-Figured and White Ground Pottery. The Athenian Agora XXX (1997)
Neugebauer, Vasen	K. A. Neugebauer, Staatliche Museen Berlin. Führer durch das Antiquarium 2. Vasen (1932)
Oakley, Achilles Painter	J. H. Oakley, The Achilles Painter (1997)
Oakley, Phiale Painter	J. H. Oakley, The Phiale Painter (1990)
Oakley – Sinos, Wedding	J. H. Oakley – R. H. Sinos, The Wedding in Ancient Athens (1993)
Pandora	E. D. Reeder (Hrsg.), Pandora. Frauen im klassischen Griechenland. Ausstellung Walters Art Gallery und Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig (1996)
Para	J. D. Beazley, Paralipomena. Additions to Attic Black-Figure Vase-Painters and to Attic Red-Figure Vase-Painters (1971)
Peredolskaya	A. A. Peredolskaya, Krasnofigurnye Attischeskie Vazy v Ermitaze (1967)
Proceedings Amsterdam	H. A. G. Brijder (Hrsg.), Ancient Greek and Related Pottery. Proceedings of the International Vase Symposium Amsterdam 1984 (1984)
Proceedings Athens	J. H. Oakley – W. D. E. Coulson – O. Palagia (Hrsg.), Athenian Potters and Painters. Proceedings of the International Conference at the ASCS at Athens, Dec. 1994 (1997)
Proceedings Copenhagen	J. Christiansen – T. Melander (Hrsg.), Proceedings of the 3[rd] Symposium on Ancient Greek and Related Pottery Copenhagen 1987 (1988)
PSK	Protokolle der Sachverständigen-Kommission Antiquarium (bei den Inventaren der Antikensammlung Berlin)

Richter – Hall	G. M. A. Richter, Red-figured Athenian Vases in the Metropolitan Museum of Art, New York. Drawings by L. F. Hall (1936)
Robertson, The Art	M. Robertson, The Art of Vase-Painting in Classical Athens (1992)
Rotroff, Agora XXIX	S. I. Rotroff, Hellenistic Pottery. The Athenian Agora XXIX (1997)
Sabetai, Washing Painter	V. Sabetai, The Washing Painter. A Contribution to the Wedding and Genre Iconography in the Second Half of the Fifth Century B. C. (1995)
Schefold, Göttersage	K. Schefold, Die Göttersage in der klassischen und hellenistischen Kunst (1981)
Schefold, KV	K. Schefold, Kertscher Vasen (1930)
Schefold, Untersuchungen	K. Schefold, Untersuchungen zu den Kertscher Vasen (1934)
Schefold – Jung, Argonauten	K. Schefold – F. Jung, Die Sagen von den Argonauten, von Theben und Troja in der klassischen und hellenistischen Kunst (1989)
Schefold – Jung, Urkönige	K. Schefold – F. Jung, Die Urkönige, Perseus, Bellerophon, Herakles und Theseus in der klassischen und hellenistischen Kunst (1988)
Shapiro, Personifications	H. A. Shapiro, Personifications in Greek Art (1993)
Sparkes – Talcott, Agora XII	B. A. Sparkes – L. Talcott, Black and Plain Pottery of the 6th, 5th and 4th Centuries B. C. The Athenian Agora XII (1970)
Zimmermann, Ton- und Metallgefäße	N. Zimmermann, Beziehungen zwischen Ton- und Metallgefäßen spätklassischer und frühhellenistischer Zeit (1998)

WEITERE ABKÜRZUNGEN

Dm.	Durchmesser
Gew.	Gewicht
H.	Höhe
rf.	rotfigurig
sf.	schwarzfigurig
Vol.	Volumen

ATTISCH ROTFIGURIGE HYDRIEN

TAFEL 1

1–3. Tafel 2, 1–4. Tafel 55, 3. Tafel 56,1 Beilage 1, 1.

Inv. F 2174. Aus Vulci. 1833 von Eduard Gerhard erworben. (Mit Bleistift auf der Fußunterseite: DK 935).

H. 41,9–42,2 cm. (Gefäß leicht verzogen). – H. mit Vertikalhenkel 45,4 cm. – Dm. Fuß 16 cm. – Dm. max. Körper 29,6 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 37,8 cm. – Dm. Mündung 23,4 cm. – Gew. 4,5 kg. – Vol. 13 l.

ARV² 12, 8 („Sundry very early"). – Gerhard, Apparat XXII 20. – Gerhard, NaD I 28f. Nr. 1603. – Furtwängler, Vasensammlung 495f. Nr. 2174. – Fölzer, Hydria 83 Nr. 144. 116 Nr. 182. – P. Jacobsthal, Theseus auf dem Meeresgrunde (1911) 24. – Pfuhl, MuZ I 300. 405. – Neugebauer, Vasen 92. – B. Cohen, Attic Bilingual Vases and Their Painters (1978) 274 Anm. 96. – J. R. Mertens, Ind UnArtB 2, 1979, 14f. Anm. 18.52. – Robertson, The Art 15 Anm. 27. – B. Jeske, HASB 8, 1982, 7 Anm. 7. 10.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Hals und Vertikalhenkel am Ansatz abgebrochen, wieder angesetzt. Bruchlinien ausgefüllt und eingefärbt. Ergänzungen bei Dionysos an Hinterkopf, Nase, Hals und Nackenhaar sowie im Gewand an Hüfte und linkem Unterarm, auch am Kantharoshenkel. Größere Teile am Vertikalhenkel ergänzt (Form und Höhe gesichert). In der Firnisfläche Ergänzungen am Ansatz des rechten und vertikalen Henkels sowie in unterer Gefäßhälfte.

Rotbrauner Tongrund, rötliche Lasur im ausgesparten Feld der Seitenhenkel. Schwarzer Firnis ungleichmäßig aufgetragen, rötlich durchschimmernd. Rötliche Fehlbrandstellen vor allem am Hals (auch auf Innenseite). Zahlreiche Vorzeichnungen (Zeichnungen von Dionysos und linkem Silen im Archiv): recht genau für Köpfe und Körpersilhouetten – noch stark von schwarzfiguriger Zeichentechnik beeinflußt. Linker Silen hielt ursprünglich linken Arm und erhobene Rechte tiefer, das linke Bein weiter vor; in der Ausführung ist jegliche Überschneidung vermieden. Auffallend viele Ritzungen für Umrißlinien von Kopf (obwohl schon in tongrundiger Aussparung angelegt), Haar und Bärten, Iris und Pupille. Beim rechten Silen Muskellinie am Oberschenkel geritzt, zusätzlich mit Relieflinie gezogen. Relieflinien für Binnenzeichnung und Umrißlinien, die nicht geritzt sind. Verdünnter Firnis für Detailzeichnungen. Farben: rot, weiß und ocker.

Form: Sf. Typus. Fußunterseite mit 1,4 cm breitem Standring, der leicht zum Rand hin aufbiegt, und mit gleichmäßig konkaver Wölbung bis zum konischen Mittelfeld. Einfache Fußplatte mit schräger Außenkante, Oberseite leicht eingetieft. Kleiner Absatz am Übergang vom Fuß zum Gefäß. Straff aufsteigender Gefäßkörper, flache Schulter. Scharfer Absatz zum kelchförmig sich weitenden Hals. Weit ausladende Mündung mit flacher Unter- und Oberseite; erhöhter Rand oben flach, außen gewölbt, von umlaufender Rille oben und unten gerahmt. Mündung in gleichmäßiger Krümmung in Halsinnenwandung übergehend. Dreikantiger Vertikalhenkel setzt an Mündung mit ausladenden „Armen" (mit kleinen Rotellen) an, schwingt über den Mündungsrand hinauf und trifft fast senkrecht auf die Schulterbiegung. Seitenhenkel mit zwei plastischen Ringen.

Tongrundige Fußunterseite. Fußaußenseite mit oben und unten tongrundig ausgespartem Streifen, Wulst jeweils von geritzter, tongrundiger Linie begrenzt. Am Gefäßgrund Strahlenkranz. Bildfeld mit aufwendigem sf. Rahmenornament: unten Fries von umschriebenen, abwechselnd stehenden und hängenden Palmetten (am linken Rand freier Halbkreis, am rechten halbe stehende Palmette); seitlich des Bildfeldes jeweils drei senkrechte Reihen von schwarzen und weißen Punkten, wobei stets drei schwarze Punkte diagonal durch Relieflinie zum Gittermuster verbunden sind; schwarze Punkte der Außenreihen mit schwarzen kleinen Strichen („Blütenreste" von Granatäpfeln). Seitliche Rahmung des Ornaments jeweils innen mit zwei, außen mit drei senkrechten Firnislinien. Einfache weiße Linie an Schulterbiegung für Bildfeldbegrenzung. Auf der Schulter Augenpaar mit großer Iris (mit Zirkelritzlinien in vier Ringe gegliedert, alle schwarz außer dem zweiten weißen) und tongrundiger, geschwungener Braue; anstelle der Nase stehende Palmette mit ockerfarbenem Kern, deren stützende Volutenranken die „Nasenflügel" bilden, jeweils in Knospe endend. Am Halsansatz Zungenband in Breite des Schulterbildes. Auf Seitenhenkeln – zwischen plastischen Ringen mit roten Innenseiten – ausgespartes Feld mit rotem, welligem „Zweig" und schwarzen Punkten für Efeublätter. Mündung auf Unter- und Außenseite tongrundig. Auf ihrer Oberseite Zungenstab, ansonsten gefirnißt. Halsinnenseite bis zum Schulteransatz gefirnißt. Einfache rote Linie am Übergang vom Fuß zum Gefäß und über Strahlenkranz, rote Doppellinie unterhalb des Bildfeldes.

Darstellung: Dionysos und zwei Silene. Dionysos schreitet nach rechts weit aus mit großem Kantharos (Henkelschlaufe verloren) in der erhobenen Linken und blickt zurück. Der kräftige, sich verzweigende Efeuast in seiner Rechten breitet sich schirmartig über das Bild und rahmt den Gott (rechter herabhängender Zweig ockerfarben, die anderen tongrundig ausgespart; rote Blätter). Sein Mantel – mit eingestreuten Rosetten – ist über Schultern und beide Arme geführt, fällt tief hinab und endet in spitzen Falten über dem mit Punkte-Borte verzierten, wellenförmig abschließenden Chitonsaum. Sehr sorgfältige Bart- und Haarwiedergabe: ockerfarbenes Haupthaar, mit – geritztem – Blattkranz, reicht tief in den Nacken und in einzelnen Locken auf die Brust. Üppiges Stirnhaar (geritzte Kontur) mit winzigen, dichten Stichelpunkten; welliges Barthaar und Bartspitzen in dichten Ritzlinien. *Auffallende Zeichnung am Kopf (auch bei Silenen):* Silhouette tongrundig ausgespart und zusätzlich geritzt,

Auge in verdünntem Firnis, geritzter Kreis für schwarze Iris und winziger Kreis für Pupille; Augenbraue mit wimpernartigen Strichen darüber in verdünntem Firnis. – Von rechts naht ein nackter Silen mit einer Kanne in vorgehaltener Hand. Die sich in seiner Linken windende schwarze Schlange (Hautzeichnung in winzigen geritzten Kreisen) wird in der Hand zweifach gehalten. Der verhältnismäßig große Kopf des Silen ist mit knolliger Nase und wulstigen Lippen sowie mit üppigem Haarwuchs charakterisiert. Lockiges Haupthaar mit welliger Kontur in dichten kleinen, geritzten Kreisen fällt in langen Locken bis tief in den Nacken und auf die Brust. Schnurrbart am oberen Rand in Zacken geritzt; Backenbart – mit kleinen ockerfarbenen Punkten – außen mit Wellenlinie, am unteren Rand mit langen Strichen geritzt. Augenwiedergabe wie bei Dionysos. Nur sparsame Angaben anatomischer Details. Linie für Brust, Leiste und Oberschenkel (am linken zusätzlich geritzt). Schweif zur halben Länge kompakt ockerfarben – Rand außen wellenförmig, innen in kurzen Strichen als struppig markiert –, reicht in vier lockeren wellenförmigen Strähnen bis zur Ferse hinab. – Von links hüpft ein zweiter Silen heran. Ebenfalls kräftige Körperformen, üppiges Haar, markantes Profil, gleiche Augenzeichnung, schmales Pferdeohr und gleiche Schweif-„Frisur". In der Linken ein Rhyton, die Rechte grüßend erhoben. Detailzeichnung der Haare ist unterschiedlich: Haupthaar in Ritzungen mit waagerechten Doppelstrichen und Kreisen als Locken an Stirn und Schläfe. Zwei Locken fallen tief im Rücken hinab. Bart oben mit dreifacher Ritzlinie, am Kinn mit einer einzelnen, am unteren Rand mit dichter Strichelung begrenzt; Barthaar mit ockerfarbenen Pünktchen markiert. Langer Schnurrbart geritzt, unten in Wellenlinie, oben in engen Zacken. Bogenförmige Bauchmuskeln und Genitalien in verdünntem Firnis; Firnispunkte für Körperbehaarung.

Um 520. „Sundry very early" (Beazley).

Zur Form: In der von H. Bloesch (JHS 71, 1951, 35ff.) beschriebenen Entwicklung der frührf. Hydrien vom sf. Typus von gedrungenen zu schlankeren Formen geht das Berliner Gefäß der um 510 einsetzenden Neuerung – mit stärker an den Hals geführtem und höher hinaufgezogenem Henkel – voraus. Mit gratigem Vertikalhenkel und kräftigem Fußprofil steht es dem „Potter of the Heavy Hydriae" (z.B. München 1720; Bloesch a.O. 33 Abb. 10) nahe; mit kantigerem Fußprofil und leicht gewölbter Unterlippe – bei diesem Töpfer glatt geführt –, ist die Berliner Hydria als Vorläufer in dessen Umkreis entstanden. – Die zwei plastischen Ringe auf den Seitenhenkeln sind Umbildungen der Tüllen von Bronzehydrien, vgl. z.B. zeitgleiche Bronzehydria New York 54.11.2 (D. von Bothmer, BMetrMus 13, 1954/55, Abb. S. 195 oben; Diehl, Hydria 216 B 76).

Zum Maler: Beazley hat die Berliner Hydria keinem bestimmten Maler aus der frühesten rf. Phase zugeschrieben, sondern sie mit den Hydrien München 2418 und 2419 unter „sundry very early" (ARV² 12, 7–9) aufgeführt. Auf der bilinguen Hydria München 2418 (CVA 5 Taf. 219, 1–2) wirken die Figuren des rf. Thiasos plumper und beengter. Näher steht dem Berliner Dreifigurenbild die Komposition der Hydria München 2419 (CVA 5 Taf. 218, 2); auch dort ähnliches Palmettenband unter dem Bildfeld und vergleichbares Schulterornament mit großen Palmetten. Der Maler der Berliner Hydria ist noch stärker der sf. Technik verhaftet mit zahlreichen Ritzungen von Umrißlinien, Muskelangaben, Bärten und Haarlocken sowie mit reichlicher Verwendung von Farben, ähnlich wie der Maler des rf. Thiasos auf der bilinguen Amphora München 2300 (ARV² 11, 1; CVA 4 Taf. 160, 1) sowie Andokides auf der Amphora New York 63.11.6 (ARV² 1617, 2bis; D. v. Bothmer, BMetrMus 24, 1965/66, 204 Abb. 4) und der gegen 520 entstandenen Schale Budapest 51.28 (ARV² 1617; BAdd² 150; Cohen a.O. 246 E2. 249ff. Taf. 48, 1–3). Beazley verglich die Hydria mit der bilinguen Schale Florenz AB1 (ARV² 160; Cohen a.O. Taf. 55, 1–3) der AMA-Gruppe. Dem sf. Silen des Innenbildes und dem Silen der rf. Außenseite, die beide von einer Hand stammen (Cohen a.O. 274), sind beim Berliner Silen ähnlich: Kopfumriß mit buschigem Stirnhaar und kräftiger Einziehung über der Stupsnase, dichte Bartstrichelung und ockerfarbener Schweif mit welligen Strähnen im unteren Teil. Vergleichbares Experimentieren mit ockerfarbenem Ton bei Psiax: J. Mertens, AntK 22, 1979, 31; dies. in: Papers on the Amasis Painter and His World. The J. Paul Getty Museum (1987) 174 Anm. 32 (mit Lit.). – Zur punktförmigen Angabe der Körperbehaarung vgl. z.B. Olpe des Goluchow-Malers Warschau 142463 (ARV² 10, 1; CVA Goluchow Taf. 17, 2); vgl. D. Williams, Kommentar zur Schale London E 61, in: CVA London 9 S. 50 Taf. 51a.

Zu den Ornamenten: Zum nichtfigürlichen Schulterdekor s. S. Klinger, Hephaistos 14, 1996, 138 mit Anm. 16. Zum Augenpaar auf der Schulter s. M. Steinhart, Das Motiv des Auges in der griechischen Bildkunst (1995) 64ff. (mit ält. Lit.); zu Augenhydrien: ebenda 66 mit Anm. 604 (sf.). Nur eine weitere rf. Hydria mit Augenpaar ist mir bekannt: Tessiner Privatbesitz (B. Jeske – Cl. Stein, HASB 8, 1982, 5ff. Taf. 1-2. 4, Psiax zugeschrieben; LIMC VII [1994] 279 Nr. 18 Taf. 218 s.v. Peliou Athla [R. Guy: Oltos]). Augenbildung der Berliner Hydria ähnelt dieser sowie den Augen auf späten Schalen des Amasis-Malers Vatikan 369 A und Florenz 94744 (D. von Bothmer, The Amasis Painter and his World [1985] 223ff. Nr. 62 und Abb. 114a–b) sowie auf Schale des Andokides Palermo V 650 (ARV² 5, 14). Zur Ausführung der „Nasen"-Palmette mit zusammenhängenden Blättern vgl. genannte Augenschale der AMA-Gruppe Florenz AB1 (ARV² 160; CVA 1 Taf. A1). – Zur tongrundigen Lippe s. Mertens a.O. 7 Abb. 1–3. 11f.; S. Klinger, Hephaistos 14, 1996, 146. 150 Anm. 42. – Zum sf. Palmettenfries unter dem Bildfeld vgl. wechselständige – aber nicht umschriebene – Palmetten der genannten Hydria München 2419 (ARV² 12, 9; CVA 5 Taf. 218, 2), Hydrien des Phintias (ARV² 23, 7–24, 9) und dessen Amphoren (ARV² 23, 1–2) sowie Amphoren des Euthymides (ARV² 26, 2–27, 4). Vgl. ebenfalls im Sf. Hydria des Priamos-Malers Oxford 1965.108 (ABV 333, 25; CVA 3 Taf. 37, 7–8). – Zum Zungenfries auf der Mündung vgl. genannte Hydrien des Phintias, der Pezzino-Gruppe (ARV² 32, 3) und Louvre G 41 (ARV² 33, 8; CVA 6 Taf. 51, 2) sowie sf. Hydria Genf 5761.1911 (CVA 2 Taf. 60, 1).

Zur Darstellung: Das im Schwarzfigurigen geprägte Bild des Dionysos zwischen zwei tanzenden Silenen (Th. H. Carpenter, Dionysian Imagery in Archaic Greek Art [1986] 76ff.; LIMC III [1986] 503ff. s.v. Dionysos [C. Gasparri]) zeigt hier einen im Tanzschritt bewegteren Gott (vgl. A. Schöne, Der Thiasos [1987] 111ff.; E. Kunze-Götte in: Kotinos. Festschrift E. Simon [1992] 151ff. 158). Die Schlange – häufiger Attribut von Mänaden – ist selten in der Hand eines Silen, vgl. Kolonnettenkrater des Lydos New York 31.11.11 (ABV 108, 5; M.A. Tiverios, Ο Λυδός και το έργο του [1976] Taf. 54 a) und – mit der Hydria zeitgleiche – Amphora der Leagros-Gruppe Neapel 128333 (ABV 367, 93; RM 27, 1912, Taf. 8).

TAFEL 2

1–4. Siehe Tafel 1.

5–6. Tafel 55, 5. Tafel 56, 2. Abbildung 1. Beilage 1, 2. 13, 1–3.

Inv. F 2175 A. In Etrurien gefunden. 1842 durch E. Gerhard erworben.

Diese ursprünglich wohl nur schwarz gefirnißte Hydria wurde bei einer früheren Restaurierung mit dem großen Fragment F 2175 B (Taf. 3, 1–2) zu einem Gefäß vereint (Beil. 13, 1–3), von Gerhard (a.O.) gesehen, von Furtwängler (a.O.) abgelehnt. Zur Restaurierung im 19. Jh. (durch Domenico Campanari?) s. Kästner, Vasensammlung 135f.

H. 44,9 cm. – H. mit Vertikalhenkel 50 cm. – Dm. Fuß 14,6 cm. – Dm. max. Körper 29,8 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 34,4 cm. – Dm. Mündung 24,8 cm.

ARV² 246, 11. 247. 1639 (Maler der Amphora München 2303); BAdd² 202. – Gerhard, NaD III 32f. Nr. 1748. – Th. Pyl, AZ 9, 1851, 332f. – H. Heydemann, Iliupersis auf einer Trinkschale (1866) 14 Anm. 3 Nr. f. – A. Michaelis, AdI 52, 1880, 41 B. – A. Furtwängler – A. Genick, Griechische Keramik (1883) Taf. 29. – Furtwängler, Vasensammlung 496f. Nr. 2175. – Fölzer, Hydria 83 Nr. 145. – R. Hackl in: Münchener archäologische Studien (1909) 26 Nr. 138. 31 Nr. 213. – A.W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979) 129 Typus 8 E Nr. 43. 136 Typus 10 E Nr. 31. – Kästner, Vasensammlung 135f. Abb. 6. – Weitere Lit. s. bei F 2175 B (*hier Tafel 3*).

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt, kleine Partien ergänzt, Bruchlinien ausgebessert. Vorderer Gefäßteil fehlt; für Einpassung des Bildfeldes Bruchkanten der Schulter und im unteren Gefäßbereich abgefeilt, Außenwandung unter den Henkeln jeweils – bis zu einer Dünne von 1 mm – abgeschmirgelt. Auf rechter Schulter tiefe Kratzer gezogen für bessere Haftung des Gipses. Ergänzungen: größere Partie im Strahlenkranz, unterhalb des linken Henkels, am oberen Ansatz des Vertikalhenkels (rechte Rotelle fehlt).

Rotbrauner Tongrund. Tiefschwarzer, z.T. grünlich schimmernder Firnis. Violettrote Farbe.

Form: Sf. Typus. Schmaler Standring. Fußunterseite (von außen nach innen) schwach konkav, dann konvex geschwungen bis zur Rille um die gewölbte Gefäßunterseite. Fußteller mit schwach gewölbter Außenkante, Oberseite leicht konkav. Plastischer Ring zwischen Fuß und Gefäß. Straff aufsteigender Gefäßkörper, gerundeter Schulterknick, schwach ansteigende Schulter. Scharfkantiger Ansatz des Halses. Weit ausladende Mündung, auf Unterseite leicht gewölbt. Erhöhter Rand, nach außen gewölbt, auf Innenseite durch tongrundige Rille abgesetzt. Mündung geht in gleichmäßiger Krümmung in Halsinnenwandung über. Dreikantiger Vertikalhenkel (Mittelgrat auf Oberseite) setzt nach oben auf dem Mündungsrand mit seitlichen Rotellen an, trifft fast senkrecht auf die Schulterkrümmung.

Fußunterseite tongrundig, ebenso unterer Streifen der gefirnißten Fußaußenseite. Strahlenkranz am Gefäßgrund. Schmalgliedriger Zungenstab um Ansätze der Seitenhenkel. Am oberen und unteren Ansatz des Vertikalhenkels jeweils umschriebene, an Voluten hängende Palmette mit 7 bzw. 9 Blättern und dunklem Kern. Auf der Schulter umlaufender Zungenstab am Halsansatz. Eckiger Eierstab mit hellem Mittelstrich auf der Mündungsaußenseite, tongrundige Rille auf deren Oberseite am Rand. Mündungsunterseite tongrundig. Violettroter Streifen auf Verbindungsring zwischen Fuß und Gefäß sowie oberhalb des Strahlenkranzes und unterhalb des Schulter-Zungenbandes. Violettrot für Rotellenaußenseite.

Graffito auf der Fußunterseite (*Abb. 1. Taf. 55, 5*).

Um 510.

Zu Form und Ornamenten: Die Hydria ist etwas schlanker als die vorangehende F 2174 (*Taf. 1*). Sie steht mit dem kräftigen Fußprofil in der von H. Bloesch skizzierten Formentwicklung im späten 6. Jh. dem „Potter of the Heavy Hydriae" nahe (JHS 71, 1951, 33 Abb. 10. 36 Nr. 2, München 1720), dessen zwei Neuerungen auch die Berliner Hydria zeigt: die Mündungsunterseite verläuft in glatter Linie vom Hals zur Lippe, Mittelgrat am Vertikalhenkel. Sie stammt von demselben Töpfer wie Hydria Würzburg 322 (AVR² 247; E. Langlotz, Griechische Vasen in Würzburg [1932] Taf. 98). Übereinstimmend die Intention des Malers, Elemente von Metallgefäßen in keramischer Tradition in Farbkontrasten – tongrundig, violettrot im Gegensatz zum glänzenden Schwarz – umzusetzen, hierzu s. Zimmermann, Ton- und Metallgefäße 69f. Zur Vertikalhenkel-Palmette vgl. auch München 8739 (CVA 5 Taf. 226, 11. 15–16), hierzu Zimmermann a.O. 89ff. Zum Zungenstab als malerische Umsetzung von Attaschen der Metallgefäße s. Zimmermann a.O. 74ff.

Zum Graffito: Johnston a.O. Die genannte Würzburger Hydria 322 trägt auch dasselbe Graffito (Johnston a.O. 129 Typus 8 E Nr. 35), aber statt des zweiten Graffito „ME" erscheint hier das Dipinto „API" (Johnston a.O. 131 Nr. 9).

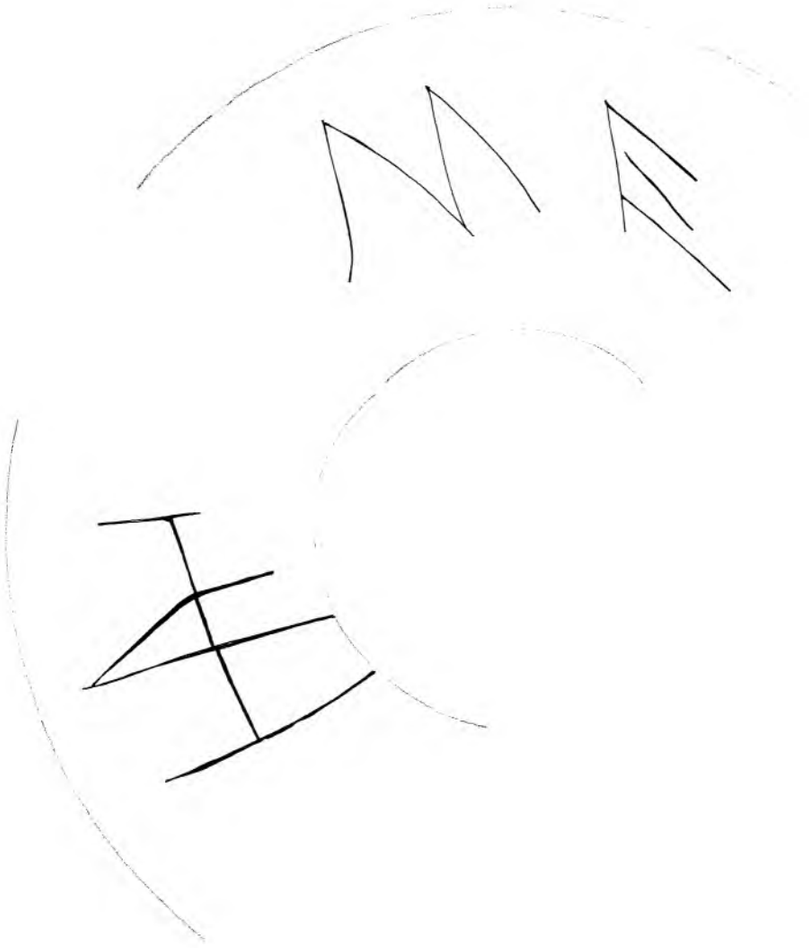


Abb. 1

TAFEL 3

1–2. Beilage 13, 1–3.

Inv. F 2175 B. Großes Hydria-Fragment. In Etrurien gefunden. 1842 durch E. Gerhard erworben.

Bei einer früheren Restaurierung der schwarzen Hydria F 2175 A (*Taf. 2, 5–6*) eingepaßt (*Beil. 13, 1–3*), von Gerhard (a.O.) gesehen, aber von Furtwängler (a.O.) abgelehnt. Zur Restaurierung im 19. Jh. (durch Domenico Campanari?) s. Kästner, Vasensammlung 135 f.

Erh. H. 22,3 cm. – Dm. Schulteransatz ca. 29 cm. – max. Körper Dm. 29,7 cm. – Bildfeld (ohne Ornament-Rahmung): H. 19 cm. – B. 24,2 cm. – Schulterbild: H. 6,6 cm. – B. 26,5 cm.

ARV² 246, 11. 247. 1639 (Maler der Amphora München 2303); BAdd² 202. – Gerhard, Apparat XXII, 28 („framento fig. Rosse A° 1"). – Gerhard, NaD III 32 f. Nr. 1748. – Th. Pyl, AZ 9, 1851, 332 f. – H. Heydemann, Iliupersis auf einer Trinkschale (1866) 14 Anm. 3 Nr. f. – A. Michaelis, AdI 52, 1880, 41 B. – A. Furtwängler – A. Genick, Griechische Keramik (1883) Taf. 29. – Furtwängler, Vasensammlung 496 f. Nr. 2175. – Fölzer, Hydria 83 Nr. 145. – R. Hackl in: Münchener archäologische Studien (1909) 26 Nr. 138. 31 Nr. 213. – G. v. Lücken, Griechische Vasenbilder (1921) Taf. 42. – Neugebauer, Vasen 93. – L. B. Ghali-Kahil, Les enlèvements et le retour d'Hélène (1955) 311 Anm. 3 Taf. 102, 2. – S. Karouzou, RA 2, 1970, 243 Nr. 10. – Brommer, Vasenlisten 222. 467. – P. E. Arias, MonPiot 61, 1977, 41 Abb. 15. – A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979) 129 Typus 8 E Nr. 43. 136 Typus 10 E Nr. 31. – LIMC II (1984) 93 s. v. Astyanax I Nr. 20 Taf. 684 (O. Touchefeu). – M. Tiverios, Μία „κρίσις των όπλων" του Ζωγράφου του Συλέα (1985) 67. – Ferrari, Tarquinia XI 86 Anm. 7, 96 Anm. 5, 98 Anm. 5. – LIMC IV (1988) 508 s. v. Hélène Nr. 32 Taf. 296 (L. Kahil). – M. Maaskant-Kleibrink, BABesch 64, 1989, 6. – M. L. Hart, Athens and Troy: The Narrative Treatment of the Iliupersis in Archaic Attic Vase-Painting (1992) Kat. Nr. 204. – M. Papadakis, Ilias- und Iliupersisdarstellungen auf frühen rotfigurigen Vasen (1994) 150. 174 B 26. – E. P. Manakidou, Παραστάσεις με άρματα (1994) 227 Nr. 17. S. 230 f. Anm. 7. 14. – LIMC VII (1994) 235 s. v. Peirithoos Nr. 37 (E. Manakidou). – ebenda, 519 s. v. Priamos Nr. 126 (J. Neils). – ebenda, 945 s. v. Theseus (J. Neils). – Y. Tuna-Nörling in: Proceedings of the XVth Intern. Congress of Classical Archaeology, Amsterdam 1998 (1999) 418 Anm. 2. – M. Mangold, Kassandra in Athen. Die Erobe-

rung Trojas auf attischen Vasenbildern (2000) 162 Kat. I 33. – Y. Tuna-Nörling, AA 2001, 34 Anm. 23. – Kästner, Vasensammlung 135f. Abb. 7.

Bruchkanten abgefeilt, beidseitig schräg nach unten. Schwache Eindellung des Gefäßkörpers am Oberkörper des Wagenlenkers. Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt, Bruchlinien – z.T. mit Aussplitterungen – ausgebessert. Ergänzte Partie am Schulterknick im Mäander über Helenas Kopf (halbes Blatt ihres Kranzes verloren). Abschürfungen an Figuren, Absplitterungen im Firnis nur innerhalb des Bildfeldes eingefärbt. Rechts und besonders links des Bildfeldes tiefe Kratzer und aufgerauhte Fläche (für besseren Halt des Gipses). – Oberer Bildrand des Schulterbildes mit Zungenband z.T. verloren (Astyanax' rechter Unterschenkel, Teile der Helmbüsche, Priamos' Oberkopf). Ergänzungen im Sockel des Altars (rechter Vorsprung verloren), rechte untere Bildfeldecke (rechter Unterschenkel des Kriegers verloren) und kleinere Partie ganz links. Abschürfungen an Figuren, besonders an Priamos' Kopf (Binnenzeichnung des Chitons verloren). Kratzer an Neoptolemos' Helm. Weiße Farbe verloren (matter Abdruck).

Rotbrauner Tongrund, rötliche Lasur, vor allem im Hauptbild am Wagenlenker und Wagenkorb sowie bei Helena bewahrt. Schwarzer, glänzender Firnis. Zahlreiche Vorzeichnungen (mehrfache Änderung der Position des linken Beins des Wagenlenkers, der Körpersilhouette der Helena, vor allem der Beine und im Gewand sowie in der Beinstellung des Theseus. Vorzeichnungen im Archiv). Relieflinien für Binnenzeichnungen und Umrißlinien. Verdünnter Firnis für Detailzeichnung. Rote und (ehemals) weiße Farbe.

Unter tongrundigem Standstreifen zwei violettrote Linien. Flüchtig gemalte Doppelreihe von Granatäpfeln als seitliche Rahmung (große Punkte für Früchte, kleine – oft nicht angefügt – für „Blütenreste", durch flüchtige Striche in verdünntem Firnis verbunden, links oben zickzack-förmig, ansonsten ungleichmäßig). Am Schulterknick linkslaufender Mäander. Schulterbild gleichfalls seitlich durch Doppelreihe von Granatäpfeln gerahmt, rechter Streifen steht nicht über dem des Hauptbildes sondern weiter rechts. Am oberen Rand Zungenstab (weicht vor höher reichender Darstellung zurück: zuletzt gemalt).

Darstellung: Entführung der Helena durch Theseus mit bereitstehendem Wagen und Lenker. Der nackte, in kraftvoller federnder Schrittstellung dem Betrachter zugewandte Theseus umfaßt Helena mit beiden Armen und hebt sie leicht hoch, um sie zum wartenden Wagen links zu tragen. Sein diagonal gestelltes, von vorn gesehenes linkes Bein ist unter der Last gebeugt zu denken (mit verkürztem Oberschenkel), so daß sein rückwärts gewandter Kopf unterhalb der ausgestreckten Arme Helenas erscheint. Vom dichten Kopfhaar ist nur wenig Stirn- und Schläfenhaar zu sehen, das in Fransen endet (in verdünntem Firnis, ebenso Kinnbarthaare und Muskelangaben über den Rippen). In der Rechten zwei diagonal gehaltene Speere. – Die nach rechts gewandte Helena in Chiton und Mantel streckt hilfesuchend die Arme aus (gespreizte Finger), in steifer Körperhaltung mit gestreckten Beinen wie vor Schreck erstarrt. Ihr im Nacken hochgezogener Mantel verdeckt die Nackenlocken. Wellige Haarkontur am Oberkopf sowie am Stirn- und weit herabführenden Schläfenhaar. Haarband mit drei roten Blättern. – Links wartet startbereit ein bärtiger Wagenlenker mit kurzem Mantel in Rückenansicht. Er blickt auf das Paar, das linke hoch angewinkelte Bein schon auf den Wagen gesetzt (Rad und volutenverzierter Wagenkasten sowie Zügel haltende Linke vom Bildrand abgeschnitten). In seiner stark angewinkelten Rechten diagonal gehaltenes langes Kentron. Kurzes Kopfhaar mit Buckellocken-Kontur, kleine Fransen am Rand – auch an oberer Bartkante – in verdünntem Firnis. Rotes Haarband mit drei Blättern.

Schulterbild: Tötung des Priamos und Astyanax durch Neoptolemos. Der von links heranstürmende jugendliche Neoptolemos (Helm – Helmbusch vom Zungenband z.T. verdeckt –, Panzer über Chiton, zusätzliche Chlamys um die Schulter, lange Haarlocken im Nacken) mit böotischem Schild an vorgestrecktem Arm schwingt den am Knie gepackten Astyanax wie eine Waffe gegen Priamos. Der nackte Knabe ist wie ein Lebloser wiedergegeben mit hängendem Kopf (offenes Auge ohne Iris) und wirrem Haar, zurückgerissenen Armen und hochgeschleudertem rechten Bein (z.T. vom Zungenstab verdeckt). Priamos sitzt in weitärmeligem Chiton und Mantel (schräge Zugfalten) auf dem Altar und faßt bittflehend mit der Rechten (zwischen Daumen und Fingerspitzen) das Kinn des Neoptolemos. (Ehemals) weißes Haupt- und Barthaar. Altar (mit Basis und Schmuckleiste unterhalb der Volutenbekrönung) weist Blutspuren auf. Von rechts eilt ein nackter Kämpfer mit geschwungener Lanze zu Hilfe (Helm – darunter lange Schulterlocken –, Rundschild, Chlamys über linkem Arm, Beinschiene). Helm reicht in den Zungenstab, Lanze durchschneidet das Seitenornament.

Um 510. Maler der Amphora München 2303 (Beazley).

Zu Form und Ornamenten: Die Hydria ist geringfügig breiter gewesen als die für das Pasticcio (*Beil. 13*) gewählte Hydria F 2175 A (*Taf. 2, 5–6*). Sie entspricht einer weiteren Hydria des Malers: Compiègne 1054 (ARV² 246, 10; CVA Taf. 13, 6). Hier stimmen auch die Ornamente überein: gleiche Rahmung mit Granatapfel-Streifen, linksläufiger Mäander über dem Bildfeld und einfache Standlinie. Granatapfel-Ornament ebenfalls auf seinen drei Stamnoi (ARV² 246, 8. 9. 12; hierzu: J.M. Padgett in: Proceedings Athen 214 mit Abb. 1-3). Diese Form und dasselbe Dekorationssystem nimmt der Berliner Maler wieder auf mit Hydria Cab. des Médailles 439 (ARV² 209, 168; S. Klinger, Hephaistos 14, 1996, 144. 160f. Abb. 23).

Zum Maler: Boardman, ARFV I 113; Tiverios a.O. 64ff.; Robertson, The Art 121ff.; M. Padgett in: Proceedings Athens 213ff.; Tuna – Nörling a.O. 34ff. Er gehört mit dem Gallatin-, Diogenes- und Syleus-Maler zur „Syleus Sequence" (ARV² 245ff.), möglicherweise sind alle vier zu einer Malerpersönlichkeit zusammenzufassen, zum Syleus-Maler (Robertson a.O. 122; Tuna – Nörling a.O.); vgl. hier Hydria F 2179 (*Taf. 8*). Zu Gesichtszeichnung, Haargestaltung und Ärmelchiton von Helena vgl. Athena auf Hydria

desselben Malers Compiègne 1054 (ARV² 246, 10; CVA Taf. 13, 6. 15, 2) und Artemis auf dessen Pelike Bonn 75 (ARV² 245, 5; CVA 1 Taf. 13, 1. 3). Zur Gewandgestaltung des Priamos vgl. Gelagerten auf namengebender Amphora München 2303 (ARV² 245, 1; CVA 4 Taf. 187, 1). – Handschriftliche Nähe zum Gallatin- und Diogenes-Maler zeigt sich im Vergleich der Kopfzeichnung des Wagenlenkers mit dem Zimmermann der Hydria Boston 13200 (ARV² 247, 1; LIMC I [1981] s.v. Akrisios Nr. 2 Taf. 342) und Dionysos auf dem Ständer-Fragment Tübingen S./10 1593 (ARV² 248, 5; CVA 4 Taf. 13, 4).

Zur Darstellung: Die gewaltsame Entführung der Helena durch Theseus unter Mithilfe seines Wagenlenkers ist in dichter, spannungsreicher Komposition auf die drei ausdrucksstark agierenden Hauptpersonen beschränkt; z. Thema: Kahil, LIMC a.O., 498f. 508f. 555f.; H. A. Shapiro in: Kotinos. Festschrift E. Simon (1992) 232ff.; ders. in: Periplous. Festschrift J. Boardman (2000) 271ff.; V. Sabetai, CVA Thebes 1 (2001) 83f. zu Taf. 75–77. Zur erweiterten Fassung mit den zu Hilfe eilenden Gefährtinnen vgl. Hydria London B 310 (ABV 361, 12; LIMC a.O. Taf. 296 Nr. 30) und dem Diogenes-Maler nahestehendes Krater-Fragment Sofia (ARV² 248, 1; LIMC a.O. Nr. 33). Der Bärtige in Wagenlenkerkleidung ist wahrscheinlich Theseus' Freund Peirithoos, vgl. LIMC VII (1994) 235 s.v. Peirithoos Nr. 36–40, S. 240 (E. Manakidou); es könnte aber auch Phorbas sein wie der Wagenlenker inschriftlich benannt ist auf der Euphronios-Schale New York 1989.382.1 (L. Giuliani in: Euphronios und seine Zeit. Kolloquium Berlin 19./20. 4. 1991 [1992] 113ff. Abb. 1; LIMC VIII Suppl. [1997] 990 s.v. Phorbas I Nr. 2 Taf. 658 A. Kauffmann-Samaras).

Das Schulterbild der Berliner Hydria faßt in eigener ikonographischer Tradition der Vasenmaler den Tod des Astyanax und des Priamos zusammen, s. Mangold a.O. 19ff. 27ff. 135f.; zur lit. Überlieferung s. O. Touchefeu, LIMC II (1984) 929f.; zum Thema s. auch LIMC VI (1992) 777 s.v. Neoptolemos (O. Touchefeu-Meynier); LIMC VIII Suppl. (1997) 656f. s.v. Ilioupersis (M. Pipili). Die auf das dramatische Geschehen konzentrierte, vergleichsweise karge und Überschneidungen vermeidende Darstellung wird hier durch einen Trojaner mit gezückter Lanze symmetrisch erweitert, dessen vergebliches Zuhilfeeilen das unerbittliche Auslöschen der trojanischen Herrscherfamilie vonseiten Neoptolemos' noch steigert. Zu Astyanax vgl. die etwas späteren Darstellungen LIMC II (1984) Taf. 685 Nr. 22 und 24 (Pelike Florenz 73140; ARV² 586, 51; Kelchkrater Boston 59178; ARV² 590, 11); zum Motiv vgl. W. A. P. Childs in: Greek Vases in the J. P. Getty Museum 5 (1992) 35f.; S. P. Morris in: J. B. Carter – S. P. Morris (Hrsg.), The Ages of Homer. Festschrift E. Townsend Vermeule (1995) 221ff. Zur bittflehenden Geste des Priamos s. G. Neumann, Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst (1965) 70. Zu Blutspuren am Altar: P. Blome in: Festschrift W. Burkert (1998) 75ff.

TAFEL 4

1–5. Tafel 56, 3. Abbildung 2-3. Beilage 1, 3.

Inv. 1966.20. Aus dem Kunsthandel erworben.

H. 41,8 cm. – Dm. Fuß 15,6 cm. – max. Körper Dm. 34 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 39,2 cm. – Dm. Mündung 17,5 cm. – Gew. 4,1 kg. – Vol. 17,75 l.

Para 508 („the drawing recalls Louvre G 51 [ARV² 32, 1]"); BAdd² 390. – A. Greifenhagen, JbBerlMus 9, 1967, 5ff. 24f. Abb. 1–3. – ders. in: Die griechische Vase. Wiss. Zeitschrift Rostock 16, 1967, 452f. Nr. 3. – ders. in: Preußischer Kulturbesitz. Ausstellung Düsseldorf (1967) 16 Nr. 30. – Antikenabteilung (1968) 128. – M. Ohly-Dumm, MüJb 3. F. 25, 1974, 25 Anm. 55. – Neuerwerbungen für die Sammlungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (1976) 7f. Nr. 24. – A. Greifenhagen, Pantheon 40, 1982, 215 Abb. 9. – H. Kammerer-Grothaus, Frauenleben – Frauenalltag im antiken Griechenland (1984) Abb. S. 27. – Antikenmuseum (1988) 112f. Nr. 4. – Immerwahr, Attic Script 71f. Nr. 423. – L. Giuliani in: Euphronios der Maler 16f. Anm. 20. 254. – K. Knoll, ebenda 172. – M. F. Kilmer, Greek Erotica (1993) 239 R 70. – M. J. Osborne – S. G. Byrne, A Lexicon of Greek Personal Names II (1994) 141 s.v. Ἑλικώπα. 151 s.v. Ἐπιλύκη. – H. Pimpl, Perirrhanteria und Louteria (1997) 137ff. 263 D 1 (versehentlich Smikros als Maler angegeben).

Aus zahlreichen Fragmenten fast vollständig zusammengesetzt. Vertikalhenkel und kleine Partie darüber an der Mündung ergänzt. Beschädigungen im Firnis links vom Louterionfuß und hinter zurückgesetztem Fuß der linken Hetäre ausgebessert. Einige Ergänzungen im Firnis, eine größere rechts des Vertikalhenkels. Versehentlich verwischter Firnis an Hals und Haube der rechten Hetäre.

Schwarzer, glänzender Firnis, z.T. rötlich durchschimmernd. Rötliche Fehlbrandstellen am Fuß und links vom Vertikalhenkel-Ansatz. Vorzeichnungen (Körperkontur der linken Hetäre in mehreren kurzen Strichen skizziert, der rechten in wenigen längeren, s. *Abb. 2*). Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnungen. Ritzungen für Stirnlocken der rechten und für Kopfumriß der linken Hetäre. Rote Farbe.

Form: Tellerfuß, Unterseite schwach konkav, dann leicht konvex bis zum Einschnitt um den kräftig gewölbten Gefäßboden, Oberseite nur leicht konkav eingezogen. Mündungsunterseite flach, leicht abfallend mit gerundetem Übergang zur Außenkante, Oberseite eingedellt bis zum gratigen Halsansatz.

Fuß auf Unterseite und im unteren Teil der Außenseite tongrundig, ansonsten gefirnißt. Oberseite der Mündung und Halsinnenseite – nur 3 cm tief – gefirnißt. In Höhe der Seitenhenkel breites Palmetten-Band, von tongrundiger Linie gerahmt: nach rechts liegende, umschriebene Palmetten – durch alternierende Ranken verbunden (Kontur der Palmetten und Ranken in Relieflinien). In den Zwischenräumen paarweise übereinanderstehende, aufgehöhte Firnispunkte – nicht überall den ursprünglich tongrundigen Kreis abdeckend. Unter- und oberhalb des Bildfeldes Kymation mit feinen Trennstrichen in Relieflinien, jeweils nur oben mit tongrundiger Linie begrenzt. Als seitlicher Rah-

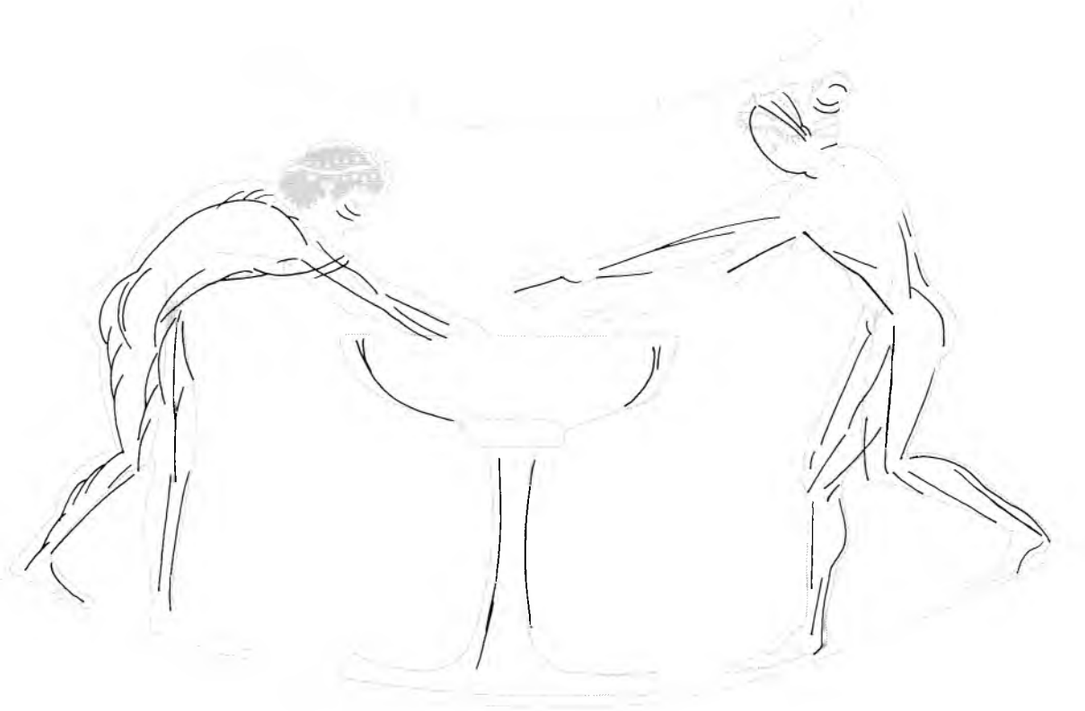


Abb. 2

men vier einzelne, hängende, umschriebene Palmetten (von oben nach unten größer werdend); dazwischen ebenfalls erhöhte, gefirnißte Punkte. Am Hals umlaufende rote Linie bis zum Ansatz des Vertikalhenkels, eine zweite über dem Bildfeld in Breite des Kymations. Auf Mündungsaußenseite Eierstab, darüber tongrundiger Rand. Seitenhenkel tongrundig – durch schwach rötliche Lasur leicht glänzend –, um ihre Ansätze Zungenband.

Darstellung: Zwei Hetären am Louterion. Von beiden Seiten treten sie in ähnlicher, leicht vorgebeugter Haltung mit weit vorgestreckten Armen an das Becken. Die linke hat die Hände eingetaucht, die rechte spreizt eine Hand höher, als spritze sie mit Wasser. Beide sind von knabenhafter, schlanker Gestalt. Brüste spitz gezeichnet, dunkles Schamhaar. Frisur der linken Hetäre mit kurzen Stirn- und Schläfenlocken und fülligem Nackenhaar (Kontur geritzt). Vielblättriger, roter Haarkranz. Kopfhaube der rechten (Linien der Wicklungen nicht durchgezogen) gibt nur Stirn- und Schläfenhaar frei (Stirnfransen geritzt). Louterionbecken ruht auf breitfüßigem, hohem Ständer mit abakusartigem Abschluß. – Rote Inschriften (*Abb. 3*): im Rücken der linken Hetäre von oben nach unten linksläufig ΕΠΙΛΥΚΕ, vor ihren Beinen schräg nach unten ΚΑΛΕ. Vor dem Kopf der rechten Hetäre linksläufig ΗΕΛΙΚΟΠΑ, vor ihrem Körper zum Fuß des Louterions linksläufig ΣΜΙΚΡΟΣ (Anfangs-Sigma rechtsläufig), am rechten Rand von oben nach unten ΚΑΛΟΣ.

Abb. 3

Um 510. Umkreis Dikaios-Maler (Beazley).

Zur Form: Unter den Pionieren (zusammengestellt: ARV² 34 zu 13–17) von Euthymides bevorzugte Kalpiden-Form (ARV² 28, 12–16; vgl. M. Robertson, AJA 62, 1958, 66 Anm. 83), vgl. hier Hydria 1966.18 (*Taf. 5; Beil. 2, 1*). Zum Fuß vgl. Hydria Basel BS 437 (ARV² 34, 13; CVA 3 Taf. 14, 1–3. Beil. 5, 1). Die Form wird vom Kleophrades-Maler übernommen (ARV² 188, 68–73), vgl. z.B. ähnliches Profil der Hydria Leiden PC 83 (ARV² 188, 71; CVA 3 Taf. 139 f. Abb. 26).

Zum Maler: „The drawing recalls Louvre G 51 (ARV² 32, 1; near the Dikaios Painter)" (Beazley, Para 508) „but not so that I could give it to the same hand" (briefl. 15. 6. 1966, s. Greifenhagen a.O. [1967] 11). Ähnliche Proportionen und Körperumrißzeichnung beim nackten Flötenspieler und der Hetäre auf dieser Hydria Louvre G 51 (Kilmer a.O. Abb. R 68) und der linken Hetäre auf Hydria

des Dikaios-Malers Brüssel R 351 (ARV² 31, 7; Boardman ARFV I Abb. 46). Dort dieselbe Haargestaltung der Jünglinge wie hier bei der linken Hetäre und beim Flötenspieler auf Hydria New York 21.88.2 (ARV² 34, 14; Richter – Hall Taf. 11); vgl. auf letzterer – ebenfalls Nähe Dikaios-Maler – die Körpergestaltung der Waffentänzer und sich wappnende Jünglinge rechts im Schulterbild der Hydria Louvre G 41 (ARV² 33, 8; CVA 6 Taf. 51, 1; Foto nach der Restaurierung im Beazley-Archiv) mit den Hetären hier. Vgl. ebenfalls die in Haltung und Gestaltung ganz ähnlichen Hetären am Brunnen der verschollenen Hydria in der Art des Euthymides (ARV² 29, 1; Greifenhagen a.O. [1967] 8 Abb. 5).

Zum Ornament: Der Aufbau entspricht dem Dekor der Pionier-Kalpiden (s. *Zur Form*). Besonders nahe: Hydria des Euphronios Dresden 295 und Fragmente Louvre Cp 11051 (ARV² 16,13; Para 322; Euphronios der Maler 171 ff. Nr. 30 und 31) mit tongrundigen Punkten zwischen horizontalen, ebenfalls 7-blättrigen Palmetten, auf den Louvre-Fragmenten zudem mit alternierender Ranke verbunden. Auch identisches Zungenband, jeweils mit Trennstrichen in Relieflinie (vgl. hier Hydria F 2175 A Taf. 2, 5–6). Als seitliche Rahmung auf der Dresdener Hydria ebenfalls vier, nach unten größer werdende Palmetten (nach außen gerichtet). Derselbe Ornamentmaler? – Zu tongrundigen Henkeln (hierzu: S. Klinger, AA 1993, 186 f.) vgl. Hydrien des sf. Typus Cambridge G 55 (CVA 1 Taf. 16, 3), München 2421 und 2423 (ARV² 23,7. 30, 1; CVA 5 Taf. 222, 1–2), London E 159 (ARV² 24, 9; CVA 5 Taf. 70, 1), Tessiner Privatbesitz (HASB 8, 1982, 5 ff. Taf. 1–2; dort Psiax zugeschrieben, vgl. R. Guy: Oltos [LIMC VII 253 Nr. 18 s.v. Peleus]), formähnliche Kalpiden Bonn 70 (ARV² 28, 12 [Euthymides]; AA 1997, 361 Abb. 21) und Louvre G 51 (ARV² 32, 1 [Nähe Dikaios-Maler]; CVA 6 Taf. 53, 4). Dort ebenfalls Zungenband um Henkelansätze entsprechend den in dieser Zeit aufkommenden Manschetten an Metallhydrien (s. S. Klinger, AA 1997, 362 mit Anm. 76).

Zur Darstellung: Zum Thema s. R. Ginouvès, Balaneutikè. Recherches sur le bain dans l'antiquité grecque (1962) 77 ff. 163 ff.; I. Peschel, Die Hetäre bei Symposion und Komos in der attisch-rotfigurigen Vasenmalerei des 6.–4. Jhs. v. Chr. (1987) 45 f.; C. Reinsberg, Ehe, Hetärentum und Knabenliebe im antiken Griechenland (1989) 142 ff.; R. F. Sutton, AJA 95, 1991, 318; Pimpl a.O. 137 ff. (mit Diskussion zur Frage des Frauensports; vgl. u.a. V. Paul-Zinserling, Der Jena-Maler und sein Kreis [1994] 112 ff.). Zu schriftlichen Quellen, Form und Verwendung des Louterions s. M. Kerschner, Perirrhanterien und Becken. Alt-Ägina II, 4 (1996) 103 ff. Zur Symbolkraft des Louterions und zum erotischen Motiv des Waschens vgl. J. L. Durand – Fr. Lissarrague, Hephaistos 2, 1980, 89 ff. Zur Angabe dichter Schamhaare s. Kilmer a.O. 151 ff. – Zur ähnlichen – Athletenbildern angeglichenen – Wiedergabe des nackten weiblichen Körpers vgl. z.B. Alabastron der Paidikos-Gruppe ehemals Kunsthandel London (Sotheby's 14. 12. 1981 Nr. 347) – vgl. Ginouvès a.O. Taf. 18 Nr. 54. 56 –, Schalen Florenz 3916 und 4222 (Ginouvès a.O. Taf. 27 Nr. 86. 87) und Schale Baltimore 48.89 (ARV² 151, 51; CVA 1 Taf. 46).

Zu den Inschriften: Die Namen Helikopa und Epilyke sind sonst nicht belegt (Osborne – Byrne a.O.). Zu Helikopa s. Liddell – Scott 533 s.v. Ἑλικῶπις („with rolling eyes"); H. Frisk, Griechisches Etymologisches Wörterbuch I (1960) 494 s.v. ἑλίκωψ (aus ἕλιξ und ὠπ-: „mit gewundenen Augen"; vgl. den Hetärennamen Ἑλίκη der Flötenspielerin auf Stamnos des Smikros Brüssel A 717 [ARV² 20, 1; CVA 2 Taf. 12a. 13a; Peschel a.O. 75; Frisk a.O. 495]). Zu Epilyke vgl. mehrfach belegte männliche Form Ἐπίλυκ[ος] (Osborne – Byrne a.O.), vgl. Greifenhagen JbBerlMus 9, 1967, 8 f., z.B. auf Psykter Boston 01 8129 (ARV² 24, 11; Immerwahr, Attic script 67 Nr. 392). – Mit der Kalos-Inschrift ist wahrscheinlich der Maler Smikros (ARV² 20 f.; 1608) gemeint, s. L. Giuliani in: Euphronios der Maler 16 Anm. 20. 254 f.; M. Denoyelle, ebenda 151 ff.; G. Grimm, AW 32, 2001, 183 ff.; skeptisch: Greifenhagen a.O. 24.

TAFEL 5

1–6. Tafel 56, 4. Beilage 2,1.

Inv. 1966.18. Aus dem Kunsthandel.

H. 36,3 cm. – Dm. Fuß 12,3 cm. – Dm. max. Körper 30,1 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 36,3 cm. – Dm. Mündung 13,8 cm. – Gew. 3,1 kg. – Vol. 12,1 l.

A. Greifenhagen, BerlMus N.F. 16/2, 1966, 2 ff. Abb. 4 – ders. in: Die griechische Vase, Wiss. Zeitschrift Rostock 16, 1967, 452 Nr. 2. – Antikenabteilung (1968) 130. – J.-M. Moret, L'Ilioupersis dans la céramique italiote (1975) 212 Anm. 7. – K. Schauenburg in: E. Lefèvre (Hrsg.), Monumentum Chiloniense. Festschrift E. Burck (1975) 548 Anm. 12. 14. – Brommer, Vasenlisten 485 B 8. – A. Schöne, Der Thiasos. Eine ikonographische Untersuchung über das Gefolge des Dionysos in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs. v. Chr. (1987) 68. 270 Nr. 171. – Burn, Meidias 77 Anm. 32. – Antikenmuseum (1988) 151 Nr. 2. – T. Hölscher, Die unheimliche Klassik der Griechen (1989) 22 Abb. 22. – K. Danalis-Giole, OpAth XVIII, 3, 1990, 40. – A. Schöne, AM 105, 1990, 175 Anm. 69. – M. Padgett in: Euphronios der Maler 176. – T. Gantz, Early Greek Myth. A Guide to Literary and Artistic Sources (1993) 482. – LIMC VII (1994) 312 s.v. Pentheus Nr. 40 Taf. 257 (J. Bažant – G. Berger-Doer). – H.-U. Cain u.a. (Hrsg.), Dionysos. „Die Locken lang, ein halbes Weib?..." Sonderausstellung Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke München (1997) Abb. S. 10. – P. Blome in: F. Graf (Hrsg.), Ansichten griechischer Rituale. Festschrift W. Burkert (1998) 90 Anm. 54.

Intakt. Zwei flache Beschädigungen am Mündungsrand. Kleine Abplatzungen auf der Mündungsoberseite. Geringe Beschädigungen im Firnis. In unterer Gefäßhälfte leichte Eindellung auf Vorderseite und zahlreiche Firnisflecken mit punktförmigen Ausplatzungen in ansonsten nur dünn aufgetragener Firnisfläche. Absplitterung am Mantelsaum der rechten Gestalt. Zwei horizontale Kratzer in Kopfhöhe vor dem Brand.

Rotbrauner Tongrund mit stumpfer rötlicher Lasur. Tiefschwarzer, glänzender Firnis, als Kontur jeweils dick – aber oft in flüchtiger Pinselführung – aufgetragen. Firnis teilweise ungleichmäßig und rötlich durchschimmernd, vor allem in unterer Gefäßhälfte, an Henkeln und Hals. Vorzeichnungen (Vorzeichnungen und Umzeichnung der mittleren Gestalt im Archiv). Relieflinien für Binnen- und Umrißzeichnungen sowie für Bögen im Lotosknospenfries. Weiße und violettrote Farbe.

Form: Fußunterseite geradlinig ansteigend bis zur Rille um gewölbten Gefäßboden. Fußteller außen gerundet, Oberseite schwach konkav, kaum ansteigend. Senkrecht geglätteter Ring zum Gefäßkörperansatz. Unter- und Oberseite der Mündung konkav mit gerundeten Übergängen, auf Außenseite kleine Kerbe.

Fußunterseite tongrundig mit rötlicher Lasur. Außen- und Oberseite des Fußes gefirnißt. Mündungsrand – bis auf obere Firnislinie – tongrundig, weitgehend auch die Unterseite. Mündungsoberseite und Halsinnenseite (ungleichmäßig) gefirnißt. In Höhe der Henkel gerahmter Fries von dicht hängenden Lotosknospen, jeweils erste und vierte Knospe durch Bogen in Relieflinie verbunden. Bildfeld-Rahmen: tongrundiger Standstreifen, oben rechtslaufender einfacher Mäander, seitlich jeweils Granatapfel-Doppelreihe. Violettrote Streifen: über dem Bild umlaufend, unterhalb der Standlinie und des Knospenbandes jeweils auf Gefäßrückseite z.T. verloren.

Darstellung: Pentheus. Drei weibliche Gestalten halten Kopf, Rumpf und Gliedmaßen des getöteten Pentheus (Detailzeichnung in verdünntem Firnis), zwei schreiten nach rechts, die dritte nach links, alle blicken sich um. Sie tragen Ärmelchiton (Falten im Oberteil in verdünntem Firnis) und Mantel – bei den rechten über rechte Schulter, bei der linken über die andere Schulter gelegt – mit jeweils langen, abstehenden Gewandzipfeln. Getreppter Mantelsaum mit flüchtigen dunklen Strichen als Borte. Chitonsäume fallen vorn in zweifachen Treppenfalten, hinten in einfacher Linie (bei der linken in Bögen). Alle drei tragen einen weißen Efeukranz im Haar und Schlangenarmbänder (z.T. in verdünntem Firnis) an beiden Handgelenken. – Die rechte hält auf der Hand den abgetrennten Kopf des Pentheus (in Seitenansicht): geschlossene Augen, leicht geöffneter Mund; dichtes Haar mit Nackenlocken, spitzer Backenbart, schmaler Schnurrbart (in verdünntem Firnis). Mit der Rechten faßt sie ein herabhängendes Bein unterhalb des Knies. Ihr Chiton ist am Hals in Bögen gesäumt. Tief reichendes, lockiges Schläfenhaar, lange Schulterlocken. – Die mittlere (halblanges Haar mit Randlocken) trägt auf linkem Arm den Rumpf an ihre Seite gedrückt, Torso in Hüfthöhe gerade abgetrennt. Der herabhängende Arm in ihrer Rechten zeigt Wölbung des Schulteransatzes (undeutliche Fingerzeichnung durch verwischte Linien vor dem Brand). – Die linke hat den rechten Arm am Ellbogen und mit der Linken das zweite Bein oberhalb des Knies gepackt. Ihr Haar rahmt in glatter Kontur das Gesicht, lange Schulterlocke (z.T. in verdünntem Firnis).

Um 500. Nähe Maler der Münchener Amphora 2303.

Zu Form und Ornamenten: In den Proportionen, der Fußtellerform und schwach gekerbten Mündung ähnlich der vorangehenden Hydria 1966.20 (*Taf. 4, 1–5; Beil. 2, 1*). Im Dekoraufbau vgl. Hydria Louvre G 177 (ARV² 194; CVA 6 Taf. 54). Knospenfries in der Henkelzone (stehend) auch auf Hydria St. Petersburg 622 (ARV² 222, 20; Peredolskaya Taf. 10. 12 Nr. 23). Zum einfachen Mäander und seitlicher Granatapfel-Rahmung vgl. hier Hydria F 2175 B des Malers der Münchener Amphora (*Taf. 3*). Zum tongrundigen Mündungsrand s. S. Klinger, AA 1993, 186ff. Anm. 20.

Zum Maler: Greifenhagen (a.O. [1966] 5) sieht die Nähe der Hydria innerhalb der Pionier-Gruppe („Sundry" ARV² 34) zu den Hydrien Louvre G 49 (ARV² 34, 15; CVA 6 Taf. 52, 2–3) und St. Petersburg 625 (ARV² 34, 16; Peredolskaya Nr. 22 Taf. 10, 2. 13, 2). Ähnliche Gewandgestaltung mit getreppten Mantelfalten und dreieckförmig fallendem, gefälteltem Chitonsaum beim Maler der Münchener Amphora 2303 (zu diesem s. hier Hydria F 2175 B [*Taf. 3*]); vgl. Apoll und Artemis Pelike Bonn 75 (ARV² 245, 5; CVA 1 Taf. 13, 1–4) und Mänade auf Amphora Louvre G 62 (ARV² 245, 2; CVA 5 Taf. 32, 2–3); bei letzterer auch ähnlich gezeichneter Chitonärmel und kleinbogiger hinterer Chitonsaum wie hier bei der linken Mänade sowie seitlich schräg abstehende Mantelzipfel. Ein charakteristisches Detail dieses Malers ist die deutlich unterkehlte Unterlippe, vgl. hier Hydria F 2175 B Taf. 3.

Zur Darstellung: Sie zählt zu den ältesten Bildern der Bestrafung des Pentheus (s. LIMC VII a.O. 312. 315 Nr. 39–41; Schöne a.O. 173ff.), möglicherweise unter Einfluß einer Tragödie des Thespis entstanden; zur liter. Überlieferung s. ebenda 306ff.; E.R. Dodds, Euripides, Bacchae² (1960) XXVIII; J.R. March, BICS 36, 1989, 33ff.; Danalis-Giole a.O. In der früheren Fassung des Euphronios auf Psykter Boston 10221 (ARV² 16, 14; Euphronios der Maler 175. 177) zerren zwei Mänaden am Körper des getöteten Pentheus (vgl. Duris-Schale Slg. Borowski [LIMC a.O. Nr. 43 Taf. 259]; vgl. zum bestialischen Zerreißen LIMC a.O. 310ff. Nr. 23ff. Taf. 254ff.). Auf der Berliner Hydria – Pentheus ist hier ebenfalls entgegen sonstiger Überlieferung bärtig – ist die grausige Beute verteilt, vgl. Schale Louvre G 69 (ARV² 133, 21; LIMC a.O. Taf. 257 Nr. 41). Thyrsosstäbe fehlen hier; auf die Verwandlung der Frauen in Mänaden weisen Efeukränze; ihre Besessenheit verdeutlichen unmittelbar die im Trance-Tanzschritt gehaltenen abgetrennten Körperteile (vgl. ekstatischeren Tanz der Mänaden auf Stamnos des Berliner Malers Oxford 1912.1165 [ARV² 208, 144; LIMC a.O. Taf. 258 Nr. 42; Blome a.O.]). Zur möglichen Benennung der Mänade mit dem Kopf des Pentheus als dessen Mutter Agaue vgl. Eur. Bakch. 1139ff. (s. LIMC VII 312 E; zu ergänzen Lekythos Kiel B 500 [CVA 1 Taf. 44, 1–2]) sowie der beiden anderen als deren Schwestern Ino und Autonoe s. Eur. Bakch. 1129ff.; Greifenhagen a.O. (1966) 3. vgl. B. Cohen in: B. Cohen (Hrsg.), Not the Classical Ideal (2000) 123ff.

TAFEL 6

1–5. Tafel 56, 5. Abbildung 4–5. Beilage 2, 2.

Inv. F 2176. Aus Castelluccio (Basilicata). 1828 aus der Sammlung v. Koller erworben.

H. 33,4 cm. – Dm. Fuß 12 cm. – Dm. max. Körper 30,2 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 35,7 cm. – Dm. Mündung 13,8 cm. – Gew. 2,8 kg. – Vol. 11,9 l.

ARV² 271, (3) („probably" Maler von Florenz 3984); ARV¹ 174, 3; Para 353; BAdd² 206. – Th. Panofka, Kunstblatt 6, 1825, 311 ff. – Th. Panofka in: E. Gerhard, Hyperboreisch-römische Studien für Archäologie (1833) 182 f. Nr. 25. – Levezow, Verzeichnis 195 f. Nr. 884 Taf. V. – Gerhard, BaB 256 Nr. 884. – L. Schmidt – Th. Panofka, AdI 21, 1849, 253 f. 255 f. Taf. I. – H. Brunn, AdI 30, 1858, 365 (Kl. Schriften 3 [1906] 40). – C. Robert, AZ 39, 1881, 140 ff. – Furtwängler, Vasensammlung 498 Nr. 2176. – M. Laurent, RA 3. S. 33, 1898, 2, 157 Nr. 3 Abb. 3. – Fölzer, Hydria 94 Nr. 209, 116 Nr. 191. – Reinach, RP I (1899) 282, 2–3. – P. Jacobsthal, Die melischen Reliefs (1931) 72 Anm. 2. – Neugebauer, Vasen 94. – K. Bulas, Les illustrations antiques de l'Iliade (1929) 5 ff. Nr. 5c. – ders., Eos 34, 1932/33, 242c. – T. Dohrn, JdI 70, 1955, 55 Anm. 18. – H. Kenner, Weinen und Lachen in der griechischen Kunst (1960) 26 Nr. 5. – B. Döhle, Klio 49, 1967, 100 f. Nr. 6. 115. 145 Abb. 3. – ders. in: Die griechische Vase, Wiss. Zeitschrift Rostock 16, 1967, 432 Taf. 13, 2. – K. Friis Johansen, The Iliad in Early Greek Art (1967) 166. 169 Abb. 64. 172. 252 Nr. B 7e. – Antikenabteilung (1968) 129 Taf. 66. – O. Touchefeu-Meynier, Thèmes odysséens dans l'art antique (1968) 256 Anm. 30. – W. Schadewaldt (Übertragung), Homer Ilias (1975) Abb. 5. – Brommer, Vasenlisten 342. – A. Kossatz-Deißmann, Dramen des Aischylos auf westgriechischen Vasen (1978) 12 Anm. 64. 68. – LIMC I (1981) 109. 113 f. s. v. Achilleus Nr. 442 Taf. 103 (A. Kossatz-Deißmann). – W. Schiering, Die griechischen Tongefäße² (1983) 128 Abb. 18. – C. Isler-Kerényi, AntK 26, 1983, 131 Anm. 26. – Antikenmuseum (1988) 119 Nr. 7. – LIMC VI (1992) 951 s. v. Odysseus (O. Touchefeu-Meynier). – M. Papadakis, Ilias- und Iliupersisdarstellungen auf frühen rotfigurigen Vasen (1994) 40 ff. 171 A 9. – A. Oettel in: C. Brokkhaus (Hrsg.), Altersbildnisse in der abendländischen Skulptur (1996) 77 Nr. 12. – LIMC VIII (1997) 985 s. v. Phoinix II (A. Kauffmann-Samaras). – B. Knittlmayer, Die attische Aristokratie und ihre Helden (1997) 22 f. 29. 121 A 4 Taf. 1, 1. – L. Giuliani, Bilder nach Homer (1998) 87 ff. Abb. 5. – E. Böhr – M. Heilmeyer in: CVA Beih. 1, 47 Abb. 8–9.

Vollständig erhalten. Leicht verzogener Gefäßkörper (links stärker ausladend). Linker abgebrochener Henkel und Teil der Mündung wieder angesetzt. Zahlreiche Aussplitterungen, vor allem im Firnis der unteren Gefäßhälfte, an Fuß und Henkeln größtenteils eingefärbt. Im Bildfeld erscheint ungleichmäßig aufgetragener Firnis z. T. fleckig. Einige Abschürfungen und Absplitterungen. Abgeplatztes Fragment unter rechtem Henkel wieder angefügt. Oberfläche der Fußunterseite stark beschädigt.

Rotbrauner Tongrund, rötliche Lasur auf Henkelinnenseite, in Zone zwischen Henkelansätzen sowie auf Fußunterseite. Schwarzer, matt schimmernder Firnis, z. T. ungleichmäßig aufgetragen und rötlich durchschimmernd. Zahlreiche Vorzeichnungen (*s. Abb. 4*). Skizzierung von Achills Körperhaltung mit auf dem Knie ruhender rechter und an das Kinn geführter linker Hand, schräg zurückgesetztem linken Fuß und Zugfalten des Gewandes (Mantel-

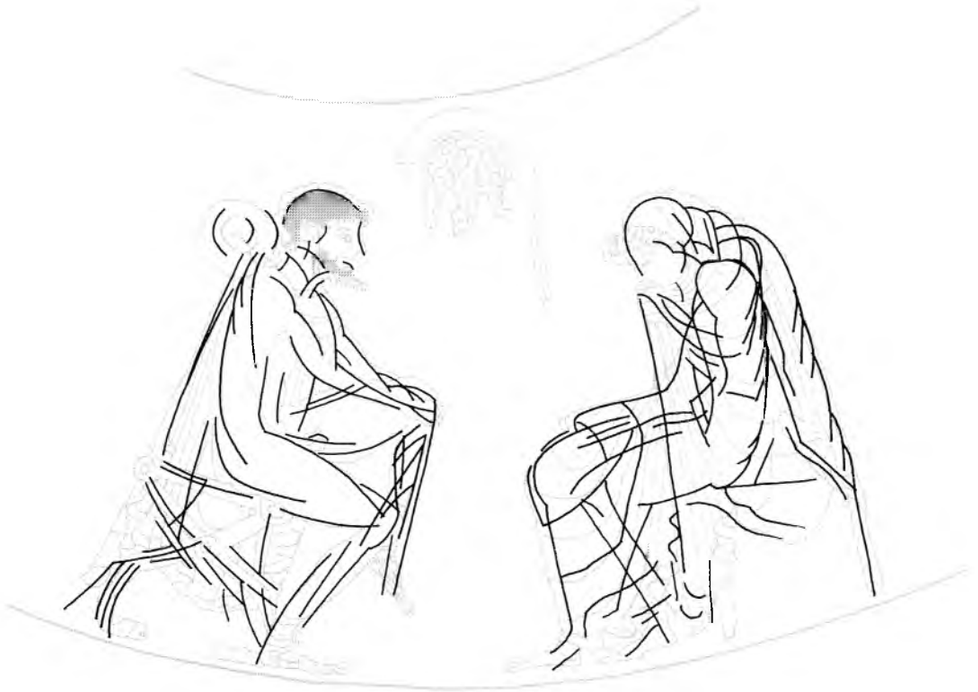


Abb. 4

umhüllung nur in der Ausführung). Relieflinien für sämtliche Umriß- und Binnenzeichnungen sowie für Bögen im Lotosknospenfries. Verdünnter Firnis für Detailzeichnungen. Farben: rot und weiß (letztere direkt auf Tongrund aufgetragen).

Form: Fuß auf Unterseite leicht konkav, stärkere Einziehung am Ansatz des schwach gewölbten Gefäßbodens. Fußteller außen konvex mit flacher Oberseite. Weit ausladender Gefäßkörper mit kräftigen Henkeln an der Stelle der größten Ausdehnung. Kurzer, breit aus der gleichmäßig gewölbten Schulter aufwachsender Hals. Mündung mit flacher Kehlung auf der Unterseite, schwacher Eindellung auf nach außen leicht abfallender Oberseite mit erhöhtem Rand; gleichmäßig gewölbte Außenseite. Halsinnenseite setzt kantig an.

Fußunterseite mit rötlicher Lasur, auf Fußaußenseite unten schmaler tongrundiger Streifen. Henkel-Innenseite und Zone zwischen Henkelansätzen tongrundig mit rötlicher Lasur. Umlaufender roter Strich am Hals. Mündung auf Unter- und Oberseite tongrundig, Außenseite gefirnißt. Halsinnenseite 4 cm tief gefirnißt. Als Bildfeldrahmung unten einfacher linkslaufender Mäander, oben hängender dichter Lotosknospenfries mit Punkten in den Bögen, die jeweils erste und vierte Lotosknospe verbinden. Aufspringende Blätter der Knospen vereinfacht gebildet durch Bögen von einer zur übernächsten. Seitliche Streifen mit vereinfachter Form von Granatäpfeln, links kreuzweise, rechts treppenartig miteinander verbunden. Abgrenzung zur Firnisfläche flüchtig und ungleichmäßig.

Darstellung: Odysseus und Phoinix beim grollenden Achill (*Abb. 4*). Dieser sitzt ganz in seinen Mantel gehüllt mit geneigtem Kopf auf einfachem Hocker – mit bogenförmig herabhängender Decke – nach links. Über das Haupt gezogener Mantel läßt nur „blondes" (verdünnter Firnis) lockiges Stirn- und Schläfenhaar und das Ohr frei (Gesicht bartlos, helle Iris in verdünntem Firnis). Mit der Linken hat Achill von innen das Gewand bis vor das Kinn gezogen (die von der Schulter schräg zum Oberschenkel führende Relieflinie überschneidet die Gewandfalten). Die Rechte ruht unter dem Gewand auf dem Oberschenkel. Vor ihm hängt sein Helm chalkidischer Form mit Schuppendekor und Helmbusch. – Gegenüber sitzt Odysseus, die Hände über dem hochgezogenen Knie gefaltet, auf einem Diphros mit Löwenfüßen. Er ist bis auf die Riemenschuhe nackt (Genitalien wie bei einem Stehenden wiedergegeben), sein Mantel ist lediglich um die linke Schulter gelegt (Verschluß durch hochgezogene rechte Schulter verdeckt) und fällt in Breite des Diphros tief hinab (Gewand-Relieflinien um linke Schulter im feuchten Zustand senkrecht verwischt). Im Rücken hängender Petasos ist in die Bildfläche gebreitet. Odysseus hat dichtes lockiges Haupthaar, einen schmalen Schnurrbart (in verdünntem Firnis) und spitzen Backenbart (einzelne Strähnen in Relieflinien). – Hinter ihm sitzt der greise Phönix auf einem Hocker nach links, der sich mit erhobener Linker gestikulierend umwendet, als wolle er mitsprechen. Über langem Gewand mit Ärmeln und Taillengürtung trägt er einen über die linke Schulter und den rechten Unterarm geführten Mantel. In seiner Rechten schräg vor den Körper gehaltener Knotenstock. Weißes lockiges Haar fällt tief in den Nacken. Weißer Backenbart unten von Relieflinie begrenzt. Phönix sitzt bei leicht angehobenen Fersen nur auf kleiner Fläche des Hockers mit bogenförmig herabreichender Decke auf.

Zwischen den Gestalten vier senkrecht verlaufende weiße Pseudoinschriften (*Abb. 5*).

Um 490. Wahrscheinlich Maler von Florenz 3984 (Beazley).

Zum Maler: Der Maler von Florenz 3984 (ARV² 271) gehört zu den spätarchaischen Malern großer Gefäße – aus der Umgebung des Harrow-Malers (ARV² 272 ff.) und des Fliegenden-Engel-Malers (ARV² 279 ff.). Von den zwei durch Beazley zugeschriebenen – formgleichen – Hydrien zeigt diejenige in Mailand (ARV² 271, 1; Cat. J. Sambon [1911] Taf. 1, 10) ähnlichen Gewandfall beim Trainer wie

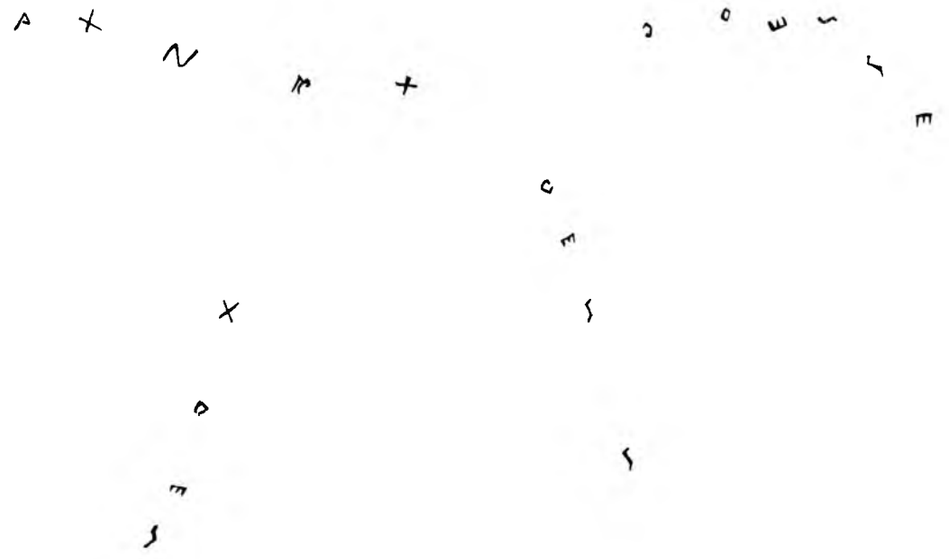


Abb. 5

bei Phoinix und dieselben Ornamente als Rahmung. Auf namengebender Hydria Florenz 3984 (ARV² 271, 2; CVA 2 Taf. 58, 1) verwandte Kopfgestaltung bei Herakles und Iolaos wie bei Odysseus. Des Malers Nähe zum Nikoxenos-Maler wird deutlich im Vergleich mit dessen formgleicher Hydria Kassel, Slg. Dierichs ALg 57 (K. Yfantidis, Antike Gefäße. Staatl. Kunstsammlungen Kassel [1990] 202 Nr. 145), mit gleicher Bildfeldrahmung und ähnlicher Gewandgestaltung.

Zur Darstellung: Sie gehört zu den frühesten Presbeia-Bildern. Zum Interesse der Vasenmaler in der Zeit der jungen Demokratie an diesem Thema: Knittlmayer a.O. (vgl. hierzu kritisch: N. Himmelmann, JdI 115, 2000, 309ff.). Abweichend von der Schilderung bei Homer (Ilias IX 89ff.) zeigt die Berliner Hydria den ganz in den Mantel gehüllten, trotzigen Achill (der Helm an der Wand ist Zeichen ungebrauchter Waffen). Dessen Bild stummer Kampfverweigerung sieht Döhle (a.O.) der Presbeia in den „Myrmidonen" des Aischylos entlehnt (zur frühen Datierung vgl. Kossatz-Deißmann 12f.), wo das anhaltende Schweigen des regungslos verharrenden Helden von spannungsreicher Bühnenwirksamkeit gewesen sein wird. Dagegen sieht Giuliani (a.O. mit Anm. 67) in der Konfrontation des verschlossenen, abweisenden Achill und des betont locker sitzenden, argumentierenden Odysseus eine sinntreffende, eigenständige Bildfassung des epischen Textes vonseiten des Vasenmalers. Zur Sitzhaltung des Odysseus vgl. Himmelmann a.O. 310. Ähnlich gestaltete Szene auf sf. Lekythos Krakau, Mus. Czartoryski 1497 (ABV 55, 329; CVA Polen 2 Taf. 7. 5a–b), Kelchkrater des Eucharides-Malers Louvre G 163 (ARV² 227, 12; LIMC I [1981] Taf. 105 s.v. Achilleus Nr. 448) und Stamnos des Triptolemos-Malers Basel, Antikenmuseum und Slg. Ludwig BS 477 (CVA 3 Taf. 22–23; Giuliani a.O. 91 Abb. 6). – Zum seltenen Schuppenmuster des Helms vgl. Achills Helm auf der Sosias-Schale Berlin F 2278 (ARV² 21, 1; CVA 2 Taf. 49,1); s. auch H. Pflug in: Antike Helme (1988) 144 mit Anm. 40.

TAFEL 7

1–3. Tafel 56, 6. Abbildung 6. Beilage 2, 3.

Inv. F 2178. In Vulci gefunden. 1831 aus der Sammlung Dorow erworben. Unter dem Fuß mit Bleistift „D. M. 119."

H. 33,2 cm. – Dm. Fuß 11,8 cm. – Dm. max. Körper 29,8 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 34,9 cm. – Dm. Mündung 14,8 cm. – Gew. 2,7 kg. – Vol. 11,5 l.

ARV² 362, 24 (Triptolemos-Maler); Beazley, AttV 153, 8; ARV¹ 241, 20; Para 364. – Gerhard, Apparat XVIII 58, 2. – W. Dorow, Einführung in eine Abtheilung der Vasensammlung des Königlichen Museums zu Berlin (1833) 46 Nr. 119. – Levezow, Verzeichnis 191f. Nr. 878. – Gerhard, BaB 254 Nr. 878. – Furtwängler, Vasensammlung 499 Nr. 2178. – P. Hartwig, ÖJh 6, 1903, 20 Abb. 12. – Fölzer, Hydria 95 Nr. 228. 116 Nr. 210 – J. C. Hoppin, A Handbook of Attic Red-Figured Vases II (1919) 159 Nr. 1. – Neugebauer, Vasen 94. – C. Blümel, Sport und Spiel bei Griechen und Römern (1934) 7 Taf. 13, 8. – ders., Sport der Hellenen (1936) 31 Nr. 104 Taf. 84. – R. Ginouvès, Balaneutikè. Recherches sur le bain dans l'antiquité grecque (1962) 141 Anm. 7. – Greifenhagen, AK 20 Taf. 48, 1. – Antikenabteilung (1968) 130. – G. Ferrari Pinney, Prolegomena to a Study of Archaic Attic Red-Figure (1981) 153 Anm. 20. – Antikenmuseum (1988) 107 Nr. 1. – Ferrari, Tarquinia XI 129 Anm. 3. – E. Kotera-Feyer, Die Strigilis (1993) 6 Abb. 14. – W. Decker, Sport in der griechischen Antike (1995) 171 Abb. 73.

Aus mehreren Fragmenten nahezu vollständig zusammengesetzt. Ergänzung unter linkem Henkel. Bruchlinien ausgebessert und eingefärbt. Beschädigungen im Firnis farblich angeglichen. Weiße Farbe weitgehend verloren.

Rotbrauner Tongrund. Schwarzer, glänzender Firnis, an Fehlbrandstellen rötlich-grünlich schimmernd. Zahlreiche Vorzeichnungen (*s. Abb. 6*), Größe der Figuren mit horizontalen Strichen in Fußhöhe skizziert, Hände des linken Jünglings zuerst höher gerichtet, dann gesenkt (ohne Strigilis), beim rechten Jüngling übergeschlagenes rechtes Spielbein abweichend von der Endfassung. Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnungen. Verdünnter Firnis für Detailzeichnungen. Weiße Farbe.

Form: Fußunterseite konvex hinaufführend bis zum Ansatz des unregelmäßig schwach gewölbten Gefäßbodens. Einfacher Torusfuß. Kräftiger Gefäßkörper mit flacher Schulter und breitem Hals (auf Gefäßinnenseite kantiger Übergang von Schulter und Hals). Mündungsunterseite konkav, ihre Außenseite konvex, Oberseite konkav (zum erhöhten Rand leicht abfallend). Halsinnenseite setzt scharfkantig an.

Fußunterseite und untere Zone der Außenseite tongrundig, ebenso Innenseite der Seitenhenkel und Zone zwischen Henkelansätzen. Mündungsunterseite nur z.T. gefirnißt, Oberseite tongrundig. Halsinnenseite 5 cm tief gefirnißt. Als einziges Ornament Mäanderband mit Kreuzplatten (zwischen jeweils drei Elementen) als Standstreifen, seitlich fast bis unter den Henkelansatz reichend. Darunter zwei umlaufende rote Linien (auf der Töpferscheibe gezogen; davon weicht der nach links höher hinaufführende Mäanderstreifen ab).

Darstellung: Reinigung nach dem Sport. Ein nackter nach rechts gewandter Jüngling hält seine Strigilis waagerecht vor sich und säubert die Rinne mit dem rechten Zeigefinger (Haltung der Arme in der Vorzeichnung höher, s. *Abb. 6*). Wangenflaum, Brustwarze, Pubes und Muskelangaben in verdünntem Firnis. Weißes Haarband mit eingesteckter Spitze über der Stirn. – Rechts steht ein Jüngling ihm in leichter Körperdrehung zugewandt (linker Fuß in Vorderansicht, schräg gezeichnete Bauchmuskeln in verdünntem Firnis, rechter Fuß im Profil; rechtes Bein in der Vorzeichnung übergeschlagen, s. *Abb. 6*). Sein langer Mantel – mit oberer dunkler Saumkante – läßt Oberkörper frei, ist locker um linke Schulter und Arm gelegt und hängt über dem linken Unterarm herab. Mit der Linken hält er den Griff seines schräggestellten Stocks. Im Haar ebenfalls weißes Band mit Spitze. Flaum des Backenbarts in verdünntem Firnis. Er hält mit der Rechten dem Sportler weitere Utensilien bereit: an einem (Leder-?) Gurt und weißen Bändern hängen Aryballos und Schwamm. – Zwischen beiden Jüng-

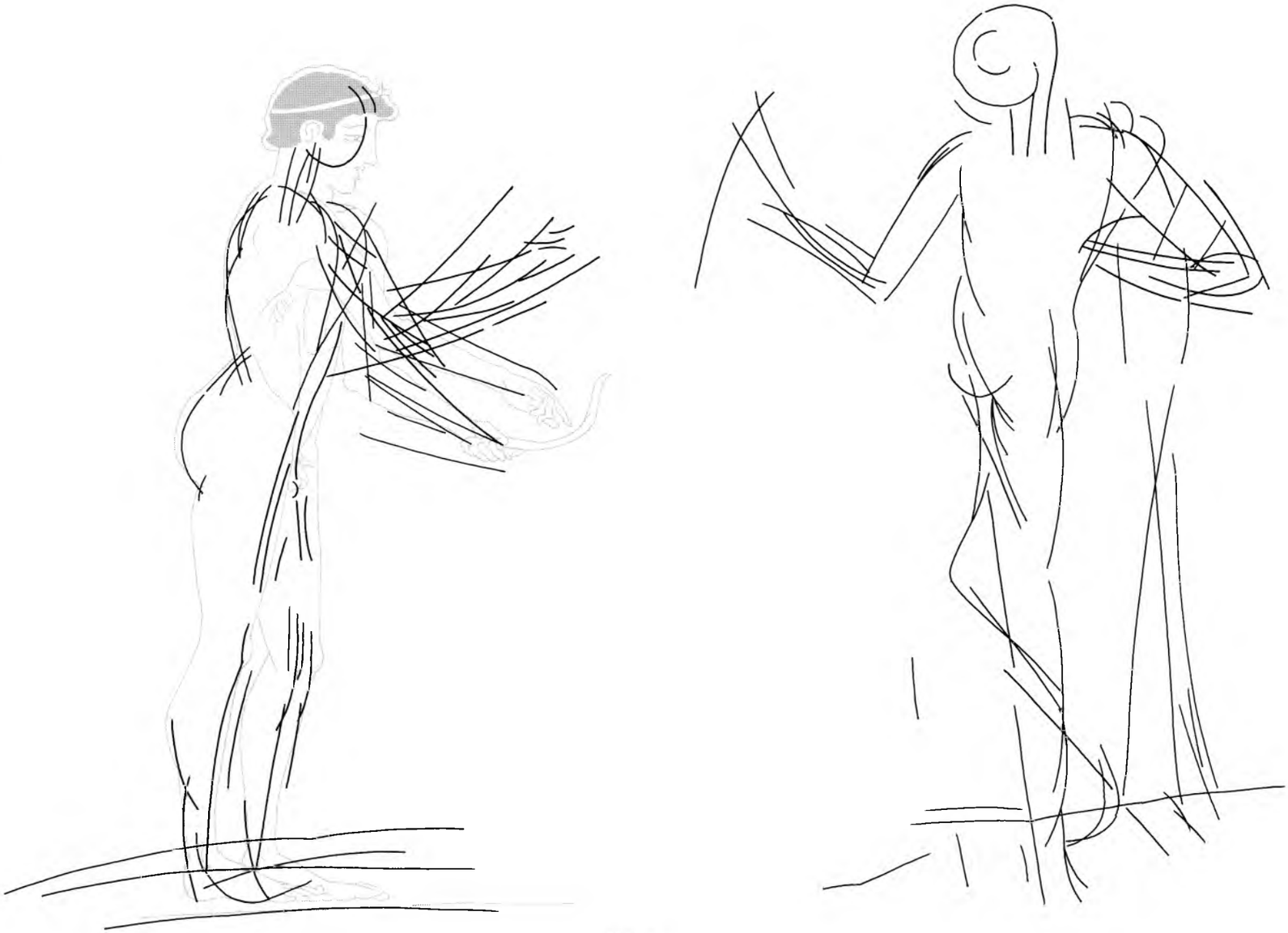


Abb. 6

lingen steht ein Spitz nach links mit aufgebogenem Schwanz, spitzer Nase und vorgestellten Ohren. Er zeigt die Lefzen und schaut angespannt vor sich auf den Boden, wohl nach dem Abfall aus der Strigilis schnüffelnd. Treffende dichte Strichelung (größtenteils in verdünntem Firnis) zur Fellangabe – die Innenfläche aussparend –, besonders an Kopf, Halskrause, Läufen und buschigem Schwanz. Gebogene Linien am Körper (Rippenangabe). Dunkles Halsband.

Um 480. Triptolemos-Maler (Beazley).

Zur Form: Bislang ist nur eine weitere – etwas ältere, kompaktere – Hydria des Malers bekannt (Oxford 1914734; ARV² 362, 23; CVA 1 Taf. 31, 3–4). Ähnliche Proportionen, Tellerfuß und tongrundige Mündung weist die gleich große Hydria der Slg. S. Tokyo 34 (Mus. Y. Bunkakan; CVA Japan 2 Taf. 56, 1–2) auf.

Zum Maler: E. R. Knauer, Ein Skyphos des Triptolemosmalers BWPr 125 (1973) 17ff.; J. R. Guy, Arts in Virginia 21 Nr. 2, 1981, 2ff.; Robertson, The Art 112ff.; D. Williams, CVA London 9 (1993) 30ff.; E. R. Knauer, AA 1996, 221. – Ausgewogene Komposition und harmonische Abstimmung des Bildes auf die Gefäßform (vgl. Knauer a.O. [1973] 18) zeichnen den Maler auch bei dieser Hydria aus. Zur Kopfkontur mit leicht abstehendem Nackenhaar vgl. den – ebenfalls Strigilis reinigenden – Sportler auf Kolonnettenkrater im Kunsthandel Freiburg (G. Puhze, Kunst der Antike 15 [2001] Nr. 133), Jüngling der Schalenfragmente Braunschweig AT 536 (ARV² 366, 73; CVA 1 Taf. 17, 5) und Freiburg S 205 (ARV² 366, 72; AA 1996, 241 Abb. 19) sowie Musikschüler der Hydria Oxford 1914734 (ARV² 362, 23; CVA 1 Taf. 31, 4). Zur Zeichnung der rechten Schulter und sichtbarem Brustmuskel vgl. Schalenfragment Bryn Mawr P-210 (ARV² 365, 63; AA 1996, 237 Abb. 14).

Zum Ornament: Von der Nähe zu Duris zeugt der besondere Mäander dieser Hydria, er stößt nicht an die Rahmung sondern an die Kreuzplatte (Ferrari Pinney, a.O.; vgl. Rüstungsschale Wien 3694 [ARV² 427, 3]).

Zur Darstellung: Zum Motiv des Strigilis-Reinigens s. P. Hartwig, ÖJh 4, 1901, 151ff.; Kotera-Feyer a.O. Vgl. genannten Kolonnettenkrater des Triptolemos-Malers (Puhze a.O.), Schale Florenz 4220 (ARV² 872, 23; A. M. Esposito – G. de Tommaso, Vasi attici [1993] Nr. 108) und Chous des Achilleus-Malers Basel BS 485 (CVA 3 Taf. 43, 1. 4). – Ähnliche Komposition des Themas vom Berliner Maler auf Kanne München 2453 (ARV² 210, 187; CVA 2 Taf. 87, 1), wo ein nackter Athlet mit Strigilis und ein Jüngling – auch dort mit Bartflaum als der ältere charakterisiert – sich einem zwischen ihnen springenden Spitz zuwenden. – Zum Spitz, einem beliebten Haus- und Spieltier: O. Keller, Die antike Tierwelt I (1909) 92f. Abb. 34–35; G. van Hoorn, Choes and Anthesteria (1951) Abb. 318ff.; weitere Lit. s. CVA Basel 3 S. 68 (V. Slehoferova); C. Schneider, JdI 115, 2000, 22. Vgl. den Spitz auf den zeitnahen Schalen München 2674 (ARV² 479, 326; N. Kunisch, Makron [1997] Taf. 81 Nr. 244) und Brüssel R 350 (ARV² 377, 99; D. Vanhove, Le Sport dans la Grèce Antique [1992] 155 Nr. 5). Der Triptolemos-Maler hat die Aufmerksamkeit des Hundes mit schräg vorstehenden Beinen, den vorgestellten Ohren und dem leicht gesträubten Fell treffend verdeutlicht. Das besondere Interesse des Malers an Hunden (Hundetraining) zeigt auch Schale ehem. Hunt Coll. (Sotheby's New York 19. 6. 1990 Nr. 11). – Zur Halterung des Aryballos s. C. H. Haspels, BSA 29, 1927–28, 216.

TAFEL 8

1–3. Tafel 9, 1–2. Tafel 56, 7. Abbildung 7–8. Beilage 3, 1.

Inv. F 2179. In Vulci gefunden. 1831 aus der Sammlung Dorow erworben (mit schwarzer Tusche auf dem Gefäßboden „117"; mit Bleistift „A. Ponti", darunter „Ailadue").

H. 40 cm. – Dm. Fuß 16,3 cm. – Dm. max. Körper 36,5 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 42,6 cm. – Dm. Mündung 17,1 cm. – Gew. 5,9 kg. – Vol. 21,5 l.

ARV² 252, 52. 1639 (Syleus-Maler); Beazley, AttV 162, 24; ARV¹ 167, 44; Para 350; BAdd² 203. – W. Dorow, Einführung in eine Abtheilung der Vasensammlung des Königlichen Museums zu Berlin (1833) 40 Nr. 117. – Levezow, Verzeichnis 177f. Nr. 844. – Gerhard, BaB 244f. Nr. 844. – E. Gerhard, Etruskische und kampanische Vasenbilder (1843) 8ff. Taf. 6f. – O. Jahn, Archäologische Beiträge (1847) 277f. – Wiener Vorlegeblätter 3 (1871) Taf. 6. – CIG IV (1877) 114 Nr. 7448. – A. Knapp, AdI 50, 1878, 90. – Furtwängler, Vasensammlung 500f. Nr. 2179. – L. Pallat, De Fabula Ariadnaea (1891) 33. – G. E. Rizzo, MonAnt 14, 1904, 54 Abb. 18. – Fölzer, Hydria 95 Nr. 229. 116 Nr. 211. – J. C. Hoppin, A Handbook of Attic Red-Figured Vases II (1919) 437 Nr. 3. – Jacobsthal, Ornamente 152 Anm. 291, 171, 182 Anm. 335. – Neugebauer, Vasen 93 Taf. 45. – Ch. Dugas, REG 56, 1943, 16 Abb. 9. – Recueil Ch. Dugas (1960) 102 Taf. 25, 1. – G. Beckel, Götterbeistand in der Bildüberlieferung griechischer Heldensagen (1961) 69. – E. Simon, AntK 6, 1963, 12f. 15 Taf. 4, 2. – G. Neumann, Gesten und Gebärden (1965) 35f. – A.-B. Follmann, Der Pan-Maler (1968) 50 mit Anm. 289. – Brommer, Vasenlisten 218. – MuM 51 (1975) 68 zu Nr. 155. – Kaempf-Dimitriadou, Liebe der Götter 31f. 101 Nr. 306 Taf. 22, 1–2. – Schefold, Göttersage 265f. Abb. 379. – F. Brommer, Theseus (1982) 89. – LIMC II (1984) 1000 s. v. Athena Nr. 489 (P. Demargne). – M. Tiverios, Μία „κρίσις των όπλων" του Ζωγράφου του Συλέα (1985) 71. – LIMC III (1986) 1060 s. v. Ariadne Nr. 93 (W. A. Daszewski). – V. Slehoferova, AntK 29, 1986, 82ff. Taf. 13, 2. – A. Schöne, Der Thiasos. Eine ikonographische Untersuchung über das Gefolge des Dionysos in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs. v. Chr. (1987) 59 Anm. 185. – Ferrari, Tarquinia XI 142 mit Anm. 4. – Schefold – Jung, Urkönige 259. – Th. H. Carpenter, Art and Myth in Ancient Greece (1991) 164 Abb. 249. – G. M. Hedreen, Silens in Attic Black-figure Vase-painting. Myth and Performance (1992) 32. 35. – Robertson, The Art 123 Abb. 126. – LIMC VII (1994) 950 s. v. Theseus (J. Neils). – Th. H. Carpenter, Dionysian Imagery in Fifth-Century Athens (1997) 67 Anm. 95. – S. Moraw, Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs. v. Chr. (1998) 86. – LIMC VIII Suppl. (1997) 512 s. v. Aigis Typ V c Nr. 2 Taf. 330 (S. Vierck). – S. Vierck, Die Aigis (2000) 94. 96 Nr. 16. – Y. Tuna-Nörling, AA 2001, 37 Anm. 42.

Aus zahlreichen Fragmenten annähernd vollständig zusammengesetzt. Schulter leicht eingesunken. Mündung leicht verzogen. Bruchlinien ausgebessert. Ergänzungen: bei Ariadne an beiden Händen, im Gewand am Oberkörper und rechten Ellbogen, bei Dionysos untere Gesichtshälfte und Oberkopf mit Teilen von Haarbinde und letzten zwei Efeublättern, linke Schulter, Oberarm und über Ellbogen geführte Gewandpartie, bei Athena obere Gesichtshälfte und Streifen im Helm (drei senkrechte Kratzer durch Haarlocken, Ägis und Lanze), bei Theseus an rechter Hand und im Gewand über linkem Arm. Größere Ergänzung im Firnis rechts von Ariadne bis zum Henkel und am Vertikalhenkelansatz. Kratzer im Halsornament über Theseus. Bestoßungen an Mündung und Fuß.

Rotbrauner Tongrund, z. T. mit rötlicher Lasur. Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Zahlreiche Vorzeichnungen (*Abb. 7*), bei Theseus mittlere Skizzierlinie der Beine, mehrfache Änderung des rechten Arms bis zur starken Anwinkelung; ebenfalls mehrlinige Profilfindung bei Ariadnes Gesicht (Vorzeichnungen von Ariadne und Dionysos im Archiv). Relieflinien für Binnen- und Umrißzeichnungen. Verdünnter Firnis für einige Vorzeichnungen (von Theseus' rechtem Arm und beiden Beinen) und Detailzeichnungen. Weiße Farbe.

Form: Kräftiger Fuß. Unterseite schwach konvex bis zum Absatz um gewölbten Gefäßboden. Kaum Standfläche, aufbiegend zum gerundeten, vorstehenden Rand. Fuß flach glockenförmig mit gerundetem Übergang zur oberen Stufe. Mündung auf Unter- und Oberseite fast gerade, jeweils kräftig aufbiegend zum erhöhten Wulstrand und stärker nach unten zur Lippe. Außenkante mit Einschnürung.

Abb. 7

Halsinnenseite setzt mit schräg abgeflachter Kante mit zwei Graten an.

Unter- und Außenseite des Fußes tongrundig, Oberseite gefirnißt. Als Standstreifen großteiliges Mäanderband mit Kreuzplatte nach jedem zweiten Element. Oben gerahmter Streifen von stehenden Lotosblüten und Palmetten, durch Volutenranken verbunden, abzweigende Ranken umschreiben Palmetten und rahmen leierförmig Lotosblüten, dazwischen kleine Kreise. Auf Mündungsaußenseite gerahmter Eierstab mit Punkten zwischen Bögen. Innenseite der Seitenhenkel und Zone zwischen den Ansätzen tongrundig mit rötlicher Lasur. Mündung auf Ober- und Unterseite tongrundig, erhöhter Rand gefirnißt. Halsinnenseite bis zum Schulteransatz gefirnißt.

Darstellung: Athena trennt Theseus von Ariadne, die von Dionysos entführt wird. Der Gott (Beischrift links von oben nach unten: Δ[I]ONYΣOΣ) schreitet nach rechts weit aus im langen Chiton und kurzen, um Schulter und Arme gelegten Mäntelchen. Mit der Linken greift er Ariadnes hochgerissenen linken Arm und umfängt und stützt behutsam mit der Rechten ihren anderen Arm. Musterung seines Chitons: senkrechte, doppelt gerahmte Mittelborte mit Z-Elementen, Streifen an Ärmeln und Saum mit wechselständigen Punkten, dazu am Saum kurze, senkrechte Striche (erscheinen auf tongrundiger Angabe des hinteren Chitonsaums mit wellenförmigem Abschluß – wie bei Athena); Chitonbahnen in flüchtigen Linien mit eingestreuten Kreuzchen (in verdünntem Firnis). Unter dem Chiton sind Bauchlinie, Glied und Körperkontur (in verdünntem Firnis) angegeben. Sein schwarzes Haar fällt in langen Locken auf Brust und Rücken, Buckellocken über der Stirn und Schläfenlocken rahmen das Gesicht. Spitzer Backenbart mit (in Relieflinien) gestricheltem unterem Rand. Breites Haarband – mit Z-Borte in verdünntem Firnis – am Hinterkopf verknotet (tiefer hinabreichendes Band endet in Fransen). Beidseitig große Efeublätter eingesteckt. – Die mit heftiger Armbewegung – Hände mit gestreckten, gespreizten Fingern – widerstrebende Ariadne (Beischrift oben A[P]IA[Δ]-NE) wendet sich mit geneigtem Kopf zurück und bewegt sich zögernden Schritts nach rechts. Ihr langer Chiton schwingt leicht zurück und fällt in gleichmäßigen, fast parallelen Falten herab (unter dem Chiton sind ihre Beine in Relieflinien, linker Unterschenkel in verdünntem Firnis angegeben; linker Fuß überschneidet Ferse von Dionysos' linkem Fuß; Schamhaare, Leistenlinien und rechte Brust sichtbar). Ihr halblanger dunkel gesäumter Mantel reicht im Rücken tief hinab und ist nach vorn über beide Schultern gelegt – in Zickzackfalten fällt der Stoff jeweils bis zu den Oberschenkeln. Das Haar wird von einem Diadem mit sechs eingesteckten Blättern gehalten. Vorstehendes Stirnhaar, Schläfenlocken bogenförmig frisiert, lockiges Nakkenhaar fächert über dem Diadem nach hinten in einzelnen Strähnen auf. Scheibenförmiger Ohrschmuck mit drei Anhängern (in verdünntem Firnis). – Athena (Beischrift von oben nach unten: AΘ[HN]AIA) drängt Theseus mit gebietender Gebärde der erhobenen Rechten nach links davon. Über einem langen Ärmelchiton trägt sie einen kurzen, über die linke Schulter geführten Mantel, der in Zipfeln seitlich und nach hinten herabfällt, sowie darüber die geschuppte Ägis mit Schlangensaum. Im Chiton wechseln Faltenbündel und glatte Bahnen mit eingestreuten Kreuzen ab (die dunkle Borte im Rockteil erscheint entsprechend getreppt bzw. horizontal). Runde Brüste unter der Ägis angegeben. Schlangenhaut mit Punktreihe (in verdünntem Firnis) markiert. Athenas hoher attischer Helm ragt in das Ornament, dessen auffächernder Helmbusch bis auf den Rücken fällt. Schachbrettartig gemusterter Verbindungsstreifen zwischen Kalotte und Helmbusch. Ihr schwarzes welliges Haar verdeckt bogenförmig die Schläfe und fällt in einzelnen Lokken auf Brust und Schulter. Die schräg vor dem Körper gehaltene Lanze in ihrer Linken reicht bis in das Ornament. Ihre rechte Fußspitze wird vom linken, abfedernden Fuß des Theseus verdeckt. Ihr Blick wird auf den Helden gerichtet gewesen sein. Theseus (Beischrift über ihm: [Θ]E[ΣE]YΣ) wendet sich im Davongehen energisch mit dem Oberkörper um und hat die Rechte zu Athena erhoben (*Abb. 7*). Sein kurzer, gegürteter Chiton – linkes Bein und Glied darunter angegeben – wird auf der Schulter von runder Schließe gehalten. Kurzer Mantel nur über den linken Arm gelegt. Schräg vor dem Körper hängt an (ehemals) weißem Bande sein großes Schwert, parallel dazu hält er mit der Linken seinen langen Speer. Im kurzen, hinten aufgebundenen Haar (ehemals) weißer Blattkranz; vorstehendes Stirnhaar und Schläfenlocken sowie leichter Bartflaum (in verdünntem Firnis) rahmen das Gesicht.

Um 475. Syleus-Maler (Beazley).

Zur Form: Vorläufer der ausladenden Hydria beim Berliner Maler, z. B. Hydria ehem. Kunsthandel Basel, MuM 51 (1975) Nr. 155; vgl. auch die wenig spätere Hydria des Oreithyia-Malers London E 176 (ARV² 497, 10; CVA 5 Taf. 73, 4). Mit dem kugeligen Gefäßkörper, dessen Durchmesser fast der Höhe entspricht, ist der Töpfer ein Risiko eingegangen: der Hals ist leicht eingesunken.

Zum Maler: Zur Diskussion, ob die Maler der „Syleus-Sequence" als verschiedene Phasen des Syleus-Malers anzusehen sind (so Robertson, The Art 121 ff.): Tiverios a.O. 64 ff.; M. Padgett in: Proceedings Athens 213 ff.; Tuna – Nörling a.O. 34 ff.; vgl. hier Hydria F 2175 B (*Taf. 3*; Maler von München 2303). – Nach Robertson (a.O.) könnte auch die panathenäische Amphora Neapel 112848 (ABV 403, 1; M. Bentz, Panathenäische Preisamphoren, AntK Beih. 18 [1998] 134 Nr. 6.127 Taf. 34) mit Maler-Signatur von derselben Hand stammen; dann wäre der eigentliche Name des Syleus-Malers „Sikelos". – Zu Theseus vgl. dessen Frisur auf Amphora Athen 18543 (ARV² 249, 4; Foto im Beazley-Archiv) und Geste beim Athleten rechts auf Stamnos Toledo 56.58 (ARV² 251, 30; CVA 1 Taf. 42, 2). Zur Athena vgl. schlangenreichen Ägissaum auf Pelike Louvre G 228 (ARV² 250, 14; CVA 6 Taf. 45, 2. 8), die unter der Ägis sich abzeichnenden Brüste auch auf Stamnos Kopenhagen 3293 (ARV² 251, 36; CVA 3 Taf. 135, 1 a) und ähnliche Gewandgestaltung und -muster bei Göttin auf Pelike Paris, Slg. Niarchos (ARV² 250, 18; MuM 18 [1958] Nr. 114). Zur Kopfzeichnung des Dionysos vgl. genannten Stamnos Kopenhagen (CVA 3 Taf. 1 e). Zur Frisur der Ariadne vgl. Amphitrite und Nike auf Stamnos Toledo (CVA 1

Abb. 8

Taf. 42, 1). Unter dem Gewand der Ariadne ist rasiertes Schamhaar sichtbar, vgl. Helena auf dem Skyphos des Makron Boston 13 186 (N. Kunisch, Makron [1997] Nr. 300 Taf. 98, 2). Zu dieser Hervorhebung erotischer Reize: M. Kilmer, JHS 102, 1982, 108ff.

Zum Ornament: Jacobsthal a.O. Zum Halsornament vgl. Hydrien des Berliner Malers, z.B. MuM 51 (1975) Nr. 155 und Boston 03 838 (ARV² 209, 162; S. Klinger, Hephaistos 14, 1996, 139 Abb. 3 – als Schulterornament) die genannte des Oreithyia-Malers London E 176 und vom Syleus-Maler Hydria München 2431 (ARV² 299, 3; CVA 5 Taf. 229, 3 – hier als Standstreifen). Zum Mäander mit ähnlichen Kreuzplatten vgl. Hydria des Syleus-Malers Cab. Méd. 440 (ARV² 252, 51; LIMC III [1986] Taf. 380 s.v. Dionysos Nr. 701).

Zur Darstellung: Es ist das bislang früheste und zugleich eindrucksvollste Bild, das die Trennung des Liebespaares Theseus-Ariadne durch Athena und die Entführung der Braut durch Dionysos in einer Darstellung vereint; vgl. die etwas jüngere Hydria Basel Leihg. 133 (Slehoferova a.O. 83 Abb. 1 Taf. 13, 1). Zum Thema: Kaempf – Dimitriadou a.O.; Schefold a.O.; Daszewski a.O. 1068. Hedreen a.O. Die monumental wirkende, raumfüllende Szene mit den einfühlsam wiedergegebenen Bewegungen und Gesten der vier Gestalten – der gebietenden Athena, des in gebührender Ehrfurcht aber vergeblich protestierenden Theseus, der erschreckten Ariadne an der Schwelle zwischen Sich-Sträuben und anmutig Sich-Fügen und des sanft, zugleich bestimmt und begierig entführenden Dionysos – geht vielleicht auf ein Wandgemälde zurück (E. Simon, ÖJh 41, 1954, 77ff.; Neumann a.O. 35f.). Theseus wird hier nicht als treuloser Liebhaber, der Ariadne schmählich verläßt, dargestellt, sondern ihm werden mit der Trennung von Athena neue Aufgaben – in Athen – zugewiesen; zu kulturpolitischen Bezügen von Theseus-Darstellungen und seiner Verehrung in der jungen Demokratie s. H. A. Shapiro, Theseus in Kimonian Athens, MedHistR 7, 1992, 29ff. bes. 44ff.; ders. in: The Archaeology of Athens and Attica under the Democracy (1994) 125ff.

TAFEL 9

1–2. Siehe Tafel 8.

TAFEL 10

1–3. Tafel 19, 7. Tafel 56, 8. Beilage 3, 2.

Inv. F 2377. In Vulci gefunden. 1831 aus der Sammlung Dorow erworben (auf der Fußunterseite mit Bleistift „D. M. 118.").

H. 32,9 cm. – Dm. Fuß 13,4 cm. – Dm. max. Körper 30,5 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 34,9 cm. – Dm. Mündung 15,2 cm. – Gew. 3,2 kg. – Vol. 12,5 l.

ARV² 582, 16; 1660 (Perseus-Maler); Beazley, AttV 241, 1; ARV¹ 382, 1. – Gerhard, Apparat XVIII 58, 2. – W. Dorow, Einführung in eine Abtheilung der Vasensammlung des Königlichen Museums zu Berlin (1833) 40 Nr. 118. – Levezow, Verzeichnis 189f. Nr. 872. – Gerhard, BaB 253 Nr. 872. – O. Jahn, AdI 23, 1851, 175. – ders., Philologus 27, 1868, 10. – Furtwängler, Vasensammlung 650f. Nr. 2377. – F. Knatz, Quomodo Persei fabulam artifices Graeci et Romani tractaverint (1893) 20f. Nr. 19. – A. Fairbanks, Athenian White Lekythoi (1906) 95 Anm. 7. – Reinach, RP I 289. – Neugebauer, Vasen 97. – K. Schauenburg, Perseus in der Kunst des Altertums (1960) 85. 123 Anm. 857 Taf. 41. – G. Beckel, Götterbeistand (1961) 35. 135 Nr. 34 Taf. 1. – K. Schauenburg, Kunst in Hessen und am Mittelrhein 3, 1963, 3. – Brommer, Vasenlisten 286. – N. Kunisch, AM 89, 1974, 89 Nr. 23. – LIMC II (1984) 1004 s.v. Athena Nr. 507 (P. Demargne). – LIMC IV (1988) 315 s.v. Gorgo, Gorgones Nr. 336 (I. Krauskopf). – Schefold – Jung, Urkönige 104. – A. Calinescu in: A. Calinescu – W. Rudolph (Hrsg.), Ancient Art from the V. G. Simkhovitch Collection. Indiana University Art Museum, Bloomington (1988) 151. – M. Halm-Tisserant, BABesch 64, 1989, 105 Taf. II d. – U. Kästner in: Cl. Brink – W. Hornbostel (Hrsg.), Pegasus and the Arts (1993) 136 Nr. I, 11. – Moore, Agora XXX 107 Anm. 34. – Mannack, Mannerists 22. 58 Anm. 120. 69 Anm. 130. 93 Anm. 475. 477.

Intakt bis auf wieder angesetztes Mündungsfragment. Einige Verletzungen im Bild und an der Mündung. Abplatzungen im Firnis eingefärbt. Eindellung der Gefäßschulter an Perseus' Brust. Versinterungen am linken Henkel und unterhalb der Mündung.

Rotbrauner Tongrund (am Gewand der Athena dunklere Partien), rötliche Lasur am Mündungsrand. Schwarzer, z.T. grau-grünlich schimmernder Firnis mit rötlichen Fehlbrandstellen, besonders über rechtem Henkel und rechts unterhalb des Mäander. Vorzeichnungen. Relieflinien für Binnenzeichnungen sowie für Umrißlinien der Gesichter, helmhaltenden Hand und Metallteile des Helms. Verdünnter Firnis für Detailzeichnungen.

Form: Fußunterseite schwach konvex bis zum unregelmäßig flachen – von einer Rille begrenzten – Gefäßboden. Zweigetreppter Fuß mit gerundeten Stufen. Mündung leicht verzogen. Unterseite der Mündung gerade ansetzend und konkav zum Rand führend, Oberseite leicht eingedellt (kein erhöhter Rand), Außenseite im oberen Teil gerundet, im größeren unteren schräg nach unten führend. Kantiger Ansatz der Halsinnenseite.

Unter- und Außenseite des Fußes tongrundig, ebenso Un-

ter- und Oberseite der Mündung. Halsinnenseite gefirnißt. Mäanderband mit Kreuzplatten als Standstreifen in Breite der Darstellung. Einfaches Zungenband mit unterer Punktreihe am Mündungsrand.

Darstellung: Athena und Perseus. Die Göttin schreitet nach rechts, in der Linken (Hand verzeichnet) den Helm, mit der ausgestreckten Rechten weit vorweisend, Perseus fast berührend. Häkchenverzierter Chiton ohne Falten (darunter rechtes Bein mit Linie angegeben), wellige Saumlinie am Arm, unten dreilinige Borte. In Falten herabfallender Mantel von der Taille an im unteren Teil sichtbar, zwei tropfenförmige Saumgewichte. Die im Rücken tief herabreichende Ägis bedeckt Oberkörper und rechten Oberarm; sie ist nicht schuppenartig sondern mit Karomuster wiedergegeben, unten in drei „Quasten" endend. Schwarze Schlangen säumen nicht frei abstehend sondern aufgereiht als rahmende Borte den Ägisrand. Im Haar ein Diadem, das hervorstehendes Stirn- und welliges Schläfenhaar freigibt. Im Nacken zusammengebundenes Haar fällt in langen Wellen tief hinab. Am rechten Arm dreifacher Reif. Athena hält den ihr zugewandten attischen Helm am Nackenschutz, dabei biegt Helmbuschspitze zurück; hochragender Stirnschutz, Kalotte mit Volutenzier; vier Linien am Ansatz des Helmbusches, fächernder Rand (in verdünnten Firnisstrichen). Athenas Blick – durch runde Iris im offenen Auge und hohen Brauenbogen lebhaft wirkend – gilt Perseus. Dieser ist im Fortgehen nach rechts begriffen, das abgeschlagene Haupt der Gorgo in der weggestreckten Linken, die große Harpe in der Rechten vor die Brust genommen. Er hält in federnder Bewegung inne und schaut zur Göttin zurück, mit kurzem, ungegürtetem Chiton dem Betrachter zugewandt (rechter Fuß in Vorderansicht, linker in Laufrichtung). Hohe Schuhschnürung mit dunklen Querstreifen. An der linken Schulter hängt die Kibisis (Innenfläche in verdünntem Firnis), deren zweite Schlaufe auf den Arm gerutscht ist. Pilos mit aufgestellten Flügeln (z.T. in verdünntem Firnis, an dunkel markierter Einschnürung seitlich ansetzend). Vom Haar sind nur lockiges Stirnhaar, lange Schläfenlocken und dichtes, aufgebundenes Nackenhaar sichtbar. Ähnliche Augenzeichnung und leicht geschürzte Lippen wie bei Athena. Perseus hat das Gorgo-Haupt an den strähnigen Haaren gepackt (*Taf. 19, 7*). Geschlossene Augen unter breiten schwarzen Brauen, Knollennase, volutengerahmter, breiter Mund, bleckende Zähne und ausgestreckte Zunge sowie große Ohren unter seitlich tief hinabreichenden Haaren (z.T. ‚blond' in verdünntem Firnis) – keine Schlangen in den Haaren.

Um 470. Perseus-Maler (Beazley).

Zum Maler: A. Calinescu a.O.; Maffre a.O.; Mannack a.O. 22f. Namengebende Hydria dieses frühen Manieristen. Zu den auffallenden Gesichtszügen mit kleiner Nase, dunklem Irispunkt im weitgeöffneten Auge, hohem, schrägem Brauenbogen und wulstigen Lippen vgl. Peliken Berkeley 8/4582 (ARV² 581,2; J.K. Anderson – R.V. West, Poseidon's Realm [1982] 68 Nr. 56) und Kyrene 721 (ARV² 581, 3; J.-J. Maffre, StudMisc 29, 1996, 197ff. Abb. 1–5), Pelike-Fragment Agora P 17137 (ARV² 582, 20; Moore, Agora XXX Taf. 12 Nr. 38) und Hydria Adolphseck 39 (ARV² 582, 19; CVA Taf. 29, 4). Mit dieser Hydria stimmt die Berliner ebenfalls in Form – auch des Fußes – und Ornamenten (flüchtige Striche an der Mündung) weitgehend überein; sie werden gleichzeitig entstanden sein.

Zur Darstellung: Zur Tötung der Medusa durch Perseus s. Schauenburg a.O.; Schefold a.O. 100ff.; LIMC VII (1994) 341ff. s.v. Perseus (L. Jones Roccos); C. Benson in: Pandora 410ff. Das Geschehen auf der Berliner Hydria liegt zwischen der grausigen Tat und Flucht des Perseus, vgl. Hydria des Panmalers London E 181 (Schefold a.O. 101 Abb. 121) und zeitnahe Pelike Louvre G 231 (ARV² 581,4; LIMC VII Taf. 299 Nr. 159). In dieser durch Gesten und Blicke spannungsreichen Komposition ermahnt Athena ihren Schützling, das Schreckenshaupt in die Tasche zu stecken und zu fliehen. Die Geste der ausgestreckten Hand ist bei Athena selten, sie verdeutlicht ihr göttliches, unmittelbares Einwirken, vgl. Hydria des Nausikaa-Malers Richmond 62.1.1 (ARV² 1110, 48bis; Schauenburg a.O. [1963] Abb. 1–2). Zur helmhaltenden Athena als Ausdruck ihrer Epiphanie s. Kunisch a.O.; zum attischen Helm s. St. Ritter, JdI 112, 1997, 21ff.; zum anliegenden Helmbusch s. M. Robertson, AntK 13, 1970, 13f.; vgl. helmhaltende Athena zwischen Perseus und Gorgo auf der Hydria des Panmalers ehem. Kunsthandel Basel (H.A. Cahn, Kunst der Antike 10 [1999] Nr. 22) und hier Fragment F 2378 (Taf. 14, 1). – Zur Ägis – hier noch ohne Gorgoneion, das sie erst später übernimmt – s. LIMC VIII Suppl. (1997) 511ff. s.v. Aigis (S. Vierck); zum rautenförmigen Muster vgl. Amphora des Berliner Malers Leyden PC 74 (ARV² 198, 25; CVA 3 Taf. 124, 1) und Amphora des Nikonmalers London, Victoria & Albert Museum (ARV² 650, 2; Kunisch a.O. Taf. 46, 2); zur Schlangenborte vgl. Amphora des Berliner Malers Yale Univ. 1913133 (ARV² 201, 71; J. Neils, Goddess and Polis [1992] 141 Nr. 15). – Zum altertümlichen Haupt der Gorgo mit breitem Mund, bleckender Zunge und dicker Nase, aber ohne Schlangen und mit geschlossenen Augen s. Krauskopf a.O.; Kästner a.O. Es ist – an den langen Haaren gehalten – der Schauspieler-Maske vergleichbar auf etwas späterem Glockenkrater Ferrara 20299 (Halm-Tisserant a.O. Taf. II d); s. auch F. Frontisi-Ducroux, Du masque au visage (1995) 69ff.

TAFEL 11

1–6. Tafel 56, 9. Beilage 3, 3.

Inv. F 2379. Angeblich aus Nola. 1828 aus der Sammlung v. Koller (Nr. 1322) erworben.

H. 29,9 cm. – Dm. Fuß 10,4 cm. – Dm. max. Körper 23,6 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 29,3 cm. – Dm. Mündung 13,1 cm. – Gew. 1,3 kg. – Vol. 5,8 l.

Levezow, Verzeichnis 181 Nr. 854. – Gerhard, BaB 248 Nr. 854. – Th. Panofka, Über verlegene Mythen, AbhBerlin, phil.-hist. Klasse (1839) 32f. Taf. 5. – O. Jahn, Zeitschr. für die Alterthumswiss. 7, 1840, 1279f. – ders., AdI 17,

1845, 377 Anm. 3. – F. G. Welcker, Griechische Götterlehre 2 (1860) 658 Anm. 15. – Furtwängler, Vasensammlung 651f. Nr. 2379. – W. H. Roscher, Philologus 53 NF 7, 1894, 368 Anm. 32. – Antikenabteilung (1968) 150. – O. Touchefeu-Meynier, Thèmes odysséens dans l'art antique (1968) 192 Anm. 5. – LIMC V (1990) 947f. s.v. Kalypso Nr. 13 (B. Rafn).

Intakt. Lediglich dünne Risse im Firnis an Henkelansätzen und auf Innenseiten der Seitenhenkel. Kleine Abplatzung unter dem Mäander. Absplitterungen an äußerer Mündungskante.

Rotbrauner Tongrund. Tiefschwarzer, stark glänzender Firnis, an wenigen Stellen dünner aufgetragen und rötlich durchschimmernd. Zahlreiche, unterschiedlich breite Vorzeichnungen: Körperkontur des Hermes in mehrfachen kurzen Linien skizziert, sein rechter Arm ursprünglich stärker zurückgenommen; bei rechter Frau auch Hände detailliert skizziert, ihr linkes Bein ursprünglich weiter zurückgesetzt (Zeichnungen im Archiv). Auffallend dick aufgetragene, breite Konturstreifen (bei rechter Frau Firnisfläche vor der Lippe nicht abgedeckt). Relieflinien für Binnenzeichnung und für Umrißzeichnungen der Köpfe. Verdünnter Firnis für Detailangaben.

Form: Kräftiger scheibenförmiger Fuß. Unterseite schwach konkav bis zum Absatz um gewölbten Gefäßboden, Außenkante konvex, oben Grat, leicht abfallende Oberseite bis zum Ring am Gefäßansatz. Mündungsoberseite, leicht nach außen abfallend, grenzt scharfkantig an Halsinnenseite. Gewölbte Außenseite mit schwacher Rille oben und stärkerer Eintiefung unten gegliedert.

Fußunterseite und untere Hälfte der Außenkante tongrundig, ebenso Ober- und Unterseite der Mündung. Halsinnenseite gefirnißt. Breites Mäanderband als Standstreifen mit Kreuzplatten. Auf Mündungsaußenseite flüchtige senkrechte Striche zwischen zwei Firnislinien.

Darstellung: Hermes zwischen zwei Frauen. Er wendet sich in leichter Schrittstellung der rechten zu, die linke Hand in sprechender Geste vorstreckend, in der Rechten das leicht abwärts gerichtete Kerykeion. Seine Chlamys mit dunkler Saumborte, über Schultern und linken Arm gelegt, läßt den rechten Arm frei (Rückenlinie z.T. sichtbar). Im Nacken hängender Petasos mit eingedelltem Rand. Aufgebundenes Haar mit lockigem Stirn- und Schläfenhaar z.T. in verdünntem Firnis. Kleiner Schnurrbart, spitzer Backenbart. Flügel am Schaft der Schuhe ist beim linken Fuß an der Innenseite angebracht (Gefieder z.T. in verdünntem Firnis). – Die ihm zugewandte Frau rechts im Chiton und langen Mantel streckt beide Arme und Hände wie im Dialog schräg nach unten aus. Dichtes Haar, tief im Nacken im Haarbeutel mit gekreuzten Bändern aufgenommen. Zwei Bänder reichen am Oberarm hinab, in Schlaufen endend (in verdünntem Firnis). Gestalt mit Oberkörper in leichter Schrägansicht ist etwas verzeichnet: rechter Arm mit zu langem Unterarm wirkt seltsam angesetzt. Mantel mit gepunkteter Saumkante, über die linke Schulter und horizontal vor den Körper geführt, sollte wohl ursprünglich über linken Unterarm gelegt erscheinen; sich unter dem Gewand abzeichnendes Knie liegt sehr tief. – Die links den beiden zugewandt stehende Frau in Chiton und Mantel hat die Hände so erhoben, als halte sie einen Kranz (nicht vorhanden). Mit Punkten verzierte Haube birgt auch das eingerollte Nackenhaar (gekreuzte Bänder und Stoffzipfel im Nacken); diese läßt nur dichtes Stirn- und Schläfenhaar frei. Scheibenförmiger Ohrschmuck, Perlenkette. Ihr langer Mantel, über linke Schulter und Unterarm geführt, fällt im Rücken tief hinab. Vor ihr steht ein schlanker Kalathos (durch horizontale Punktreihen gegliedert, Korbstruktur in senkrechten Linien in verdünntem Firnis).

460–450. Nähe Alkimachos-Maler.

Zur Form: Ähnliche Proportionen bei der genannten Hydria des Alkimachos-Malers Basel BS 06295 (CVA 3 Taf. 16, 1–2; jedoch mit getrepptem Fuß). Zum torusförmigen Fuß und Verbindungsring am Gefäßansatz vgl. z.B. Hydria des Villa-Giulia-Malers Cambridge 12.17 (ARV² 623, 66; Robertson, The Art 171 Abb. 180) und Hydria des Chicago-Malers London E 199 (ARV² 630, 34; CVA 5 Taf. 82, 4; Profilzeichnung A. Lezzi-Hafter priv.).

Zum Maler: Ähnliche Gestalt des Hermes beim Alkimachos-Maler (zu diesem: ARV² 529ff.; Para 383f.; BAdd² 254f.; Oakley, Achilles Painter 99). Vgl. zum Fall des Mantels mit dunkler Borte, geschwungenem Rand des Petasos, Kerykeion und zur Flügelzeichnung den Kolonnettenkrater Bologna 236 (ARV² 532, 44; Schefold a.O. 300 Abb. 435). Kopfsilhouette mit vorspringendem Stirn- und Nackenhaar des Hermes, bis an die Augen reichendes Schläfenhaar der Frauen, dazu die große dunkle Iris, ähnlich bei Gestalten des Alkimachos-Malers, z.B. Kolonnettenkrater Ferrara 3149 und aus seiner Nähe Ruvo 873 bis (ARV² 532, 48 bzw. 533, 4; LIMC III [1986] Taf. 114 s.v. Boreas Nr. 36. 37). Zur gestreckten Fingerhaltung mit abgespreiztem Daumen vgl. Hydria des Alkimachos-Malers Basel BS 06295 (ARV² 532, 56; CVA 3 Taf. 16, 3). Vergleichbare Haarsilhouetten bei männlichen Gestalten des Hermonax, z.B. Pelike Wien 3728 (ARV² 485, 24; AJA 51, 1947, Taf. 48); bei diesem Maler auch ähnliche Haarhauben wie bei der linken Frau, z.B. Stamnos Vatikan 16526 (ARV² 484, 21; Kaempf – Dimitriadou, Liebe der Götter Taf. 14, 6). – Zur Kerykeion-Form: LIMC VIII Suppl. (1997) 728 s.v. Kerykeion (M. Halm-Tisserant – G. Siebert).

Zur Darstellung: Die Deutung des Bildes läßt sich nicht einfach erschließen. Ältere Vermutungen – im Bemühen, mythische Gestalten zu erkennen – bezogen sich auf Hermes und Penelope als Ehepaar von Athena Ergane besucht (Panofka a.O.), Hermes und Kalypso (Jahn a.O.) und Hermes bei Polykaste um die Hand der Penelope anhaltend (Welcker a.O.). Hermes könnte als Psychopompos aufgefaßt werden, der die Frau rechts zum Hades geleiten wird (Greifenhagen a.O.). Wahrscheinlich ist Hermes – der selbst häufig als Liebeswerber auftritt – hier als Bote der Aphrodite, als Brautgeleiter zu verstehen, der im Frauengemach erscheint, vgl. P. Zanker, Wandel der Hermesgestalt (1965) 84ff. 118; Kaempf – Dimitriadou, Liebe der Götter 34f. 103f.; Schefold, Göttersage 298ff.; LIMC V (1990) 359ff. s.v. Hermes (G. Siebert), ebenda 381ff. zu Kerykeion und Flügelschuhen. – Zum Symbolgehalt des Kalathos im Frauengemach s. E. C. Keuls in: W. G. Moon (Hrsg.), Ancient

Greek Art and Iconography (1983) 219ff.; F. Lissarrague in: Pandora 95ff.; vgl. hier Hydria F 2376 (*Taf. 13*).

TAFEL 12

1–3. Tafel 57, 1. Beilage 4, 1.

Inv. F 2177. Um 1846 durch Th. Panofka in Neapel erworben. Unter dem Fuß mit schwarzer Tusche „AK 961" und „Imitor (?)".

H. 25,1 cm. – Dm. Fuß 10,1 cm. – Dm. max. Körper 20,2 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 24,7 cm. – Dm. Mündung 11,5 cm. – Gew. 1,1 kg. – Vol. 3,7 l.

Gerhard, NaD III Nachtrag 99 Nr. 1953. – Furtwängler, Vasensammlung 499 Nr. 2177. – Fölzer, Hydria 95 Nr. 227, 116 Nr. 209. – G. Rodenwaldt, AA 1932, 12f. Abb. 1. – A. Greifenhagen, Griechische Eroten (1957) 78. – K. Schauenburg, AW 7, 1976, H. 3 S. 40 Anm. 53. – H. Metzger in: Coll. Hélène Stathatos III (1963) 169 Anm. 9. – H. A. Cahn in: Kotinos. Festschrift E. Simon (1992) 216 Nr. 13.

Intakt. Einige Abschürfungen und Abplatzungen. Mündung bestoßen.

Rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur (in Drehspuren und Vorzeichnungslinien gesammelt kräftiger rot). Schwarzer, glänzender Firnis, als Konturstreifen um Figuren tiefschwarz, sonst grau-schwarz, z.T. grünlich schimmernd. In unterer Gefäßhälfte, an Fuß und Mündung rötlich durchschimmernde Streifen. Unterschiedlich breite Vorzeichnungen. Relieflinien für sämtliche Umriß- und Binnenzeichnungen. Verdünnter Firnis für Detailzeichnung. Weiße Farbe (verloren, matter Abdruck).

Form: Fußunterseite konkav mit gerundetem Absatz, rundlich eingezogener Übergang zum schwach konvexen Gefäßboden. Einfacher Fußteller mit abgeschrägter Außenseite (gerundete Kanten) und flacher Oberseite. Mündungsoberseite setzt scharfkantig an, leicht abfallend, zum Rand ansteigend. Mündungsaußenseite gewölbt mit runden Kanten. Unterseite setzt mit deutlicher Drehrille am Hals an, schwach konvex mit Einziehung.

Fuß gefirnißt, Unterseite tongrundig. Mündungsoberseite tongrundig mit rötlicher Lasur. Halsinnenseite gefirnißt. Punkteband als seitliche Rahmung des Bildfeldes (Punktepaare durch Zickzacklinie verbunden, z.T. in verdünntem Firnis). Flüchtiger Efeuzweig als obere Bildfeldbegrenzung. Keine Standlinie.

Darstellung: Besuch bei einer Hetäre – Verhandlung um den Preis? Die Hetäre sitzt im Chiton und um die Hüfte geschlungenen Mantel auf einem Klismos, beugt sich leicht vor – von der Rückenlehne ab – mit weit vorgesetztem Fuß. Beide Arme streckt sie dem Besucher entgegen, die linke Hand mit gekrümmten Fingern wie zum Aufzeigen einer Zahl erhoben. Ihre gebänderte und gepunktete Kopfhaube (mit zwei Ponpons am Hinterkopf, zusätzlich – ehemals – weißer Haarreif mit vier stehenden Blättern) läßt nur wenig gelocktes Stirn- und Schläfenhaar frei (Haarlocken in verdünnten Firnispunkten). Runder Ohrschmuck. An der Stuhllehne aufgehängt ein Flötenfutteral – in drei Zipfeln endend – mit Häkchen-Muster (in verdünntem Firnis) und kürzeres Behältnis für das Mundstück. – Der im Verhältnis zur Hetäre kleine Jüngling steht ihr in leichter Schrittstellung zugewandt, den Knotenstock in die rechte Achsel gestützt. Der über die linke Schulter geführte Mantel verhüllt den linken Arm (Hand greift von innen in das Gewand); Saumfalten in einzelnen Wellen. Lockiges Stirn- und Schläfenhaar, (ehemals) weißes Haarband. Über dem Kopf reicht konturbegleitender Firnisstreifen bis in das Ornament (tongrundige Kontur am Hinterkopf mit Firnis übermalt). Er streckt vier Finger (bei angelegtem Daumen) der Hetäre entgegen. Ihre Arme kreuzen sich in der Bildmitte. Bei beiden groß gezeichnete Augen, Iris mit Relieflinie umgeben, keine Lidfalte. Auffallend kurzlinige Handschrift.

Um 460. Umkreis der frühen Manieristen.

Zu Form und Ornament: Zum Scheibenfuß mit konkaver Unterseite vgl. Hydria des Agrigent-Malers London E 171 (ARV² 579, 87; Mannack, Mannerists 59 Abb. 6. 58); vgl. ebenfalls die späte Hydria des Eucharides-Malers Wien 582 (ARV² 229, 45; CVA 3 Taf. 140, 4–5) mit tiefsitzenden Henkeln und abgeschrägtem Fuß; hier ebenfalls keine tongrundige (aber rote) Standlinie. Diese fehlt z.B. auch auf Hydria München 2424 (ARV² 193; CVA 5 Taf. 227, 1). Die Rahmung der Bilder wird von den frühen Manieristen noch einmal aufgegriffen, ehe sie ganz aufgegeben wird, vgl. Hydrien des Schweine-, Leningrad- und Agrigent-Malers (ARV² 565, 40–44; 571, 73–84; 579, 83–88); zu diesen vgl. Mannack, Mannerists 12ff. In diesem Umkreis ist auch die Berliner Hydria entstanden.

Zur Darstellung: Die Deutung der Szene als Morraspiel (Furtwängler, Rodenwaldt a.O.) wurde schon von Greifenhagen und Schauenburg (a.O.) abgelehnt. Zu Bildern des Morraspiels, die erst gegen 450 in der Vasenmalerei zu finden sind, s. Cahn a.O. mit Katalog 215f. Dessen Benennung „Anwerbung und Annahme" für die Berliner Hydria weist in dieselbe Richtung wie verwandte Darstellungen von „Männern mit Geld" (M. Meyer, JdI 103, 1988, 87ff. 108 Abb. 17; vgl. C. Reinsberg, Ehe, Hetärentum und Knabenliebe im antiken Griechenland [1989] 120ff.). Wahrscheinlich wird der Preis zwischen Besucher und Hetäre ausgehandelt, der Jüngling bietet mit seiner Fingerhaltung „vier", vgl. Schale des Makron London E 51 (CVA 9 Taf. 38a, mit Kommentar S. 42 [D. Williams]). Die Hetäre, deren Flötenfutteral auf eine weitere ihrer Künste anspielt, gibt wohl mit der erhobenen Linken ihr Einverständnis. Oder spielt hier beim Werben des Jünglings die Zuneigung eine größere Rolle als das – fehlende – Geld (hierzu: E. Kunze-Götte, AM 114, 1999, 71)? – Zur Flötentasche mit Futteral für das Mundstück (γλωττοκομεῖον) s. M. Wegner, Das Musikleben der Griechen (1949) 54f. 189 Taf. 10a; vgl. musizierende Hetären der Duris-Schale Berlin 3255 (ARV² 428, 12; D. Buitron-Oliver, Douris [1995] Taf. 15, 1–2). Zur Kopfbedeckung der Hetäre s. D.C. Kurtz – J. Boardman, Greek Vases in the J.P. Getty Museum 3 (1986) 50ff.; vgl. z.B. Kolonnettenkrater des Agrigent-Malers Wien 770 (ARV² 576, 33; CVA 2 Taf. 92, 3). Bei diesem Maler auch ähnliche Gewandzeichnung wie beim Jüngling auf Pelike St. Petersburg G 2343 (ARV² 578, 74; Peredols-

kaya Taf. 75 Nr. 101). Zum Chiton der Hetäre mit breiten Falten vgl. Hydria des Syrakus-Malers Basel BS 476 (ARV² 520, 35; CVA 3 Taf. 15).

TAFEL 13

1–5. Tafel 57, 2. Beilage 4, 2.

Inv. F 2376. Angeblich auf Ägina gefunden. 1879 von Lambros in Athen erworben (PSK 4. 4. 1879). Auf der Unterseite mit Bleistift „22246", mit schwarzer Tusche „0631" und darunter „Aeg".

H. 17,2 cm. – Dm. Fuß 7,5 cm. – Dm. max. Körper 14,4 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 17,5 cm. – Dm. Mündung 8,8 cm. – Gew. 0,35 kg. – Vol. 1,35 l.

E. Curtius, AmtlBer 1, 1880, VII. – G. Körte, AZ 38, 1880, 40. – Furtwängler, Vasensammlung 650 Nr. 2376. – N. Kunisch, Alltag der griechischen Antike (1967) Nr. 20. – G. Zimmer, Spiegel im Antikenmuseum (1987) 9 Abb. 4. – Antikenmuseum (1988) 145 Nr. 10. – G. Zimmer, Frühgriechische Spiegel. 132. BWPr. (1991) 6 Abb. 2. – ders. in: Bürgerwelten. Hellenistische Tonfiguren und Nachschöpfungen im 19. Jh. (1994) 19 Abb. 1.

Intakt. Einige Absplitterungen, besonders an den Henkeln. Eindellung am rechten Kalathos und darüber sowie unter Vertikalhenkel (hier auch Tonschlicker-Spritzer und Kratzer). Weiß z. T. abgerieben.

Rotbrauner Tongrund. Schwarzer, glänzender Firnis, z. T. im Brand grau verfärbt. Zahlreiche Vorzeichnungen. Relieflinien für Binnenzeichnungen und wenige Umrißlinien (Kinn linker Frau, rechter Arm und Gesichtsprofil der mittleren und rechten, bei dieser auch Haube). Verdünnter Firnis für Detailzeichnungen. Weiße Farbe (direkt auf Tongrund aufgetragen).

Form: Flacher Standring, Fußunterseite fast gerade ansteigend bis zum scharfwinkligen Ansatz des gewölbten Gefäßbodens. Fuß in zwei flach-konvexen – durch Einschnürung getrennten – Zonen ansteigend. Oben ausladender Hals knickt um zur flachen Mündungsoberseite. Schwach ansteigender Rand, gerundet mit tiefer Einschnürung auf Außenseite; gewölbte untere Zone – leicht zurückspringend – leitet in gerundete, kräftig eingezogene Mündungsunterseite über. Vertikalhenkel durch Mündungsrand gekerbt (Kerbe sitzt durch Schrumpfung des Henkels bei Trocknung und Brand jetzt tiefer).

Fußunterseite tongrundig, auch in unterer aufbiegender Zone außen, Oberseite gefirnißt. Außen- und Unterseite der Mündung gefirnißt (bis auf Zone am Vertikalhenkel), Oberseite tongrundig. Hals- und Gefäßinnenseite gefirnißt (letztere etwas streifig). Mäander mit Kreuzplatten als Standstreifen. Am Hals flüchtig gemalte, doppelte Granatapfel-Reihe; Früchte mit senkrechten und diagonalen Linien (in verdünntem Firnis) verbunden; kleine Häkchen für Blütenreste (in verdünntem Firnis) an jeder Frucht, auch als einzelne Reihe auf rahmender unterer Firnislinie (nach rechts schwächer werdend).

Darstellung: Drei Frauen bei der Wollarbeit. Die im Zentrum in leicht vorgebeugter Haltung nach rechts auf einem Klismos sitzende Frau nimmt mit beiden Händen einen Strang weißer Wolle aus einem Kalathos. Chiton in Bahnen gefältelt, darüber bedeckt der über linke Schulter und Hüfte gelegte Mantel den linken Arm und liegt unterhalb der Knie in Querfalten straff an den zurückgesetzten Unterschenkeln an. Ihre Kopfhaube läßt lockeres Stirn- und Schläfenhaar frei (z. T. in verdünntem Firnis). Kalathos mit drei horizontalen Punktreihen und Kreuz in beiden Zwischenfeldern. – Die ihr zugewandt stehende Frau streckt die rechte Hand zur Wolle (Daumen verzeichnet). Ihr Chiton ist in gleichmäßigen, auch über der Brust senkrechten Faltenzügen wiedergegeben (im unteren Teil in verdünntem Firnis). Mantel verhüllt linke Schulter und Arm, von dem strahlenförmig Falten zum Saum führen. Kopfhaube mit querverlaufenden Wellen- und Punktelinien (in verdünntem Firnis). Runder Ohrschmuck (in verdünntem Firnis). Vor ihr hängt ein Spiegel. – Links steht eine Frau den beiden zugewandt mit großem Rocken weißer Wolle, die sie in zwei Strängen einem Kalathos entnimmt (schlanker als der rechte, mit Diagonalkreuz in oberer Hälfte). Ihr Chiton mit Ärmelknüpfung liegt in parallelen, bogenförmigen Falten der Brust an. Der über linke Schulter und Unterarm gelegte Mantel bildet am Saum großbogige Falten. Im Haar ein Reif mit Spitze über der Stirn, lange Locken reichen auf den Rücken. Bei allen drei Frauen schmale Augenzeichnung, leicht geschürzte Unterlippe, tiefes Kinn.

460–450. Nähe Altamura-Maler.

Zum Maler: ARV² 589 ff.; Para 393 f.; BAdd² 264 f.; M. Prange, Der Niobidenmaler und seine Werkstatt (1989) 17 ff. Die Physiognomie der Frauen mit tiefem Kinn und leicht geschürzter Unterlippe findet sich im Werk des Altamura-Malers, z. B. auf Stamnoi München S. L. 471 (ARV² 593, 44; Prange a.O. Taf. 11 A 58) und New York 56.171.51 (ARV² 593, 45; Prange a.O. Taf. 14 A 59). Zu den parallelen Faltenbündeln im Chiton der Sitzenden vgl. dessen Hydria Cambridge 28.7 (ARV² 594, 59; Prange a.O. Taf. 40 A 73). Zum Saumfalten-Fall der Stehenden links vgl. Einschenkende auf Pelike New York 56.171.44 (ARV² 594, 53; Prange a.O. Taf. 12 A 67).

Zur Darstellung: Zur Verarbeitung von Wolle als Inbegriff weiblicher häuslicher Tätigkeit s. E. C. Keuls in: W. G. Moon (Hrsg.), Ancient Greek Art and Iconography (1983) 214 ff. Der Arbeitsgang betrifft wohl das Vorgarn, das die Sitzende zu prüfen scheint, während die Stehende den Strang auf den Rocken wickelt (oder ihn mit der Rechten noch dünner auszieht); zur Wollverarbeitung s. A. Pekridou-Gorecki, Mode im antiken Griechenland (1989) 15 ff. Zum Kalathos: Keuls a.O.; F. Lissarrague in: Pandora 96 ff. – Zum Spiegel s. F. Frontisi-Ducroux – J. P. Vernant, Dans L'oeil du miroir (1997) 88 ff. – Zum Klismos mit viereckiger Verzapfung von Stuhlbein und Sitzrahmen vgl. Glokkenkrater-Fragment New York 231.160.80 (ARV² 1075, 10; RM 47, 1932 Taf. 3).

TAFEL 14

1.

Inv. F 2378. Schulterfragment. Aus E. Gerhards Nachlaß. Auf dem Fragment mit Oberteil des Helms auf der Rückseite mit Bleistift „Gk 1844".

H. 10,4 cm. – B. 19,4 cm. – Dm. unterer Fragmentrand ca. 30 cm.

ARV² 507, 34 (Aigisthos-Maler). – Furtwängler, Vasensammlung 651 Nr. 2378. – N. Kunisch, AM 89, 1974, 90 Nr. 48 Taf. 47, 2. – Antikenmuseum (1988) 126f. Nr. 5 (versehentlich „Fragment eines Stamnos").

Aus fünf Fragmenten zusammengesetzt (Fr. mit Kopf der Athena in einem zweiten Brand grau verfärbt). Ausgesplitterte Bruchlinien ausgefüllt. Einige Abschürfungen und Abplatzungen. Innenseite tongrundig.

Rotbrauner Tongrund. Schwarzer Firnis, fleckig erscheinend (rötlich und grau). Zahlreiche Vorzeichnungen. Relieflinien in tiefschwarzem, glänzendem Firnis für Binnenzeichnungen und einige Umrißzeichnungen (Athenas Oberkörper und Gesicht). Verdünnter Firnis für Detailzeichnung.

Darstellung: Helmhaltende Athena (ihr nach links gewendeter Oberkörper erhalten). Mit der vorgestreckten Rechten hält sie ihren attischen Helm senkrecht am Nakkenschutz. Punktestreifen am Ansatz des Helmbusches, dessen Rand in dichter Strichelung gefächert. Linie vom Stirnschutz bis oberhalb der Ohraussparung endet in einer Volute (in verdünntem Firnis). Das um Schulter und Oberarme geführte Manteltuch bedeckte wohl – darauf weist der Faltenzug – den linken Arm, der die schräg vor dem Körper erhaltene Lanze hielt. Ägis mit dichten Schuppen (mit Punkten), gesäumt von Punktreihe am Hals, von mäanderähnlichem Strichmuster in rechter Armbeuge. Nach vorn drei, nach hinten zwei abstehende Schlangenprotome. Gorgoneion mit dichten, dreieckförmig das Gesicht rahmenden Haaren – und „aufgeklappten" große Ohren –, mit bleckender Zunge und abgesetztem Kinn. Athenas welliges Haar im Nacken aufgerollt, von einer mit Punktgruppen verzierten Tänie gehalten. Feine Augenzeichnung mit geschwungener Braue, vorne leicht geöffnetem Auge mit punktförmiger Pupille in kreisförmiger Iris. Am Arm dreifacher Reif.

Um 470. Aigisthos-Maler (Beazley).

Zum Maler: G. S. Merker, Muse 8, 1974, 29ff.; C. Isler-Kerényi, Stamnoi (1977) 70ff. – Zum Gesichtsprofil vgl. Leto auf Kelchkrater Louvre G 164 (ARV² 504, 1; CVA 1 Taf. 10, 1). Zur wellenförmigen Haarangabe vgl. Nike auf Stamnos Florenz 3994 (ARV² 505, 18; CVA 2 Taf. 49, 3) und auf Kelchkrater Kunsthandel London (McAlpine GS 425; Foto im Beazley-Archiv).

Zur Darstellung: Zur helmhaltenden Athena als Ausdruck ihrer Epiphanie in unterschiedlichen Bildzusammenhängen s. Kunisch a.O.; M. F. Vos, CVA Leiden 3 (1983) 24 zu Taf. 123; LIMC II (1984) 975 s.v. Athena Nr. 195ff. (P. Demargne). Zum attischen Helm der Athena s. S. Ritter, JdI 112, 1997, 21ff.; zum anliegenden Helmbusch s. M. Robertson, AntK 13, 1970, 13f.; vgl. hier Hydria F 2377 (*Taf. 10*). – Zum altertümlichen Gorgoneion – aber ohne Schlangen – s. LIMC IV (1988) 315 s.v. Gorgo, Gorgones (I. Krauskopf); vgl. J. Floren, Studien zur Typologie des Gorgoneion (1977) Taf. 11, 5–6.

2–6. Siehe Tafel 15.

TAFEL 15

1–3. Tafel 14, 2–6. Tafel 57, 3. Beilage 4, 4.

Inv. 30928. Angeblich in Athen gefunden. 1924 im Genfer Kunsthandel erworben.

H. 40,7 cm. – Dm. Fuß 14 cm. – Dm. max. Körper 30,2 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 37,5 cm. – Dm. Mündung 14,5 cm. – Gew. 3 kg. – Vol. 13,5 l.

ARV² 1109, 38 (Nausikaa-Maler); ARV¹ 386, 36; Para 452; BAdd² 330. – BerlMus 46, 1925, 14. – Neugebauer, Vasen 97. – K. Schauenburg, Kunst in Hessen und am Mittelrhein 3, 1963, 4ff. Abb. 5–7. – Lexikon der Alten Welt (1965) 689 s.v. Danaiden (K. Schauenburg). – Diehl, Hydria 182 Anm. 91. – K. Schauenburg, Kunst in Hessen und am Mittelrhein 6, 1967, 122 Anm. 7. – Antikenabteilung (1968) 149. – Brommer, Vasenlisten 523. – A. Kossatz-Deißmann, Dramen des Aischylos auf westgriechischen Vasen (1978) 53 Anm. 295. 55. – LIMC III (1986) 342 s.v. Danaos Nr. 2 Taf. 254 (E. C. Keuls). – Schefold – Jung, Urkönige 27. 340 Anm. 56. – LIMC V (1990) 589 s.v. Hypermestra Nr. 4 (G. Berger-Doer). – J. M. Padgett, Journal of the Museum of Fine Arts Boston 3, 1991, 26 Anm. 59. 63. – Moore, Agora XXX 228. – Mannack, Mannerists 24. 26ff. 59. 68. 88. 140 N. 38 Taf. 18.

Aus zahlreichen Fragmenten fast vollständig zusammengesetzt. Ausgesplitterte Bruchlinien ausgebessert. Kleine Ergänzungen: an Danaos' Hinterkopf, Bart und Brust, linkem Knöchel der vierten Danaide, im Knospenfries über Sitzender, am Mündungsrand über linkem Henkel sowie in Firnisfläche um Vertikalhenkel und linken Henkelansatz. Zahlreiche kleine Absplitterungen.

Rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur (bis auf Fuß). Tiefschwarzer, glänzender Firnis, z.T. ungleichmäßig aufgetragen und rötlich durchschimmernd. Vorzeichnungen. Relieflinien für Binnenzeichnungen und zahlreiche Umrißzeichnungen (u.a. alle Gesichtsprofile). Rote Farbe.

Form: Fußunterseite stark konkav eingezogen bis zum gratförmigen Absatz um gewölbten Gefäßboden. Schmaler Standring. Außenseite nach oben ausladend. Glockenförmiger Fuß, untere schmale Stufe setzt scharfkantig an, aufsteigende leicht eingezogene Wandung mit gerundetem Übergang zur zweiten horizontalen Stufe. Mündungsoberseite setzt scharfkantig am Hals an, zum Wulstrand hin stärker eingezogen. Auf Außenseite kräftige Einkerbung, darunter rundliche Lippe, übergehend in gleichmäßig konkave Mündungsunterseite.

Unter- und Außenseite des Fußes tongrundig. Zone zwischen Henkeln und deren Innenseiten tongrundig mit rötlicher Lasur. Unterseite der Mündung und Oberseite tongrundig (letztere mit rötlicher Lasur). Halsinnenseite bis 3,5 cm tief gefirnißt. In Henkelzone dichter Fries von schmalen hängenden Lotosknospen mit flüchtigen Bögen und Punktreihe. Bildfeldbegrenzung: tongrundige Standlinie, seitlich jeweils gerahmtes Punkteband (Punkte durch Zickzacklinie in verdünntem Firnis verbunden), oben wiederum Lotosknospenfries. Eierstab auf Mündungsaußenseite.

Darstellung: Landung des Danaos und sechs seiner Töchter (?). Im Heckteil des gelandeten Schiffes ist der Oberkörper des bärtigen Danaos sichtbar: Er lehnt sich in Blickrichtung vor mit einer gepunkteten Tänie (mit Fransen) auf seiner ausgestreckten Linken, als wolle er sie einer Danaide reichen. Im langen Haar (Strähnen in Relieflinien) ein Stirnband. Schräge Falten im Gewand (seitliche Borte gepunktet) deuten Haltung des rechten Arms darunter an. Schiffsrumpf im unteren Teil schwarz, im oberen Schrägstrichelung, horizontales Punkteband und zwei Kreispunkte auf der Bordkante. Bogenförmige Heckzier endet in ovaler Quaste. Beidseitige Steuerruder – nach unten breiter werdend – reichen außenbords bis in das Wasser; parallel lehnt eine sechssprossige Leiter. Unter dem Boot drei große rote Wellenbögen; die vierte überschneidet die Ruder. – Die erste Danaide in Chiton und Mantel geht – barfuß wie die anderen – nach rechts und blickt zurück, in jeder Hand eine Phiale mit Punkteband. Haar mit gepunkteter Tänie aufgebunden, die nur dichtes Schläfenhaar freigibt. Halskette mit rundem Anhänger. – Die zweite Davongehende in Chiton und Mantel blickt zurück, zieht mit der Rechten einen Zipfel des Gewandes über der Schulter hoch und hält in der gesenkten Linken ein Gewand (mit Strichmuster). Band im dichten langen Haar (im unteren Teil aufgebunden). – Die dritte – in gleicher Haltung – trägt über dem Chiton einen gegürteten Peplos mit dunkler Saumborte sowie über den Hinterkopf gezogenes Tuch. Im Haar Stirnreif mit eingesteckten Blättern. Kreuzfömiger Ohrschmuck. Mit der Rechten hält sie – an die Schulter gelehnt – ein Bündel von Obeloi (mit runden Griffenden), von drei Manschetten zusammengefaßt. Die Linke ist in sprechender Geste vorgenommen. – Ihr entgegengewandt wringt eine Danaide ihr Gewand aus, leicht vorgebeugt mit ausgreifender Armbewegung dreht sie den aufgenommenen unteren Teil ihres Chitons gegeneinander, rotes Wasser rinnt herab. Unter dem Chiton rechte Brust und vordere Konturlinie des linken Beins angegeben. In Kniehöhe nach unten Strichmuster. Haarbedeckung und Halsschmuck wie bei der ersten; kreuzförmiger Ohranhänger. – Die fünfte Danaide in Chiton und kurzem, über der rechten Schulter geschlossenem Mantel schreitet nach rechts auf eine Sitzende zu mit einem Thymiaterion in der erhobenen Linken. Die Rechte ist mit bewegter Hand (Fingerkuppen fehlen) leicht angewinkelt. Gleiche Frisur wie bei der zweiten, Haarband am Hinterkopf verknotet. Strichmuster im Chiton in Kniehöhe. Thymiaterion mit Dreifußständer sowie becherförmigem Gefäß und kegelförmigem, punkteverziertem Deckel mit Knauf. – Ganz rechts sitzt eine Danaide in Chiton und Mantel mit angezogenen Knien auf einem Felsen (Oberkörper in Vorderansicht, zur Linken sich bauschender Mantel verdeutlicht leichte Schrägansicht der Beinpartie, Kopf und rechter Fuß im Profil, linker Fuß in schräger Draufsicht). Linker Unterarm ruht auf den Knien; rechter, angewinkelter Arm ist aufgestützt, das Kinn ruht auf der geschlossenen Hand. Im fülligen Haar ein Doppel-Band mit drei eingesteckten Blättern. Kreuzförmiger Ohranhänger. Halsband mit rundem Schmuck. Mantel mit dunkler Borte und Firnispunkten. Zwei geschwungene, sich kreuzende Linien gliedern den Felsen (mit gerundeter Kontur).

460–450. Nausikaa-Maler (Beazley).

Zur Form: Th. Mannack (Mannerists 59) sieht die Berliner Hydria als Übergangsstufe zu den ausgeprägten Formen der späten Manieristen vom Typus 2. Mit deutlich konkaver Oberseite und gekerbter Mündungsaußenseite sowie dem hohen glockenförmigen Fuß trägt sie jedoch bereits die Merkmale dieser Klasse, vgl. Hydria des Nausikaa-Malers Manchester 1918346 (ARV² 1110, 46; Mannack a.O. 59 Abb. 6. 60) – älter dagegen das Schema des gerahmten Bildes auf der Schulter.

Zum Maler: Mannack, Mannerists 24ff. (Polygnotos III nach Signatur auf Amphora London E 284 [ARV² 1107, 7; Mannack a.O. N. 7 Abb. 15]); zur Datierung: a.O. 113. Frühwerk des Malers. Vgl. zum Faltenfall des Mantels mit Saumbögen bei zweiter Danaide z.B. Eos auf Halsamphora Berlin F 2352 (ARV² 1107, 1; Mannack a.O. N. 1 Abb. 16a) und Greis auf wenig späterer Halsamphora Bremen, Slg. Zimmermann (ARV² 1107, 4; M. Steinhart, Töpferkunst und Meisterzeichnung [1996] 139; Mannack a.O. N. 4); hier auch Motiv des aufgestützten Arms bei Athena (Steinhart a.O. 137) wie bei rechts Sitzender. Auffallend grobe Hände, z.B. bei Phialeträgerin, finden sich vielfach; auch überlängte Finger wie bei Obeloi- und Thymiaterion-Trägerin, s. Mannack a.O. 25f. Zur Frisur der Sitzenden vgl. Flötenspielerin auf wenig älterer Hydria Warschau 142292 (ARV² 1110, 40; CVA Goluchow Taf. 33, 4; Mannack a.O. N. 40). Besonders nahe steht gleichzeitiger Glockenkrater Schwerin 1264 (ARV² 1108, 13; CVA Taf. 38, 1–2. 39, 1–6; Mannack a.O. N. 13); zur ähnlichen Gewandgestaltung vgl. Phialeträgerin mit Kore (a.O. Taf. 39, 1), Wringerin mit Demeter (a.O. Taf. 39, 3); zur verknoteten Stirnbinde der Thymiaterion-Trägerin vgl. Frau links auf B (a.O. Taf. 39, 4); zur Frisur der Sitzenden vgl. zweite Frau (a.O. Taf. 39, 6).

Zum Ornament: Mannack a.O. 67f. Gleiche Rahmung des Schulterbildes schon bei frühen Manieristen, z.B. Hydrien des Schweine-Malers (ARV² 565, 40ff.) und Leningrad-Malers (ARV² 571, 73ff.); unter den späten vgl. z.B. Hydria Madrid 11129 (ARV² 1112, 2; CVA 2 Taf. 6, 2) und Hydrien des Hephaistos-Malers, z.B. Krakau 1473 (ARV² 1116, 44; CVA Krakau 1 Taf. 12, 2) und Bristol (ARV² 1116, 45; Mannack, a.O. Taf. 61).

Zur Darstellung: Zur Deutung auf die Landung des Danaos mit seinen Töchtern in der Argolis s. Schauenburg a.O. (1963) 10f.; Keuls a.O. (LIMC III) 342; Mannack a.O. 88; skeptisch: Beazley ARV² 1109, 38; zur liter. Über-

lieferung s. Keuls a.O. (LIMC III) 337ff. s.v. Danaids. 341f. s.v. Danaos. Vgl. zeitgleiche Hydria des Malers der Louvre-Kentauromachie München 2429 (ARV² 1094, 102; CVA 5 Taf. 229, 4–5. 230, 2–4; LIMC III Taf. 254 Danaos Nr. 1): Danaos sitzt auf felsigem Gelände, die Töchter entladen das Schiff (nur Heckspitze mit Aphlaston sichtbar). Beide Bilder wohl auf Anregung durch die „Hiketiden" des Aischylos entstanden, s. Kossatz-Deißmann a.O. 55 (zur Datierung der Aufführung: a.O. 45 Anm. 256). – Beim Schiff – Danaos galt u.a. als Erfinder des Schiffbaus, RE 4 (1901) 2095 (O. Waser) – sind Elemente des Kriegs- und Handelsschiffs verbunden, vgl. O. Höckmann, Antike Seefahrt (1985) 54ff. mit Anm. 26 Abb. 42 (Frachtsegler) und 101 Abb. 77 (Triere). Zum Stevenaufsatz, ähnlich der – üblicherweise nach innen gebogenen – Heckzier mit Schwanen- oder Gänsekopf (Cheniskos), s. Höckmann a.O. 65; G. Kuhn, JdI 100, 1985, 270ff. mit Anm. 667 Abb. 33–34. Zum nach außen gebogenen Aphlaston vgl. Odysseus' Schiff auf Stamnos London E 440 (ARV² 289, 1; J. S. Morrison – R. T. Williams, Greek Oared Ships 900–322 B. C. [1968] Taf. 21 e); die Darstellung der rf. Pyxis Amiens (I. Jucker, MdI 3, 1950, 135ff. Taf. 7–9; L. Basch, Le musée imaginaire de la marine antique [1987] 272 Abb. 576) ist modern. O. Höckmann (briefl.) sieht in der seltsamen Quasten-Form des Stevenaufsatzes einen möglichen bewußten Hinweis auf die Fremdartigkeit des Schiffs (für Schiffstypenbezeichnung nach einem Last-Tier nur späte Quelle [RE 6 [1909] 656 [Olck]); von des Malers Unvertrautheit mit der Schiffahrt zeugen die bei der Landung nicht horizontal aufgenommenen Ruder. – Zu den Danaiden s. LIMC III (1986) 337f. (E. C. Keuls). Zur möglichen Benennung der mittleren Danaide als Hypermestra (Name in Priesterinnen-Liste der Hera Argeia aufgeführt) s. Berger-Doer a.O. Zu den mitgeführten Kultgeräten – Phialen, Obeloi, Thymiaterion – als Hinweis auf Kultgründung s. Schauenburg a.O., auf Weihungen s. Kossatz-Deißmann a.O. 53 (an Hera?). – Zu den gebündelten – oft mit Fackeln verwechselten – Obeloi, deren Form, Zahl und Verwendung s. U. Kron, JdI 86, 1971, 131ff.; Chr. Kohler in: W. Kimmig (Hrsg.), Importe und mediterrane Einflüsse auf der Heuneburg. Heuneburgstudien XI (2000) 197ff. vgl. 201 Abb. 2 Typus III. Vgl. Herakles mit Obeloi-Bündel auf Amphora des Andokides Boston 99.538 (ARV² 4, 12; Kron a.O. 141 Abb. 11; vgl. ebenda Abb. 12–13 [Pan-Maler]). – Zum Thymiaterion vgl. Amphora London E 269 (ARV² 199, 27; H. Laxander, Individuum und Gemeinschaft im Fest [2000] Taf. 28, 2) und zeitgleiche Lekythos Essen A 10 (H. Froning, Griechische und italische Vasen [1982] 187ff. Nr. 76 mit Lit.) und hier zu Hydria F 2635 (*Taf. 44. 45, 1*). – Zum Motiv des Auswringens vgl. Nausikaa-Bilder, z. B. auf namengebender Amphora desselben Malers München 2322 (ARV² 1107, 2; Schefold – Jung, Argonauten 318 Abb. 277) und Pyxis Boston 04.18 (ARV² 1177, 48; LIMC VI [1992] Taf. 421 Nausikaa Nr. 3); vgl. H. A. Shapiro in: B. Cohen (Hrsg.), The Distaff Side (1995) 155ff. Zur möglichen Anregung durch Wandgemälde des gleichnamigen Malers Polygnot aus Thasos s. Padgett a.O. 26.

TAFEL 16

1–9. Tafel 17, 1–4. Tafel 57, 4. Beilage 4, 5.

Inv. F 2388. Aus Vulci. 1841 aus dem Nachlaß des Prinzen von Canino erworben. Auf Fußunterseite mit Bleistift „Bologna" und „AK 1035" (dieselbe Nr. auf Vaseninnenseite auf einem Fragment unter rechtem Henkel), außerdem mit Bleistift „98" und darunter „1".

H. 40 cm. – Dm. Fuß 14,4 cm. – max. Körper Dm. 32,8 cm. – Dm. Mündung 15,5 cm. – Gew. 4,4 kg. – Vol. 16,8 l.

J. de Witte, Description d'une collection de vases peints (1837) 3 Nr. 5. – Réserve étrusque (1839) 9 Nr. 29. – Gerhard, NaD III 37 Nr. 1751. – E. Gerhard, Trinkschalen und Gefäße II (1850) 33ff. Taf. 17. 18, 1–3. – A. Furtwängler – A. Genick, Griechische Keramik (1883) 21 Taf. 30. – Furtwängler, Vasensammlung 656 Nr. 2388. – O. Bie, Die Musen in der antiken Kunst (1887) 14ff. – Roscher, ML II, 2 (1897) 3244ff. Nr. 4 Abb. 2a–b s.v. Musen (O. Bie). – Daremberg-Saglio III,2 (1904) 2063f. Abb. 5207 s.v. Musae (O. Navarre). – Th. Birt, Die Buchrolle in der Kunst (1907) 119. 142. – Jacobsthal, Ornamente 86. 88. 90. 152. 183 Taf. 64 b. – FR III 303 (E. Buschor). – Neugebauer, Vasen 97. – RE XVI,1 (1933) 682. 734 s.v. Musai (M. Mayer). – A. Greifenhagen in: CVA Braunschweig (1940) 30 zu Taf. 23–27. – J. D. Beazley, AJA 52, 1948, 339 Nr. 5. – M. Wegner, Das Musikleben der Griechen (1949) 196. 199. 207. – E. Pöhlmann, Griechische Musikfragmente (1960) 83 b. – H. R. Immerwahr in: Festschrift B. L. Ullmann I (1964) 28f. Nr. 20. – D. Pinkwart, Das Relief des Archelaos von Priene (1965) 186 Nr. 19. – A. Greifenhagen in: Helbig⁴ III 505f. Nr. 2533. – H. R. Immerwahr, AntK 16, 1973, 145. – F. A. G. Beck, Album of Greek Education (1975) 57 Nr. 12. – Ferrari, Tarquinia XI 93 Anm. 6. – LIMC VI (1992) 664 s.v. Musa, Musai Nr. 51 (A. Queyrel). – F. Buranelli in: M. Natoli (Hrsg.), Luciano Bonaparte. Le sue collezioni d'arte, le sue residenze a Roma, nel Lazio, in Italia (1995) 130.

Aus großen Fragmenten nahezu vollständig zusammengesetzt. Gefäßboden sekundär kreisrund ausgesägt (wohl für frühere Aufstellung). Verlorener linker Henkel ergänzt, ebenso Partie um Henkelansatz und Zone dazwischen. Ausgesplitterte Bruchlinien ausgebessert, gestört: Gesichtspartie der ersten Muse, linke Hand und Unterarm der zweiten, Gesicht der Flötenspielerin und Felsenspitze (ergänzt) vor linkem Fuß, Partie der linken Palmblätter, Streifen durch Oberkörper und -arm von Apoll, Schriftrolle und Gewand der fünften Muse. Kleine Ergänzungen am Zungenstab um Vertikalhenkelansatz und im breiten Palmettenband darunter – auf Vorderseite breite Bruchlinie vom linken Henkel bis zum dritten Palmettenpaar – sowie in der Firnisfläche. Unter rechtem Henkel kleine dreieckförmige, tiefe Verletzung. – Mitte der Vorderseite im unteren Viertel „Ghost" eines Nachbargefäßes mit Mäanderstreifen (mit schwarzem und weiter außen schwarz-grünlichem „Hof"). Das Nachbargefäß im Brennofen war so fest an diese Hydria gelehnt, daß es mit ihrem Firnis verschmolz. Nach dem Brand offensichtlich gewalt-

sam getrennt, dabei verblieb Kreis von rötlichen Tonresten an der Hydria.

Kräftig rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur. Tiefschwarzer, hochglänzender Firnis. Zahlreiche Vorzeichnungen. Relieflinien für Binnenzeichnungen, einige für Umrißzeichnungen (Muse 1: Nackenlinie; Muse 3: ganze Gestalt, auch Doppelaulos; Muse 4: ganze Gestalt, auch Triptychon; Apoll: Nase, Gewand vor der Brust, rechter Arm, Leier und am Unterschenkel; Muse 5: Gesichtsprofil, obere Kante der Buchrolle; Muse 6: rechter Arm und Barbiton; Muse 7: großer Zeh des rechten Fußes und Phorminx. Relieflinien auch für alle linearen Elemente der Ornamente. Verdünnter Firnis für Musterung der Hauben. Rote und weiße Farbe nur teilweise erhalten (als matter Abdruck bewahrt).

Form: Fuß mit schwach konkav gewölbter Unterseite bis zum Absatz um den (verlorenen) Gefäßboden. Schmaler Standring, Fußunterseite stark aufbiegend. Zweistufiger Fuß mit gerundeten Übergängen. Mündungsunterseite leicht konkav eingezogen. Oberseite setzt kantig an Halsinnenseite an, fällt leicht ab zum Wulstrand hin. Gewölbte Außenseite durch zwei Kerben gegliedert.

Unter- und Außenseite des Fußes sowie Zone zwischen Henkelansätzen tongrundig. Mündung auf Unterseite tongrundig, auch unterer Teil der Außenseite, Oberseite mit kräftig rötlicher Lasur. Halsinnenseite gefirnißt. In Höhe der größten Gefäßausdehnung breites umlaufendes Ornamentband (Zone zwischen Henkeln aussparend): gegenständiges Lotosblüten-Palmetten-Band, liegende Voluten-ranken verbinden umschriebene Palmetten, Lotosblüten mit breiten Kelch- und jeweils drei Blütenblättern (bei der Ausführung des unteren Teils des spiegelbildlichen Ornaments drehte der Vasenmaler das Gefäß nicht um: die Ranken um die Palmetten sind oben in einem Zuge gezogen, unten dagegen in zwei Bögen jeweils von oben nach unten ausgeführt). Das gleiche Ornament als einfache Reihe am Hals: variiert ist die Lotosblüte mit lanzettförmigem Mittelblatt und seitlichen Strichen; Punktreihe an oberer Begrenzungslinie. Eierstab auf Mündungsaußenseite.

Darstellung: Apoll und sieben Musen in freier Natur. Jeweils zwei Gestalten sind einander zugewandt. Apoll erscheint nicht im Zentrum, sondern weiter rechts neben einer kleinen Palme. Sein langer, über linke Schulter und Unterarm geführter Mantel fällt im Rücken und – tiefer – vorn hinab. Mit der Linken hält er die siebensaitige, innenansichtige Leier (eine achte Saite nur im Ansatz gezogen) und gleichzeitig das (ehemals) weiße Plektron (matter Abdruck über ersten zwei Saiten) an (ehemals) roter Schnur. Mit der Rechten greift er an den roten Querholm, als wolle er sie stimmen (versehentlich neun ehemals weiße Kollopes). Plektron-Band – am unteren Holm verknotet – endet in drei langen Fransen. Im welligen Haar mit kurzen Stirn- und langen Nackenlocken Lorbeerkranz (Mittelzweig weiß) mit spitzen Blattpaaren und weißen Früchten. Apoll steht in leichter Schrittstellung nach rechts einer stehenden Muse im ungegürteten Peplos zugewandt, die mit beiden Händen eine dreizeilig beschriebene Buchrolle hält (*Abb. 9*). Haar von einer Tänie mit roten Streifen und Punkten gehalten. Lampadion mit weißem Band aufgenommen (matter Abdruck von herabhängenden Bandenden im

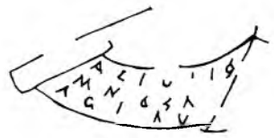


Abb. 9

Nacken), außerdem weißes Band von Stirn zur Schläfe. Die Muse steht dem Betrachter zugewandt (mit leicht schräg gestelltem rechten Fuß, linker von vorn gesehen) und richtet den Blick auf Apolls Instrument.

Neben ihr schreitet eine schlanke Barbitonspielerin im ungegürteten Peplos nach rechts. Sie hält das siebensaitige Instrument mit im Gurt liegender Linker (ein Finger gekrümmt), in der Rechten das Plektron am roten Band (am unteren Holm befestigt). Haar mit schmalem weißen Band dreifach umwunden, dessen Ende mit „Ponpon" (matter Abdruck) im Nacken herabhängt. – Vor ihr sitzt auf einem Felsvorsprung nach links eine Muse, die in leicht vorgebeugter Haltung ihre Phorminx stimmt. Sie hält das sechssaitige Instrument seitlich mit dem Unterarm an den Körper gedrückt und zugleich mit um das Handgelenk geführten und am Rand des Instruments befestigten Bändern (lose herabhängende Enden). Mit der Linken (aufgebogener Zeigefinger) greift sie an die Saiten, die Rechte umfaßt den Querholm. Im Haar schmales weißes Band, dreifach umwunden und bogenförmig mit „Ponpon" das Stirnhaar einfassend. – In der Bildmitte neben kleiner Palme (kräftiger Stamm, seitlich jeweils drei Wedel) eine nach links gewandte Muse in Rückenansicht, den linken Fuß auf einen Felsvorsprung gestellt. Mantel über ihrem Chiton auf linker Schulter geschlossen. In vorgehaltener, auf dem Oberschenkel liegender Linker ein aufgeklapptes Triptychon, die Rechte in die Hüfte gestützt (nur Daumen sichtbar). Breite Stirnbinde schnürt das Kopfhaar ein, das eigenartig „gitterförmig" wiedergegeben ist (dünne Zöpfe oder wellige Strähnen?). Untere Haarpartie führt – das Ohr verdeckend – im Bogen in den Nacken, im Haarbeutel zusammengefaßt (kreuzweise gebunden mit großer roter Schleife, Bandenden liegen auf Oberarm). – Die ihr zugewandte Flötenspielerin sitzt auf hohem Felsen, der mit Sattelform und fußbankähnlichem Vorsprung als Sitzplatz wie geschaffen erscheint. Sie trägt Chiton (oberer Teil aber peplosartig) und Mantel, unter dem sich tiefer gestelltes rechtes Bein abzeichnet (Fuß in schräger Draufsicht). Haar – außer Schläfenlocken – mit Tänie mit Kreuzchenmuster umwickelt (Ende im Nacken sichtbar). Die Muse spielt den Doppelaulos mit gespreizten Fingern und prallen Wangen (Bogen in verdünntem Firnis). – Weiter links Rankenbaum (breiter Stammgrund, tropfenförmige Blätter in den Volutenzwickeln) und krummwüchsiger Baum mit dichtgesetzten weißen, strichförmigen Blättern (z.T. nur matter Abdruck). Zwischen den Bäumen steht eine Muse im ungegürteten Peplos dem Betrachter zugewandt, den Kopf nach links gewendet. Die Linke ist eingestützt (Hand verhältnismäßig groß und leicht verzeichnet), die Rechte auffallend horizontal ausgestreckt mit dem Handrücken nach oben. Im welligen Haar breite (ehemals) weiße Tänie mit roten Punkten. Füße ohne Zehenangaben (rechter in leich-

ter Schrägansicht, linker von vorn gesehen). – Die letzte Muse erscheint in Schrittstellung in vorgebeugter Haltung nach rechts in Chiton und Mantel. Haar mit Tänie (Kreuzmuster in verdünntem Firnis) aufgebunden, die nur Schläfenhaar freiläßt (Ende im Nacken sichtbar). Mit der Linken das Gewand von innen greifend und ganz an den Körper genommen faßt sie mit Zeigefinger und Daumen der hoch genommenen rechten Hand (ehemals) weißen runden Gegenstand (Astragal?). Weiter rechts vor dem Baum liegt auf dem Boden großer (ehemals) roter Astragal.

450–440. Polygnot-Gruppe.

Zur Form: Sehr ähnlich in Proportionen und Maßen Hydria des Villa-Giulia-Malers Villa Giulia 64606 (ARV² 623, 70 bis; CVA 4 Taf. 40–41 Abb. 21), aus der Polygnot-Gruppe Hydria Madrid 11124 (ARV² 1060, 142; CVA 2 Taf. 11, 3a–b) und Hydria Nähe Peleus-Maler Basel BS 481 (CVA 3 Taf. 18, 1–4. Beil. 6, 2). Vgl. ebenfalls Ferrara 3058 (ARV² 1032, 58; Matheson a.O. 38 Taf. 28 A) und London E 170 (ARV² 1042, 2; CVA 5 Taf. 75, 2); zu diesen s. Matheson, Polygnotos 184.

Zum Maler: Umlaufende Bilder im Schulterfeld finden sich vor allem in der Polygnot-Gruppe, z. B. auf den genannten formgleichen Hydrien Madrid 11124, Basel BS 481, Ferrara 3058 und Hydria London 1921.7–10.2 (ARV² 1060, 138; CVA 6 Taf. 83). Kopfzeichnung der Musen mit kleinem Abstand zwischen Nase und leicht geschürzten Lippen bei Musen der Hydria Nähe Peleus-Maler Basel BS 481 (CVA 3 Taf. 18–19). Beim frühen Peleus-Maler auch Gewandbahnen mit rundlichen Saumfalten und kleinen Zipfeln – wie hier bei Gebietender und Triptychon haltender Muse –, z. B. Halsamphora Madrid 11096 (ARV² 1036, 3; Y. Korshak, AntK 23, 1980, 134 Nr. 1 Taf. 28, 1) und Stamnos Vatikan 16556 (ARV² 1039, 7; Matheson, Polygnotos 207 Taf. 158). Einfluß des Villa-Giulia-Malers lassen dessen Musen-Hydrien Vatikan 16506 und Villa Giulia 64606 (ARV² 623, 70. 70 bis; LIMC II [1984] Taf. 242 s. v. Apollon Nr. 703 und LIMC VI [1992] Taf. 407 s. v. Mousaios Nr. 2) erkennen: neben Form- und Ornament-Verwandtschaft ähnlich rhythmisierte Komposition, stark eingezogene Felsengebilde, Haltung, Kleidung und Frisuren der Musen verwandt. Zur Verbindung der Polygnot-Gruppe mit dem Villa-Giulia-Maler s. Matheson, Polygnotos 21. 83. 297.

Zum Ornament: Das Lotos-Palmetten-Band der Bauchzone ist so dicht zusammengesetzt, daß das „Lesen" zu einem Vexierspiel wird: die hellen großen Ovale, in denen das Palmettenpaar auf dunklem Grund erscheint, sind zugleich aufspringende Kelchblätter der jeweils oben und unten auf dunklem Grund sprießenden Lotosblüten. Vgl. genannte Hydria der Polygnot-Gruppe Madrid 11124 sowie Kelchkratere des Peleus-Malers Ferrara 2893 (ARV² 1038, 1; CVA 1 Taf. 22) und aus dessen Nähe Ferrara 2892 (ARV² 1041, 6; CVA 1 Taf. 19). Außerdem erscheint das Ornament – kombiniert mit einem durch kleine Ranken bereicherten Band auf der Vorderseite – auf der Rückseite zwischen Vertikal- und Seitenhenkeln z. B. Hydria des Polygnot Neapel 3232 (ARV² 1032, 61; FR III Abb. 151. 154), auf Hydrien Braunschweig AT 219, AT 220 und AT 680 (ARV² 1037, 2. 3 [Nähe Hektor-Maler]; CVA Taf. 27, 2. 5 Abb. 11. 13 und ARV² 1060, 139–140 [Polygnot-Gruppe]; CVA Taf. 26, 13) sowie Hydria Malibu (CVA 7 Taf. 359; Polygnot-Gruppe, Hektor-Maler?). Zum Halsornament vgl. genannte Hydria des Villa-Giulia-Malers Villa Giulia 64606 (ARV² 623, 70 bis; CVA 4 Taf. 40–41), Hydria Neapel H 3161 (ARV² 630, 30; LIMC VII [1994] Taf. 126 Paridis iudicium Nr. 105), Hydria Nähe Peleus-Maler Syrakus 23912 (ARV² 1041, 11; CVA Taf. 24) und Hydria des Coghill-Malers London E 170 (ARV² 1042, 2; CVA 5 Taf. 75, 2).

Zum „Ghost": vgl. K. Schauenburg, AA 1974, 156ff.; J. V. Noble, The Techniques of Painted Attic Pottery² (1988) 162ff.

Zur Darstellung: In der Entstehungszeit der Hydria wird noch von der Neunzahl der Musen bei Hesiod abgewichen, die Attribute sind nicht auf Zuständigkeiten der einzelnen Musen festgelegt und die Benennung ist hier ohne Beischriften nicht möglich, s. M. Wegner, Die Musensarkophage (1966) 93f.; Götte, Frauengemachbilder 47ff.; Pinkwart a.O. 183ff.; Queyrel a.O. 679ff. Zu inschriftlich benannten Musen vgl. z. B. Chous Louvre G 440 (ARV² 633, 11; LIMC VI [1992] Taf. 384 s. v. Mousa, Mousai Nr. 13) und Pyxis Athen, 3. Ephorie A 1891 (BCH 86, 1962, 644f. Abb. 2–3 Taf. 23; LIMC VI a.O. Nr. 17). Seit der Mitte des 5. Jhs. nehmen Darstellungen zu, in denen Apoll im Kreise musizierender Musen erscheint, s. LIMC II (1984) 269ff. (G. Kokkorou-Alewras); Queyrel a.O. 675ff. Felsen und Bäume deuten den Helikon an (Queyrel a.O. 680). Zu ähnlich geformten Felsensitzen vgl. z. B. genannte Hydrien des Villa-Giulia-Malers Vatikan 16506 und Villa Giulia 64606 (LIMC VI Taf. 242 s. v. Apollon Nr. 703 und Taf. 407 s. v. Mousaios Nr. 2). Zu den außer der Palme nicht benennbaren Bäumen s. Jacobsthal a.O.; zu den Bäumen Apolls s. LIMC II (1984) 378 (E. Simon). – Von den paarweise Musizierenden hält Apoll seine Leier bereit; zu diesem Instrument s. Wegner a.O. 37ff. 215ff.; M. Maas – J. Mc. Snyder, Stringed Instruments of Ancient Greece (1989) 79ff. Die ihm zugewandte Muse trägt vielleicht zu seinem Spiel aus der Buchrolle vor; die drei Zeilen ergeben keinen sinnvollen Text; zu den bisherigen Lesungen s. Immerwahr a.O.; zu Buchrollen s. ebenfalls H. Blanck, Das Buch in der Antike (1992) 75ff. – Zum Barbiton s. Wegner a.O. 42ff. 198ff.; Maas – Snyder a.O. 113ff. Zur Phorminx: Wegner a.O. 29ff. 222f.; Maas – Snyder a.O. 139ff. Zum selten dargestellten Stimmen der Phorminx ebenda 142; vgl. wgr. Lekythos Louvre CA 612 (ARV² 1168, 132; BCH 116, 1992, 58 Abb. 6); zum Abstimmen mit einer zweiten Phorminx (im Profil) s. A. Bélis, BCH 116, 1992, 53ff. Abb. 1. 2. 4 und A. Kauffmann-Samaras in: Proceedings Athens 286f. Abb. 3–4. Farbtaf. 1a–b (Schale Louvre CA 482; ARV² 774, 2). Zur Musik der Aulos spielenden Muse (zu diesem Instrument s. Wegner a.O. 52ff. 187ff.) trägt vielleicht die ihr zugewandte Muse aus dem aufgeklappten Triptychon vor (vgl. Greifenhagen a.O.); zum Motiv des aufgesetzten Fußes vgl. P. Jacobsthal, Die Melischen Reliefs (1931) 190ff; Lekythos Hannover 1961.24 (Oakley, Phiale Painter Taf. 86). – In der Muse

ganz links wurde die Verkörperung des Tanzes gesehen und außer Gerhard (a.O.) der Astragal am Boden nicht einbezogen. Wenn der kleine Gegenstand in ihrer hochgenommenen Rechten ebenfalls als Astragal angesprochen werden kann, ist vielleicht eine Spielvariante gemeint, bei der es gilt, den am Boden liegenden zu treffen (U. Schädler, AA 1996, 61ff. Anm. 7; vgl. Oakley, Phiale Painter 41); dazu paßt, daß sie das Gewand an den Körper nimmt und sich die Sicht auf den Boden freihält. Die gebietende Geste der ihr zugewandten Muse mit nach oben weisendem Handrücken ist wohl weniger auf eine weitere Spielart mit Astragalen zu beziehen (vgl. Schädler a.O. 62 Anm. 10). Vielmehr kann sie hinweisend verstanden werden auf die Bedeutung des Spiels im Beisein des Apoll als Astragal-Orakel (vgl. Gerhard a.O. 35; O. Höckmann, IstMitt 46, 1996, 259f. mit Lit.).

TAFEL 17

1–4. Siehe Tafel 16.

TAFEL 18

1–3. Tafel 19, 1–3. Tafel 55, 6. Tafel 57, 5. Abbildung 10. Beilage 5, 2.

Inv. F 2380. Wahrscheinlich aus Campanien. 1866 aus der Sammlung Alessandro Castellani erworben (auf Fußunterseite mit Tusche „39“ – unterstrichen –, am Rand „2165.“).

H. 35,8 cm. – Dm. Fuß 14 cm. – Dm. max. Körper 27,6 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 31,5 cm. – Dm. Mündung 15,6 cm. – Gew. 2,4 kg. – Vol. 9,6 l.

ARV² 1121, 16 („Later Mannerist“); Beazley, AttV 253, 17; ARV¹ 388, 2; BAdd² 331. – W. Helbig, BdI 1864, 181f. Nr. 3. – J. de Witte, Catalogue Castellani (1866) Nr. 74. – E. Gerhard, AZ 24, 1866, 275. – H. Heydemann, AZ 25, 1867, 49ff. Taf. 222. – A. Rosenberg, Die Erinyen (1874) 56 Nr. 21, 85. – K. Wernicke, AZ 42, 1884, 119ff. Taf. 13. – Furtwängler, Vasensammlung 652f. Nr. 2380. – S. Reinach, Répertoire des vases peints grecs et étrusques I (1899) 400, 5–6; 453, 1–2. – Roscher, ML III,1 (1909) 982f. s.v. Orestes (U. Hoefer). – Neugebauer, Vasen 97. – FR III 364f. (C. Watzinger). – RE Suppl. 8 (1956) 143 s.v. Erinys Nr. 21 (E. Wüst). – L. Séchan, Études sur la tragédie grecque² (1967) 94 Anm. 7. – A. Greifenhagen, Griechische Götter (1968) 32 Abb. 11. – Antikenabteilung (1968) 150. – R. R. Dyer, JHS 89, 1969, 54 Anm. 46. – Brommer, Vasenlisten 455. – J.-M. Moret, L'Ilioupersis dans la céramique italiote (1975) 103f. Anm. 4 Taf. 44, 2. – K. Schauenburg in: Festschrift F. Brommer (1977) 250. 253 Taf. 69, 2. – A. Kossatz-Deißmann, Dramen des Aischylos auf westgriechischen Vasen (1978) 103 Anm. 580. – M. Junge, Untersuchungen zur Ikonographie der Erinys (1983) Nr. K 13 S. 20 Anm. 54. 23. 51f. 55. 112f. – LIMC II (1984) 320 s.v. Apollon (O. Palagia). – ebenda 730 s.v. Artemis Nr. 1384 (L. Kahil). – LIMC III (1986) 831f. s.v. Erinys Nr. 41 Taf. 598 (H. Sarian). – H. Sarian in: L. Kahil et al. (Hrsg.), Iconographie classique et identités régionales, BCH Suppl. 14 (1986) 27f. Abb. 3. – A. J. N. W. Prag, The Oresteia (1985) 48ff. 207 E 7 Taf. 31b–c. – Antikenmuseum 150f. Nr. 5. – M. C. Miller, Hesperia 58, 1989, 316 Anm. 11. – D. Knoepfler, Les imagiers de l'Orestie. Mille ans d'art antique autour d'un mythe grec (1993) 81 Abb. 63–64. – Chr. Aellen, À la recherche de l'ordre cosmique (1994) 26 Kat. Att. 5. – LIMC VII (1994) 71 s.v. Orestes Nr. 7 (H. Sarian). – F. Frontisi-Ducroux, Du masque au visage (1995) 118 Abb. 82. – H. A. Shapiro in: Greek Vases in the San Antonio Museum of Art (1995) 177. – ders. in: P. Hellström (Hrsg.), Religion and Power in Ancient Greek World, Boreas 24, 1996, 111 Anm. 63. – Mannack, Mannerists 69. 89f. 147 U I. 16 Taf. 46.

Intakt. Geringe Abschürfungen. Absplitterungen an Mündungsrand und Fußkante. Rote Farbe weitgehend verloren.

Rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur. Schwarzer, glänzender Firnis, durch Fehlbrand teilweise grünlichschwarz, an einigen Stellen rötlich durchschimmernd. Zahlreiche Vorzeichnungen: bei Artemis sind das linke, höher gesetzte Bein und ihr rechtes, mit dem den Standstreifen berührenden Fuß mehrfach angegeben; Apolls linke Hand war ursprünglich weiter entfernt von Orests Schulter; bei der rechten Erinys ragte die Stirnschlange waagerecht nach vorn, ihr linker Fuß war weiter zurück – mit dem Gewand abschließend – geplant (Zeichnungen im Archiv). Relieflinien für Binnen- und die meisten Umrißzeichnungen. Verdünnter Firnis für Detailzeichnungen.

Form: Fußunterseite gleichmäßig konkav bis zum Absatz zum schwach gewölbten Gefäßboden. Außenseite gerundet. Getreppter Fuß mit gerundeten Stufen, aufsteigende Wandung dazwischen leicht eingezogen. Zwei Rillen am Übergang zum Gefäßkörper. Konkave Unter- und Oberseite der Mündung, scharfkantiger Halsansatz. Gerundeter Mündungsrand, Einkerbung auf gewölbter Außenseite.

Fuß auf Unterseite und in unterer Zone der Außenseite tongrundig. Am Gefäßansatz Firnislinie, von zwei tongrundigen Rillen eingefaßt. Unter- und Oberseite der Mündung tongrundig. Halsinnenseite nur 1,8 cm tief gefirnißt. In Breite der Darstellung Mäanderstreifen als Standleiste und am Halsansatz tongrundig gefaßte Efeuranke (wellenförmiger Zweig mit flüchtig gemalten roten Blattstielen). Eierstab auf Mündungsaußenseite.

Auf der Mitte der Gefäßunterseite Graffito *(Abb. 10 Taf. 55,6)*.

Darstellung: Orest in Delphi. Er flüchtet mit gezücktem Schwert vor der Verfolgung durch zwei Erinyen an einen

Abb. 10

Steinaltar vor Apoll und Artemis. Sein nur bis zur Hüfte mit einer Chlamys (dunkle Saumborte) bekleideter Körper wie auch das Gesicht sind dem Betrachter zugewendet (rechtes, auf dem Altar kniendes Bein verkürzt; rechte Iris kleiner und heller; Pubes in verdünntem Firnis). Der ausholenden Rechten entspricht die diagonal hochgereckte Linke, von der Chlamys verhüllt, wie ein Schutzschild gegen die Erinyen. Weit zurückgestrecktes linkes Bein zeugt von der Flucht in Riesenschritten, von schneller Bewegung auch das unsymmetrisch den Kopf umwehende wirre Haar (z.T. in verdünntem Firnis; mit rotem Blattkranz). Altar aus grob behauenen Steinen gefügt (in zwei Schichten, horizontale Mittellinie). – Im Gleichschritt stürmen von rechts zwei Erinyen heran, jeweils eine Schlange wie eine Waffe in der Rechten vorstreckend. In der Linken eine zweite, eine dritte um den Kopf gewunden und geknotet (hintere reicht in das Ornament). Die erste Erinys trägt über kurzem Chiton – Arm- und Beinkonturen darunter sichtbar – einen glatten Lederwams mit Diagonalstreifen und spitzen Laschen am unteren Rand. Die zweite im ungegürteten Peplos wird im unteren Teil vom Henkelansatz verdeckt. Sie hält die sich um den rechten Arm windende Schlange so weit vor, daß deren Kopf bis vor den Hals der ersten Erinys reicht. Deren Schlange (mit roter Zunge, wie auch bei um den Kopf geschlungener) berührt fast das Kinn des Orest. Bei beiden Erinyen fliegt langes, strähniges Haar (z.T. in verdünntem Firnis) weit nach hinten. – Links von Orest steht Apoll in Vorderansicht, blickt auf die Anstürmenden, erhebt die Linke über Orests Schulter. Sein schräg über linke Schulter und Armbeuge geführter Mantel mit dunkler Saumborte reicht bis zur Wade herab. Von vorn gesehene, etwas grob wiedergegebene Füße. Wie ein Szepter hält er mit erhobener Rechter seinen bis in das Ornament reichenden Lorbeerstab (im unteren Teil kahler Seitenzweig; Schaft unten vom Henkel verdeckt). Im Haar ein Lorbeerkranz. Dichtes Schläfenhaar und lange Locken, die auf Brust und Oberarm hinabreichen (z.T. in verdünntem Firnis). – Ganz links sitzt Artemis dem Geschehen zugewandt auf felsigem Gelände (geschwungene Konturlinie vom Mäanderstreifen unter dem Henkel aufsteigend). In ihrer Linken der senkrecht gehaltene Bogen (Sehne in Relieflinie führt konvex vor ihrem Körper hinauf), die Rechte in erregter Geste mit gespreizten Fingern vor den Körper genommen. Angabe der Brust unter parallel gezeichneten Chitonfalten. Um die Hüften geschlungener Mantel wird im unteren Teil vom Henkel überdeckt (nur zurückschwingender Chitonsaum und schräg aufgestellter Fuß im Henkelzwischenfeld wiedergegeben). Im aufgebundenen Haar (zwei Bänder in verdünntem Firnis reichen am Hals herab) ein gepunkteter Reif mit drei eingesteckten Blättern (linkes Blatt – in Relieflinien – versehentlich mit Firnis übermalt). Schmales Stirnhaar (in verdünntem Firnis) und lockiges Schläfenhaar. Kreuzförmiger Ohranhänger und Halsband mit rundem Schmuck (in verdünntem Firnis).

Um 450. Später Manierist (Beazley).

Zur Form: Diese Hydria mit hoch getrepptem Fuß – im untersten Streifen tongrundig belassen –, tiefsitzenden und stark aufbiegenden Henkeln sowie der Einkerbung auf der Mündungsaußenseite gehört zu einer „class" (ARV² 1121), die vom Nausikaa-Maler (ARV² 1109, 38 [hier Hydria 30928 Taf. 15]; 1110, 40–41; 1683, 48 bis; außerdem Heidelberg 64/5 [R. Hampe u.a., Katalog der Sammlung antiker Kleinkunst des Archäologischen Institus der Universität Heidelberg II. Neuerwerbungen 1957–1970 [1971] Nr. 81 Taf. 57]), dem Maler Tarquinia 707 (ARV² 1112, 3–4 und 2–3 Mitte [dazu 1703]), in der Nähe des Orest-Malers (ARV² 1113, 4) und vom Duomo-Maler (ARV² 1119, 29) gewählt wurde; vgl. Mannack, Mannerists 59 Typus 2. Besonders ähnlich in Maßen und Proportionen: Hydria Louvre CA 1853 (ARV² 1121, 18; Mannack a.O. 59 Abb. 6. 62).

Zum Maler: Von den späten Manieristen steht dem Maler der Berliner Hydria der Nausikaa-Maler am nächsten (Polygnot III; ARV² 1106ff.; zum Maler: Schauenburg a.O. [1963] 3ff.; [1967] 121ff.; Robertson, The Art 216f.; J. M. Padgett, Journal of the Museum of Fine Arts Boston 3, 1991, 24ff.; Mannack a.O. 24ff.), bei dem sich ebenfalls undifferenziert gezeichnete Hände finden; zu der einen Gegenstand umfassenden Hand bei allen Gestalten dieser Hydria vgl. z.B. Athenas Linke auf Hydria Richmond 62.1.1 (ARV² 1683, 48 bis; Schauenburg a.O. Abb. 3); zur Geste der Artemis vgl. thrakischen Reiter auf Fragment Korinth C 34372–3 (ARV² 1108, 24; Padgett a.O. 27 Abb. 9) und Hermes auf Hydria ehem. Kunsthandel London (Para 452, 43ter; Cat. Sotheby's 27. 11. 1967, 69 Nr. 161), zu ihrer Kopfzeichnung und Frisur vgl. dort Leto (?) mit Kranz, zu ihrer Gewandwiedergabe vgl. den sitzenden Gott. Dessen Frisur und Haarkranz gleicht wiederum denen des Apoll hier. Die dichten Chitonfalten bei Artemis und vorderer Erinys sind ebenfalls für den Nausikaa-Maler kennzeichnend, vgl. hier die Berliner Hydria 30928 (*Taf. 15*); die Orest-Hydria ist etwas später als diese entstanden und entspricht Werken des Malers aus der mittleren Schaffenszeit (vgl. Schauenburg a.O. 7f.). – Ähnliche Gestaltungsmerkmale finden sich ebenfalls beim Maler Tarquinia 707 (ARV² 1111f.; 1703; zum Maler s. Mannack, Mannerists 30f.), gleiche dunkle Zickzackstriche wie am schrägen Mantelsaum des Apoll bei Zeus und Eileithya auf Hydria Cab. Méd. 444 (ARV² 1112, 3; Mannack a.O. Taf. 2); zur Gesichtszeichnung des Apoll vgl. dort den jugendlichen Hephaistos. Die Darstellungen reichen bei diesem Maler ebenfalls in die Henkelzone.

Zu den Ornamenten: Der gerahmte Efeuzweig am Hals ist ebenfalls bei den genannten Malern dieser Hydrien-Form zu finden (hierzu: Schauenburg a.O. [1963] 4f.; Mannack, Mannerists 68), beim Maler Tarquinia 707 auch rote Mittelzweige (ARV² 1112, 4; 1112, 3 Mitte; Mannack a.O. Taf. 2); von diesem sind Mäanderstreifen ähnlich ungleich ausgeführt wie auf der Berliner Hydria (Mannack a. O. 69).

Zum Graffito ist keine Parallele bekannt (A. W. Johnston briefl. [5. 9. 2000]: „it seems that all the lines there are deliberate, and not marks from the potter's wheel").

Zur Darstellung: Das Bild ist ein Echo auf die – 458 aufgeführten – „Eumeniden" des Aischylos, s. Kossatz-Deißmann a.O. 102ff.; Prag a.O. 44ff.; H. Sarian, LIMC VII

75 f.; H. A. Shapiro, Myth into Art (1994) 142 ff.; Aellen a.O. 26 ff.; F. Lissarrague in: BCH Suppl. 36 (2000) 61 ff. In dieser Szene sind die zwei wichtigsten Ereignisse des Dramas zusammengefaßt: Orest wird nach dem Muttermord von den Erinyen verfolgt; er flieht zum Heiligtum des Sühnegottes Apoll nach Delphi. In ähnlicher Haltung kniend erscheint Orest auch auf vier weiteren Vasen von späten Manieristen: Prag a.O. E 4–6. 8; Taf. 30a–b. 31a. 32a; zu diesem Motiv: Moret a.O. 103 ff., Mannack a. O. Während beim Orest-Maler auf dem Kolonnettenkrater London 1923.10–16.1 (ARV² 1112, 5; BAdd² 330; Prag a. O. Taf. 30 a) Apoll im Zentrum den Ansturm der Erinys auffängt und Orest schützt, läßt der Maler der Berliner Hydria die rachsüchtigen Erinyen direkt auf den wie gebannt erscheinenden Orest prallen. Hier ist dessen Entsetzen besonders stark zum Ausdruck gebracht, sein Gesicht ist maskenartig mit zerzaustem Haar dem Betrachter zugewandt (zur Frontalität: Frontisi-Ducroux a.O.), sein Schwert hält er nicht zur Gegenwehr bereit gerichtet, sondern unwirksam weggestreckt. – Die Erinyen sind – abgesehen vom wild fliegenden Haar – nicht häßlich dargestellt (wie Aischyl. Eum. 48 ff.), sie gleichen Mänaden, mit Schlangen bewaffnet, und sind – wie Eum. 51 – flügellos; zu den Erinyen: Schauenburg a.O.; Junge a.O. 21 ff.; Prag a.O. 48; Sarian, LIMC III 840 f. Vgl. die wenig ältere geflügelte Rachegöttin auf der wgr. Lekythos Würzburg ZA1 (E. Simon in: E. Berger – R. Lullies, Antike Kunstwerke aus der Slg. Ludwig I [1979] 164 f. Nr. 60. 231 ff.) – die ihre Schlangen anspornt: „beißt!" –, die ebenfalls ein langes Gewand wie hier die rechte Erinys trägt. Der kurze Lederwams der vorderen ist wohl vom Theaterkostüm beeinflußt zu denken (Schauenburg a. O. 250 Anm. 35; Aellen, a. O. „sorte de cuirasse"). – Apoll erscheint als Sühnegott mit Lorbeer-Szepter und mit Schutz gewährender Geste, wie auch in den genannten Orest-Szenen (Prag a.O. Taf. 30–32 a). – Der in allen Bildern als Zufluchtsort gezeigte Altar aus Felssteinen entspricht nicht den üblichen Wiedergaben des Altars für Apoll. Es könnte hier der Verehrungsplatz der Eumeniden in Athen vorweggenommen sein, in dessen Nähe sich Orest dem Gericht stellen und freigesprochen werden wird; hierzu Knoepfler a.O., Shapiro a.O. (1995) 176 f.; Mannack a.O. Zu Felsaltären s. D. Aktseli, Altäre in der archaischen und klassischen Kunst (1996) 79 f.; D. W. Rupp in: R. Etienne – M.-Th. Le Dinahet (Hrsg.), L'espace sacrificiel dans les civilisations méditerranéennes de l'Antiquité (1991) 57 ff. Typus III A. Vgl. ebenfalls Heiligtümer mit Felsaltar der Chryse in Athen (?), LIMC III (1986) 279 ff. Taf. 222 f. s. v. Chryse I Nr. 1-5 (H. Froning). – Anders als bei Aischylos ist auch Artemis auf der Berliner Hydria zugegen. Sie erscheint neben Apoll wie ein göttliches Gegenbild zu den jagenden Erinyen; vgl. Artemis mit Fackeln – gleichsam am Reinigungsritus beteiligt – auf dem Kolonnettenkrater San Antonio 86–134.73 (Shapiro a.O. [1995] 174 ff. Nr. 88; Kossatz-Deißmann a.O. 104).

TAFEL 19

1–3. Siehe Tafel 18.

4–6. Beilage 4, 3.

Inv. Y 110. Auf Fußunterseite mit schwarzer Tusche „301.", unter dem Gefäßboden, weniger deutlich, „RISTA", darunter „(H)RA(T)".

erh. H. 20,2 cm. – Dm. Fuß 12,5 cm.

Erhaltener unterer Gefäßteil mit ungebrochenem Fuß aus einigen Fragmenten zusammengesetzt. Fußkante bestoßen, zwei Stellen ausgebrochen. Einige Abplatzungen und Abschürfungen. Im Firnis links unterhalb des Mäanders Abschleifung der Oberfläche und Einkerbungen (von früherer Restaurierung). Darstellung nur in unteren Partien teilweise erhalten.

Rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur. Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Einige breite Vorzeichnungen, darin rötliche Lasur gesammelt. Relieflinien für Binnenzeichnung und einige Umrißlinien, gröbere als Rahmung des Mäanders.

Form: Fast gerade ansteigende Fußunterseite bis zum Übergang in den konvexen Gefäßboden. Sehr schmale Standfläche, nach außen aufbiegende Fußunterseite. Getreppter Fuß mit gerundeten Stufen. Am Gefäßboden innen schneckenförmige Abdrehung.

Unter- und Außenseite des Fußes tongrundig. Oberseite z. T. ungleichmäßig gefirnißt und rötlich durchschimmernd. Tongrundige Linie am Gefäßansatz. Mäanderband in Bildbreite mit Andreaskreuzen (nach jedem dritten Element).

Darstellung: Frauengemach. Von einer nach rechts sitzenden Frau sind Teile des – die Beine verhüllenden – Chitons sowie des um die Hüften gelegten, hinter dem Stuhlbein herabhängenden Mantels erhalten. Klismos mit weit ausschwingenden Beinen und am Ansatz der Rückenlehne auffallend spitz zulaufendem Stuhlrahmenrand. Rechts von der Sitzenden steht eine Frau in Vorderansicht (runde Zehenangabe mit Querstrich für Fußnägel) im dunkel gesäumten Peplos. Weiter rechts kanellierte Säule. Daneben steht eine nach links gewendete männliche Gestalt, auf einen schrägen Stock gestützt (Teil eines – beschädigten – Fußes und des Stocks erhalten; Querstrich neben Bruchlinie: Rest der Bänderung). Links vom Klismos steht auf dem Boden geschlossene Truhe mit niedrigem Fuß und dunklem Mittelfeld.

460–450. Nähe Niobiden-Maler.

Zum Maler: ARV² 598 ff.; Para 394 ff.; BAdd² 265 ff.; M. Prange, Der Niobidenmaler und seine Werkstatt (1989); Robertson, The Art 180 ff. Ähnlich breitkanellierte Säulen erscheinen mehrfach beim Niobiden-Maler in Abschieds- und Spendeszenen, z. B. Hydria Cambridge 5.1961 (ARV² 605, 63; Prange a.O. Taf. 45 N 82), Pelike Würzburg ZA 25 (ARV² 610, 26; Prange a.O. Taf. 16 N 64) sowie in seiner Umgebung, z. B. Kelchkrater aus Pichvnari (AA 1995, 67 Abb. 7a–b). Zu handschriftlichen Details wie dem auffallend spitzen Klismosrahmen vgl. Volutenkrater Boston 33.56 (ARV² 600, 12; Prange a.O. Taf. 7 N 13), Hydria Cab. Méd. 443 (ARV² 606, 71; LIMC II [1986] Taf. 246

Apollon Nr. 745a), Hydria St. Petersburg 4521 (ARV² 606, 72; Prange a.O. Taf. 5 N 91) und Bauchamphora Baltimore 482712 (Pandora 207 Nr. 44). Dort auch ähnlicher Faltenfall des dunkel gesäumten Peplos bei Artemis; vgl. ferner Pelike Karlsruhe 205 (ARV² 604, 49; CVA 1 Taf. 16, 4), Pelike Würzburg L 511 (ARV² 604, 47; E. Simon in: Greek Art: Archaic into Classical [1985] Taf. 71) und Oinochoe Louvre L 62 (ARV² 607, 87; M. Denoyelle, Le cratère des Niobides [1997] 37 Abb. 31). Zum gebänderten Stab vgl. z. B. Pelike Villa Giulia 50524 (ARV² 610, 28; AA 1985, 45 Abb. 18) und Szepter der Leto auf genannter Pelike Karlsruhe. Zum Kasten am Boden vgl. Hydria mit Musizierenden im Frauengemach New York, The Solow Art and Architecture Foundation (Pandora 209 Nr. 45; Prange a.O. Taf. 8 N 101). Zum Fall des dunklen Peplossaumes und zum Mäander vgl. ebenfalls Maler der Berliner Hydria auf dem verschollenen namengebenden Gefäß F 2381 (Beil. 14). – Zur Fußform vgl. Hydria des Niobiden-Malers Basel BS 06296 (ARV² 606, 67; CVA 3 Taf. 17 Beil. 3, dort mit Absatz und Einkerbung). Mäanderband mit Andreaskreuzen recht häufig beim Niobiden-Maler (s. Prange a.O. 40 Taf. I, 5–9); derselbe Rhythmus z. B. auch auf Hydria Ferrara T 325 (ARV² 606, 77; RendPontAc 53–54, 1980–82, 167 Abb. 15).

7. Siehe Tafel 10.

TAFEL 20

1–3. Tafel 57, 6. Beilage 5, 1.

Inv. F 2383. Aus Nola. 1828 aus der Sammlung v. Koller (Nr. 224) erworben.

H. 24 cm. – Dm. Fuß 9,8 cm. – Dm. max. Körper 19,3 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 24,7 cm. – Dm. Mündung 11,4 cm. – Gew. 1 kg. – Vol. 3,15 l.

Levezow, Verzeichnis 190 Nr. 876. – Gerhard, BaB 254 Nr. 876. – Furtwängler, Vasensammlung 654 Nr. 2383.

Zusammengesetzt. Linker Henkel fehlt. Breite Bruchlinien ausgebessert. Abschürfungen. Mäanderstreifen beschädigt bis auf drei Elemente links. Aussplitterung an Fußkante und Halsinnenseite. Ergänzungen am linken Henkel. Am Zweig in der Rechten im unteren Teil zwei Fragmente abgeschliffen bei früherer Restaurierung (Oberfläche bis zur Bruchlinie erhalten). Oberes Ende der Fackel verloren.

Rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur. Tiefschwarzer glänzender Firnis, z. T. grünlich schimmernd. Vorzeichnungen (darin rötliche Lasur z. T. gesammelt). Flüchtige Reliefflinien nur für Binnenzeichnungen. Verdünnter Firnis für Detailzeichnungen.

Form: Fußunterseite gerade hinaufführend bis zum deutlichen Absatz um gewölbten Gefäßboden. Schmaler Standring, abgeschrägte Fußaußenseite. Zweistufiger Fuß mit gerundeten Übergängen. Horizontale Mündungsoberseite mit scharfkantigem Übergang zum Hals und leicht gerundetem zum Rand. Mündungsaußenseite schwach gewölbt, runder Übergang zur leicht eingezogenen Unterseite. Fußunterseite und -außenseite tongrundig. Mündungsunterseite nur flüchtig gefirnißt. Mündungsoberseite tongrundig mit rötlicher Lasur. Halsinnenseite gefirnißt (herablaufende Firnisspur und -klecks darunter im Gefäßinneren). Zone zwischen den Henkeln und deren Innenseiten tongrundig. Mäanderband als Standleiste (leicht aus der Gefäßachse nach links, mittig zu den Füßen). Am Halsansatz Ölbaumzweig bis zu den Seitenhenkeln. Auf Mündungsaußenseite Eierstab.

Darstellung: Nike in Chiton und Mantel schreitet nach rechts aus und blickt zurück. Sie hält – mit weggestreckten Armen – in der Linken eine sich nach unten verjüngende Fackel, in der Rechten einen Zweig (die zwei erhaltenen Rundungen gehören wohl zu einer hängenden Lotosknospe). Ihre ausgebreiteten Flügel rahmen symmetrisch den Kopf (Gefieder in flüchtigen Reliefflinien, zwei geschwungene Querlinien in verdünntem Firnis). Vorderansicht des Oberkörpers leicht verunklärt durch bogenförmige Mantelfalten, die aus der Bewegung nicht verständlich sind. Mantelsaum in flüchtiger Linie (in verdünntem Firnis). Haar von breitem Band mit Mittelstreifen gehalten, das wellenförmiges Stirn- und Schläfenhaar freigibt. Augenzeichnung mit offenem Winkel und Braue; Lidfalte fehlt, Iris verloren.

Um 440.

Zur Form: Ähnlicher Fuß mit auffallend geradliniger Unterseite bei Hydria London E 184 (ARV² 1113, 4; Mannack, Mannerists 59 Abb. 6.61).

Zum Ornament: Zum Ölzweig am Hals – vor allem auf Kolonnettenkrateren und Peliken dieser Zeit – vgl. hier Hydria F 2392 (*Taf. 24*) – mit Früchten – und z. B. Hydria Cambridge, Harvard Univ. 1960342 (Pandora 218 Nr. 51), Hydria des Malers der Louvre-Kentauromachie St. Petersburg G 4525 (ARV² 1094, 99; Peredolskaya Taf. 133 Nr. 201) und Hydria Prag, Univ. 60.34 (CVA Taf. 38). Nach rechts gerichteter Ölzweig auf Hydria des Comacchio-Malers Louvre (ARV² 958, 66; CVA 9 Taf. 55, 1. 3), Hydrien des Malers London E 215 (ARV² 1082, 1–3; CVA 6 Taf. 89, 6–8) sowie Hydrien Louvre G 554. G 555. CA 4170 (CVA 9 Taf. 51, 2. 9; 55, 1. 3).

Zur Darstellung: Zu Nike s. LIMC VI (1992) 850ff. s. v. Nike (A. Goulaki-Voutira); C. Thöne, Ikonographische Studien zu Nike im 5. Jh. v. Chr. (1999) 31f.; zu ihren Attributen in klassischer Zeit: a.O. 898; s. auch C. Isler-Kerényi, AntK 14, 1971, 29ff.; zur Nike in einer Art ‚Schutzengel-Funktion' in dieser Zeit s. E. Kunze-Götte, AM 114, 1999, 73. – Zur Ranke in Nikes rechter Hand mit Knospe oder Blüte vgl. z. B. Astragal des Syriskos Villa Giulia 866 (ARV² 264, 67; LIMC VI Taf. 575 Nr. 156), Skyphos in Privatbesitz (J. H. Oakley, Hesperia 57, 1988, 176 Nr. 8) und Lebes gamikos New York 1907286.35 (ARV² 1126, 1; LIMC VI Taf. 587 Nr. 361). Zur banalen Deutung der Ranke als „Fliegenklatsche": M. C. Miller, Athens and Persia in the fifth century BC (1997) 207ff. – Zur Fackel vgl. Nike auf Amphoren Hannover 1984.26 (ARV² 202, 79. BAdd² 192; CVA 2 Taf. 28, 1. 3) und Sarasota 1600.G2 (ARV² 272, 9; H. A. Shapiro, Greek Vases from Southern

Collections [1981] 30f. Nr. 8). – Ähnlich flüchtig gemalte Niken und Frauen auf Lebetes gamikoi im Umkreis des Neapel-Malers, z. B. Athen, Slg. Kyros 68 (Proccedings Athens 75 Abb. 5–8) und New York 06.102.1298 (ARV² 1098, 35; Fotos im Beazley-Archiv).

4. Siehe Tafel 21.

TAFEL 21

1–3. Tafel 20, 4. Tafel 57, 7. Abbildung 11. Beilage 6, 1.

Inv. F 2393. Angeblich in Theben gefunden. 1878 von dem Leipziger Kunsthändler Gossrau erworben, der sie in Athen gekauft hatte.

Erh. H. 22 cm. – Dm. max. Körper 18 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 23,3 cm. – Dm. Mündung ca. 11 cm. – Gew. 1 kg. – Vol. 2,75 l.

ARV² 1085, 33 (Kassel-Maler); ARV¹ 675, 22. – G. Körte, AZ 37, 1879, 105. – Furtwängler, Vasensammlung 659 Nr. 2393. – E. M. W. Tillyard, The Hope Vases (1923) 62 Nr. 110 Anm. 2. – Neugebauer, Vasen 95. – W. Zschietzschmann, Hellas und Rom² (1959) LV Taf. 233, 2. – J.-M. Moret, L'Ilioupersis dans la céramique italiote I (1975) 19 Anm. 4. – LIMC III (1986) 906 s. v. Eros Nr. 651a (A. Hermary). – Moore, Agora XXX 229 Nr. 603. – V. Sabetai in: Proceedings Athens 321ff. Anm. 32 Abb. 7.

Angesetzter Fuß von anderer Gefäßform. Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt; Bruchlinien ausgebessert. Mündung stark ergänzt (Form und Eierstab gesichert), unterer Gefäßteil ergänzt. Fehlstellen: bei linker Frau im Gewand in Taillenhöhe und Teil der linken Hand; bei mittlerer Bruchlinie durch Gesicht und linken Fuß; bei Eros an Oberkörper, linkem Arm, Unterschenkeln und oberem Teil der Flügel; Flügelspitzen fehlen; Abplatzung an rechtem Arm, Bauch und Beinen; Fehlstelle im Gewand auf Eros' Arm, über seiner Hand und über dem Saum; Ergänzungen am Stuhl: Beinabschluß und Verbindungsleiste von Lehne und Sitzfläche. Teile des Mäanderstreifens rechts verloren. Abschürfungen an Gewändern sowie an Armen und Beinen des Eros. Zahlreiche Absplitterungen im Firnis ausgebessert.

Rotbrauner Tongrund. Schwarzer Firnis, z. T. grau und rötlich schimmernd. Vorzeichnungen. Relieflinien für Binnenzeichnungen sowie für Gesichtsprofile und Nackenlinien. Verdünnter Firnis für Details. Weiße Farbe verloren (Abdruck erhalten).

Form: Schulter wohl beim Trocknen oder im Brand eingesunken. Breiter Hals, kantig ansetzende, schwach konkave Mündungsoberseite. Gerundete Kanten der Außenseite, unterhalb des Absatzes weit vorkragend. Mündungsunterseite stark eingezogen.

Zone zwischen Ansätzen der Seitenhenkel und deren Innenseite tongrundig. Mündungsunterseite gefirnißt, Oberseite tongrundig mit Firnislinie am Rand. Halsinnenseite bis zur Schulter gefirnißt. Als Standleiste Mäanderstreifen mit Kreuzplatten nach jedem dritten Element. Ebenfalls in Bildbreite Eierstab mit Punkten am Hals, ein gleicher am Mündungsrand.

Darstellung: Eros im hochzeitlichen Frauengemach. Die in der Mitte nach rechts gewendet stehende Frau gürtet ihren dicht gefältelten Ärmelchiton. Dabei hält sie einen Zipfel des Überwurfs zwischen den Zähnen – seitlich liegt er über dem rechten Arm. Von der rechten geschlossenen Hand und aus der (nicht sichtbaren) linken reichen lange Bänder herab (Relieflinien auf Firnis). Dunkle Knüpfung am Ärmel. Ihr Haar ist unter einer mehrfach umwundenen Tänie mit Kreuzchen verborgen, die lockiges Schläfenhaar freigibt. Runder Ohrschmuck. – In jünglingshafter Gestalt schwebt Eros mit hoch aufgestellten, langen Flügeln und fast gestreckten Beinen dicht über dem Boden von rechts heran. Im welligen Haar (Nackenlocken in verdünntem Firnis) ein Blattkranz. Mit der Rechten hält er der Frau einen Spiegel entgegen, auf der Linken liegt ein Gewand, das länger herabhängt. Zwischen beiden ein Klismos nach links, von der Frau halb verdeckt. – Ganz links steht eine Frau der Mitte zugewandt im langen Gewand mit Überwurf und dunklen Mittelstreifen (z. T. in verdünntem Firnis). Sie hält die Rechte in sprechender Geste erhoben, auf ihrer Linken (nur Fingerspitzen erhalten) ein runder Deckel-Korb mit Metopen-Triglyphen-Muster (z. T. in verdünntem Firnis). Im aufgebundenen Haar (ehemals) weiße Bänder.

(Ehemals) weiße Inschriften (*Abb. 11*): über mittlerer Frau nach rechts ΚΑΛΕ, weiter rechts unter dem Eierstab ΚΑΛΟΣ.

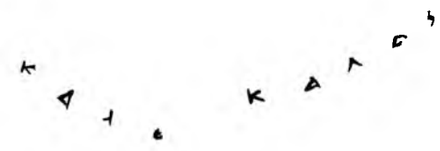


Abb. 11

440–430. Kassel-Maler (Beazley).

Zum Maler: Oakley, Phiale-Painter 64 (wahrscheinlich Schüler des Klio-Malers [ARV² 1080ff.]; vgl. hier verschollene Hydria F 2382 [*Beil. 15*]); Oakley, BCH Suppl. 23 (1992) 200. Zur Flügelzeichnung des Eros vgl. namengebenden Glockenkrater Kassel T. 435 (ARV² 1083, 1; CVA 1 Taf. 36, 10). Zu Haltung, schwarzem Gewandstreifen und Deckel-Korb der linken Frau vgl. Hydria Havana, Slg. Lagunillas 209 (ARV² 1085, 23; R. Olmos u. a., Vasos griegos de la coleccion Condes de Lagunillas [1990] 156 Nr. 44). Zur Spiegelform vgl. Hydria Baltimore 48.78 (ARV² 1085, 32; CVA 1 Taf. 30), dort der etwas füllige Eros in ähnlicher Haltung flüchtiger gezeichnet. Zu den spitznasigen Profilen und zur Haarkontur der Dienerin vgl. Flötenspielerin auf Hydria Sorrent (ARV² 1085, 35; P. Mingazzini – F. Pfister, Forma Italiae I, 2. Surrentum [1946] Taf. 42 Abb. 155). Zur Kopfzeichnung der Braut vgl. Fragment Agora P 22531 (ARV² 1085, 34; Moore, Agora XXX Taf. 65 Nr. 601). Ornamente ähnlich auf Hydrien Athen 1177 und Ferrara T. 148 A VP (ARV² 1085, 28. 29; Fotos im Beazley-Archiv).

Zur Darstellung: Das Überreichen des Gewandes und Spiegels durch Eros deuten auf hochzeitliche Vorbereitungen, hierzu Götte, Frauengemachbilder 42ff.; LIMC III (1986) 935ff. (A. Hermary); V. Paul-Zinserling, Der Jena-Maler und sein Kreis (1994) 51. Zum jünglinghaften, heranschwebenden Eros vgl. hier Hydria F 2387 (*Taf. 29*). Zum Spiegel s. F. Frontisi-Ducroux – J. P. Vernant, Dans l'oeil du miroir (1997) 88ff. Zur Bedeutung des Gürtels für die Braut s. Sabetai a.O. 328. Zum Motiv, den Chiton beim Gürten mit den Zähnen zu halten, s. Moore a.O. (mit älterer Lit.); Sabetai a.O. 321ff.; außerdem Hydria des Methyse-Malers ehemals Kunsthandel London (Sotheby's 7. 7. 1994 Nr. 337) und Hydria-Fragment Kyrene D 14/ E 14 (I. McPhee in: D. White [Hrsg.], The Extramural Sanctuary of Demeter and Persephone at Cyrene, Libya VI. Part II. Attic Pottery [1997] Taf. 30 Nr. 66). Zum runden Deckel-Korb s. D. A. Amyx, Hesperia 27, 1958, 270f. Taf. 51c.

TAFEL 22

1–3. Tafel 55, 1–2. Tafel 57, 8. Abbildung 12. Beilage 6, 2.

Inv. F 2384. Angeblich aus Kleinasien. 1880 bei dem Dresdener Kunsthändler Hülse erworben (PSK 9. 1. 1880). Auf der Fußunterseite mit Tusche „2663. Kl. Asien."

H. 38,3 cm. – Dm. Fuß 13,5 cm. – Dm. max. Körper 30,9 cm. – Dm. Mündung 16 cm. – Gew. 3,7 kg. – Vol. 13,6 l.

ARV² 1149, 26 (Art des Kleophon-Malers); Beazley, AttV 420, 15; ARV¹ 789, 1. – E. Curtius, AmtlBer 1, 1880, XXV. – G. Treu, AZ 39, 1881, 258. – Furtwängler, Vasensammlung 654 Nr. 2384. – Fölzer, Hydria 5 Anm. 13. – Neugebauer, Vasen 96f. – RE III (1899) 727 s.v. Boreas Nr. 14 (K. Wernicke). – K. Schauenburg, AuA 10, 1961, 77 Anm. 13. – K. Neuser, Anemoi. Studien zur Darstellung der Winde und Windgottheiten in der Antike (1982) 70ff. Nr. B 59. – Matheson, Polygnotos 213. 428 KLM 36. – Mannack, Mannerists 73 Anm. 91.

Rechter Henkel ergänzt. Gefäß ungebrochen bis auf die Mündung; von dieser ein Drittel erhalten, wieder angesetzt und ergänzt. Zahlreiche Kratzer und Abschürfungen, am Kopf der Gefährtin links, an Brust und Flügeln des Boreas und am Kopf und Oberkörper der Oreithyia. Beschädigungen im Firnis, besonders im unteren Gefäßteil, ausgebessert.

Rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur. Schwarzer, schimmernder Firnis (z.T. ungleichmäßig aufgetragen und rötlich durchscheinend; besonders um Kontur von Oreithyias linkem Arm). Vorzeichnungen. Relieflinien für Binnenzeichnungen sowie für Nasen- und Nackenkontur, auch für umschreibende Linien im Palmettenornament. Verdünnter Firnis für Detailzeichnung und – ungleichmäßig verstrichen – auf Gefäßinnenseite.

Form: Fußunterseite leicht konkav mit schwacher Rippe vor dem Übergang zum schwach gewölbten Gefäßboden. Hoher Fußteller mit fast flacher Ober- und leicht konvexer Außenseite; sehr schmaler Standring. Hohe Verbindungszone von Fuß und Gefäß. Flache Ober- und Unterseite der Mündung. Außenseite schwach gewölbt, vorkragend mit Einkerbung unterhalb des leicht erhöhten Randes. Kantiger Ansatz der Halsinnenseite.

Unter- und Außenseite des Fußes tongrundig, ebenso Henkelinnenseiten und Zone zwischen den Ansätzen. Unter- und Oberseite der Mündung – bis auf gefirnißten Rand – tongrundig. Halsinnenseite tief hinab gefirnißt und – nur flüchtig und ungleichmäßig – Gefäßinnenseite. Als Standstreifen Mäanderband mit Kreuzplatten (nach jedem dritten Element), von Henkel zu Henkel reichend. Am Hals ein Band von stehenden, umschriebenen Palmetten (mit Blättchen in den Zwickeln) in Breite der Darstellung. Um Ansätze der drei Henkel Eierstab mit Punkten. Eierstab auch am Mündungsrand.

Darstellung: Boreas verfolgt Oreithyia. Der Windgott stürmt mit weitem Schritt und ausgreifenden Armen nach rechts, Oreithyia mit der Linken bereits am Oberarm fassend (Hand vom Gewand verdeckt, in der Vorzeichnung skizziert). Sein kurzes Gewand (Ependytes) mit horizontalen Zacken- und Punktreihen (in verdünntem Firnis) weht in der Bewegung zurück (darunter Kontur des rechten Beins in Relieflinie). Boreas' große, versetzt aufgestellte Flügel reichen weit nach hinten. Füße größtenteils verdeckt, vom rechten die abhebende Zehenspitze sichtbar, vom linken Teil des Flügelstiefels. Breites Stirnband im kurzen, lockigen Haar. Schmaler Schnurr- und krauser Backenbart. – Die nach rechts flüchtende Oreithyia hebt erschrocken die Linke und blickt zurück auf den Verfolger. Ihre Hydria ist ihrer Rechten entglitten und fällt zwischen den Beinen von Boreas zu Boden (schräge Innenansicht in verdünntem Firnis). Oreithyias gegürteter Chiton (versehentlicher Firnisklecks am linken Knie) weht mit der heftigen Bewegung zurück (darunter Kontur des rechten Beins in Relieflinie). Ihr Haar wird von breiter Tänie gehalten, darunter reichen welliges Stirn- und dichtes Schläfenhaar in das Gesicht. – Nach links flüchtet eine Gefährtin von Oreithyia in gleicher Kleidung und entsprechender Haltung, jedoch blickt sie in Laufrichtung und hält den linken Arm angewinkelt. Ihr welliges, aufgebundenes Haar (z.T. in verdünntem Firnis) ist mit einem Band dreifach umwunden.

Drei Inschriften (*Abb. 12*): über dem Kopf der Gefährtin: ΚΑΛΕ, zwischen Boreas und Oreithyia oben: ΚΑΛΕ, tiefer – in Nasenhöhe –: ΚΑΛΟΣ.

Um 440. Art des Kleophon-Malers (Beazley).

Zu Form und Ornamenten: Ähnliche Maße und Proportionen – aber andere Fußform – bei Hydria des Kleophon-Malers München 6452 (ARV² 1147, 62; CVA 5 Taf. 231, 2), ebenfalls mit Eierstab um Henkelansätze und tongrundiger Zone zwischen Seitenhenkeln. Zum Palmettenornament vgl. Hydria Boston 91224 (ARV² 1063, 2; Foto im Beazley-Archiv).

Zum Maler: Die unmittelbare Nähe zum Kleophon-Maler zeigt sich in der Zeichnung der Köpfe und Gestaltung der Gewänder. Zur Kopf- und Haarwiedergabe des Boreas vgl. bärtige Komasten auf Stamnoi St. Petersburg 810 und Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek (ARV² 1144, 7. 8; MeddelGlypt 37, 1981, 37 Abb. 8. 42 Abb. 13); zum Zak-

Abb. 12

kenmuster des Boreas-Ependytes vgl. Hephaistos auf Volutenkrater Ferrara T 57CVP (ARV² 1143, 1; ArchClass 20, 1968, Taf. 83; zum Gewandfall bei Oreithyia vgl. Mänade ebenda Taf. 82) und Menelaos auf Kelchkrater Syrakus 24121 (ARV² 1149, 13 Art d. Kleophon-Malers; L. Ghali-Kahil, Les enlèvements et le retour d'Hélène [1955] Taf. 64); zur Frisur und Gesichtszeichnung von Oreithyia vgl. Mutter des Kriegers auf Stamnos St. Petersburg 809 (ARV² 1143, 3; AM 100, 1985, Taf. 47, 2). Die Nähe zur Polygnot-Gruppe, aus der der Kleophon-Maler stammt, zeigt die Ähnlichkeit in Komposition und Zeichenstil mit der Verfolgungsszene auf Hydria Syrakus 36330 (ARV² 1062, 2; CVA Taf. 25, 2). – Zum Kleophon-Maler: ARV² 1143 ff.; K. F. Felten, Thanatos- und Kleophon-Maler (1971); G. Gualandi, Arte Antica e Moderna 20, 1962, 341 ff.; Robertson, The Art 221 ff.

Zur Darstellung: Zur Beliebtheit des Themas seit dem Seesieg 480 – mit Hilfe des Boreas – über die Perser (Herodot 7, 189) s. Kaempf-Dimitriadou, Liebe der Götter 36 ff.; dies., LIMC III (1986) 134 ff. s. v. Boreas; S. Pingiatoglou, AA 1989, 11 ff. mit Anm. 17; E. Simon, LIMC VII (1994) 64 ff. s. v. Oreithyia I (mit den unterschiedlichen literarischen Angaben zum Ort der Entführung); Matheson a.O. 213 Anm. 120; A. Stewart in: Pandora 82. Zur Anregung durch die „Oreithyia" des Aischylos und zur Einweihung des Boreas-Heiligtum am Ilissos: E. Simon, AuA 13, 1967, 117 ff.; vgl. K. W. Arafat in: S. Deacy – K. F. Pierce (Hrsg.), Rape in Antiquity (1997) 109 f. – Boreas ist hier mit Flügeln und Flügelstiefeln in reich gemustertem Ependytes (zu diesem s. M. C. Miller, Hesperia 58, 1989, 313 ff. mit Anm. 58) als thrakischer Windgott gekennzeichnet. Während ältere Maler ihn zusätzlich mit wirren Haaren und wildem Gesichtsausdruck charakterisieren, z. B. auf Hydria Athen 13119 (ARV² 1656; LIMC III Taf. 109 Boreas Nr. 9), erscheint er hier mit milderer Miene und gebändigten Haaren. Zur zunehmenden Akzeptanz als Bräutigam vonseiten der attischen Königstocher s. Simon a.O. (LIMC VII) 65. Das plötzliche Hereinbrechen des Entführers ist kompositorisch verdeutlicht: die Mädchen stieben auseinander, vgl. Stamnos des Christie-Malers Basel 53 (LIMC III Taf. 116 Boreas Nr. 47), nicht so temperamentvoll auf Glockenkrater Louvre G 420 (Oakley, Phiale Painter Taf. 58 A). Oreithyia ist hier nicht durch Schmuck oder Festgewand hervorgehoben, aber nur sie wird des Gottes ansichtig, dazu Simon a.O. (LIMC VII) 67. Zum Blickkontakt vgl. A. Stewart in: Pandora 80 mit Anm. 4; E. Reeder, ebenda 356 zu Nr. 112. Die fallende Hydria könnte Hinweis sein auf die Prozession anläßlich der Panathenäen, an denen Oreithyia entführt wurde; sie wird von Akusilaos von Argos (FGrH 2 F 30) zwar als Kanephore bezeichnet (hierzu L. J. Roccos, AJA 99, 1995, 645), vielleicht hat sich aber in der Entstehungszeit der Hydria das Bild der Hydrophore durchgesetzt; vgl. Hydrienträgerinnen neben Boreas und Oreithyia auf Hydria London, Victoria & Albert Museum 663–1864 (LIMC III Taf. 116 Boreas Nr. 50) und Hydria ehem. Slg. Hamilton II (Neuser a.O. B 60 Taf. 6 Abb. 16).

TAFEL 23

1–4. Tafel 57, 9. Abbildung 13. Beilage 5, 3.

Inv. F 2386. Aus Nola. 1828 aus der Sammlung v. Koller (Nr. 219) erworben (mit Bleistift: „v. K. 219" und auf türkisfarbenem Papierschildchen „219").

H. 22,3–22,5 cm. – Dm. Fuß 8,5 cm. – Dm. max. Körper 16,3 cm. – Dm. Mündung 12 cm. – Gew. 0,8 kg. – Vol. 2 l.

Levezow, Verzeichnis 173 f. Nr. 831. – Gerhard, BaB 242 Nr. 831. – Furtwängler, Vasensammlung 656 Nr. 2386.

Aus Fragmenten annähernd vollständig zusammengesetzt. Rechter, höher angesetzter Henkel (mit Ergänzungen) nicht zugehörig, aber antik. Kleine Ausbesserung an der Fußkante. Abschürfungen in Firnisfläche eingefärbt. Ausgebesserte Bruchlinien bei linker Frau durch Haube und Stirn, schräg durch Gesicht und Rücken, in Taillenhöhe bis zur Messerspitze, durch Gewand an den Oberschenkeln; bei rechter Frau durch Kopfhaube und Stirnhaar, durch Gewand vom Rücken bis zur Körpermitte und durch untere Mantelpartie im Rücken bis zum Mäander, nach vorn durch Oberschenkel und Fleischstück.

Rotbrauner Tongrund, z. T. mit rötlicher Lasur. Schwarzer glänzender Firnis. Vorzeichnungen, darin z. T. rötliche Lasur gesammelt (besonders bei rechter Frau). Relieflinien für Binnenzeichnungen, für Umrißlinien bei linker Frau linke Hand und Teil des Messerrückens sowie Hand der rechten Frau. Rote und weiße Farbe (letztere als matter Abdruck).

Form: Sorgfältig getöpferter Fuß. Unterseite konkav eingezogen zwischen zwei Graten, spitzer Grat am Absatz zum konusförmigen Gefäßboden. Breiter Standring. Zweigetreppter Fuß, obere Stufe leicht ansteigend. Mündungsoberseite stark eingezogen, Wulstrand nur auf vorkragender Außenseite abgesetzt durch Kerbe. Gerundeter Übergang zur leicht konkaven Mündungsunterseite, die gerundet in Halswandung übergeht. Auf Oberseite setzt Halsinnenseite kantig an.

Fußunterseite tongrundig mit kräftig rötlicher Lasur. Fußaußenseite togrundig. Mündungsunterseite gefirnißt, nach außen hin flüchtig (rötlich durchschimmernd). Mündungsoberseite tongrundig mit rötlicher Lasur. Hals- und Gefäßinnenseite gefirnißt. Als Standlinie linkslaufender Mäander, darüber tongrundiger Streifen. Eierstab am Hals in Bildbreite sowie – gefüllt – am Mündungsrand.

Darstellung: Zwei Frauen beim Opfer. Im Zentrum (aus Gefäßachse etwas nach links verschoben) steht ein massiver rundlicher Felsaltar, auf dem ein Feuer brennt mit (ehemals) weißen Flammen (*vgl. Abb. 13*). Blutspuren am Altar

in roten Bogenlinien. Die linke Frau im gegürteten Peplos – dunkle Saumborte des Überschlags – steht im Profil dem Altar zugewandt. Sie hält in der über dem Feuer ausgestreckten Rechten einen (ehemals) weißen Blattkranz, in der Linken ein Opfermesser mit leicht geschwungener Oberkante und zur Spitze hin schmaler werdenden Schneide (Spitze durch Bruchlinie verunklärt). Ihr Haar ist bis auf Schläfenhaar unter einer Haube verborgen (vom beschädigten Gesicht nur am Auge senkrechter Strich für Iris erhalten). – Die rechte Frau in Chiton und Mantel steht ihr zugewandt. Mit der Rechten hält sie vor sich ein lang herabhängendes Stück Fleisch, von dem Blut in roten Fäden herabtrieft. Ihr Mantel verhüllt den Oberkörper mit linkem Arm und fällt im Rücken tief hinab. Von ihrer Haube sind nur wenige Striche der Umwicklung erhalten (über der Stirn verloren). Firnispunkt für Schläfenhaar. Feine Augenzeichnung mit langer geschwungener Braue und parallel zum Oberlid verlaufender Lidfalte.

Um 440. Hasselmann-Maler.

Zu Form und Ornamenten: Ähnliche Maße hat die Hydria des Hasselmann-Malers Baltimore 48.80 (ARV² 1137, 36; CVA 1 Taf. 29, 3–4. Abb. 7, 3), gleiche Proportionen die Hydria London E 210 (ARV² 1137, 33; CVA 6 Taf. 89, 2; Profilzeichnung: D. Cramers, Aison en de Meidias-Schilder [1980] Abb. 9 b); schräg geführte Henkel wie bei diesen zeigt auch Hydria Istanbul (ARV² 1137, 35; Foto im Beazley – Archiv). Identisch mit der Berliner Hydria sind hier auch drei Ornamentstreifen; vgl. – ebenfalls mit tongrundigem Streifen über Mäanderleiste – Hydria ehem. Kunsthandel London (Para 455; Sotheby's 14. 11. 1966 Nr. 117). – Zu Hydrien ähnlicher Größe beim Frauenbad – Maler und Umkreis s. Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler 7 mit Anm. 36; Sabetai, Washing Painter 175.

Zum Maler: ARV² 1135 ff.; Para 454 f.; BAdd² 333. Zur charakteristischen Zeichnung der Frauen beim Hasselmann-Maler, der Hauben und kreisförmigen Angabe des Schläfenhaars vgl. Hydrien London E 212 (ARV² 1138, 41; CVA 6 Taf. 89, 4) und St. Petersburg 764 (ARV² 1138, 43; Peredolskaya Taf. 151, 2 Nr. 232) sowie Peliken St. Petersburg 4316 und 748 (Para 517; Peredolskaya Taf. 155, 3. 5 Nr. 235. 234). Zur abwärtsführenden Mundlinie vgl. Verfolgte auf Hydria Baltimore 48.80 (ARV² 1137, 36; CVA 1 Taf. 29, 5). Die horizontalen „Schlaufenfalten" im Mantel der rechten Frau finden sich ebenfalls beim Jüngling auf Pelike München 2352 (ARV² 1136, 9; CVA 2 Taf. 71, 3). Die Nähe des Malers zum Frauenbad-Maler zeigt sich an Frauengestalten auf dessen bescheideneren Werken wie z. B. Hydria Wien 729 (ARV² 1131, 171; CVA 3 Taf. 142, 4), Pelike Wien 462 (ARV² 1129, 111; CVA 2 Taf. 80, 2) und Bauchlekythos St. Petersburg 222 (ARV² 1132, 188; Peredolskaya Taf. 151, 1 Nr. 223).

Zur Darstellung: Das Bild einer Priesterin mit Opfermesser am Altar ist in der attischen Vasenmalerei bislang ohne Parallele. Trotz des mäßigen Erhaltungszustandes der Hydria läßt sich der leicht geschwungene Gegenstand in der Linken als μάχαιρα bestimmen – denkbar wäre eine Fackel, aber Haltung und Form sprechen dagegen, vgl. Fackeln des Hasselmann-Malers auf Hydria London E 212 (ARV² 1138, 41; CVA 6 Taf. 89, 4) und Schale Oxford 308 (ARV² 1139, 5; CVA 1 Taf. 4, 1–2); vgl. ebenfalls Schale des Amphitrite-Malers Stuttgart KAS 113 (ARV² 831, 25; W. Kimmig [Hrsg.], Das Kleinaspergle [1988] Taf. 28). Zum Opfermesser s. G. Roux, AntK 7, 1964, 34 ff.; M. Doumas, AntK 21, 1978, 24 mit Anm. 14; J.-L. Durand in: M. Detienne – J.-P. Vernant (Hrsg.), La cuisine du sacrifice en pays grec (1979) 151 ff. Abb. 2, 5, 7, 8, 18; J.-L. Durand in: R. Etienne – M.-T. Le Dinahet (Hrsg.), L'espace sacrificiel (1991) 45 ff.; U. Kron, AA 1992, 640 ff.; R. Osborne, CQ 43, 1993,

Abb. 13

392 ff. – Üblicherweise gehört das Opfermesser – und damit die Aufgabe des Tötens und Fleischteilens – in die Hand eines Priesters (vgl. M. Detienne in: Detienne – Vernant [a.O.] 183 ff.; A. Scholl, Die attischen Bildfeldstelen des 4. Jhs. v. Chr., AM Beih. 17 [1996] Taf. 39, 1. 3–4). Aber für Opfer an Festen für Frauen, wie z. B. an den Thesmophorien, ist anzunehmen, daß auch Frauen die Macheira benutzt haben, vgl. Macheira-Weihungen in Bitalemi bei Gela (Kron a.O. 640 ff. Abb. 11); vgl. Priesterin mit Opfermesser auf Stamnos Cambridge 2.1935 (ARV² 499, 16; B. Philippaki, The Attic Stamnos [1967] Taf. 40, 1) – die „Machaira" in der Hand der Stehenden auf Lekythos Athen 3375 (AAA 4, 1971, 257 Abb. 3) ist allerdings ein Alabastron. Vgl. ebenfalls Frau mit Mänadenfell beim Zicklein-Opfer mit Messer auf Kraterfragment Kerameikos 5662 (U. Knigge, AM 97, 1982, 153 Taf. 32, 1 [„Priesterin der Aphrodite Pandemos?"]). Es ist also möglich, daß die Priesterin auf der Berliner Hydria tatsächlich die Fleischteilung vorgenommen hat. – Der nur grob behauene, rundliche (in der Vorzeichnung stärker gerundete) Felsaltar läßt an einen ländlichen Kultplatz denken; vgl. H.-V. Herrmann, Omphalos (1959) 60 ff. Taf. 6, 1 (Heroenkult); D. Aktseli, Altäre in der archaischen und klassischen Kunst (1996) 80 Nr. 41 Abb. 1 (Glockenkrater des Dinos-Malers Syrakus 30747 [ARV² 1153, 17; CVA 1 Taf. 21, 2]); D. W. Rupp in: R. Etienne – M.-Th. Le Dinahet (Hrsg.), L'espace sacrificiel dans les civilisations méditerranéennes de l'Antiquité (1991) 57 ff. Ähnlich gerundeter Felsaltar mit Opferfeuer auf zeitgleicher Pelike des Akademie-Malers Catania Univ. 9418 (ARV² 1684, 4 bis; ASAtene N. S. 21–22, 1959–60, 322 Abb. 1). – Das Fleischstück in der Hand der rechten Frau ist wohl ein Tierschenkel, vgl. G. Koch-Harnack, Knabenliebe und Tiergeschenke (1983) 133 ff. Abb. 65–75. – Zum Kranz im Kultbrauch vgl. M. Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen (1982) 295 ff.; Kron a.O. 622 f.

TAFEL 24

1–3. Tafel 31, 4–5. Tafel 57, 10. Beilage 5, 4.

Inv. F 2392. Gefunden in einem Tumulusgrab bei Ampelokepoi (nahe Athen), zusammen mit F 2391 (*Taf. 30*). 1881 erworben von Nostrakis durch Vermittlung von Milchhöfer.

H. 32,5 cm. – Dm. Fuß 12,2 cm. – Dm. max. Körper 25,4 cm. – Dm. Mündung 13,7 cm. – Gew. 1,9 kg. – Vol. 7,4 l.

ARV² 798, 150 (Euaion-Maler); ARV¹ 532, 3. – E. Curtius, AmtlBer 2, 1881, LXXVIII. – G. Treu, AZ 40, 1882, 278. – Furtwängler, Vasensammlung 658 Nr. 2392. – Neugebauer, Vasen 97. – H. Killet, Zur Ikonographie der Frau auf attischen Vasen archaischer und klassischer Zeit (1994) Kat. 10 Nr. 68. – E. Böhr in: Festschrift D. von Bothmer (im Druck) Abb. 1–2.

Aus zahlreichen Stücken zusammengesetzt. Bei früherer Restaurierung viele Fragmente „passend" geschliffen (jetzt helle Flächen, z. B. bei rechter Frau). Verlorene Bildpartien: bei Sitzender Körpermitte mit rechtem Unterarm, linkem Unterarm (außer der Hand) und Gewand über den Oberschenkeln, Abplatzung an der Unterlippe; bei der rechten Gestalt: Kopf bis auf Reste der Nase und Augenbraue, Oberkörper (nur Begrenzung des rechten Arms erhalten, Rückenkontur verloren – nur scheinbar durch Abreibung markiert) mit linkem Arm und Teilen des Kastens sowie Partie des linken Unterschenkels und Fußes sowie des Gewandes darüber; bei Eros Fuß- und Flügelspitzen, bei linker Gestalt größere Partien abgerieben (bzw. abgeschliffen) am Oberkörper und im Gewand über Hüfte und Oberschenkel; beim Vogel großer Teil des Körpers (Gefiederzeichnung z. T. abgerieben), der Beine und des rechten Fußes; Teile des Mäanderstreifens. Größere Ergänzungen: Fläche um linken Henkel – außer rechtem Henkelsteg –, linke Rückseite bis zum Vertikalhenkel mit Teilen der hängenden Palmette, große Teile der rechten Seite mit eingesetzten Originalfragmenten der Schulter. Vom rechten Henkel linke Hälfte ergänzt, ebenso oberer Bereich des Vertikalhenkels sowie Hals- und Schulterpartie, beide Seiten des Olivenzweiges sowie drei Teile der Mündung. Bruchlinien ausgebessert. Zahlreiche Abschürfungen und Abplatzungen. Große Teile der Firnispartien durch Fehlbrand rötlich verfärbt, besonders auf Rückseite. Rotbrauner Tongrund. Tiefschwarzer Firnis (nur an wenigen Stellen). Vorzeichnungen, mehrere Linien für Nacken der Sitzenden. Relieflinien für Binnenzeichnung und einige Umrißlinien. Verdünnter Firnis für Detailzeichnung.

Form: Fußunterseite fast geradlinig bis zum gerundeten Übergang zur konvexen Gefäßunterseite. Schwach gewölbte Fußaußenseite oben leicht gekerbt. Zwei Stufen, gleichmäßige Kehlung dazwischen. Mündungsoberseite setzt kantig an Halsinnenseite an, leicht konkav bis zum Wulstrand. Darunter auf gewölbter Außenseite Einkerbung. Gerundeter Übergang zur gleichmäßig eingezogenen Mündungsunterseite.

Fußunterseite und untere Partie der Außenseite tongrundig. Mündungsoberseite tongrundig mit rötlicher Lasur. Halsinnenseite gefirnißt. Als Standleiste breiter Mäander (jeweils drei Elemente zwischen unterschiedlichen Kreuzplatten), jeweils bis unter Henkelansatz reichend. Am Hals Olivenzweig mit Früchten, jeweils bis zur Mitte der Henkel führend. Eierstab mit Punkten auf Mündungsaußenseite. Zungenband um Henkelansätze (keine tongrundige Zone dazwischen). Auf Rückseite zwei gegenständige Palmetten: die stehende schmale auf unterstem Teil des Vertikalhenkels, die hängende breitere darunter – durch liegende Voluten verbunden (nur z. T. erhalten).

Darstellung: Frauengemach. Im Zentrum sitzt eine Frau nach rechts auf einem Klismos im dichtgefältelten Ärmelchiton (zarter Streifen im unteren Teil) und um die Hüften gelegten Himation mit dunkler Saumkante. Beim Klismos hinteres Stuhlbein gezeichnet. Ihre Füße ruhen auf einem Schemel mit stark geschwungenen niedrigen Füßen. Das Haar ist mit gepunkteter Tänie aufgebunden (lockeres Schläfen- und vorstehendes Stirnhaar). Die Frau blickt der von rechts Nahenden entgegen und erhebt die Linke zum Empfang der mitgebrachten kleinen Truhe. Die Herankommende (Oberkörper verloren) trägt Chiton und Ependytes, mit Kreisen und am schwingenden Saumstreifen mit

Punkten verziert. Truhe mit kantigen Beinen (in Schrägansicht; Hände der Frau z. T. erhalten), auf Oberkante Punktreihe. – Zwischen ihnen fliegt von rechts fast horizontal ein kleiner Eros heran, in seinen Händen ein offener, nach unten gebogener Blattkranz (in Spuren erkennbar). Seine hoch aufgestellten Flügel (Gefieder mit verdünnten Firnispunkten) setzen weit vorn über der Schulter an. Stirn-, Schläfen- und Nackenlocken in verdünntem Firnis. – Weiter links steht eine Frau im ungegürteten Peplos dem Betrachter zugewandt, zur Bildmitte schauend (leichter Kontrapost, linkes Spielbein seitlich gestellt). Auf seitlich erhobenen Händen trägt sie einen runden Deckel-Korb mit dreizonigem, schachbrettartigem Muster (im tongrundigen Feld jeweils senkrechte Wellenlinien) und einen Kalathos mit rautenförmigem Gittermuster (in verdünntem Firnis) zwischen Punkte-Bändern an Rand, Boden und in der Mitte. Dieselbe Frisur wie bei der Sitzenden, Tänie mit Kreuzmuster. – Hinter ihr steht ein Stelzvogel nach rechts gewandt mit großem Auge, horizontal erhobenem Schnabel und Federschopf, der in den Nacken herabhängt. Erhaltene Partien der Krallen zeigen lange Zehen. Gefieder mit Punkten (in verdünntem Firnis) angedeutet (am Hals in zwei Reihen), Brustfederlatz nur im Ansatz erhalten. Breiter Firnisbogen an der Brust, Teil der Relieflinie für Ansatz des angelegten Flügels.

440–430. Euaion-Maler (Beazley).

Zur Form: Zur geradlinigen Unterseite vgl. z. B. hier Hydria F 2383 (*Beil. 5, 1*), Hydria 1991.2 (*Beil. 8, 1*) und Hydria des Villa Giulia-Malers Villa Giulia 64606 (ARV² 623, 70 bis; CVA 4 Taf. 40 Abb. 21) sowie Hydria Basel BS 481 (CVA 3 Taf. 18 Beil. 6, 2).

Zum Maler: C. Skinkel-Taupin, BMusBrux 50, 1978, 16ff.; C. Weiß, AA 1988, 345 Anm. 241; Robertson, The Art 219f. Vor allem Schalenmaler mit dionysischen Themen, Symposion- und Athleten-Bildern, bemalte erst in seiner letzten Schaffenszeit Hydrien. Zur charakteristischen Zeichnung der Augen mit Angabe der Wimpern (s. Skinkel-Taupin a.O. 16 Anm. 30) vgl. Hydria Straßburg (ARV² 798, 151; Fotos im Beazley-Archiv); dort auch beide Frauen in derselben Ponderation in Vorderansicht, die rechte im identisch gezeichneten Peplos trägt den gleichen dreizonig verzierten Korb. Zur rechten Frau mit hochbeinigem, verziertem Kasten vgl. Hydria London E 200 (ARV² 798, 149; CVA 6 Taf. 86,4); die plantare Linie an ihrem rechten Fuß ist typisch für den Euaion-Maler, vgl. z. B. Schale Leiden PC 82 (ARV² 790, 19; CVA 4 S. 17 zu Taf. 170 [M. F. Vos]). Zum Bemühen des Malers um Dreidimensionalität bei Klismos- und Kasten-Beinen vgl. G. M. A. Richter, Perspective in Greek and Roman Art (1970) 32ff. Abb. 146ff.

Zum Ornament: Zum Ölzweig am Hals – häufig bei Glockenkrateren und Peliken – vgl. hier F 2383 (*Taf. 20*) und Hydria Y 1710 (*Beil. 20, 2*) und F 2383 (*Taf. 20*). Ebenfalls mit Früchten vgl. Hydrien Cambridge, Harvard University Art Museums, Arthur M. Sackler Museum 1960 342 (Pandora 218 Nr. 51), genannte Hydria St. Petersburg T. 1864.1 sowie – in der Henkelzone – Hydrien Athen Benaki-Museum (AA 1989, 13 Abb. 2–3) und Basel BS 481 (CVA 3 Taf. 18). – Zu den kleinen gegenständigen Palmetten unter Vertikalhenkel s. Jacobsthal, Ornamente 175ff.; vgl. spätere Hydria Theben E 173 (CVA 1 Taf. 75, 4); zu Hydrien mit zusätzlichen horizontalen Palmetten an Seitenhenkeln s. Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler 27 Anm. 111.

Zur Darstellung: Zu Frauengemach-Bildern mit hochzeitlichen Vorbereitungen und Schmückung der Braut s. Götte, Frauengemachbilder 35ff.; Oakley – Sinos, Wedding 16ff. Zur Gegenwart des Eros: LIMC III (1986) 906 Nr. 650ff. 935ff. (A. Hermary). Zum kleinen, horizontal heranschwebenden Eros vgl. hier Hydria 1991.2 (Taf. 43) und Hydria des Kassel-Malers Sorrent 109 (ARV² 1085, 35; P. Mingazzini – F. Pfister, Forma Italiae I, 2 [1946] Taf. 42 Abb. 155); als Überbringer eines Kranzes vgl. z. B. Hydrien Warschau 142293 (ARV² 1130, 150; Diehl, Hydria Taf. 39) und London E 205 (ARV² 1132, 175; CVA 6 Taf. 88, 5). Zum Kranz s. M. Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen (1982) 74ff. Zur (Schmuck-) Truhe s. E. Brümmer, JdI 100, 1985, 134ff. Zum runden Deckel-Korb s. D. A. Amyx, Hesperia 27, 1958, 270f. Taf. 51c. Zum Kalathos s. hier Hydria F 2376 S. 33f. (*Taf. 13*). – Zum Ependytes der rechten Frau vgl. vom Euaion-Maler Mänaden auf Schalen Oxford 1927.71 (ARV² 790, 16; Boardman, ARFV I Abb. 374) und Leiden PC 82 (ARV² 790, 19; CVA 4 Taf. 170, 1. 181, 4) und Gefährtin der Oreithyia auf Pyxis Chicago 92125 (ARV² 798, 147; W. G. Moon – L. Berge [Hrsg.], Greek Vase-Painting in Midwestern Collections [1979] 201 Nr. 112); zum Ependytes s. M. C. Miller, Hesperia 58, 1986, 313ff., vgl. hier Hydrien F 2380 (*Taf. 18*: Boreas) und F 2634 (*Taf. 36, 1*: Kadmos). – Der Stelzvogel mit charakteristischem Federschopf an Kopf und Brust (hier weitgehend verloren) kann als Jungfernkranich (Anthropoides virgo) angesprochen werden, der als leicht zähmbarer, zutraulicher, attraktiver Vogel als Haustier gehalten wurde und – da er monogam lebt – als Inbegriff lebenslänglicher Treue galt, s. O. Keller, Die antike Tierwelt II (1913) 184ff.; J. Pollard, Birds in Greek Life and Myth (1977) 83f.; Böhr a.O. Zum Jungfernkranich im Frauengemach vgl. z. B. Hydrien London 83.11–24.26 (ARV² 503, 23; CVA 6 Taf. 90, 7), Houston 80.95 (H. A. Shapiro, Art, Myth and Culture. Greek Vases from Southern Collections. New Orleans [1981] 133 Nr. 51) und St. Petersburg T. 1864.1 (Keller a.O. 164 Abb. 47 [seitenverkehrt]); zum Jungfernkranich im Obstgarten s. hier Hydria Y 1707 (*Beil. 20, 1*).

TAFEL 25

1–3. Tafel 55, 4. Tafel 58, 1. Abbildung 14. Beilage 6, 3.

Inv. F 2385. 1828 aus der Sammlung Bartholdy erworben (unter dem Fuß mit Tinte „34“, mit Bleistift „Bartold fabr. Nola 29. AK. 941“).

H. 25,8–26,2 cm. – Dm. Fuß 8,9 cm. – Dm. max. Körper 17,9 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 22,6 cm. – Dm. Mündung 10,8 cm. – Gew. 0,85 kg. – Vol. 3,1 l.

ARV² 1020, 96 (Phiale-Maler); Beazley, AttV 384, 43; ARV¹ 656, 62. – Th. Panofka, Il museo Bartoldiano (1827) 116f. Nr. 34. – Levezow, Verzeichnis 182 Nr. 856. – Gerhard, BaB 249 Nr. 856. – Th. Panofka, AdI 16, 1844, 229ff. Taf. K. – Élite IV 69. 157 Taf. 24. – Furtwängler, Vasensammlung 655 Nr. 2385. – Reinach, RP I 270, 3. – Oakley, Phiale Painter 6. 44. 51. 56 Anm. 385. 81f. Nr. 96 Taf. 74c. 75b. – Oakley, Achilles Painter 59 Anm. 241. 90 Anm. 149 Abb. 37b.

Bis auf linken, z. großen T. ergänzten Henkel vollständig erhalten. Bruchlinien ausgebessert; zwei breitere Bruchlinien durch Gewand der Sitzenden. Abplatzungen im Firnis eingefärbt. Mündung leicht verzogen.

Rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur. Tiefschwarzer, stark glänzender Firnis. Zahlreiche Vorzeichnungen, vor allem für Körperzeichnung der Stehenden, z.T. durch rötliche Lasur stärker sichtbar. Relieflinien nur für Binnenzeichnung. Verdünnter Firnis für Detailzeichnungen. Rote Farbe.

Form: Sorgfältig getöpferter zweistufiger Fuß. Fußunterseite durch Grat in zwei flach-konkave Zonen gegliedert, scharfwinkliger Absatz zum konusförmigen Gefäßboden. Breite Standfläche. Fußaußenseite schwach gewölbt, Fußstufe setzt kantig an. Mündungsoberseite gleichmäßig konkav bis zum niedrigen Wulstrand. Kleine Einkerbung auf leicht gewölbter Außenseite, unten kantiger Ansatz der ungewöhnlich flachen Mündungsunterseite; deren Übergang vom Hals gerundet. Scharfkantiger Ansatz der Halsinnenseite.

Unter- und Außenseite des Fußes tongrundig. Henkelinnenseiten und Zone zwischen den Ansätzen tongrundig mit kräftiger rötlicher Lasur. Mündungsunterseite gefirnißt, Oberseite tongrundig bis auf Firnislinie auf Wulstrand. Halsinnenseite gefirnißt bis zum Ansatz des Mäanders außen. Gleicher Mäander – von drei Kreuzplatten unterbrochen – als Standstreifen in Breite der Darstellung. Auf Mündungsaußenseite Eierstab.

Auf Fußunterseite Graffito (*Abb. 14 Taf. 55,4*).

Darstellung: Frauengemach. Eine Frau im Chiton und um die Hüfte geschlungenen Mantel sitzt nach rechts auf einem Klismos; ihr rechter, leicht zurückgesetzter Fuß wird vom Stuhlbein z.T. verdeckt. In ihrer vorgestreckten Rechten ein Alabastron, das zugleich an roter Schnur von viereckförmigem Halter herabhängt. Die auf dem Knie ruhende linke Hand ist nach oben geöffnet. Mit breiter Tänie aufgebundenes Haar, lockiges Schläfen- und Stirnhaar (z.T. in verdünntem Firnis). Flüchtige Augenzeichnung mit Lidfalte ober- und unterhalb des Auges. Tropfenförmiger Ohrschmuck. – Rechts steht eine Frau in Chiton und Mantel in leichter Körperdrehung der Sitzenden zugewandt. In ihrer erhobenen Linken ein Spiegel, auf der vorgestreckten Rechten ein Kasten; versetzte Striche in verdünntem Firnis als Deckel-Dekor. Im aufgebundenen Haar tongrundiger (ausgesparter) Reif mit sechs roten eingesteckten Blättern. Um das Nackenhaar rotes Doppelband. Wellenförmiger Haarrand (in verdünntem Firnis) an Stirn und Schläfe. Tropfenförmiger Ohrschmuck mit zwei Anhängern. Rechte Brust unter dem Chiton sichtbar, Faltenfall dennoch senkrecht. Locker über die linke Schulter geführter Mantel mit flüchtig gemalter Saumborte (kleine Bögen in verdünntem Firnis). Unter dem Chitonsaum linker Fuß im Profil nach rechts, rechter in Vorderansicht. – Zwischen den Frauen ein Kalathos, auf dessen Rand ein Vogel mit hochschwingenden Flügeln steht. Gefieder mit Punkten und Strichen in verdünntem Firnis differenziert, parallele Linien für Schwanzfedern. Kräftiger gekrümmter Schnabel, großes Auge. Schlanker Kalathos in der Mitte mit Strichreihe zwischen Doppellinien verziert; Korbstruktur mit dichten senkrechten und am Rand mit kurzen horizontalen Strichen verdeutlicht (in verdünntem Firnis). Vom Korbinhalt ist über dem Rand rote Wolle sichtbar. Über den Frauen hängt jeweils eine Krotale, ganz links eine Tänie.

Abb. 14

435–430. Phiale-Maler (Beazley).

Zur Form: Unter den elf dem Phiale-Maler zugeschriebenen Hydrien mit unterschiedlichen Formdetails (Oakley, Phiale Painter 51 Abb. 10–11; Rez. A. Lezzi-Hafter, Gnomon 64, 1992, 277; Oakley, Achilles Painter 91 Anm. 153) stammt das Berliner Gefäß mit den Hydrien Toronto 919. 5. 27 und Dresden 328 (Oakley, Phiale Painter 51 Nr. 94 Taf. 74a–b und Nr. 95 Taf. 75a Abb. 10A) von einer Töpferhand – die drei Hydrien zeigen auch dieselben Mäanderleisten. Das Fußprofil mit zweifach konkav geschwungener Unterseite und Mündungsprofil mit gerader Unter- und leicht eingesunkener Oberseite charakterisieren auch die kleine Hydria des Achilleus-Malers Mariemont B 86 (Oakley, Achilles Painter 90 Nr. 101 Taf. 66 Abb. 37 a) und zwei Hydrien des Malers München 2335: Kopenhagen N. G. 2679 (Oakley, Phiale Painter Abb. 12 A) und Brüssel R 2509 (Oakley, Achilles Painter Abb. 37 c). Zu weiteren Werken dieses „ALK" (Alkimachos-) Töpfers s. Oakley, Achilles Painter 90ff. mit Chart 6. – Zum Graffito vgl. A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979) 110 Typus 11 C Nr. 4 mit Komm. S. 201: vielleicht Gefäßbezeichnung oder Reservierungs-Zeichen (vgl. Johnston a.O. 111 Typus 18 C Nr. 10–12 mit Komm. S. 203).

Zum Maler: Schüler und Werkstattgefährte des Achilleus-Malers, s. Oakley, Phiale Painter 58ff.; ders., AA 1995, 495ff.; ders., Achilles Painter 92ff. mit Chart 6–7. 100. 111 Chart 9. Die Hydria gehört u.a. aufgrund der lockeren Strichführung der Gewandgestaltung und Details wie dem „modischen" Ohrschmuck der Stehenden in des Malers Spätzeit (Oakley, Phiale Painter 5ff. mit Textabb. 1 C und 2 B); vgl. Gewänder auf den Hydrien Vatikan 16549 und Neapel 81531 (Oakley a.O. Taf. 73) und den Ohranhänger, der in der letzten Phase noch häufiger erscheint, auf der wgr. Lekythos Athen 19355 (Oakley a.O. Taf. 111).

Zur Darstellung: Die verschiedenen Gegenstände im Frauengemach sind Zeichen weiblicher Vorlieben, Tätigkeiten und Wertvorstellungen, vgl. Götte, Frauengemachbilder 35ff.; J. Reilly, Hesperia 58, 1989, 411ff.; F. Lissarrague

in: Pandora 91 ff. Der Bild-Typus entspricht „Mistress and Maid"-Bildern, jedoch ist die Stehende in Kleidung und Frisur der Sitzenden ähnlich und wohl keine Dienerin, sondern Freundin. Zum Spiegel s. F. Frontisi-Ducroux – J.-P. Vernant, Dans l'oeil du miroir (1997) 88 ff. Zu den gewinkelten Krotalen vgl. Tänzerin der Kanne Louvre G 574 (Oakley, Phiale Painter Taf. 78 A) und Lekythos Bochum S 511 (Oakley a.O. Taf. 100 C). Zum viereckigen Aufhänger des Alabastron vgl. beim Phiale-Maler Hydria Toronto 919. 5. 27 (Oakley a.O. Taf. 74 A) und Lekythos Kunsthandel Basel (Oakley a.O. Taf. 100 B); Halterung ähnlich wie beim Aryballos, vgl. C. H. Haspels, BSA 29, 1927–28, 216 ff. Zum Kalathos s. hier zur Hydria F 2376 (*Taf. 13*). – Der ungewöhnlicherweise auf dem Kalathosrand sitzende, flügelschlagende Vogel ist wohl als Rabe, Krähe oder Dohle anzusprechen, die leicht zähmbar sind und als monogame Vögel den Griechen ein Sinnbild von Liebe und ehelicher Treue waren (O. Keller, Die antike Tierwelt II [1913] 92. 106); vgl. den ähnlich gestalteten, auf dem Boden hockenden Vogel auf der namengebenden Phiale Boston 97371 (Oakley a.O. Taf. 120 B). Zum zahmen Vogel auf dem Kalathosrand vgl. Steinhuhn auf Lekythos des Bowdoin-Malers Rhodos 11902 (ARV² 687, 210; CVA 2 Taf. 1, 3).

TAFEL 26

1–5. Tafel 58, 2. Abbildung 15. Beilage 6, 4.

Inv. F 2395. 1872 nördlich von Athen gefunden (mit Bleistift auf der Unterseite: „Attikis MD 1872" und unleserliche Zeichen). Ehemals Sammlung Rhousopoullos, 1880 von Emil Hamburger, Wien, erworben (PSK 28. 8. 1880).

H. 27,4 cm. – Dm. Fuß 10,4 cm. – Dm. max. Körper 19,6 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 24,8 cm. – Dm. Mündung 11,6 cm. – Gew. 1 kg. – Vol. 3,7 l.

G. Treu, AZ 39, 1881, 258. – Furtwängler, Vasensammlung 660 Nr. 2395. – M. Mayer, AZ 43, 1885, 240 ff. Taf. 15. – Reinach, RP I 461, 3. – H. Licht, Sittengeschichte Griechenlands I (1925) Abb. S. 50. – W. Hahland, Studien zur attischen Vasenmalerei um 400 v. Chr. (1931) 32. – L. D. Caskey – J. D. Beazley, Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts Boston I (1931) 51. – R. Lullies, Antike Kleinkunst in Königsberg (1935) 34 zu Nr. 73. – M. Delcourt, Oreste et Alkméon (1959) 45 Abb. 5. – Ph. Bruneau, BCH 89, 1965, 99 Nr. 41. – Antikenabteilung (1968) 149. – Brommer, Vasenlisten 476 Nr. B 3. – A. Lezzi-Hafter, AntK Beih. 9 (1973) 73 Anm. 29. – H. Hoffmann, RA 1974, 217 Anm. 2. – S. B. Pomeroy, Goddesses, Whores, Wives, and Slaves (1975) 79 Abb. 9. – Th. Hadzisteliou Price, Kourotrophos (1978) 38 Nr. 313. – LIMC I (1981) 548 s. v. Alkmaion als Kind (I. Krauskopf). – ebenda, 697. 709 s. v. Amphiaraos Nr. 27 Taf. 559 (I. Krauskopf). – R. F. Sutton Jr., The interaction between men and women portrayed on Attic red-figure pottery (1981) 331 Anm. 130. 372 Anm. 211. – W. Pülhorn, Studien zur griechischen Mythologie des 4. Jhs. v. Chr. (1983) 74 Anm. 29. – H. Kammerer-Grothaus, Frauenleben – Frauenalltag im antiken Griechenland (1984) Abb. S. 17. – LIMC III (1986) 374 s. v. Demonassa I (Verweis auf Amphiaraos Nr. 27). – ebenda, 843 ff. s. v. Eriphyle, Verweis auf Amphiaraos Nr. 27 (A. Lezzi-Hafter). – Antikenmuseum (1988) 143 Nr. 6. – H. Rühfel, AntW 19 H. 4, 1988, 43 Anm. 21. – Schefold – Jung, Argonauten 72. – F. Lissarrague in: P. Schmitt Pantel (Hrsg.), Geschichte der Frauen. Antike (1993) 212 f. Abb. 27. – H. Herzog, Untersuchungen zur Darstellung von Statuen auf Athener Silbermünzen des Neuen Stils (1996) 24 ff. – L. Bonfante, Nursing mothers in classical art, in: A. O. Koloski-Ostrow – Cl. L. Lyons (Hrsg.), Naked Truths (1997) 174 f. Anm. 7.

Aus zahlreichen Fragmenten annähernd vollständig zusammengesetzt. Bruchlinien ausgebessert. Abschleifungen bei früherer Restaurierung an Amphiaraos' rechtem Arm, in Brust- und oberer Mantelpartie. Verlorene Partien ausgefüllt: bei Amphiaraos an beiden Unterschenkeln, bei Eriphyle Streifen durch Haarband und Lampadion, durch Brust und rechte Hand sowie untere Stuhllehne und kleine Gewandpartie darüber; bei Alkmaion Nasenlinie, Handgelenk und rechte Fußspitze; bei Demonassa Gesicht bis zur Unterlippe, am Hinterkopf sowie breite Partie mit rechtem Unterarm und Hand sowie Gewandpartie über Oberschenkeln und Knien. Bruchlinie bei Hähnen: beim linken durch Auge und Kinnläppchen, beim rechten durch Schwanzfedern und rechte Krallen. Ausgebessert zwei breite Partien im Halsornament, zwei kleinere im Mäanderstreifen; kleinere Ergänzungen an Mündung, Gefäßboden und im Firnis. Einige Abschürfungen. Weiße Farbe – auch für Inschriften – weitgehend verloren (matter Abdruck).

Rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur. Schwarzer, glänzender Firnis, teilweise ungleichmäßig aufgetragen (besonders auf linker Schulter) und rötlich durchschimmernd, zudem auf Rückseite z. T. grau-schwarzer Fehlbrand. Vorzeichnungen (u. a. Kopf des Amphiaraos ursprünglich weiter links, der des Alkmaion weiter rechts, für Schulter der Eriphyle und Klismos-Lehne grobe Vorzeichnung). Reliefflinien für Binnenzeichnungen und einige Umrißlinien. Verdünnter Firnis für Detailzeichnungen. Weiße Farbe.

Form: Fußunterseite leicht konkav mit flacher Rippe vor gerundetem Übergang zum schwach gewölbten Gefäßboden. Gleichmäßig gerundete Fußaußenseite, leichte Einkerbung zur ansteigenden konvexen Oberseite. Rille am Ansatz des eiförmigen Gefäßkörpers. Mündungsoberseite setzt kantig an Halsinnenseite an, schwach eingezogen bis zum niedrigen Wulstrand. Auf leicht gewölbter Außenseite Einkerbung, gerundeter Übergang zur gleichmäßig konkaven Mündungsunterseite.

Fußunterseite tongrundig sowie untere Zone der Außenseite und am Übergang zum Gefäßkörper. Tongrundig auch Feld zwischen Henkeln, deren Innenseite sowie Ring um jeweils dem Bild nahen Henkelansatz. Mündungoberseite tongrundig, gefirnißt ihr Rand, Unterseite und Halsinnenseite. Als Standleiste breiter Mäander, nach jeweils fünf Elementen Schachbrett. Halsornament tongrundig gerahmt: drei horizontale, gegenständige Lyra-Palmetten. Auf Mündungsaußenseite flüchtiger Eierstab mit Punkten.

Darstellung: Im Hause des Amphiaraos. Links steht der Hausherr (Beischrift über ihm AMΦIAPE[O]Σ) entspannt auf einen Stock gelehnt – rechtes Spielbein leicht zurück-

gesetzt. Die Rechte ist – mit übergroßer Hand – eingestützt. Sein über die linke Schulter gelegter Mantel verhüllte wohl den ganzen Arm, fällt mit Gewicht-Zipfel tief herab. Im kurzen lockigen Haar Reif mit Spitze über der Stirn. Schmaler Schnurrbart, rundlicher Backenbart. Amphiaraos blickt auf seine Frau, die nach rechts auf einem Klismos sitzend ihren Sohn stillt. – Eriphyle (Beischrift über ihr: [ΕΡΙ]ΦΥΛΗ) neigt sich über das Kind und hält seinen Kopf mit der Linken, rechter Arm ruht auf der Lehne mit gelöster Handhaltung (groß gezeichnete Finger). Dicht gefältelter Chiton (rechte Brust entblößt, „Stillchiton"?), der nur die linke Fußspitze freigibt; Mantel – mit eingestreuten Sternen – um Hüften und Knie gelegt. Im aufgebundenen Haar mehrfach gewundene Stirnbinde, einzelne Haarlocke unterhalb des – verdeckten – Ohrs. An beiden Armen Doppelreifen. Vom Klismos stark gebogene Lehne und Spitze der linken vorderen Sitzecke angegeben sowie Verzapfungen der Beine im Rahmen (Firnispunkte). – Alkmaion (Beischrift rechts vom Kopf: ΑΛΚΜΕΩΝ) ist kein Baby mehr; er sitzt seitlich auf dem Schoß der Mutter, stützt sich mit der Rechten (teilweise sichtbar) auf und greift mit der Linken an ihre Brust, an der er trinkt. Lockiges schulterlanges Haar. Schräg über dem nackten Körper getragenes Band mit zwei Amuletten. – Rechts steht Demonassa (Beischrift über ihr: ΔΗΜΩΝΑΣΣΑ) im gegürteten Peplos mit eingestreuten Sternen in leichter Schrägansicht der Mitte zugewandt (Kopf und rechter Fuß im Profil nach links, Fuß des linken Spielbeins in Vorderansicht). Kurzes – im Nacken aufgenommenes? – Haar, einzelne seitliche Locke. Rechts neben ihr schlanker Kalathos (Korbstruktur in senkrechten Strichen, Ränder und Zwischenring in kleinen Bögen), aus dem (ehemals) weiße Wolle quillt. Demonassa zieht einen Wollstrang mit der Linken hoch, der im Bogen schräg vor dem Körper zur Spindel (nur im unteren Teil erhalten) in ihrer Rechten (verloren) führt. – Zwischen den Frauen stehen sich mit weit vorgestreckten Hälsen zwei Hähne kampfbereit gegenüber. Beide sind mit Kamm, Kinnlappen, hochstehenden Schmuckfedern über dem Schwanz (der linke wird z.T. vom Chiton der Eriphyle verdeckt) und dem sich sträubenden Halsgefieder treffend wiedergegeben (Punkte in verdünntem Firnis im Gefieder).

Abb. 15

Um 430.

Zur Form: Ähnliche Gestaltung von Fuß und Mündung Hydria des Zwerg-Malers München 2438 (ARV² 1011, 18; Oakley, Achilles Painter Abb. 36 D).

Zum Maler: Bisher nicht näher faßbar (Sutton a.O. 372 „must be Polion or in his manner", aber ohne treffende Vergleiche). Ähnliche Augenzeichnung mit weit vorn sitzender Iris beim Zwerg-Maler, z.B. Hydria Boston 03798 (ARV² 1011, 16; LIMC I [1981] Taf. 558 Amphiaraos Nr. 25). Spitznasige Profile im Umkreis des Klio-Malers, z.B. Hydria München S.L. 476 (ARV² 1083, 2; CVA 5 Taf. 233, 1–3) und des Hektor-Malers, z.B. Hydria Braunschweig 219 (ARV² 1037, 2; CVA 23, 4. 24, 1). Auffallend große, flüchtig gemalte Hände wie beim Nausikaa-Maler, z.B. Hydria Manchester 1918346 (ARV² 1110, 46; Mannack, Mannerists Taf. 19). Zur Gewandgestaltung mit bogenförmig divergierenden Linien bei Amphiaraos und Demonassa vgl. Hydria der Polygnot-Gruppe Boston 76.44 (ARV² 1060, 148; M. Padgett, The Painted Past [1988] 50 Nr. 23).

Zum Ornament: Zu den liegenden, gegenständigen Lyra-Palmetten am Hals vgl. Standstreifen der Hydria des Nausikaa-Malers New York 25.28 (ARV² 110, 41; Mannack, Mannerists Taf. 3), vgl. auch Hydria-Fragment Prag 22.50 (CVA 1 Taf. 35, 1); zu diesem Ornament auf anderen Gefäßformen s. Mannack a.O. 69. Ähnlich kurzes gerahmtes Halsornament auf genannter Hydria Boston 76.44 (ARV² 1060, 148; Padgett a.O.). – Zum Schachbrett im Mäander vgl. Hydrien des Chicago-Malers London E 199 (ARV² 630, 34; CVA 5 Taf. 82, 4) und Methyse-Malers, ehemals Kunsthandel London (Sotheby's 7.7.1994 Nr. 337) [A. Lezzi-Hafter; R. Guy].

Zur Darstellung: Außergewöhnliches Bild häuslicher Idylle, die trügt. Als Seher weiß Amphiaraos um sein drohendes Schicksal, er wird – von der bestochenen Eriphyle überredet – in den Tod bringenden Kampf ziehen, der kleine Alkmaion an Eriphyles Brust wird auf Geheiß des Vaters die Mutter töten; zum Thema s. I. Krauskopf a.O. (LIMC I) 691ff.; G. Schwarz, ÖJh 57, 1986–87, 39ff. Bislang einzige Darstellung des Amphiaraos als Familienvater ohne kriegerischen Hinweis; üblicherweise gerüstet in Abschieds- und Ausfahrtszenen (LIMC I 694ff.), z.B. Hydria-Fragment St. Petersburg B 1845 (ARV² 605, 64; LIMC a.O. Taf. 558 Nr. 24). – Gesteigert wird die Vorahnung der drohenden Familientragödie durch das anrührende Bild der stillenden Eriphyle (Lezzi-Hafter a.O.); die lebenspendende Brust ist auffallend entblößt (vorausweisendes Zeichen der Verletzbarkeit?); vgl. B. Cohen in: A.O. Koloski-Ostrow – Cl. L. Lyons (Hrsg.), Naked Truths (1997) 68f. Üblicherweise stillen Ammen, s. Rühfel a.O.; Bonfante a.O. 174; vgl. Hydria des Meidias-Malers Kerameikos 2712 (ARV² 1313, 6; A. Schöne, AM 105, 1990, 169f. Taf. 25, 1; Amme stillt den kleinen Orest); vgl. Klytaimnestra, die mit diesem Motiv Orest beschwört (Aischylos, Choephoren 896ff.); vgl. das Stillen des Astyanax durch Andromache vor dem dräuenden Unheil im Iliupersis-Gemälde des Polygnot (C. Robert 17. HallWPr [1893] 6); s. auch Euripides, Troerinnen 759f. Vgl. andererseits Aphrodite, die Eros stillt, auf Kelchkrater Würzburg 523 (ARV² 1415, 1; Langlotz Taf. 192, 4) und LIMC II (1984) 120 s.v. Aphrodite Nr. 1237–39 Taf. 124 (A. Delivorrias). – Alkmaion ist als Brustkind recht groß (zu Divergenz von Alter und Gestalt bei Kleinkindern vgl. A. Kauffmann-Samaras in: Proceedings Copenhagen 286ff.; R. Hamilton, Choes and Anthesteria [1992] 209). Er ist auch zugegen in der Ab-

schiedsszene auf Hydria-Fragment Boston 03. 798 (ARV² 1011, 16; LIMC I [1981] Taf. 558 Amphiaraos Nr. 25) und wohl ebenfalls in der Bestechungsszene auf Kolonnettenkrater Palazzolo, Mus. Judica (ARV² 1110, 1; LIMC III [1986] Taf. 607 Eriphyle Nr. 6). – Die ältere Schwester Demonassa (s. LIMC a.O.) widmet sich dem Spinnen (zur Haltung der verlorenen rechten Hand vgl. Hydria Kopenhagen 5 [ARV² 503, 24 CVA 4 Taf. 154, 1]) und trägt zum Bild scheinbarer friedlicher Häuslichkeit bei (zur Wollarbeit vgl. hier Hydria F 2376 S. 33f. mit Lit.). – Das gilt kaum für die beiden Hähne (so Sutton a.O. 331). Sie stehen sich kampfbereit gegenüber und weisen auf das nahende Unheil. Sie sind zugleich Zeichen des seelischen Zwiespalts von Eriphyle (zu deren äußerlich entspannter Haltung vgl. Sitzmotiv der Aphrodite „Olympias", hier S. 68f. zu Hydria 1991.2 [*Taf. 43*]); mit ihrem Blick widmet sie sich nicht dem Stillkind, sondern den Kampfhähnen (vgl. Delcourt a.O.); zum symbolhaften Hahnenkampf s. Bruneau a.O.; Hoffmann a.O. 204ff. 213f.; Lissarrague a.O.; J. M. Barringer, The Hunt in Ancient Greece (2001) 90ff.

TAFEL 27

1–2. Tafel 58, 3. Beilage 7, 2.

Inv. F 2390. Angeblich aus Nola. 1828 aus der Sammlung v. Koller erworben.

H. 18,1 cm. – Dm. Fuß 7,4 cm. – Dm. max. Körper 13,7 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 17,3 cm. – Dm. Mündung 8,2 cm. – Gew. 0,41 kg. – Vol. 1,15 l.

Levezow, Verzeichnis 360 Nr. 1432. – Furtwängler, Vasensammlung 657 Nr. 2390.

Intakt bis auf kleines Loch im Gefäßkörper schräg links unter Vertikalhenkel. Absplitterungen ausgebessert am Hals, auf Mündung und Halsinnenseite.

Rotbrauner Tongrund, z.T. mit rötlicher Lasur. Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Relieflinien.

Form: Fußunterseite mit sanftem Knick am Rand des leicht ansteigenden Standrings (Auflagefläche schmal) hinaufführend zum gerundeten Übergang zum tiefgewölbten Gefäßboden. Kleine Rille auf Fußaußenseite. Untere Stufe des Fußes setzt außen kantig an, führt gleichmäßig eingezogen zur scharfkantigen oberen Stufe, die schwach ansteigt zur Rille am Gefäßansatz. Kräftiger Hals im Verhältnis zum Körper. Mündungsoberseite setzt scharfkantig an Halsinnenseite an, leicht eingezogen bis zum Wulstrand. Außenseite gekerbt, darunter schräge Wölbung nach außen. Gerundeter Übergang zur stark unterkehlten Mündungsunterseite.

Fußunterseite tongrundig mit ungleichmäßig rötlicher Lasur. Auf tongrundiger Außenseite Lasur in zwei Rillen gesammelt zu dunkel-rötlichen Linien. Kleinteiliger Zungenstab (Trennstriche in Relieflinien) mit kräftig rötlicher Lasur um Ansätze der Seitenhenkel. Mündung auf Unter- und Oberseite gefirnißt sowie Rand oben auf Außenseite, darunter Eierstab (Bögen in Relieflinien) mit Punkten. Hals- und Gefäßinnenseite gefirnißt (im unteren Teil ungleichmäßig).

Um 430. Vom „S"-Töpfer der Schuwalow-Maler-Werkstatt.

Zur Form: Diese Hydria ist etwas kleiner als die folgende F 2389 (*Taf. 27, 3–4*) und hat an der Mündungskante über dem Eierstab eine deutlichere Kerbe. Sie entspricht in Maßen und Proportionen Hydrien des Schuwalow-Malers, die A. Lezzi-Hafter dem „S"-Töpfer zuschreibt (a.O. 7. 22), z.B. Hydria Paris, Cab. Méd. 448 (ARV² 1209, 59; a.O. 22 Taf. 3a. 93c–d). Von dieser Töpferhand stammt auch die gefirnißte Hydria Neapel, Slg. Spinelli 306 (Lezzi-Hafter a.O. 7. 115 Sfs 2 Taf. 153). Sie hat nahezu dieselben Maße wie die Berliner Hydria und ebenfalls eine scharfkantige Fußstufe, so daß auch diese ein Werk des „S"-Töpfers sein kann. Vgl. hier Hydria V.I. 3685 (Taf. 28) und die fast maßgleiche gefirnißte Hydria Oxford 408 (CVA 1 Taf. 32, 11) sowie Hydria Delos (Ch. Dugas, Les vases attiques à figures rouges. Délos XXI [1952] Taf. 51 Nr. 132), Leiden GNV 57 (CVA 3 Taf. 152, 5–6 Abb. 41) und Lancut, Slg. A. Potocki (CVA Polen 3 Taf. 1, 6 [Polen 129]). Letztere hat wie die Hydrien Berlin und Neapel ein Zungenband um die Henkelansätze. – Zur Ähnlichkeit der Fußform von Hydrien und Oinochoen Typus IV in dieser Werkstatt s. Lezzi-Hafter a.O. 7. 15, vgl. z.B. Oinochoe des Schuwalow-Malers Louvre CA1289 (a.O. Taf. 20 c). Zu den frühen gefirnißten Hydrien s. Sparkes – Talcott, Agora XII 53 mit Anm. 2. Zur Glanztonkeramik s. Zimmermann, Ton- und Metallgefäße 66ff.

3–4. Tafel 58, 4. Beilage 7, 1.

Inv. F 2389. Aus Nola. 1828 aus der Sammlung v. Koller (Nr. 343) erworben. Links unten Aufkleber mit Aufschrift „Vaso a 3 mani".

H. 21,5 cm. – Dm. Fuß 8,5 cm. – Dm. max. Körper 16,4 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 20,9 cm. – Dm. Mündung 9,6 cm. – Gew. 0,65 kg. – Vol. 2 l.

Levezow, Verzeichnis 358 Nr. 1393. – Gerhard, BaB 339 Nr. 1393. – Furtwängler, Vasensammlung 657 Nr. 2389. – N. Kunisch, Alltag der griechischen Antike. Ausstellung Kunstamt Berlin Wedding (1967) 7 Nr. 11 Abb. 1.

Intakt. Abplatzungen im Firnis auf Halsinnenseite, an Henkeln, wenige auf Vasenkörper (farblich angeglichen). Auf Vorderseite leichte Eindellung des Gefäßes am Efeuband und darunter.

Rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur. Schwarzer, glänzender Firnis, z.T. grünlich schimmernd. Relieflinien.

Form: Unterseite des Fußes in schwach konkaver Wölbung bis zum gewinkelten Übergang zum leicht konvexen Gefäßboden. Fußunterseite nach außen aufbiegend zur gerundeten Außenseite. Getreppter Fuß mit kantiger oberer Stufe. Scharfkantig ansetzende konkave Mündungsoberseite, gerundeter Wulstrand, auf Außenseite Einkerbung, darunter schräge Wölbung nach außen und gerundeter Übergang zur entsprechend konvexen Mündungsunterseite.

Fußunterseite und im aufbiegenden Teil außen tongrundig. Mündungsoberseite tongrundig mit kräftig rötlicher

Lasur. Halsinnenseite gefirnißt, Mündungsunterseite nur unvollständig. In der Bauchzone umlaufender breiter tongrundiger Streifen mit sf. Efeuzweig mit wechselständigen Blättern an zarten, geschwungenen Stielen (Relieflinien), Dreipunktgruppen dazwischen, Blüten oder Fruchtstände andeutend. Oben und unten schwarze Linie. Gefüllter Eierstab (Bögen in Relieflinien) am Hals bis zum Vertikalhenkel und auf Mündungsaußenseite.

440–430. Umkreis der späten Manieristen oder des Frauenbad-Malers.

Zur Form: In den Proportionen entsprechen dem Berliner Gefäß kleinere Hydrien des Frauenbad-Malers (ARV² 1131, 155–176) – ebenfalls mit gefülltem Eierstab an der Mündung – wie z.B. Hydria Louvre CA 2191 (CVA 9 Taf. 50, 1–2).

Zum Ornament: Die Efeuranke ist bei den späten Manieristen ein beliebtes – rf. – Ornament für die Halszone der Hydrien (Mannack, Mannerists 68), besonders beim Nausikaa-Maler (ARV² 1109, 39ff.); vgl. hier Hydria F 2380 (*Taf. 18*). Beim Hasselmann-Maler erscheint sie – wie hier sf. – auf der Schulter seiner zwei Hydrien vom sf. Typus, Neapel und St. Petersburg 764 (ARV² 1138, 42. 43; Peredolskaya Taf. 151,2 Nr. 232). Auf Hydria Marseille 7229 (ARV² 1123, 10; BAdd² 332 [„Later Mannerists II, Undetermined"]; Foto im Beazley-Archiv) liegt ein ähnlich breites, das ganze Gefäß umschließendes sf. Efeuband in der Henkelzone. – Zum bedeutungsvollen, immergrünen, dionysischen Efeu s. A. Lezzi-Hafter in: S. Buzzi (et al. Hrsg.), Zona Archeologica. Festschrift H.P. Isler (2001) 271ff. (mit Lit. Anm. 2) – mit Hinweis zur besonderen Beliebtheit bei etruskischen und italischen Abnehmern. Zum Efeu als alleinigem Ornament auf Lekythen: E. Kunze-Götte, AM 114, 1999, 63f. (mit Lit.).

TAFEL 28

1–3. Tafel 58, 5. Beilage 7, 4.

Inv. V.I. 3685. Angeblich aus Rhodos. 1899 erworben. Gehört vermutlich zu der von Stylianos Saridakis angekauften „Sammlung rhodischer Altertümer (Vasen und Terrakotten)" (PSK 7.7.1899).

H. 15,5 cm. – Dm. Fuß 6,2 cm. – Dm. max. Körper 11,3 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 14 cm. – Dm. Mündung 7,3 cm. – Gew. 0,3 kg. – Vol. 0,65 l.

ARV² 1210, 65 (Schuwalow-Maler); ARV¹ 755, 49. – Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler 109 („unzugänglich").

Intakt bis auf punktförmige Aussprengung neben Vertikalhenkel. Geringe Abschürfungen im Bild. Absplitterungen im Firnis unter Eros' Hand und an den Henkeln eingefärbt.

Rotbrauner Tongrund. Tiefschwarzer, glänzender Firnis, stellenweise grau und unter dem Vertikalhenkel rötlich schimmernd (Fehlbrand). Vorzeichnungen (Eros' Kopf in erster Vorzeichnung weiter vorgebeugt). Relieflinien nur für Binnenzeichnungen und Bögen im Eierstab. Verdünnter Firnis für Detailzeichnungen; für Umrißzeichnungen – zu sehen, wo Kontur frei liegt – beim Mädchen an Kinn, Nakken und rechtem Fuß, bei Eros an Kinn, Hals und Haarkontur.

Form: Fußunterseite (auffallend gut geglättet) schwach konvex gewölbt bis zum Übergang zum konusförmigen Gefäßboden. Auf Fußaußenseite schwach spürbare Rippe. Gleichmäßig konkave Einziehung von unterer zur oberen Fußstufe. Oben scharfer Grat und leichter Anstieg zum Gefäßansatz hin. Hals mit gerundetem Übergang zur geraden Mündungsoberseite, ganz schwach ansteigend bis zum erhöhten Rand. Mündungsaußenseite durch zwei Rillen gegliedert, unten gerundet; flache Mündungsunterseite.

Unter- und Außenseite des Fußes tongrundig mit rötlicher Lasur. Mündung auf Ober- und Unterseite gefirnißt, ebenso Hals und Gefäßinneres. Eierstab mit Punkten als Standstreifen und über dem Bild.

Darstellung: Eros überbringt einer jungen Frau einen Schmuckkasten. Sie sind – etwa gleich groß – in Schrittstellung einander zugewandt. Bei der Übergabe schaut Eros auf die Frau, diese auf die Gabe, die sie mit beiden Händen entgegennimmt. Die Frau im gegürteten Peplos (darunter rechtes Bein sichtbar) trägt keinen Schmuck; aufgebundenes Haar. Einfache Detailzeichnung am Kopf mit kräftigem Strich: offener Augenwinkel (keine Lidfalte), parallele Braue, offener Kreis als Ohr. – Körperform des Eros erscheint kompakt durch leichte Schrägansicht (rechter Arm setzt etwas hoch an). Flügel in Ruhestellung (mit senkrecht verlaufenden Federlinien; am Ansatz der Schwingen kleine Häkchen in verdünntem Firnis). Lockiges schulterlanges Haar (Spitzen in verdünntem Firnis). – Der Kasten (zwei Kreise im Mittelfeld, seitliche Pfosten) hat einen hell-dunkel gefelderten Deckelrand (links Scharnier?).

430–420. Schuwalow-Maler (Beazley).

Zur Form: Die sorgfältig gearbeitete, wohlproportionierte Hydria stammt – wie hier die gefirnißte F 2390 (*Taf. 27, 1–2*) – vom „S-Töpfer"; zu diesem Lezzi-Hafter a.O. 6f. 22. Dessen kleine Hydrien unterscheiden sich u.a. auf der Fußunterseite: einige zeigen einen Absatz, andere – wie die Berliner – einen fließenden Übergang zum Gefäßboden hin, vgl. die fast maßgleiche Hydria London E 218 (ARV² 1210, 62; Lezzi-Hafter a.O. 105 S 25 Taf. 3c. 94 e); vgl. ebenfalls die wenig spätere New York 41162.89 (ARV² 1210, 63; Lezzi-Hafter a.O. 107 S 54 Taf. 4a. 112c–d; dieselbe Führung des Vertikalhenkels). Dieses Fuß-Detail findet sich ebenfalls bei Oinochoen des Typus I und IV dieses Töpfers, vgl. Lezzi-Hafter a.O. 8. 15 (S 40 Taf. 20c. S 43 Taf. 6 b). Ähnliche Maße und Proportionen auch bei Hydria St. Petersburg B 4309 (ARV² 1210, 64; Lezzi-Hafter a.O. 107 S 52 Taf. 112a. 113 a).

Zum Maler: Lezzi-Hafter a.O. passim, zu seiner Handschrift 52ff. Die Berliner Hydria gehört in die mittlere Schaffenszeit (zu dieser a.O. 88f.), vgl. zu Haltung und Frisur der jungen Frau sowie dem Peplosfall (über der Hüfte höher gezogen) Oinochoe Ferrara T 512, 2509 (ARV² 1206, 4; Lezzi-Hafter a.O. 107 S 57 Taf. 115 c); vgl. zum sichtbaren Spielbein Abschiednehmende auf Oinochoe ehe-

mals Kunsthandel Frankfurt (Lezzi-Hafter a.O. 105 S 34 Taf. 99c; vgl. S. 61 Typus 3 A). Zu Haltung, Lockenhaar und Flügelzeichnung des Eros vgl. etwas ältere Oinochoe in Privatbesitz (Lezzi-Hafter a.O. 103 S 4 Taf. 81 a) und zeitgleiche Oinochoe Louvre CA 1289 (ARV² 1206, 11; Lezzi-Hafter a.O. 106 S 40 Taf. 105 a; vgl. Zeichnung S. 57). Zur sparsamen Binnenzeichnung des Eros sowie zur geringen Modellierung nackter Gestalten und zum gänzlichen Fehlen von Athletenbildern beim Schuwalow-Maler s. Lezzi-Hafter a.O. 53. 86.

Zum Ornament: Mit den genannten formgleichen kleinen Hydrien (London E 218, St. Petersburg B 4309 und New York 41 162.89; Lezzi-Hafter a.O. S 25 Taf. 94, S 52 Taf. 112 a und S 54 Taf. 112 c) teilt das Berliner Gefäß den Eierstab mit Punkten über und unter dem Bild sowie die gefirnißte Mündung, hierzu Lezzi-Hafter a.O. 26f. (Variation a) 43 ff. („zweite Ornamenthand"). Bei allen Hydrien des Malers Fußaußenseite und schmale Verbindung von Fuß und Gefäß tongrundig.

Zur Darstellung: vgl. hier Hydria F 2387 (*Taf. 29*) mit Lit. – Zu den drei vom Schuwalow-Maler bevorzugten Themenkreisen zählen Frauengemachszenen, „in denen Eros sich Schritt für Schritt eine wichtige Position erobert" (Lezzi-Hafter a.O. 85). So tritt er hier in Lebensgröße der jungen Frau gegenüber, vgl. vom Maler den Eros in ungewöhnlich gebeugter Haltung mit einem ähnlichen Kasten vor einer sich im Spiegel betrachtenden Frau auf Oinochoe in Privatbesitz (ARV² 1207, 26 bis; Lezzi-Hafter a.O. 108, S 61 Taf. 117 b). Auf zwei seiner Gefäße schwebt Eros in Jünglingsgestalt heran (Lezzi-Hafter a.O. Taf. 105 d. 112 a). Zu diesem Motiv vgl. hier Hydria F 2387 (*Taf. 29, 3*).

TAFEL 29

1–3. Tafel 58, 6. Beilage 7, 5.

Inv. F 2387. Aus Nola. 1828 aus der Sammlung v. Koller (Nr. 237) erworben.

H. 18,6–18,8 cm. – Dm. Fuß 7,3–7,4 cm. – Dm. max. Körper 15,5 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 18,5 cm. – Dm. Mündung 9,1–9,2 cm. – Gew. 0,475 kg. – Vol. 1,6 l.

Levezow, Verzeichnis 190f. Nr. 877. – Gerhard, BaB 254 Nr. 877, – Furtwängler, Vasensammlung 656 Nr. 2387.

Intakt. Geringe Absplitterungen und Kratzer. Feine Risse im Firnis an Henkelansätzen. Standringfläche nicht abgerieben. Auf Flügel versehentlich roter Farbklecks.

Rotbrauner Tongrund. Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Breite Vorzeichnungen (Eros' Beine stärker angewinkelt als in späterer Ausführung). Relieflinien für Binnenzeichnungen, für Umrißlinien nur an rechtem Bein des Eros, Kastendeckel und oberer Stuhllehnenkante. Verdünnter Firnis für Detailangaben. Weiße Farbe (nur z.T. bewahrt).

Form: Fußunterseite schwach konkav gewölbt bis zum Grat um konusförmigen Gefäßboden. Gerundete Fußaußenseite durch zwei Rillen gegliedert, Fußteller flach ansetzend, in konkaver Einziehung aufsteigend zu scharfem Grat und Rille am Gefäßansatz. Mündungsoberseite nur leicht eingezogen bis zum niedrigen Wulstrand. Auf Außenseite kräftige Einkerbung und schräge Wölbung nach unten zur Kante der geraden (leicht konkaven) Mündungsunterseite, die fast rechtwinklig am Hals ansetzt.

Fußunterseite tongrundig (z.T. mit rötlicher Lasur) sowie untere Hälfte der Außenseite. Unterseite der Mündung unvollständig gefirnißt, Oberseite tongrundig. Halsinnenseite gefirnißt. Als Standstreifen Mäander, von zwei unterschiedlichen Kreuzplatten unterbrochen. Eierstab mit Punkten am Hals in Breite der Darstellung sowie an Mündungsaußenseite (ohne Punkte).

Darstellung: Eros erscheint im Frauengemach. Er schwebt von links mit geschlossenen Beinen dicht über dem Boden auf eine Sitzende zu. Sein linker dem Kopf näher gezogener Flügel erscheint unten entsprechend über der rechten Flügelspitze (dessen obere Spitze mit Firnis übermalt). Im Haar (ehemals) weißer Reif mit Spitze über der Stirn. Schläfen- und Nackenlocken (in verdünntem Firnis) verdecken das Ohr. Eros hält an die Brust gelehnt auf vorgestreckten Unterarmen einen Kasten; Seitenpfosten, horizontale Linie in Feldmitte, dunkles Viereck und Punkt im Zentrum, (ehemals) weißer Deckelknauf, senkrechte Streifen (in verdünntem Firnis) an Deckelkante. – Die auf einem Klismos sitzende Frau hält Eros auf ihrer ausgestreckten Rechten eine weiße Frucht (Kontur oben unregelmäßig) entgegen. Sie trägt Ärmelchiton (Falten in parallelen Linien) und Mantel, der den linken Arm verhüllt und sich im Rücken unter der Lehne bauscht. Im Haar eingesteckte weiße Blätter. Welliger Rand des Stirn- und Schläfenhaars. Runder Ohrschmuck. Am Klismosrahmen seitlich senkrechte Strichgruppen (in verdünntem Firnis). Kreis für Verzapfung der Stuhlbeine.

430–420. Frauenbad-Maler.

Zur Form: Vgl. hier Hydria F 2394 (*Taf. 32 Beil. 8, 3*). Ähnliche Maße und Proportionen bei mehreren Hydrien des Frauenbad-Malers, z.B. London E 202, E 204, E 206, E 207 (ARV² 1131, 155. 162. 166. 160; CVA 6 Taf. 88, 2. 4. 6. 7), Wien 836 (ARV² 1131, 157; CVA 3 Taf. 142, 1. 5) und Kopenhagen NM Chr. VIII. 520 (ARV² 1131, 161; Pandora 216 Nr. 50). Die markanten Grate auf der Ober- und Unterseite des Fußes am Gefäßansatz können auf dieselbe Töpferhand weisen wie Hydrien Louvre G 557 und CA 2191 (ARV² 1131, 158. 173; CVA 9 Taf. 51, 7. 50, 1; Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler Taf. 28c. d); vgl. Sabetai, Washing Painter 175 ff.

Zum Maler: s. hier zu Hydria F 2394 (*Taf. 32*). Zur Flügelzeichnung des Eros vgl. Peliken Louvre G 549 (ARV² 1128, 106; LIMC II [1986] Taf. 44 Aphrodite Nr. 462), Brüssel R 340 (ARV² 1129, 110; CVA 2 Taf. 11, 12 a), Wien 632 und 636 (ARV² 1130, 134. 138; CVA 2 Taf. 81, 3. 1) und Hydria Edinburgh 1956.465 (ARV² 1132, 174; CVA Taf. 21, 3–4).

Zur Darstellung: Sabetai a.O. 191 ff. Der Maler wiederholt das Thema auf Hydrien, Peliken und Bauchlekythen mit wechselnden Motiven, Eros bringt Kleidung der Badenden oder Schmuck in das Frauengemach, vgl. z.B. den heranschwebenden Eros mit Kasten auf Peliken Havana, Slg. Lagunillas 206 (ARV² 1128, 107; R. Olmos u.a., Vasos

griegos. Colección Condes de Lagunillas [1990] 150f. Nr. 42), Leiden NL 2 (ARV² 1129, 109; CVA 3 Taf. 137, 3), Frankfurt, Li 540 (ARV² 1130, 135; CVA 2 Taf. 70, 3) und Louvre G 551 (ARV² 1130, 141; Pandora 99 Abb. 13). Zum zunehmenden Erscheinen des Eros in hochzeitlichen Frauengemachszenen im 5. Jh. s. Götte, Frauengemachbilder 44ff.; A. Hermary, LIMC III (1986) 933f. Zum Überbringer des Kastens s. E. Brümmer, JdI 100, 1985, 138ff. mit Anm. 698; F. Lissarrague in: Pandora 93ff. Zum Verweben mythischer und lebensnaher Sphäre s. Götte, Frauengemachbilder 44ff. – Es ist nicht sicher, ob der weiße Gegenstand in der Hand der Sitzenden eine Frucht oder ein (Woll-) Ball ist (vgl. R.F. Sutton Jr., The interaction between men and women portrayed on Attic red-figure pottery [1981] 320ff.). Auch beim Jonglieren und Orakel-Ballspiel sind sie beim Frauenbad-Maler oft nicht zu unterscheiden, vgl. z.B. Hydria Cab. Méd. 446 (ARV² 1131, 169; A. De Ridder, Cat. des vases peints de la Bibliothèque Nationale II [1902] Taf. 18), Pelike Mississippi 77.3.196 (H.A. Shapiro, Art, Myth, and Culture. Greek Vases from Southern Collections [1981] 26f. Nr. 6 [Zuschr. L. Turnbull]) und Lebes gamikos Tübingen 5643 (ARV² 1127, 8; CVA 4 Taf. 14, 3); vgl. Sabetai a.O. 82ff.

TAFEL 30

1–4. Tafel 31, 1–3. Tafel 58, 7. Beilage 7, 3.

Inv. F 2391. Gefunden in einem Tumulusgrab bei Ampelokepoi (nahe Athen), zusammen mit F 2392 (Taf. 24). 1881 von Nostrakis (Athen) durch Milchhöfers Vermittlung erworben.

H. 28,1–28,9 cm. – Dm. Fuß 10 cm. – Dm. max. Körper 21,8 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 27,2 cm. – Dm. Mündung 12,6 cm. – Gew. 1,1 kg. – Vol. 3,6 l.

K.D. Mylonas, BCH 4, 1880, 373. – E. Curtius, AmtlBer 2, 1881, LXXVIII. – G. Treu, AZ 40, 1882, 278. – Furtwängler, Vasensammlung 657f. Nr. 2391. – O. Bie, Die Musen in der antiken Kunst (1887) 12 Nr. III 9. 16. – Roscher, ML II, 2 (1897) 3245 Nr. 8 (O. Bie). – R. Herbig, AM 54, 1929, 171f. Nr. 10 Abb. 3. – FR III 303 (E. Buschor). – Neugebauer, Vasen 95. – RE XVI, 1 (1933) 734 (M. Mayer). – E. Zevi, MemLinc 6, 1937, 313 Taf. 1, 2. – M. Wegner, Das Musikleben der Griechen (1949) 196. 203. 217. – D. Pinkwart, Das Relief des Archelaos von Priene (1965) 186 Nr. 25. – G. Neumann, Gesten und Gebärden (1965) 114. – M. Maas – J. McIntosh Snyder, Stringed Instruments of Ancient Greece (1989) 151f. Abb. 15. – LIMC VI (1992) 661. 675 s.v. Mousa, Mousai Nr. 14 Taf. 385 (A. Queyrel).

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Teil des Gefäßbodens fehlt. Mündung verzogen. Verlorene Partien des Bildes: Sitzende unter linkem Henkel bis auf Füße sowie Gewandteile an Beinen und Rückenkontur, bei Trigononspielerin an Kopfseite, rechtem Arm mit Hand sowie unterem Mantelteil; bei Mittlerer in Gesicht und Oberkörper sowie vom Peplos im unteren Bereich; bei Lyraspielerin entlang breiter Bruchstellen an Stirn, rechter Brust, Leier, linkem Arm, entlang den Oberschenkeln und schräg zum linken Fuß; Mitte des Aulosfutterals; bei Aulosbläserin im Gesicht, Gewandpartien im Rücken und in Kniehöhe. – Ergänzungen: Große Partien über und unter linkem Henkel bis zum Eierstab am Hals, rechts und links im Ornament der Rückseite; kleine Partien im Eierstab über Bild und im Mäanderstreifen, sowie am Fuß. Bruchlinien ausgebessert. Zahlreiche Abschürfungen.

Rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur. Tiefschwarzer, glänzender Firnis, z.T. „wolkig" aufgetragen und rötlich durchschimmernd, auf Schulter und am Hals rötlicher Fehlbrand. Wenige Vorzeichnungen. Relieflinien für Binnenzeichnungen und wenige Umrißlinien. Weiße Farbe verloren (matter Abdruck), rote Farbe z.T. erhalten.

Form: Fußunterseite gleichmäßig konkav geschwungen bis zum deutlichen Absatz zum leicht gewölbten Gefäßboden. Fußaußenseite durch zwei Rillen gegliedert. Kantig ansetzende Fußoberseite führt in kräftiger Einziehung hinauf zum scharf abknickenden Absatz nahe am Gefäßansatz. Kantiger Übergang von Halsinnenseite zur fast flachen (leicht konkaven) Mündungsoberseite. Mündungsrand außen mit kleinem Grat, darunter tiefe Einkerbung und schräge Wölbung nach außen, gerundeter Übergang zur stark eingezogenen Mündungsunterseite.

Unter- und Außenseite des Fußes tongrundig sowie Zone zwischen Fuß und Gefäß. Mündungsoberseite und Halsinnenseite gefirnißt. Umlaufende Mäander-Standleiste mit Würfeln nach jeweils drei Elementen (unter Vertikalhenkel Kreuzplatte). Umlaufender Eierstab mit Punkten über dem Bild (schräg und ungleichmäßig breit – nicht auf Töpferscheibe gezogen) und großformatiger Eierstab am Hals – jeweils Vertikalhenkel aussparend. Eierstab an Mündungsaußenseite, Rille darüber tongrundig. Ausladendes Henkelornament auf Rückseite (zwischen den zwei Ornamentstreifen): unter Vertikalhenkel zwei gegenständige Palmetten (Schwebetypus), durch Volutenranken verbunden, deren Ausläufer seitlich höher schwebende Palmetten umschreiben, sich tiefer verzweigen und einrollen; dazwischen symmetrisch eingestreute Blätter und Kreise. Keine trongrundige Fläche zwischen Seitenhenkeln, kein Eierstab um ihre Ansätze.

Darstellung: Fünf musizierende Musen in freier Natur. Geschwungene, ehemals weiße Linien für Geländeerhebungen. Links spielt eine Muse ihr Trigonon im Stehen. Sie trägt Ärmelchiton und Mantel, der – um linke Schulter und tief um die Hüften geführt – mit kleinen Saumgewichten fast bis zum Fuß reicht. Geschwungener Chitonsaum über rechtem Spielbeinfuß (in Vorderansicht), linker Fuß in Profilansicht. Mit leicht geneigtem Kopf (in Dreiviertelansicht) wendet sie sich ihrem Instrument zu. Von den Gesichtszügen sind Teile der Augen mit punktförmiger Iris, leicht gebogenen Lidern, schwach geschwungenen Brauen, gerader Nase sowie vom Mund und Kinn erhalten. Über der Stirn Teil des roten Haarreifs mit (ehemals) roten eingesteckten Blättern. Mit dem rechten Unterarm hält sie das Trigonon am Körper und greift mit beiden Händen (von rechter nur Daumen bewahrt) in die Saiten (sechzehn sichtbar). Instrument mit gebogenem, nach oben breiter werdendem, rundlich abschließendem Resonanzkörper, verziert mit doppelter Mittellinie zwischen Dreipunkt-Gruppen und Bögen.

Mit scheibenförmiger Halterung ist unten horizontaler Saitenhalter befestigt, am anderen Ende mit senkrechtem Holm (Punktverzierung, zwiebelförmiger unterer Abschluß) verbunden. – Die mittlere Muse steht nach rechts gewandt, den linken Fuß hoch auf Geländestufe gesetzt; mit aufgestütztem Ellbogen tippt sie mit linkem Zeigefinger an den Mund. Oberkörper dem Betrachter zugewandt, Rechte in die Hüfte gestützt. An Saumkanten des Peplos dunkle Streifen, am unteren Rand Punktreihe darüber. Im aufgebundenen lockigen Haar vier eingesteckte Blätter. Rote Halskette. Vom Ohrschmuck oberer Bogen erhalten. – Ihr zugewandt sitzt auf höherer Geländestufe leicht vorgebeugt – Oberkörper in Schrägansicht – eine Muse mit Leier. Dichtgefältelter Ärmelchiton mit Kreuzgürtung, darüber Mantel mit dunklem Saum (und Punktreihe) um die Hüften gelegt, zickzackförmiger Faltenwurf fällt seitlich tiefer herab. Füße leicht vorgesetzt (Wadenlinie des linken Beins angegeben), Chitonsaum nach hinten schwingend. Lockiges, lang auf Brust und Nacken herabfallendes Haar von schmalem Diadem gehalten mit eingesteckten spitzen Blättern (zwei erhalten). Mit geneigtem Kopf blickt sie auf ihre Leier (lange Seitenarme, sieben Saiten). Die Rechte greift an den Querholm, mit der Linken (nur Zeigefinger und Daumenspitze bewahrt) hält sie den Schildkrötenpanzer – mit dunkler Markierung – seitlich am Körper. – Unter rechtem Henkel sitzt in entspannter Haltung mit leicht vorgestreckten Beinen (Wadenlinie des linken Beins angegeben) eine Aulosspielerin auf Geländestufe nach links. Dichtgefältelter Ärmelchiton, darüber um die Hüften gelegter Mantel, im Rücken leicht gebauscht, seitlich Faltenwurf tiefer reichend (dunkle Saumkante). Teile der aufgebundenen Haare (mit Rest des Haarreifs) und des Auges bewahrt. Aulos am Mundstück mit Punkten verziert. Vor ihr hängt – links vom Henkelansatz – ein mit Querbögen geschmücktes Doppel-Futteral für den Aulos, dahinter auf halber Höhe (nur z. T. erhalten) ein unten rechteckiges, oben schmaler werdendes Etui für das Mundstück. – Unter linkem Henkel saß ursprünglich eine fünfte Muse auf einer Geländestufe, von der lediglich Teile des Gewandes im Rücken und unterhalb des Knies sowie der voreinander gesetzten Füße erhalten sind.

430–420. Umkreis Frauenbad-Maler.

Zur Form: Zur konkaven Unterseite und kantigen Stufe des Fußes sowie der Mündungsform vgl. kleinere Hydrien des Frauenbad-Malers F 2387 (*Beil. 7, 5*) und Oxford 296 (Sabetai a.O. Taf. 61 r.).

Zum Maler: Aus dem Umkreis des Frauenbad-Malers (zu diesem s. hier Hydria F 2394 zu *Taf. 32*) steht besonders nahe Lebes gamikos Mykonos (ARV² 1135, 1; Dugas, Délos 45 Nr. 94 Taf. 33. 35. 36), Motiv des Fingers an den Lippen vgl. am Kinn bei Sitzender (a.O. Taf. 36), schwarze Punktreihe am Gewandsaum bei Stehender rechts (a.O. Taf. 35), dunkler saumnaher Streifen im Peplos bei der Frisierenden (a.O. Taf. 35), lange Locken und eingesteckte Blätter wie hier bei der Leierspielerin bei der sich Umwendenden (a.O. Taf. 36). Zum kreuzförmigen Brustband vgl. Hydria ehemals Kunsthandel Freiburg (V. M. Strocka, Alltag und Fest in Athen [1987] 41 Nr. 18); Frisur der lauschenden Muse dort bei der Kastenträgerin. Zum auffallenden schwarzen Saumstreifen vgl. vom Frauenbad-Maler z. B. auch Lebetes New York 07.286.35 und 16.73 (ARV² 1126, 1. 6; Oakley – Sinos, Wedding Abb. 36. 37).

Zum Ornament: Gliederung durch drei Ornamentstreifen entspricht eigentlich den seltenen zweiregistrigen Hydrien, vgl. z. B. Hydria Athen, Privatslg. (ARV² 1124, 8; Mannack, Mannerists Taf. 7); M & M Sonderliste N (1971) Nr. 10 (mit Liste). – Zum Mäander mit Punktwürfel vgl. Hydria des Frauenbad-Malers Bochum S 514 (Para 454, 154 bis; N. Kunisch, Antiken der Slg. J. C. und M. Funcke [1972] 124 f. Nr. 103), verschiedene Gefäße des Meidias-Malers (Burn, Meidias Abb. 1 a. 11. 30. 44), Hydria Karlsruhe 259 (Burn a.O. Abb. 39). – Zum Kymation am Hals vgl. Hydrien des Frauenbad-Malers, z. B. London E 202. 207 (ARV² 1131, 155. 160; CVA 6 Taf. 88, 2. 7) und Kopenhagen, Thorvaldsen Museum 118 (ARV² 1131, 163; T. Melander, Græske Vaser [1984] 54 Abb. 29). – Das Palmetten-Ornament vom Schwebe-Typus mit seitlich umschriebenen Palmetten unter dem Vertikalhenkel – von Schalen und Kannen bekannt – ist auf Hydrien dieser Zeit selten (s. Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler 27 mit Anm. 112), vgl. Hydria London E 183 (ARV² 1191, 1; CVA 6 Taf. 84, 2 [ohne Seiten-Palmetten]).

Zur Darstellung: Zu den in freier Natur musizierenden Musen s. Queyrel a.O. (mit älterer Lit.); A. Kauffmann-Samaras in: Proceedings Athens 285 ff.; A. Lezzi-Hafter, ebenda 353 ff.; vgl. hier zu Hydria F 2388 (*Taf. 16*). – Zur seltenen Darstellung des Trigonon mit bogenförmigem Resonanzkörper s. Wegner a.O. 203; Maas – Snyder a.O. 152. Die Harfe wird eigentlich im Sitzen gespielt, vgl. z. B. Amphora des Peleus-Malers London E 271 (ARV² 1036, 5; AntK 23, 1980, Taf. 31, 5); auch hier kommt die Hingabe der Muse an das Saitenspiel in der Neigung des Kopfes in Dreiviertelansicht zum Ausdruck (vgl. Götte, Frauengemachbilder 53). – Zur Leier s. Wegner a.O. 37 ff. 215 ff.; Maas – Snyder a.O. 79 ff. Griff an den Saitenhalter kann auf Stimmen des Instruments weisen, hierzu Maas – Snyder a.O. 93 f. Zum Kreuzband über dem Chiton s. A. Pekridou-Gorecki, Mode im antiken Griechenland (1989) 97 Abb. 69. – Zum Aulos s. Wegner a.O. 52 ff. 187 ff.; zum Futteral für Aulos und Mundstück a.O. 54 f. 189 Taf. 10 a. – Die mittlere, versunken lauschende Muse verkörpert gleichsam die „Verzauberung durch die Musik" (Neumann a.O.). Denkbar ist, daß sie die Rolle der Musen mit Buchrolle und Triptychon auf Hydria F 2388 (*Taf. 16*) übernimmt und zum Saitenspiel vortragen wird.

TAFEL 31

1–3. Siehe Tafel 30.

4–5. Siehe Tafel 24.

TAFEL 32

1–5. Tafel 58, 8. Beilage 8, 3.

Inv. F 2394. Aus Nola. 1828 aus der Sammlung Bartholdy erworben (mit Bleistift auf der Fußunterseite „Bartoldi", mit Tusche „38.").

H. 18,5 cm. – Dm. Fuß 7,6 cm. – Dm. max. Körper 14,3 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 17,6 cm. – Dm. Mündung 8,3 cm. – Gew. 0,45 kg. – Vol. 1,4 l.

ARV² 1131, 172 (Frauenbad-Maler); Beazley, AttV 433, 26; ARV¹ 746, 77; Para 454; BAdd² 333. – J. Millingen, Ancient Unedited Monuments. Painted Greek Vases (1822) Taf. 30. – Th. Panofka, Il museo Bartoldiano (1827) 120f. Nr. 38. – Levezow, Verzeichnis 183 Nr. 859. – Gerhard, BaB 249f. Nr. 859. – E. Gerhard, Antike Bildwerke II, 3 (1844) 298 Taf. 55, 1–2. – Furtwängler, Vasensammlung 659 Nr. 2394. – Neugebauer, Vasen 96. – FR III 28f. Abb. 11 (F. Hauser). – H. S. Immerwahr, Transactions of the American Philological Association 77, 1946, 256 Anm. 41. – M. P. Nilsson in: Opuscula selecta (1951) 160 Anm. 52. – U. E. Paoli, Die Frau im alten Hellas (1955) 38f. Taf. 19,1. – E. Simon, AntK 6, 1963, 18 Anm. 68. – G. Wentzel, Wallraf-Richartz-Jahrbuch 26, 1964, 191 Anm. 6. – Greifenhagen, AK 20 Taf. 48, 2. – Antikenabteilung (1968) 149 Taf. 66. – W. Burkert, Homo necans (1972) 266 Anm. 11 Nr. 3. – C. Isler-Kerényi, AntK Beih. 9 (1973) 29. – K. Schauenburg, AW 7 H. 3, 1976, 43 Anm. 78. – M. Robertson, A History of Greek Art (1975) 269 Abb. 85d. – E. Böhr, Der Schaukelmaler (1982) 52 Anm. 537. – H. Kammerer-Grothaus, Frauenleben – Frauenalltag im antiken Griechenland (1984) Abb. S. 29. – H. Metzger in: Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift H. Vetters (1985) 70ff. – H. G. Buchholz in: S. Laser, Sport und Spiel. ArchHom T (1987) 115 Nr. 5. – Antikenmuseum (1988) 143 Nr. 10. – Boardman, ARFV II Abb. 210. – A. Tarin in: Jouer dans l'Antiquité. Musée d'Archéologie Méditerranéenne Marseille (1991) 121 Abb. 116. 196 Nr. 172. – K. Kerényi, Dionysos. Urbild des unzerstörbaren Lebens (1994) 188. 242 Abb. 94. – Sabetai, Washing Painter 176ff. Kat. H 24.

Linker Henkel ergänzt, sonst intakt. Kleine Beschädigungen an der Mündung, geringe Abschürfungen im Firnis. Rote Farbe weitgehend verloren.

Rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur (z. T. in Vorzeichnungsrillen gesammelt).Tiefschwarzer, stark glänzender Firnis (an wenigen Stellen dünner aufgetragen, rötlich durchschimmernd). Zahlreiche Vorzeichnungen (Zeichnungen im Archiv). Relieflinien für Binnenzeichnungen und einige Umrißzeichnungen. Verdünnter Firnis für Detailzeichnung. Rote Farbe.

Form: Fußunterseite leicht konkav bis zur flachen Rippe vor gerundetem Übergang zum schwach gewölbten Gefäßboden. Kleine Rille auf Fußaußenseite. Zweistufiger Fuß mit konkav eingezogener aufgehender Wandung, von Graten eingefaßt. Kräftiger Gefäßkörper im Verhältnis zur Höhe. Oberseite der Mündung leicht eingezogen, scharfkantig ansetzende Halsinnenseite. Außenseite der Mündung durch Kerbe gegliedert; Unterseite setzt mit Rille am Hals an, leicht eingezogen bis zur gerundeten Außenkante.

Unter- und Außenseite des Fußes tongrundig (rötliche Lasur in Rille zum Gefäßboden). Mündung auf Ober- und Unterseite gefirnißt sowie Halsinnenseite bis zur Schulterkrümmung. Auf Gefäßinnenseite dünner, flüchtiger Firnisauftrag in breiter Streifung. Als Standleiste Mäanderband, nach drei Elementen (rechts nur zwei) Schachbrett. Am Hals lesbisches Kymation zwischen tongrundigen Linien in Breite des Bildes. Flüchtiger gefüllter Eierstab auf Mündungsaußenseite.

Darstellung: Schaukelszene. Ein Mädchen sitzt in gegürtetem Chiton und Mantel auf einer Hocker-Schaukel und hat im Schwung nach rechts beide Füße vorgenommen (Gestalt und Hocker in leichter Schrägansicht, in Vorzeichnung auch rechte Brust angegeben). Sie hält sich jeweils an zwei roten Seilen fest, mit denen die Schaukel am Ornament „aufgehängt" ist. Ihr dichtgefältelter Chiton bauscht sich über dem rechten Ellbogen, die offenen lockigen Haare (z. T. in verdünntem Firnis) wehen zurück. Um Hüften und Beine gelegter Mantel – mit dunkler Saumborte – reicht seitlich tiefer hinab. Stabiler Hocker mit doppelkonisch gedrechselten Beinen und oben mit eiförmigem Abschluß. An Sitzfläche seitlich senkrechte Striche (in verdünntem Firnis). Von der Aufhängung linkes Seil unterhalb rechter Hand bis zum Hocker durchgezogen, mit Schlaufe entlang des Beinabschlusses befestigt. – Links hat eine Frau in vorgebeugter Haltung mit ausgestreckten Armen die Schaukel in Schwung gebracht. Dicht gefältelter Chiton, der die Füße bis auf die Zehen bedeckt. Um die Hüften geschlungener Mantel mit dunkler Borte reicht seitlich tiefer hinab. Zu einer Haube gebundene Tänie gibt dichtes Stirn- und Schläfenhaar frei. – Hinter ihr ein Kalathos mit roter Wolle; Korb mit punktverziertem Rand und Zwischenband (Flechtstruktur in senkrechten Strichen in verdünntem Firnis). Über ihr eine aufgehängte Tänie, an den Enden zwei rote Bändchen. In der Bildmitte ist ein großes Vorratsgefäß mit hohem kelchförmigen Hals und rundlicher Schulter in den Boden eingetieft.

430–420. Frauenbad-Maler (Beazley).

Zur Form: Sabetai a.O. 175ff. Vgl. hier Hydria F 2387 (*Beil. 7, 5*), Hydrien Louvre G 557 und CA 2191 (ARV² 1131, 158. 173; CVA 9 Taf. 51, 7. 50, 1; Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler Taf. 28c. d). Ähnlich auch London E 202 (ARV² 1131, 155; CVA 6 Taf. 88, 2; Sabetai a.O. Taf. 61 l.) und München 2433 (ARV² 1131, 165; CVA 5 Taf. 232, 2), Profilzeichnungen: A. Lezzi-Hafter priv.

Zum Maler: C. Isler-Kerényi, AntK Beih. 9, 1973, 28f.; Robertson, The Art 223ff.; Sabetai a.O. passim. Fast identische Zeichnung der Schaukelnden mit Eros auf genannter Hydria Louvre (ARV² 1131, 173) – ebenfalls rote Seile, Pithos, aufgehängte Tänie. Zur charakteristischen Zeichnung des Gesichts mit spitzer Nase (leicht aufgebogen) und unterkehlter Unterlippe sowie den typischen Chitonfalten in flüchtigen Bögen oberhalb des Mantels vgl. z. B. Hydria München 2433 (ARV² 1131, 165; CVA 5 Taf. 233, 7); zur Gewandgestaltung vgl. Hydria Kopenhagen 153 (ARV²

1131, 161; Pandora 216 Nr. 50); zur Haube der Frau z. B. Hydria Oxford 296 (ARV² 1131, 156; CVA 1 Taf. 32, 7).

Zum Ornament: Kombination von lesbischem Kymation am Hals und linksläufigem – leicht in die Breite gezogenem – Mäander mit Schachbrettfeldern auf zahlreichen Hydrien des Malers, z. B. Wien 729 und 836 (ARV² 1131, 171. 157; CVA 3 Taf. 142, 3–4. 1–2), London E 204 und E 206 (ARV² 1131, 162. 166; CVA 6 Taf. 88, 4. 6) und Kopenhagen NM Chr. VIII.520 (ARV² 1131, 161; Pandora 216 Nr. 50).

Zur Darstellung: Die Szene wird verbunden mit dem attischen Schaukelfest (αἰώρα) am dritten Tag der Anthesterien, den Chytren, als Sühne-, Reinigungs- oder Schutzritus, s. F. Boehm in: Festschrift E. Hahn (1917) 280ff.; Hauser a.O.; B. C. Dietrich, Hermes 89, 1961, 36ff.; Metzger a.O. Anm. 6; Kerényi a.O. 106f. (dagegen Nilsson a.O.: „reines Genrebild"); Sabetai a.O. 176ff.; vgl. Anthesterien-Skyphos Berlin F 2589 (ARV² 1301, 7; LIMC VIII [1997] Taf. 770 s. v. Silenoi Nr. 151; Silen schaukelt Mädchen, s. E. Simon, AntK 6, 1963, 18ff.). Auf dieses Fest weist auch der Pithos, der am Tag der Chytren die Totengedenk-Opfer aufnahm (vgl. Metzger a.O. 72); ähnlicher Pithos auf etwa gleichzeitiger Choenkanne Athen, Slg. M. Serpieri-Vlasto (ARV² 1249, 14; Lezzi-Hafter, Eretria-Maler Taf. 136; 202 mit Anm. 305: „auf den Kopf gestellter Kinderstuhl", wohl kaum in Analogie zu anderen Darstellungen) mit einem Knaben im Schaukel-Ritus. Zu Reinigungsriten mit Schaukel vgl. Choenkanne New York 75. 2. 11 (ARV² 1313, 11; Burn, Meidias Taf. 52 b). – Zur ambivalenten Bedeutung des Schaukelns – Lust und Gefahr – s. Burkert a.O.; Shapiro, Personifications 119 (Nr. 57). Zur erotischen Kraft des Schaukelns vgl. die „Zwillingshydria" des Frauenbad-Malers Louvre CA 2191 (ARV² 1131, 173; CVA 9 Taf. 50, 1–2): Eros schaukelt Mädchen. Vgl. Bauchlekythos München 2520 (Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler Taf. 172 a. c. d): Paidia schaukelt Himeros; vgl. Mädchen – wohl ebenfalls an der Schwelle zum Leben als Frau – auf unteritalischen Schaukelbildern: Hydrien-Fragment Basel, Slg. Cahn H. C. 209 (A. Cambitoglou – J. Chamay, Céramique de Grande Grèce [1997] 135 Nr. 52), Lekythos New York 13 232.3 (F. A. G. Beck, Album of Greek Education [1975] Taf. 57 Abb. 293) und Hydria Mailand (LIMC III Taf. 642 s. v. Eros Nr. 580).

TAFEL 33

1–3. Tafel 58, 9. Beilage 9, 2.

Inv. F 2396. Alte königliche Sammlung. Auf der Unterseite mit Bleistift: T 182 (durchgestrichen), 535 (durchgestrichen), 1636.

H. 12,5 cm. – Dm. Fuß 4,8 cm. – Dm. max. Körper 9,5 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 11,2 cm. – Dm. Mündung 4,9 cm. – Gew. 0,15 kg. – Vol. 0,35 l.

Gerhard, NaD II (1840) 30 Nr. 1677. – Furtwängler, Vasensammlung 660 Nr. 2396.

Intakt. Zahlreiche Abschürfungen und Absplitterungen, in Firnisfläche ausgebessert.

Rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur. Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Wenige Vorzeichnungen. Relieflinien für Binnenzeichnungen. Rote und weiße Farbe (fast nur als matter Abdruck erhalten).

Form: Fußunterseite schwach konkav gewölbt bis zum Absatz um konusförmigen Gefäßboden. Gerundete Fußaußenseite, oben kantig. Oberseite steigt kegelförmig an bis zum Gefäßansatz. Mündungsoberseite setzt kantig an Halsinnenseite an, leicht konkav eingezogen; Außenseite gerundet. Flache Mündungsunterseite.

Fuß auf Unter- und Außenseite tongrundig. Ober- und Unterseite der Mündung sowie Halsinnenseite gefirnißt. Einfacher tongrundiger Standstreifen, tongrundig gerahmter Eierstab mit Punkten am Hals.

Darstellung: Im Frauengemach. Frau im gegürteten Peplos steht in Schrägansicht nach links gewendet vor einem Hocker (z. T. verdeckt). Auf rechtem Unterarm ein Kasten, in der Hand herabhängende Tänie mit (ehemals) roten Fransen. Als Kastenverzierung Punkte am Deckel, Kreise in den Feldern, auf dem Deckel zwei (ehemals) weiße Kugeln. In ihrer zurückgestreckten Linken eine (ehemals) rote Perlenkette (schräg in Verlängerung des Arms). Haar mit breiter Tänie aufgebunden, die dichtes Stirn- und Schläfenhaar freigibt. Runder Ohrschmuck. Unter flüchtig gemaltem Gewand zeichnen sich die Brüste ab. Fuß des Standbeins im Profil, des Spielbeins von vorn gesehen. Hocker mit gedrechseltem Bein und gepunktetem Polster. Rechts hängt eine weitere Tänie, jeweils drei lange (ehemals) rote Fransen am Saum. Flüchtige Zeichnung.

410–400. Art des Stiermalers.

Zur Form vgl. z. B. gleich kleine Hydria London E 238 (CVA 6 Taf. 99, 1) und gefirnißte Hydria Leiden I. 1953/9, 1 (CVA 3 Taf. 152, 3–4 Abb. 40). Hydriskai dienten wahrscheinlich als Behältnis für Duftwasser, vgl. Diehl, Hydria 181ff.

Zum Maler: Diese Miniatur-Hydria ist in einer Gruppe von Malern kleiner Gefäße in der Nachfolge des Meidias-Malers entstanden (ARV² 1348ff.). Vgl. z. B. kleine Hydria des Stiermalers Adolphseck 37 (ARV² 1350, 27; CVA Taf. 29, 2) und zwei Hydriskai des Malers Ferrara T 198 A (ARV² 1359, 1–2), ebenfalls mit schwarzer Mündung, einfacher Standlinie und Eierstab am Hals. Frau in vergleichbarer Haltung mit ähnlichem Gewandfall auf Kannen des Stiermalers Ferrara T 350 B (ARV² 1350, 19; Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler Taf. 160 d), ehem. Kunsthandel Luzern (ARV² 1691, 8 bis; Fotos im Beazley-Archiv), Hydria Slg. Langlotz (M. Bentz [Hrsg.], Antike Kunst in Regensburg [1999] 32f. Nr. 27) und Pelike Berkeley 8.3348 (ARV² 1341, 2; CVA Taf. 44, 2 a). – Die Kugeln auf dem Kastendeckel dienten wahrscheinlich als Verschluß, s. E. Brümmer, JdI 100, 1985, 78.

Tafel 33, 4–8. Beilage 8, 2.

Inv. V. I. 3123. Aus Attika. 1887 von A. Milchhöfer erworben (PSK 6. 5. 1887).

Erh. H. ca. 24 cm. – Dm. max. Körper ca. 25,8 cm. – Dm. min. Hals ca. 9,4 cm.

ARV² 1179, 6 (Maler von Athen 1454); Beazley, AttV 450, 5; ARV¹ 796, 5. – E. Curtius, AmtlBer 8, 1887, LVIII.

Großer Teil der Gefäßmitte mit Bild, Schulter, untere Halspartie und Teil unterhalb des Mäanderstreifens erhalten, aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt (Gefäß ergänzt). Verlorene Partien der seitlich stehenden Frauen, des Klismos und Mäanders eingeschwärzt. Breite Bruchlinien ausgebessert: bei linker Frau durch rechtes Handgelenk; bei sitzender durch Lampadion-Spitze, quer durch die Beine unterhalb der Knie und durch Eros' Schulter, nach oben entlang des Kastendeckels sowie am Boden unter dem Schemel; bei mittlerer quer durch Oberkörper und Arme sowie Hüfte, dazwischen zwei schräge durch den Gürtel; bei rechter Frau durch rechtes Handgelenk und Oberkörper, schräg durch rechte Schulter und Korbecke, horizontal und schräg durch Oberschenkel. Zahlreiche Kratzer und Abschürfungen. Weiße Farbe verloren.

Rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur. Firnis ungleichmäßig aufgetragen, nur Konturen der Figuren tiefschwarz, sonst „wolkig"-grau oder rötlich durchschimmernd. Schulterfragmente und im Fußbereich der Sitzenden grau verbrannt (wohl in sekundärem Brand). Vorzeichnungen. Relieflinien für Binnenzeichnungen und Umrißlinien von Gesicht und Nacken. Verdünnter Firnis für Detailzeichnung.

Breiter Mäander als Standstreifen (Andreaskreuz nach jeweils drei Elementen). Am Hals Eierstab mit Punkten in Bildbreite.

Darstellung: Hochzeitliches Frauengemach. Eine auf einem Klismos nach rechts sitzende Frau schaut mit geneigtem Kopf in geöffneten Schmuckkasten auf ihrem Schoß, dem sie mit der Rechten einen (ehemals) weißen Kranz entnimmt. Chiton mit dichtem Faltenspiel und Mantel mit dunkler Saumborte, der – um die Hüften gelegt – seitlich hinabhängt. Lockiges aufgebundenes Haar (Nackenlöckchen in verdünntem Firnis). Feine Augenzeichnung mit fast paralleler Braue und Lidfalte. Rechter Fuß ruht auf einem Schemel mit gedrungenen, geschwungenen Beinen, linker Fuß unter dem Chiton leicht zurückgesetzt. An der Sitzkante senkrechte Doppelstriche in verdünntem Firnis. Unter dem Kasten mit rechteckigen kurzen Beinen, dunkler Mittelzone und schwarzem Punkt für Deckelscharnier sind Finger der linken Hand sichtbar. – Zu Füßen der Sitzenden steht Eros in miniaturhafter Jünglingsgestalt auf dem Schemel, den rechten Fuß höher auf den bedeckten Fuß der Frau gesetzt, mit sprechender Geste der vorgenommenen Linken zu ihr aufblickend. Lange Locken in verdünntem Firnis; dunkle Punktreihe als Haarkranz. Schmale, hoch aufgestellte Flügel mit zarten Punktreihen zur Gefiederangabe; wellige Firnislinie als unterer Rand. – Hinter der Sitzenden steht eine Frau im ärmellosen Chiton, die über deren Schulter gleichfalls den Blick auf den Schmuckkasten richtet, die Linke an die Stuhllehne gelegt. In der erhobenen Rechten ein Alabastron. Lockiges Haar so hoch aufgebunden, daß das Lampadion nach vorn schwingt. Hinter ihr ein aufgehängter Spiegel. – In der Bildmitte steht im Hintergrund eine Frau im gegürteten Peplos dem Betrachter zugewandt, nach rechts auf den Deckelkorb auf ihrer erhobenen Linken blickend (gepunktete Mittelleiste zwischen hellen und dunklen Quadraten). Mit der rechten Hand umfaßt sie ihr Lampadion. Ihr Peplos bauscht sich über gepunktetem Gürtel. – Weiter rechts steht eine Frau in Ärmelchiton und Mantel in leichter Schrägansicht der Nebenstehenden zugewandt, die Rechte an den Korb erhoben, die Linke in Hüfthöhe bereit, als wolle sie diesen übernehmen. Im aufgebundenen Haar breite Tänie, die welliges Stirn- und Schläfenhaar freigibt. Über ihr links ein spitzblättriger Kranz, rechts eine Tänie.

Um 420. Maler von Athen 1454 (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1178f.; BAdd² 340. Dieser Maler hat sich auf Lebetes gamikoi und Hydrien mit Frauenthemen spezialisiert. Zur Kopf- und Augengestaltung – mit leicht gebogener Lidfalte – vgl. Lebes-Fragment Athen Univ. 66 (ARV² 1179, 2; AEphem 1980 Taf. Λ Nr. 101). Zum in dieser Zeit modischen hochstehenden Haarbündel (Lampadion) der linken Frau vgl. Hydrien Athen 1178 (ARV² 1179, 5; S. Papaspiridi, Guide du Musée National [1927] 324 Fig. 66) und Madrid 11172 (ARV² 1179, 8; CVA 2 Taf. 8, 2), bei letzterer auch gleiche Chitonfältelung über der Brust wie hier bei Sitzender. Zur Zeichnung der langen schmalen Flügel des Eros mit welligem Rand vgl. Lebes-Fragment Louvre CA 1679 (ARV² 1179, 3; LIMC I [1981] Taf. 169 s.v. Adonis Nr. 46).

Zur Darstellung: Zur Schmückung der Braut im hochzeitlichen Frauengemach s. Oakley – Sinos, Wedding 16f.; vgl. hier Hydria F 2392 (*Taf. 24*). Zur Gegenwart des Eros s. LIMC III (1986) 935ff. (A. Hermary); zu Füßen der Sitzenden bindet Eros häufig ihre Sandalen, z.B. Eichellekythos Boston 951402 (ARV² 1326, 71; Oakley – Sinos, Wedding Abb. 30). Zum Schmuckkasten s. E. Brümmer, JdI 100, 1985, 135ff.; F. Lissarrague in: Pandora 91ff. Zum Deckelkorb s. D.A. Amyx, Hesperia 27, 1958, 270f. Taf. 51c. Die mittlere Frau nimmt ihr Haar auf – vgl. Bauchlekythos Louvre MNB 1330 (ARV² 1325, 52 bis; Burn, Meidias Abb. 15 a) –, als wolle sie es aufbinden; zu diesem Motiv s. V. Sabetai in: Proceedings Athens 328ff. Zum Spiegel s. F. Frontisi-Ducroux – J.P. Vernant, Dans l'oeil du miroir (1997) 88ff.

TAFEL 34

1–2. Tafel 35–39. Tafel 58, 11. Abbildung 16. Beilage 9, 1.

Inv. F 2634. In Vulci 1839 gefunden (Canino), zusammen mit F 2633 (*Beil. 16–18*). Beide 1841 durch E. Gerhard von Basseggio in Rom erworben. 1843 von den Berliner Museen angekauft. Nach dem Krieg verschollen. 1992 in die Antikensammlung zurückgelangt im Zuge der Rückführung der völkerkundlichen „Leningrad-Sammlung" (G. Höpfer, Museums-Journal I Jahrg. 6, 1992, 42ff.)

H. 45,5 cm. – Dm. Fuß 15,5 cm. – Dm. max. Körper 34,4 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 42,1 cm. – Dm. Mündung 19,4 cm. – Gew. 5 kg. – Vol. 18,8 l.

ARV² 1187, 33 (Kadmos-Maler); Beazley, AttV 452, 9; ARV¹ 805, 22; BAdd² 341. – E. Gerhard, AZ 1, 1843, 26ff. – ders., RhM, N. F. 2, 1843, 610f. – ders., Etruskische und kampanische Vasenbilder (1843) 44f. Taf. C 1–5. – Gerhard, NaD III (1846) 33ff. Nr. 1749. – F. G. Welcker, Alte Denkmäler III (1851) 385ff. Taf. 23, 1. – H. W. Schulz, BdI 1840, 49ff. – A. Feuerbach, BdI 1840, 126. – H. W. Schulz, BdI 1841, 177ff. – Wiener Vorlegeblätter 1 (1869) Taf. 7. – C. Strube, Studien über den Bilderkreis von Eleusis (1870) 55 Anm. – CIG 4 (1877) 233f. Nr. 8426. – Furtwängler, Vasensammlung 744ff. Nr. 2634. – Roscher, ML II, 1 (1894) 837ff. Abb. 2 (O. Crusius). – G. E. Rizzo, RFil 30, 1902, 487 Nr. I. 492. – ders., MonAnt 14, 1904, 12f. 15 Abb. 2. Taf. 3. – P. Jacobsthal, Theseus auf dem Meeresgrunde (1911) 11. – F. Matz, Naturpersonifikationen in der griechischen Kunst (1913) 87. – M. Bieber, JdI 33, 1918, 52f. Abb. 3. – RE X, 2 (1919) 1463 s.v. Kadmos (K. Latte). – B. Filow – I. Welkow, JdI 45, 1930, 304. – W. Hahland, Studien zur attischen Vasenmalerei um 400v. Chr. (1931) 70f. – H. Speier, RM 47, 1932, 53. – Neugebauer, Vasen 128. – E. Buschor in: FR III 146. – N. Tosti, Il tripode votivo nell'arte greca, Historia 7, 1933, 474f. – A. D. Trendall, Paestan Pottery (1936) 23 Nr. 4. – K. Schefold, JdI 52, 1937, 70. – G. M. A. Richter, Attic Red-Figured Vases (1946) 146 Anm. 53. – Metzger, Représentations 29. – G. Lippold, Antike Gemäldekopien (1951) 40 Anm. 2. – H. Sichtermann, Ganymed (1953) 25. 74 Nr. 3. – B. Greenfield Grossmann, The Eleusinian Gods and Heroes in Greek Art (1959) 212 CP 39 Anm. 96. – G. Beckel, Götterbeistand in der Bildüberlieferung griechischer Heldensagen (1961) 75f. 143 Nr. 88. – J. D. Beazley – L. D. Caskey, Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts, Boston III (1963) 83. – F. W. Hamdorf, Griechische Kultpersonifikationen der vorhellenistischen Zeit (1964) 26. – Metzger, Recherches 99. – F. Vian, Les origines de Thèbes. Cadmos et les Spartes (1963) 38. 48ff. Taf. 5. – E. Vermeule in: D. G. Mitten – J. G. Pedley – J. A. Scott (Hrsg.), Studies Presented to G. M. A. Hanfmann (1971) 177f. Anm. 2. 3. 5. – K. Schauenburg, AA 1971, 177 Anm. 83. – H. Froning, Dithyrambos und Vasenmalerei in Athen (1971) 49ff. 88 Anm. 276. – W. Real, Studien zur Entwicklung der Vasenmalerei im ausgehenden 5. Jh. v. Chr. (1973) 75ff. Taf. 10. – J. D. McPhee, Attic Vase Painters of the Late 5th Cent. B. C. (1973) 56, 29. 99ff. Taf. 26, 1. – Brommer, Vasenlisten 480. – W. Real in: H. Keller – J. Kleine (Hrsg.), Festschrift G. Kleiner (1976) 47. – A. Greifenhagen, SBMünchen (1976) 5. – E. Rohde, FuB 20/21, 1980, 47 Anm. 70. – MuM 56 (1980) 53 Nr. 107. – A. Schachter, Cults of Boiotia 1 (1981) 167 Anm. 4. – J.-M. Moret, RA 1982, 111, Nr. 13. 126ff. – M. Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen (1982) 432 Nr. 14, 5. – C. Weiß, Griechische Flußgottheiten in vorhellenistischer Zeit (1984) 117. 167 Nr. F 2. Anm. 915. 1006. – LIMC II (1984) 135 s.v. Aphrodite Nr. 1413 (A. Delivorrias). – ebenda 229 s.v. Apollon (mit Greif) (W. Lambrinudakis). – ebenda 294f. s.v. Apollon Nr. 925 (O. Palagia). – ebenda 1007 s.v. Athena Nr. 547 (P. Demargne). – H. A. Shapiro, Boreas 9, 1986, 16 Anm. 76. – Trendall, RVP 23,4. – H. Metzger, AntK 30, 1987, 112. – Schefold – Jung, Urkönige 35f. 315. 318 Abb. 25. – LIMC IV (1988) 158 s.v. Ganymedes Nr. 70 (H. Sichtermann). – ebenda 413f. s.v. Harmonia Nr. 2 Taf. 239 (E. Paribeni). – ebenda 883. 892 s.v. Demeter Nr. 464 (L. Beschi). – H. A. Shapiro in: Πρακτικά του XII διεθνούς συνεδρίου κλασικής αρχαιολογίας, Athen 1983 II (1988) 206. – A. Collinge, AntK 31, 1988, 12 Anm. 24. – I. Kasper-Butz, Die Göttin Athena im klassischen Athen (1990) 122. – H. R. Immerwahr, Attic script. A survey (1990) 113 Nr. 782 Anm. 17. – LIMC V (1990) 799 s.v. Ismene II Nr. 1 (G. Berger-Doer). – ebenda 801f. s.v. Ismenos Nr. 2 Textabb. (G. Berger-Doer). – ebenda 867f. 875ff. s.v. Kadmos I Nr. 19 Taf. 559 (M. A. Tiverios). – Robertson, The Art 247ff. – ders. in: Kotinos. Festschrift E. Simon (1992) 237ff. Taf. 51, 1. – I. Wehgartner, ebenda 240. – Shapiro, Personifications 84. 100. 103. 241 Nr. 49 Abb. 56. – Ferrari, Tarquinia XI 46 Anm. 9. – Chr. Aellen, À la recherche de l'ordre cosmique (1994) 106 Anm. 72. – A. Schachter, Cults of Boiotia 3 (1994) 42. – S. G. Cole in: S. E. Alcock – R. Osborne (Hrsg.), Placing the Gods (1994) 210 Anm. 55. – LIMC VII (1994) 477 s.v. Poseidon Nr. 269 (E. Simon). – ebenda 914 s.v. Thebe Nr. 3 (Chr. Vlassopoulou). – J. H. Oakley in: H. A. Shapiro – C. A. Picón – G. D. Scott, III (Hrsg.), Greek Vases in the San Antonio Museum of Art (1995) 189. – H. Metzger, JSav 1996, 277. 281. – Macmillan Dictionary of Art XXXII (1996) 48 s.v. Kadmos Painter (L. Burn). – LIMC VIII Suppl. (1997) 975 s.v. Persephone Nr. 340 (G. Güntner). – U. Kästner in: H. Wrede (Hrsg.), Dem Archäologen Eduard Gerhard 1795–1867 zu seinem 200. Geburtstag (1997) 96. – A. Costantini, RendLinc 395 (1998) Memorie Ser. IX Vol. X Fasc. 3 S. 223f. Anm. 58 (statt „Bunker Nr. 200": Bunker Zoo). 232 Taf III. 2. – C. Thöne, Ikonographische Studien zu Nike im 5. Jh. v. Chr. (1999) 101. 152 Ea 40. – H. A. Shapiro in: G. R. Tsetskhladze – A. J. N. W. Prag – A. M. Snodgrass (Hrsg.), Periplous. Papers on Classical Art and Archaeology presented to Sir J. Boardman (2000) 273.

Intakt bis zum zweiten Weltkrieg. Nach Rückgabe aus St. Petersburg (1992) aus mehreren Fragmenten nahezu vollständig zusammengesetzt. Geringe Fehlstellen an Seitenhenkeln. Bruchlinien ausgebessert. Einige Abschürfungen. An Mündung, Henkeln und Fuß kleine Bestoßungen. Ergänzungen: am Oberkörper der Harmonia mit unterer Gesichtshälfte und linkem Oberarm, im Gewand über linkem Knie; beim Reh dreieckförmige Fehlstelle in Körpermitte, bei der Schlange im oberen Körperbogen und senkrechte Bruchlinie durch die Schlinge; bei Artemis Fehlstelle am linken Knie; bei Ganymed breite Bruchlinie durch beide Schultern, beim Greif durch hintere Rückenlinie. Kleine fehlende Partien im Firnis ergänzt.

Rotbrauner Tongrund mit stumpfer rötlicher Lasur. Firnis tiefschwarz und glänzend als Konturstreifen der Dargestellten, sonst „wolkig" aufgetragen und z. T. rötlich durchschimmernd. Vorzeichnungen. Relieflinien für Binnen- und Umrißzeichnungen. Verdünnter Firnis für einige Detailzeichnungen. Farben: weiß (für alle Inschriften) und gelb (nur z. T. erhalten).

Form: Fußunterseite fast gerade (schwach konvex) hinaufführend zur kaum wahrnehmbaren Rippe vor gerundetem Übergang zum flachen Gefäßboden. Breite Standfläche,

Fußunterseite außen aufbiegend. Konvexe Fußaußenseite, leicht kantig zur Fußoberseite leitend. Diese – von kleiner Eintiefung abgesehen – gleichmäßig konkav zur oberen Stufe führend (schwacher Grat am Übergang). Leicht eingezogener Ring am Ansatz des Gefäßkörpers. Hals weitet sich im Mündungsbereich deutlich, so daß kantig ansetzende Mündungsoberseite schmal ist, leicht eingezogen bis zum Wulstrand. Gewölbte Mündungsaußenseite oben mit winkelförmiger Einkerbung, unten abgeflachte Rundung am Übergang zur gleichmäßig stark eingezogenen Mündungsunterseite, die in direkter Fortführung der Halsaußenseite eine kaum erhöhte Ansatzstelle zeigt.

Unterseite des Fußes tongrundig. Fußoberseite gefirnißt bis auf schmalen tongrundigen Streifen in schwacher Eintiefung auf Fußoberseite und am Ansatz des Gefäßkörpers. Halsinnenseite bis zur Schulterkrümmung gefirnißt. Ober- und Unterseite der Mündung tongrundig, Wulstrand gefirnißt. Unter der Darstellung umlaufender Ornamentstreifen mit schräg liegenden, gegenständigen Palmetten, durch Spiralranken verbunden. Am Hals ungerahmter, sich frei um Mittelzweig entfaltender Fries von wechselständigen Palmetten (mit längerem Mittelblatt), deren umschreibende Ranken auf der anderen Seite je eine Volute bilden und in länglicher, „akanthisierter" Lotosblüte enden. Schmale Zwickelblätter. Unter Vertikalhenkel symmetrisches Ornament mit zwei übereinanderstehenden Palmetten (Akrotertypus); umschreibende Ranken der unteren stützen mit Voluten obere Palmette, schwingen hinab und hinauf, in hängenden Lotosblüten endend; ähnliche entspringen jeweils seitlich der Bodenpalmette; eingestreute Blätter und Punkte. Eierstab mit Punkten auf Mündungsaußenseite und um Seitenhenkelansätze (jeweils inneres Viertel oben aussparend, dort tongrundig); Innenseite der Henkelbögen tongrundig.

Darstellung: Kampf des Kadmos gegen die Schlange im Beisein verschiedener Götter. Bildanlage durch geritzte, geschwungene Linien für Geländeangaben in verschiedenen Stufen. Die Gestalten verteilen sich gleichmäßig über die gesamte Fläche auch über Seitenhenkel und Schulterkrümmung hinweg, durch Körperwendung und Blickrichtung zum zentralen Geschehen hin ausgerichtet und zusammengeschlossen. In der Mitte steht auf einer Geländeerhöhung Athena (Beischrift: ΑΘΗΝΑ) in leichter Schrägansicht Kadmos zugewandt. Sie trägt einen gegürteten Peplos mit breiter dunkler Borte; dunkler Saum auch am Überschlag, Gürtel mit Mäander. Ungewöhnlich kleine, horizontal geschuppte Ägis – ohne Gorgoneion – mit V-förmiger Borte am Hals, von flüchtig gemalten Schlangen gesäumt (auch über den Schultern sichtbar). Unter zurückgeschobenem korinthischen Helm welliges, bis auf die Schultern reichendes Haar. Tropfenförmiger Ohrschmuck. Mit erhobener Linker hält sie ihre auf die Spitze gestellte Lanze, während sie mit der Rechten Kadmos, zu dem sie herabschaut, einen Lorbeerkranz darreicht. – Kadmos (Beischrift: ΚΑΔΜΟΣ) naht von links kampfbereit in Ausfallstellung auf tiefer gelegener Geländewelle. Seine an der linken Schulter geschlossene Exomis – mit flüchtigen gelben Pinselstrichen gefärbt – ist mit Zacken- und Sternmustern (Relieflinien) sowie Saumborten reich verziert und von gemustertem Gürtel gehalten, in dem ein Lorbeerkranz steckt (Blätter in verdünntem Firnis). Dünnes Firnisband für Schwertgehänge. Von verzierter Schwertscheide nur oberes und unteres Ende in Hüfthöhe sichtbar. Der über dem linken Arm liegende, in der stürmischen Bewegung schräg fallende Mantel verdeckt und schützt wie ein Schild die Hand. Flüchtig gezeichnete Sandalen mit hoher Schnürung in Vorder- und Seitenansicht. Lorbeerkranz im Haar, langes welliges Nackenhaar, dichter lockiger Backenbart. Der Petasos mit bogigem Krempenrand hängt im Nacken. Mit gezücktem Schwert in der gestreckten Rechten fixiert Kadmos die verschlungene, sich aufbäumende Schlange gegenüber. – Diese ist in ihrer Gefährlichkeit in ungewöhnlicher Haltung wiedergegeben: Ihr zur Mitte hin breiter werdender Körper ist zusammengerollt und ruht nur mit dieser Rundung auf der Geländelinie; mit dem vorderen Teil bäumt sie sich hoch auf und zurück, den Kopf mit großem Auge und herabhängendem Bart lauernd vorstreckend. Der hintere sich verjüngende Teil ist gleichfalls in einer Windung aufgerichtet und zurück durch den Körperring geschlungen, nur mit der Schwanzspitze auf dem Boden aufliegend. Während der Bauchstreifen glatt erscheint – durch wenige Querstriche gegliedert –, ist die Schlangenhaut in dichten Schuppen (mit kleinem Mittelstrich) wiedergegeben. – Über Kadmos auf hochliegender Geländelinie steht die kleine Gestalt der Nike (Beischrift: NIKH) in Ärmelchiton und Mantel (über linker Schulter zusammengehalten) in leichter Dreiviertelansicht Athena zugewendet. Sie hält großen – noch offenen – Lorbeerkranz für Kadmos bereit. Die langen Flügel mit leicht gespreizten Schwingen scheinen mit sanft gebogenen Federspitzen wie vom Flugwind bewegt. Die gepunktete Sphendone läßt lockiges Stirn- und Schläfenhaar und Lampadion frei. – Hinter Kadmos sitzt nach links auf gerundeter Geländelinie Harmonia (Beischrift: ΑΡΜΟΝΙΑ), sich zu ihm umwendend. Ihr fein gefältelter Ärmelchiton wird an der Brust durch Bänderkreuz (Maschalister) eng anliegend gehalten. Mantel mit breiter dunkler Borte, um Hüfte und Beine gelegt, hängt vorn dekorativ von linker Schulter herab. Sie stützt mit der Linken auf und zieht mit der Rechten einen Chitonzipfel über der Schulter hoch. Die Beine sind übereinandergeschlagen (Maler hat versehentlich dem übergeschlagenen rechten Bein linken Fuß gegeben). Frisur mit Haarsträhnen – durch zahlreiche Scheitel getrennt –, wohl als straff nach hinten geflochtene Zöpfe zu verstehen, die aufgelöst in ein Lampadion gebunden sind durch (ehemals) weißes Haarband mit herabhängender Schlaufe. Tropfenförmiger Ohrschmuck. – Unter ihr steht in leichter Schrittstellung ein Reh nach rechts mit kurzem Schwanz und aufgestellten Ohren. Gefleckte Fell in Doppelstrichen angegeben. – Weiter links über dem Henkelansatz – unten schräg abgeschnitten – dorische Säule mit Dreifußanathem. – Weiter links steht über und zwischen dem Henkel nach rechts gewandt Poseidon (Beischrift – quer durch den Dreizack –: ΠΟΣΕΙΔΑΝ). Den linken Fuß auf höhere Geländelinie setzend, die Rechte in die Hüfte gestützt, hält er mit erhobener Linken den aufgestellten Dreizack. Sein lang herabfallender, über die linke Schulter geführter Mantel ist nur oben mit dunkler Borte gesäumt und läßt den Oberkörper weitgehend frei (Muskelangaben

Abb. 16

über Rippen in verdünntem Firnis). Lorbeerkranz im kurzen, lockigen Haar. Welliges Schläfenhaar, spitz zulaufender lockiger Backenbart. – Hinter ihm sitzt auf Geländelinie über dem Henkelansatz eine ganz in ihren Mantel gehüllte Frau (ohne Beischrift; Europa?) nach links, zur Mitte hin sich umwendend. Der dunkel gesäumte Mantel ist auch über den Kopf gezogen, gibt nur wenig Haar frei und verbirgt sogar beide Arme; nur unterer Teil des Chitons ist sichtbar. Linker angewinkelter Arm ist unter dem Gewand mit dem Ellbogen aufgestützt zu denken, der rechte vor die Brust genommen. – Ganz links schreitet auf tiefer liegender Geländelinie Hermes (Beischrift: ΕΡΜΑΣ) der Mitte zu. Chlamys mit dunkler Saumborte, über rechter Schulter mit runder Schließe gehalten, bedeckt linken Arm mit Schulter. Die Rechte ist in die Hüfte gestützt (Hand verdeckt), in der Linken das schräg nach vorn gehaltene, feingliedrige Kerykeion. Flacher Petasos, mit Band um Hinterkopf, schirmt den Kopf. Kurze Schläfen-, längere Nackenhaarsträhnen. Flüchtig gemalte Sandalen (Riemen z.T. in verdünntem Firnis) mit hoher Schnürung. – Unter linkem Henkel sitzt auf flacher Geländeerhebung nackter Jüngling (ohne Beischrift; Ganymed?) nach links, sich umblickend. In gelöster, leicht zurückgelehnter Haltung stützt er sich mit der Linken auf, während die rechte Hand auf dem gestreckten linken Knie ruht. Lorbeerkranz (nicht durchgehend) im kurzen Haar. Halbkreisförmige Relieflinie für Ohr (z.T. auf dem Haar liegend), längere Schläfenlokken (in verdünntem Firnis). Rechts neben ihm ein in Schrägansicht wiedergegebener Reif (ohne stützende Geländelinie). – In der rechten Bildhälfte schräg über der Schlange sitzt Demeter (Beischrift: ΔAMATA[P]) – auf zweigbewachsener Geländelinie – mit Blattkrone und Szepter nach rechts, sich der Mitte zuwendend. Füße ruhen auf tief liegender, leicht abfallender Geländestufe. Die erhobene Linke hält das aufgestellte, von Blüte (?) bekrönte Szepter; Schaft durch schräge Strichgruppen gegliedert. Rechter Arm ist angewinkelt vor die Brust genommen, Ellbogen lehnt an Geländelinie. Im dicht gefältelten Ärmelchiton oben und unten flüchtige Punktreihe. Mantel mit dunklen Saumborten um Hüften und Beine gelegt, über linke Schulter nach vorn auf den Schoß herabreichend. Im lockigen, lang in den Nacken reichenden Haar Diadem mit Mäanderband und eingesteckten langen Blättern. – Rechts neben ihr steht etwas tiefer Kore (Beischrift: KOPA) mit zwei Fackeln (Beinpartie unterhalb der Knie vom Henkelansatz verdeckt). Peplos mit breitem, zackenverzierten Gürtel, darunter bogenförmiger Rand des Überschlags. Über linke Schulter Mantel mit dunkler Borte gelegt. Mit erhobener Linker hält sie die lange (im unteren Teil vom Henkel verdeckte) brennende Fackel mit (z.T. erhaltenen) gelben, zur Seite wehenden Flammen. Ihre Rechte ruht gelöst auf der zweiten, schräg nach unten gesenkten Fackel (von Thebe verdeckt). Sternverzierte Sphendone mit zwei eingesteckten Blättern über der Stirn läßt nur wenig vom lockigen Stirn-, Schläfen- und Nackenhaar frei. Tropfenförmiger Ohrschmuck. – Schräg unter ihr und Demeter sitzt Thebe (Beischrift vor der Stirn: ΘHBA) nach links in entspannter Haltung auf breiter Geländestufe. Leicht zurückgelehnt stützt sie sich mit linkem Ellbogen auf, Rechte liegt auf dem Oberschenkel; rechter Fuß ruht auf der Grundlinie, linkes Bein weiter ausgestreckt (Hacke aufgesetzt zu denken). Ärmelchiton aufwendig verziert mit Mäander- und Palmetten-Saumborten sowie eingestreuten Sternen, in der Taille mit Band und Schleife gegürtet. Mantel mit schmalem dunklen Saumstreifen ist hoch über den Kopf gezogen (mit Faltenlinien über aufgebundenem Haar), verhüllt Schulter und linken Arm, um Hüften und Beine gelegt; Gewandzipfel hängt zur rechten Ferse herab. Unter dem breiten, mit Punkten und Sternen verzierten Haarband mit zwei eingesteckten Blättern über der Stirn tritt welliges Stirn- und Schläfenhaar hervor. Tropfenförmiger Ohrschmuck. Thebe richtet den Blick auf die Schlange nach oben, nicht auf den kleinen Eros, der von links auf der Grundlinie auf sie zu eilt. In leicht vorgebeugter Haltung hält er mit vorgestreckten Händen einen offenen Lorbeerkranz, als sei dieser ihr zugedacht. Flügel ähnlich wie bei Nike – Bewegung verdeutlichend – gestaltet. Unter Lorbeerkranz im Haar kleine Stirnlocken und lange Haarsträhnen über dem Ohr und im Nacken. – Hinter Thebe steht auf der Grundlinie ein weiterer Dreifuß auf dorischer Säule. – Über dem Henkel hinter Kore sitzt nach rechts gewandt Apoll (Beischrift: ΑΠΕΛΛΩΝ) und blickt zurück. Mit der Rechten stützt er sich mit abgespreiztem Daumen auf Geländelinie (überschneidet die Finger), in der erhobenen Linken den aufgestellten Lorbeerstab. Mantel mit dunklen Saumborten, über linker Schulter nach vorn herabreichend bedeckt Oberkörper nur teilweise, umhüllt Hüften und Beine. Füße nebeneinander aufgestellt (flüchtiges Oval als Knöchel). Blattkranz im aufgebundenen Haar (z.T. in verdünntem Firnis). Wenige Locken verdecken das Ohr. – Ganz rechts steht auf tieferer Geländelinie Artemis (Beischrift: ΑΡΤΑΜΙΣ) im gegürteten Peplos in Vorderansicht und schaut nach links. In den (sehr groß gemalten) Händen hält sie jeweils – mit gewinkelten Armen in gebührendem Abstand vom

Körper – eine brennende Fackel mit nach rechts wehenden gelben Flammen (nur z.T. erhalten). Am Schaft der Fackeln flüchtige doppelte Querstriche. Peplos mit dunkler Borte am Überschlag und einfachem dunklen Zinnenstreifen am Saum (ohne Berücksichtigung des Gewandfalls). Langes lockiges Haar bis auf die Schulter. Flüchtige Zeichnung der Füße in Seiten- und Vorderansicht (linkes Spielbein). – Unter rechtem Henkel schreitet ein Greif mit langen aufgestellten Flügeln (flüchtige Striche im Gefieder) nach links. Schlanker Löwenkörper ohne Fellzeichnung, Schnabel des glatten Vogelkopfes geschlossen (Spitze durch Bruchlinie verunklärt); lange spitze Ohren, großes Auge. – Zur Landschaftsangabe wachsen unterschiedlich große Lorbeerzweige – auch in Zweier- und Dreiergruppen – auf Standleiste und Geländelinien. Vor Kadmos ein kräftigeres Bäumchen mit Seitenzweigen.

420–410. Kadmos-Maler (Beazley).

Zur Form: Vgl. „Zwillingsvase" Hydria F 2633 (*Beil. 17, 1*). Dieselbe Größe und gleiche Proportionen (im unteren Teil schlanker) bei Hydria des Kadmos-Malers Plovdiv (ARV² 1187, 36; JdI 45, 1930, Abb. 18–22). Ähnlich den frühen Hydrien des Meidias-Malers, z.B. Florenz 81947 (ARV² 1312, 2; E. Simon, Die griechischen Vasen [1976] Abb. 217), dort Fuß- und Mündungsprofile stärker gegliedert.

Zum Maler: Froning a.O. 29ff. 38; Real a.O. (1971); McPhee a.O. 99ff.; Robertson, The Art 247ff.; J.H. Oakley, BCH Suppl. 23 (1992) 200; Burn a.O. Sichere Handschrift, einfachere Linienführung, starrer wirkende Gestalten im Vergleich zum Meidias-Maler (Burn, Meidias 13). Symmetrische Kompositionen mit gleichmäßig verteilten, z.T. statuengleichen Gestalten (Köpfe in Profilansicht) – mehr Bedeutungs- als Handlungsträger – lassen den Kadmos-Maler wenig individuell erscheinen (unangemessen negatives Urteil bei Hahland a.O. 70f.); seine Themenwahl und Dithyrambos-Bilder sind bemerkenswert; zum Rückgriff auf Wandgemälde und auf plastische Werke, s. Froning a.O. 38ff.; Schefold – Jung a.O.; Robertson, The Art 248; ders.a.O. (1992) 237ff. – Athenas Haltung, Ägis und Helm sehr ähnlich im Dithyrambosbild mit Apoll und Marsyas auf Volutenkrater Ruvo 1093 (ARV² 1184, 1; H. Sichtermann, Griechische Vasen in Unteritalien [1966] Taf. 13); vgl. ebenfalls Artemis und Hermes im dortigen Halsbild. Zu Demeters Haltung und Krone vgl. Thyone neben Dionysos auf Seite B des Ruvo-Kraters (Sichtermann a.O. Taf. 12) mit reich gemustertem Ärmelchiton wie Thebe. Nahezu identisches Festgewand von Hera auf Hydria F 2633 (*Beil. 18*) und Amphitrite im Dithyrambosbild mit Theseus bei Poseidon auf Kelchkrater Bologna 303 (ARV² 1185, 6; CVA 4 Taf. 79, 4); auf dessen Rückseite (a.O. Taf. 82, 8) gleich gestaltete Artemis wie hier. Ähnlich auch im Dithyrambosbild auf Glockenkrater Hillsborough, Hearst 20 (ARV² 1185, 13; I.K. Raubitschek, The Hearst Hillsborough Vases [1969] 71f.) sowie Priesterin der Theoxenie im Schulterbild der Hydria Plovdiv (ARV² 1187, 36; JdI 45, 1930, 299 Abb. 21); die Dioskuren dort in Kopfzeichnung und Kleidung wie Hermes hier. Zu Poseidon vgl. Kelchkrater Bologna 301 (ARV² 1184, 5; CVA 4 Taf. 85, 4). Haltung und gekreuztes Brustband von Harmonia entspricht Aphrodite auf Hydria F 2633 (*Beil. 18*). Gewanddrapierung bei Kore identisch auf Glockenkrater-Fragment Barcelona 444 (ARV² 1187, 3; Gl. Trias de Arribas, Ceramicas griegas de la peninsula Iberica [1967–68] 171f. Kat. 552 Taf. 94, 1), das dem Kadmos-Maler zuzuschreiben ist. Zur möglichen Anregung durch ältere Großplastik für verhüllte Europa, vom Kekrops-Maler übernommen auf Kelchkrater Adolphseck 77 (ARV² 1346, 1; CVA Taf. 47), s. Robertson a.O. (1992) 237ff. – Zum Verhältnis des Kadmos-Malers zum künstlerisch bescheideneren Pothos-Maler s. Beazley (ARV² 1184); Froning a.O. 31f.; A. Queyrel, BCH 108, 1984, 123ff.; zur Verwendung desselben Graffito s. A.W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979) 98. Zur Nähe zum Maler des Athener Dinos s. Oakley a.O.; zu seinem Schüler, dem Kekrops-Maler (ARV² 1346f.), s. Robertson, The Art 249.

Zu den Inschriften: s. Immerwahr a.O. Ungewöhnliche Mischung von attischen und dorischen Namensformen (ΕΡΜΑΣ, ΠΟΣΕΙΔΑΝ, ΘΗΒΑ, ΔΑΜΑΤΑΡ, ΚΟΡΑ, ΑΠΕΛΛΩΝ, ΑΡΤΑΜΙΣ) sowie attisch-ionisch gemischter Schreibweise (Harmonia und Hermes ohne Aspiration); vgl. ebenfalls Inschriften auf Hydria F 2633 (*Beil. 16–18*). Auch auf anderen Gefäßen des Kadmos-Malers uneinheitliches Alphabet, s. Immerwahr a.O. mit Anm. 17. – Wegen der dorischen Namensformen hält Beazley (a.O. [1963]) „peloponnesische Sympathie" des Kadmos-Malers für möglich, Robertson a.O. (1992) eine Anregung durch Wandgemälde in Theben.

Zum Ornament: Identische Kombination der verschiedenen Palmettenornamente auf Hydria F 2633 (*Beil. 17*) – dort im Halsornament zusätzlich weiße Rosetten. Schräg liegende Palmetten des Bauchornaments häufiger am Hals von Hydrien, vgl. hier Hydrien V.I. 3768 (*Taf. 40*) und F 2382 (*Beil. 15*). Zu den Palmetten unter Vertikalhenkel (Akrotertypus) vgl. dem Kadmos-Maler nahestehende Hydria – mit ausgreifenderen Ranken – St. Petersburg T 1859.2 (St. 2189) (ARV² 1187, 2; Vian a.O. Taf. 7, 2) und – entfernter – Hydria des Meidias-Malers Florenz 81947 (ARV² 1312, 2; Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler Taf. 62 b). Zu „akanthisierten" Lotosblüten im ungewöhnlichen Halsornament s. Lezzi-Hafter a.O. 47ff. Ausgefallen auch das Halsornament mit großem Myrtenzweig auf genannter Hydria des Kadmos-Malers Athen NM 1484 (ARV² 1187, 35; AM 32, 1907 Taf. 9).

Zur Darstellung: Das figurenreichste Bild des Kadmos-Mythos; fast alle Gestalten durch Beischriften benannt, in Beziehung zum Heros, zu dessen Hochzeit mit Harmonia, zur Gründungssage Thebens und zu dortigen Kultstätten stehend; zur liter. und bildlichen Überlieferung des Drachenkampfes s. Vian a.O. 21ff.; Vermeule a.O. 177ff.; Tiverios a.O. 863ff.; Shapiro, Personifications 98ff. Zur Diskussion um mögliche Anregungen durch verlorenen Dithyrambos s. Vian a.O. 50; Vermeule a.O.; Froning a.O. 50 (ausschließend). Kadmos-Drama des Euripides nicht erhalten, s. G.A. Seeck, Euripides. Sämtliche Tragödien und Fragmente VI (1981) 190. 590. Vgl. jüngeres Stasimon in den Phoinissen des Euripides (638. 1019), hierzu W. Kranz,

Stasimon. Untersuchungen zu Form und Gehalt der griechischen Tragödie (1933) 254f. Zur Anregung durch Wandgemälde s. Vermeule a.O.; Robertson a.O. 248 (in Theben?), durch Weihepinakes s. Froning a.O. 88. – Nahe steht Hydria St. Petersburg T 1859.2 (St. 2189) (ARV² 1187, 2 [Art des Kadmos-Malers]; LIMC V Taf. 558 Kadmos I Nr. 9; Vian a.O. Taf. 6–7), ebenfalls mit Athena in der Bildmitte, dem verharrenden Kadmos Weisungen gebend; Gestalten aber ohne Beischriften. – Auf der Berliner Hydria erscheint Kadmos ohne Hydria, die Quelle ist nicht näher charakterisiert wie durch Schilf auf Glockenkrater New York 22139.11 (Shapiro a.O. Abb. 51) und dazu Wasser auf Kelchkrater New York 07286.66 (Richter – Hall Taf. 126). Seine Waffe ist nicht – wie auf diesen – der Stein (FGr H 4 F 96; Eur. Phoin. 663), sondern ein Schwert (vgl. FGr H 3 F 88; Sch. Phoin. 662), vgl. Lekythos Bologna Pa 1159 (ARV² 760, 38; LIMC V Taf. 558 Kadmos I Nr. 14 – Benennung nicht gesichert); zur Bewaffnung des Kadmos s. Schauenburg a.O. 176f. Seine Reisekleidung mit Petasos, Schnürschuhen und auffallend gemusterter Exomis kann Hinweis auf seine fremdländische Herkunft als Phönizier sein, s. Vermeule a.O. 182ff.; Tiverios a.O. 875; Collinge a.O. Auch ist er üblicherweise unbärtig. Sein Angriff – in der Bildanlage scheinbar gehemmt durch die Epiphanie Athenas, durch ihre Einflußnahme gekräftigt – wirkt über die Distanz auch durch Fixieren der Schlange; zu dieser – Höhle nicht angegeben – s. Vian a.O. 46. 94ff.; Vermeule a.O. 178. – Athena erscheint an zentraler Stelle als Beschützerin des Heros (vgl. Eurip. Phoin. 1062f.) und weist mit dem Kranz – wie Nike – auf siegreichen Ausgang (Vian a.O. 111f.; Kasper-Butz a.O.; Tiverios a.O. 875). Ihr Beistand für Kadmos wird bereits in Darstellungen deutlich, die dem Kampf vorausgehen; wie auf genannter Hydria St. Petersburg (LIMC V Taf. 558 Nr. 9); sie übergibt die Waffe (Stein) auf Schale London E 81 und Amphora Amsterdam 1611 (LIMC V Taf. 558 Nr. 7. 8); sie wird ihm auch künftig Schutzgöttin sein (Säen der Drachenzähne, Hochzeit, Königsherrschaft von Theben, s. Tiverios a.O. 875). Die vom Vasenmaler verdeutlichte Rolle Athenas für Kadmos, kann Anspielung sein auf gewünschte bessere Beziehungen Athens zu Theben während des Nikias-Friedens (vgl. Robertson, The Art 248). – Harmonia sitzt – Hochzeitsglück verheißend – hinter Kadmos, zu ihrer liter. und bildlichen Überlieferung s. Paribeni a.O. (LIMC IV) 412f.; Shapiro, Personifications 95ff. (Geste der rechten Hand mißverständlich durch fehlendes Gewand in Zeichnung a. O. Abb. 56); vgl. genannte Hydria St. Petersburg (LIMC IV Taf. 239 Harmonia Nr. 3). Zur Benennung der in Drachen-Nähe Sitzenden als Harmonia auf anderen Kadmos-Bildern s. Shapiro a.O. Nr. 42–45; Schefold – Jung, Urkönige a.O. Sie könnte auch eine Quellnymphe sein oder Thebe, entsprechend der Gestalt rechts der Schlange auf der Berliner Hydria, s. Vian a.O. 48; Tiverios a.O. s.v. Kadmos I Nr. 15–18; Vlassopoulou a.O. Nr. 5-9. Zu Thebe s. Vlassopoulou a. O. (LIMC VII) 914f. (zwei weitere in Kadmos-Szenen durch Beischrift benannt a. O. Nr. 4. 5); Hamdorf a.O.; Metzger a.O. (1996); Shapiro a. O. (1988) zählt sie zu den „spontanen" Ortspersonifikationen, die nicht durch lit. sondern durch bildliche Überlieferung – u.a. Wandmalerei – angeregt, den Ort bezeichnen. Thebe – im Festgewand – weist auf die Stadtgründung voraus, Eros' Kranz-Gabe auf die Heirat des künftigen Königs von Theben. – Zur Hauptgottheit Thebens, Demeter, mit Krone und Szepter auf hohem Gelände, der Kadmeia, sitzend s. Vian a.O. 48; Beschi a.O.; Cole a.O. 210. Zu Kore mit Fackeln, s. Güntner a.O. Beide sind wohl auch auf nahestehender Hydria St. Petersburg links über Harmonia gemeint (Vian a.O. Taf. 6). Ihnen gemeinsam galt das agrarische Thesmophorienfest in Theben, s. M. P. Nilsson, Griechische Feste von religiöser Bedeutung, mit Ausschluß des Attischen (1906 Nachdr. 1957) 316f. 333f.; Vian a.O. 135ff. – Kadmos verdankt Apoll den durch Orakel gegebenen Plan, Theben zu gründen, s. Vian a.O. 76ff.; Moret a. O. 126ff.; Palagia a.O. Zu seinem Kult in Theben, s. Nilsson a.O. 164f. – Zum Greif unter ihm – in dieser Zeit sein Reittier werdend –, s. Metzger, Représentations 169ff.; Moret a.O. 128. – Zu Artemis mit Fackeln s. LIMC II (1984) 658f. s. v. Artemis dadophore (L. Kahil). Ihr heiliges Tier steht hinter Kadmos, zum Reh s. S. Klinger, IEJ 51, 2001, 208f. Anm. 1. 214ff. – Zur Gegenwart des Poseidon als Stammvater der Böoter s. Simon a.O. 447. 477. – Die verhüllte weibliche Gestalt – ohne Beischrift – ist Maia oder Aphrodite (Mutter Harmonias) benannt worden (Vian a.O. 38; Froning a.O. 49; Delivorrias a.O.; Schefold – Jung, Urkönige 36). Der Kadmos-Maler hätte Aphrodite wohl attraktiver dargestellt, vgl. die Göttin im Parisurteil auf Hydria F 2633 (*Beil. 16. 18*). Zur überzeugenden Deutung als Kadmos' Schwester Europa s. Robertson, The Art 249; ders. a.O. (1992) 237ff. Zur Benennung als Nymphe Ismene s. Berger-Doer a.O. (Ismene II Nr. 1); durch Beischrift benannt nur auf paestanischem Lekanis-Deckel Basel BS 1421 (LIMC V 799 Nr. 5; LIMC IV Taf. 240 Harmonia Nr. 7). – Zur Benennung des Jünglings unter linkem Henkel – ohne Beischrift – als Ismenos s. Weiß a.O. 117 (dagegen Aellen a.O. 106 Anm. 72); Berger-Doer a.O. (Ismenos Nr. 2) – (versehentlich Kranzblätter für „Hörnchen" gehalten). Benennung als Ares (Harmonias Vater) – Deutung des Reifs als Schild – abwegig; erwogen von Tiverios a.O. Kadmos I Nr. 19. Reif legt Benennung auf Ganymed nahe, s. Sichtermann a.O. (Ganymed Nr. 70), vgl. Hydria F 2633 (*Beil. 17, 2. 18*). Wegen Poseidons Nähe erwägt Robertson (a.O. [1992] 238) jugendlichen Pelops. – Zu den Dreifüßen auf Säulen s. Froning a.O. 36ff. 50f. 88; J. H. Oakley, AntK 30, 1987, 128f. Nach Froning (a.O. 29ff. 88) haben zentral im Bild oder Geschehen erscheinende Dreifüße choregischen Charakter, z. B. auf genanntem Volutenkrater Ruvo (ARV² 1184, 1) und Kelchkrater Bologna 303 (ARV² 1184, 6; CVA 4 Taf. 79, 3–4), beide vom Kadmos-Maler. Dagegen sind nach Froning (a.O. 51) die seitlich stehenden Dreifüße der Berliner Hydria nicht choregisch zu verstehen sondern als Charakterisierung des heiligen Ortes (Heiligtum der Demeter Thesmophoros?). Dennoch ist eine choregische Bedeutung und Anregung durch einen – verlorenen – Dithyrambos nicht ausgeschlossen, wenn der Kadmos-Maler bewußt mit der Position der Dreifüße einen Rahmen für die Hauptpersonen gewählt hat, in den Harmonia – das weitere Schicksal des Kadmos – einbezogen war.

TAFEL 35

1–2. Siehe Tafel 34, 1–2.

TAFEL 36

1–3. Siehe Tafel 34, 1–2.

TAFEL 37

1–4. Siehe Tafel 34, 1–2.

TAFEL 38

1–7. Siehe Tafel 34, 1–2.

TAFEL 39

1–8. Siehe Tafel 34, 1–2.

TAFEL 40

1–4. Tafel 41–42. Tafel 58, 12. Abbildung 17. Beilage 9, 3.

Inv. V.I. 3768. Aus Rhodos (Kymisala). 1901 erworben vom Pariser Kunsthändler Mikran Sivatijan (PSK 2. 5. 1901).

H. 42,1 cm. – Dm. Fuß 15,9 cm. – Dm. max. Körper 33 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 39,3 cm. – Dm. Mündung 16,8 cm. – Gew. 4,1 kg. – Vol. 16,1 l.

ARV² 1516, 81 (Jena-Maler); ARV¹ 883, 72; Para 500; BAdd² 384. – R. Kekulé, AmtlBer 22, 1901, LXVI. – Jacobsthal, Ornamente 127. 161f. 172. 192 Taf. 84a–b. – W. Hahland, Vasen um Meidias (1930) 18 Anm. 16. – Schefold, KV 7. 22. Taf. 3b. – W. Hahland, Studien zur attischen Vasenmalerei um 400v. Chr. (1931) 20. 79. – Schefold, Untersuchungen 17f. Nr. 145. 75. 77. 81. 88f. 138. 144. 153. 158. – Neugebauer, Vasen 128. – Metzger, Représentations 279f. Taf. 38, 2. – L. B. Ghali-Kahil, Les enlèvements et le retour d'Hélène (1955) 166 Nr. 125 Taf. 15, 3–4. – H. Walter, Vom Sinnwandel griechischer Mythen (1959) 40. 42. Abb. 32. – Greifenhagen, AK 20f. 48 Taf. 49. – Antikenabteilung (1968) 164 Taf. 68. – Brommer, Vasenlisten 458. – Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler 27 Anm. 112c. 49 Taf. 59b. – F. Hölscher in: CVA Würzburg 2 (1980) 34 zu Taf. 25. – LIMC I (1981) 382f. s.v. Aineias Nr. 17 (F. Canciani). – E. Brümmer, JdI 100, 1985, 46. 79 Anm. 345. 136 Abb. 32a. – G. Zimmer, Spiegel im Antikenmuseum (1987) 7f. Abb. 2. – Antikenmuseum (1988) 152f. Nr. 3. – LIMC IV (1988) 517 s.v. Hélène Nr. 86 Taf. 307 (L. Kahil). – Boardman, ARFV II 177 Abb. 362. – P. Connor, MedA 2, 1989, 55 Anm. 8. 56 Anm. 10. – G. Zimmer, Frühgriechische Spiegel. 132. BWPr. (1991) 8 Abb. 2. – Robertson, The Art 269. – G. Zimmer in: Bürgerwelten. Hellenistische Tonfiguren und Nachschöpfungen im 19. Jh. (1994) 19f. Abb. 2. – A. Geyer (Hrsg.), Der Jenaer Maler. Eine Töpferwerkstatt im klassischen Athen. Ausstellung Jena (1996) 25. 28 Abb. 20. – F. Frontisi – Ducroux – J.-P. Vernant, Dans l'oeil du miroir (1997) 83 Anm. 2. – E. Böhr, AA 2000, 109ff. Abb. 1–3. – W.-D. Heilmeyer in: Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit. Ausstellung Antikensammlung Berlin – SMPK (2002) 493ff. Kat. Nr. 371 (mit Vorzeichnungen Paris).

Aus Fragmenten nahezu vollständig zusammengesetzt. Kleine Ergänzung im Ornament unter Vertikalhenkel links der Bodenpalmette. Geringe Verletzungen am Mündungsrand. Einige Abschürfungen. Rote und weiße Farbe z.T. verloren.

Rotbrauner stumpfer Tongrund. Schwarzer Firnis, in rechter Bildhälfte durch Fehlbrand rötlich durchschimmernd, seitlich des Vertikalhenkels grünlich schwarz. Zahlreiche kräftige Vorzeichnungen (Zeichnungen im Archiv). Relieflinien für Binnenzeichnungen und weitgehend auch für Umrißzeichnungen. Verdünnter Firnis für Detailzeichnung.

Form: Fußunterseite mit breitem Standring und flacher konkaver Wölbung bis zum Absatz zum Gefäßboden (sehr kleiner Dm.). Schräg ansteigende Fußaußenseite mit zwei Rillen; Oberseite konkav eingezogen bis zum scharfkantigen Ansatz des flachen oberen Tellers. Bauchig ausladender Gefäßkörper. Leicht verzogene Mündung mit flacher Ober- und Unterseite. Konvexe Mündungsaußenseite mit Einziehung jeweils über und unter dem Eierstab. Scharfgratiger Ansatz der Halsinnenseite. Stark eingebogene Seitenhenkel.

Unter- und Außenseite des Fußes tongrundig. Unter- und Oberseite der Mündung sowie Halsinnenseite bis zum Schulteransatz gefirnißt. Aufwendige, sorgfältig ausgeführte Ornamente. Unter dem Bild umlaufender dichter Mäander mit Schachbrett (nach jeweils drei Elementen). Am Halsansatz – jeweils bis zur Mitte der Seitenhenkel führend – Streifen mit schräggestellten, gegenständigen Palmetten (mit längerem Mittelblatt), durch Volutenranke verbunden. Eierstab auf Mündungsaußenseite. Unter Vertikalhenkel symmetrisches, raumgreifendes Ornament: Über dreieckförmiger Bodenpalmette eine bis auf den Henkel reichende Palmette, von deren Basis-Voluten Ranken ausgehen, die hinauf- und hinabführen, eine große Palmette auf der Schulter umschreiben und deren zahlreiche weitere Verzweigungen mit Blättern und Halbpalmetten in Lotosblüten mit lang gezogenem Mittelblatt enden. Eingestreute gefüllte Kreise und Blätter. Ansatz der Seitenhenkel mit tongrundiger Linie umschrieben; darunter jeweils schwebende, gegenständige Palmetten, durch Volutenranken verbunden, seitlich in herabhängende Lotosblüten endend (unter rechtem Henkel fehlt linke Lotosblüte aus Platzgründen: Ornament wohl später als das Bild ausgeführt). Unterhalb des rechts stehenden Jünglings wächst aus Akanthusblattstand eine Volutenranke dem Boden entlang, in Lotosblüte endend. Zu Füßen von Helena aufwachsende Blattranke, auf die Paris den Fuß setzt.

Darstellung: Paris vor Helena. Im Zentrum sitzt Helena (Beischrift: über ihr Reste von EΛ; rechts von Himeros' Oberschenkel: ENA) nach links auf erhöht stehender

Truhe. Mit der Linken sich aufstützend betrachtet sie sich im Spiegel. Linkes Bein (in Schrägansicht) entspannt vorgestreckt, das angewinkelte rechte berührt nur mit Sandalenspitze den Boden. Feingefältelter Chiton (z.T. in verdünntem Firnis) mit Schleife gegürtet, am tiefen Halsausschnitt breite Borte mit von Wellenreihen gefaßtem Winkelmuster. Dunkle Saumlinie auch an Ärmelknüpfung, am unteren Chitonsaum doppelte Wellenreihe. Um die Hüften gelegter Mantel mit dunkler Saumborte bauscht sich im Rücken, liegt in zahlreichen Zugfalten eng den Beinen an. Breiter Haarreif (Mittelstreifen mit senkrechten Strichen) im lockigen Haar, aufgebunden mit zwei (ehemals) weißen Bändern (jeweils drei Bommel reichen auf Schulter herab). Tropfenförmiger Ohrschmuck. Doppelte Armreifen um jedes Handgelenk. Handspiegel mit Knauf am Griffende, mit Rotellen am Ansatz der Spiegelfläche (in Schrägansicht), runde Verzierung am oberen Rand. Truhe verziert mit Blüten und Kreisen in oberer Zone, auf rechteckigem Mittelfeld Holzmaserung mit senkrechter Strichelung (in verdünntem Firnis) angegeben. – Paris (Beischrift über ihm: ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ) steht Helena in leichter Schrägansicht zugewandt und schaut sie an. Seine blütenverzierte Chlamys mit dunkler Saumborte – vorn mit runder Schließe gehalten – bedeckt nur die Schultern, reicht tief im Rücken hinab und rahmt gleichsam die nackte Gestalt. Phrygische Mütze (Kreise als Fellzeichnung) mit schmalen, auf Brust und Schultern herabreichenden Laschen. Lockiges schulterlanges Haar. Ponderation des Körpers verdeutlicht durch höher liegende Einziehung der Taille über linkem Standbein. Fuß des Spielbeins in schräger Vorderansicht – drei Zehen krümmen sich um Bodenranke. In der Linken zwei aufgestellte Speere, die Rechte ist seitlich abgespreizt. – Dicht über Helena schwebt Himeros (Beischrift über Flügel: ΙΜΕΡΟΣ) von rechts heran auf Paris zu mit ausgestreckten Armen (Hände sind leer). Im lockigen, halblangen Haar (ehemals) weißes Band. Körper in leichter Schrägansicht mit sich überkreuzenden Beinen, entsprechend erscheint von den weit nach hinten schwingenden Flügeln der rechte hinter und über dem Kopf. Form und Struktur des Gefieders in flüchtigen Strichen (z.T. in verdünntem Firnis). – Rechts von Helena steht – ohne Namensbeischrift – ihr zugewandt eine ähnliche Jünglingsgestalt wie Paris (linkes Spielbein entsprechend auf Ranke gestellt). Ähnliche Drapierung der ebenfalls blütenverzierten Chlamys. Auf lockigem Kopf kleiner, flacher Petasos (Band um Hinterkopf). In der Linken zwei schräg nach unten gehaltene Speere, die Rechte ist leer. – Weiter rechts steht auf gedachter Geländelinie, der Mitte zugewandt, Peitho (Beischrift über ihr: ΠΕΙΘΩ) in entspannter Haltung. In leichter Schrägansicht linkes Spielbein zurückgesetzt, den angewinkelten Arm auf eine imaginäre Unterlage über dem Henkel gelehnt. Gegürteter Peplos mit Überschlag (dunkler Saum, im Rockteil nur Strichelung). Lockiges Haar wie bei Helena aufgebunden (ehemals weiße Bänder mit drei Bommeln schwingen im Nacken zurück); Haarreif mit Kreismuster. Radförmiger Ohrschmuck. Doppelte Armreifen wie bei Helena. Die Rechte in sprechender Geste sich zugewandt erhoben. – Links von Paris sitzt ein nackter Jüngling mit lockigem Haar – ohne Namensbeischrift – in ganz ähnlicher Haltung wie Helena, sieht sich zu ihr um. Gewand als Sitz locker auf imaginäre Geländeerhöhung hingebreitet, Enden hängen tiefer herab. Mit der Linken stützt er sich auf, die Rechte ist vor den Körper genommen. – Schräg hinter ihm sitzt zur Mitte gewandt Habrosyne (Inschrift hinter ihr in Nackenhöhe: ΑΒΡΟΣΥΝΗ) auf gedachter Geländeerhöhung über dem Henkel. In den vorgestreckten Händen zwei sich berührende Lorbeerzweige (mit weißen Früchten), als bereite sie einen Kranz vor. Ähnlich gegürteter und verzierter Chiton wie bei Helena (hier auch im Rücken aufwendige Musterung), um Hüften und Beine gelegter Mantel (z.T. vom Jüngling verdeckt). Im lockigen Haar mit Bögen verzierte Sphendone. Tropfenförmiger Ohrschmuck. Doppelte Armreifen (am rechten Arm Enden der Windungen sichtbar).

Abb. 17

380–370. Jena-Maler (Beazley).

Zur Form: Einzige Hydria des Malers, steht mit ausladender Form in der Nachfolge des Meidias-Malers, vgl. dessen Hydrien Florenz 81948 und 81947 (ARV² 1312, 1. 2; von letzterer „Form"-Aufnahme E. Simon, Die griechischen Vasen [1976] Taf. 217).

Zum Maler: Vorwiegend Schalen-Maler, in der Tradition des Pronomos-Malers und Talos-Malers arbeitend, dionysische Themen bevorzugend, s. Hahland a.O. (1931) 58ff.; Schefold, Untersuchungen 17f.; I. McPhee – E. Pemberton in: J.-P. Descoeudres (Hrsg.) EYMOYΣIA. Festschrift A. Cambitoglou (1990) 126 Anm. 17 (Diomedes-Maler frühe Phase des Jena-Malers?); Robertson a.O. 268ff.; V. Paul-Zinserling, Der Jena-Maler und sein Kreis (1994) passim (ohne Berliner Hydria), zum Maler und seiner Zeit 10ff.; zum Fund seiner Werkstatt: J.H. Oakley, BCH Suppl. 231 (1992) 196 Fig. 1; Geyer a.O. 3f. Sehr ähnliche Gestalten auf Schale Ensérune (ARV² 1512, 16; CVA Mouret Taf. 1–4) und Pelike Exeter (ARV² 1516, 80; R.M. Cook, Greek Painted Pottery [1960] Taf. 50). Zur Zeichnung der Frauenköpfe vgl. ebenfalls Schalen-Fragment Jena SAK 0477, Innenbild Schale Würzburg L 492 und Teller-Fragment Jena SAK 0495 (ARV² 1511, 1; 1512, 18; 1515, 79; Paul-Zinserling a.O. Taf. 11, 2; 22, 2; 66, 1). Manieriert abgespreizte Finger und Zehen bei vielen Gestalten des Malers, z.B. Schale Würzburg H 5011 (Para 500; a.O. Taf. 4, 1). Zur Gestaltung der Flügel des Eros vgl. Nike auf Scha-

len-Fragment Tübingen 5639 (a.O. Taf. 42, 4). Zur Wiedergabe der nackten männlichen Figuren vgl. Schalenskyphos Utrecht H 13 (ARV² 1514, 51; a.O. Taf. 23, 1–2); ähnliche Gestaltung beim Maler der New Yorker Kentauromachie (z. B. namengebendes Volutenkrater-Fragment 06. 1021. 140; ARV² 1408, 2; Robertson a. O. 260 Abb. 262), der vielleicht mit der frühen Phase des Jena-Malers identisch ist (Robertson a.O. 270). – Im ausgewogen komponierten Berliner Bild umgibt jede Gestalt gleichmäßiger Raum; zur Anregung durch Wandgemälde s. Robertson a.O. 267. – Zu selten werdenden Inschriften auf Vasen im 4. Jh. s. Immerwahr, Attic script 117ff. (Berliner Hydria nicht erwähnt).

Zum Ornament: Zu den übereinander gestellten Palmetten unter dem Vertikalhenkel s. Jacobsthal a.O.; Lezzi-Hafter a.O. 25 (Akroter-Typus) Taf. 59b; vgl. Hydria Compiègne 1029 (Jacobsthal a.O. Taf. 125 a); vgl. hier Hydria F 2635 (*Taf. 44, 4*); vgl. beim Pronomos-Maler Henkelornament Bauchlekythos Berlin V.I. 4906 (ARV² 1336, 4; Lezzi-Hafter a.O. Taf. 173a). Zu den Halbpalmetten in Volutenzwickeln vgl. Bauchlekythos Bonn 2659 (Lezzi-Hafter a.O. Taf. 173b). Zu den – der Schalen-Ornamentik entstammenden – gegenständigen Palmetten unter den Seitenhenkeln s. Lezzi-Hafter a.O. (Schwebe-Typus); vgl. hier Hydria V.I. 3166 (*Taf. 46, 4*). Zu den Akanthus-„Wurzelblättern", die unter Helena aus der Grundlinie wachsen, s. Jacobsthal a.O. 192. Zum Halsornament vgl. hier Hydria F 2382 (*Beil. 15, 1–2*).

Zur Darstellung: Die Begegnung ist an einen paradisischen Ort entrückt. Das Bild vereint „Helena bei der Toilette" und „Paris vor Helena"; zu lit. und bildlichen Quellen s. Ghali-Kahil a.O. 157ff. 165ff.; dies. a.O. (LIMC IV) 498ff. 516f.; Schefold – Jung, Argonauten 118ff. Helena erscheint – Aphrodite gleich – als Inbegriff der begehrenswerten Braut, vgl. Bauchlekythen Berlin V.I. 4906 (ARV² 1336, 4; LIMC IV Taf. 307 Hélène Nr. 88, ebenfalls auf einer Truhe sitzend), Athen NM 1162 (ARV 1325, 48; LIMC IV Taf. 307 Hélène Nr. 89) und Athen NM 1284 (LIMC IV Taf. 308 Hélène Nr. 91); vgl. Helena als Braut des Theseus auf Hydria des Pronomos-Malers Theben E 173 (CVA 1 Taf. 75–77 [V. Sabetai]). Helenas Aura erhöht durch Betrachten im Spiegel, vgl. Eutychia und Eudaimonia auf Hydria des Meidias-Malers Florenz 81948 (ARV² 1312, 1; Burn, Meidias Taf. 22 b) und Gefährtin der Helena auf Schale Berlin F 2536 (ARV² 1287, 1; Schefold – Jung, Argonauten 106 Abb. 85). Der Spiegel kann ein Geschenk des Paris sein, seine Annahme und Benutzung könnte auf Helenas Einwilligung zur Hochzeit weisen, vgl. Paul-Zinserling a.O. 51; Frontisi-Ducroux – Vernant, a.O. 244. Zum Wandel zeitgenössischer Beurteilungen von Helenas Wesen und Verhalten s. H. A. Shapiro in: Kotinos. Festschrift E. Simon (1992) 234ff.; Böhr a.O.113ff. (mit Lit.). Hier entspricht Helenas Bild Isokrates' Auffassung (Helena-Enkomion, or. 10), sie sei unschuldig am Trojanischen Krieg, ihre göttergleiche Schönheit sei über menschliches moralisches Urteil erhaben, (Ghali-Kahil a.O. 149ff.; dies., a.O. [LIMC IV] 557). Während sie sich erschreckt beim Anblick des Paris abwendet auf genannter Schale Berlin 2536 und innigen Zuspruchs von Aphrodite selbst bedarf auf Amphoriskos Berlin 30036 (ARV² 1173, 1; LIMC IV Taf. 316 Hélène Nr. 140), ist hier sichtbare Erregung gewichen, in Helena wirkt Aphrodites Kraft mit aufblühender Liebe zu Paris zum Bild vollkommener Schönheit. – Paris, in den Anblick Helenas versunken, erscheint hier – die erotische Attraktion erhöhend – bis auf die exotische Kappe nackt, vgl. Amphoriskos Berlin 30036 nicht in reichem orientalischen Gewand wie auf Hydrien F 2633 (*Beil. 17, 2*), Hildesheim 1252 (LIMC IV Taf. 308 Hélène Nr. 93) und ehemals Istanbul (LIMC IV 518 Hélène Nr. 97 [Abb.]). Zu Paris s. auch LIMC I (1981) 494ff. 505ff. s.v. Alexandros (R. Hampe). Das Bild des fremdländischen Prinzen ist in diesem Bild ungetrübt; vgl. hier Kommentar zum Parisurteil auf Hydria F 2633 (*Beil. 16–18*), im Widerspruch zu zeitgenössischer Polemik gegen Barbaren (hierzu u.a. A. Scholl, JdI 115, 2000, 111). – Die Bemächtigung durch Liebesverlangen verkörpert der heranfliegende adoleszente Himeros, zu diesem s. H. A. Shapiro, Boreas 9, 1986, 11. 14; LIMC V (1990) 425f. s.v. Himeros, Himeroi (A. Hermary); Shapiro, Personifications 110ff.; eindringlich auf Paris einwirkend auf genanntem Amphoriskos Berlin 30036 (Shapiro, Personifications 193 Abb. 153); vgl. im Parisurteil hier Hydria F 2633 (*Beil. 18*); zur Geste vgl. des Paris' Kappe berührenden Eros auf Pelike Louvre CA 2261 (LIMC IV Taf. 309 Hélène Nr. 95). – Zu Peitho, die im Parisurteil auf den Prinzen einwirkte (vgl. Oinochoe New York 1981119 [BAdd² 405; Shapiro, Personifications 189 Abb. 147]) und hier in Aphrodites Sinn Helena beeinflußt, s. H. A. Shapiro, Boreas 9, 1986, 9ff.; LIMC VII (1994) 242ff. s.v. Peitho (N. Icard-Gianolio); Shapiro, Personifications 186ff.; zu ihrer Bedeutung bei den Sophisten und Rhetorikern vgl. Ghali-Kahil a. O. 145ff. Hier beeinflußt sie nicht durch lebhafte, bedrängende Gestik wie bei Demonassa auf Schale Getty Museum 82.AE.38 (Shapiro, Personifications 197 Abb. 158) oder mit Schmuckkasten für Helena zur Unterstützung ihres Anliegens wie auf Amphoriskos Berlin 30036 (Shapiro, Personifications 193 Abb. 152), sondern Peitho wirkt erfolgreich mit sprechender Geste aus der Distanz. – Die männliche Gestalt (ohne Beischrift) rechts von Helena ist wohl Aeneas, von Aphrodite als Begleiter für Paris bestimmt, zu lit. und bildlichen Quellen s. Canciani a.O. (LIMC I) 381f. s.v. Aineias Nr. 11ff.; vgl. Ghali-Kahil a.O. 166; dies. a.O. (LIMC IV) Hélène Nr. 86 (Enée?). – Der links von Paris sitzende nackte Jüngling (ohne Beischrift) ist vielleicht einer der Dioskuren, vgl. Schefold, Untersuchungen 89; Metzger, Représentations 280. – Die links über dem Henkel erscheinende Habrosyne – die Korrektur der Lesung Aphrosyne (Böhr a. O.) wird T. Hölscher (briefl.) verdankt –, Personifikation von „Eleganz, Üppigkeit, Luxus" (Liddell – Scott 3 s.v. ἁβροσύνη) erscheint hier erstmalig in der Kunst. In der Lit. bei Sappho als positiver Ausdruck von „Fülle" (M. Treu, Sappho³ [1963] 156), dagegen negative Konnotation – gewiß mit Blick auf Sparta – bei Menelaos' prunkhaftem Auftritt in Euripides' Orest 349 (s. C. W. Willink, Euripides. Orestes [1986] 145). Auf der Berliner Hydria erhöht Habrosyne mit ihrer Gegenwart und dem Überreichen des Kranzes die unwiderstehliche Attraktion des Paris für Helena: Schönheit und Reichtum.

TAFEL 41

1–3. Siehe Tafel 40, 1–4.

TAFEL 42

1–6. Siehe Tafel 40, 1–4.

TAFEL 43

1–6. Tafel 58, 10. Beilage 8, 1.

Inv. 1991.2. Geschenk von F. Brommer (Sammlung Brommer Nr. 287).

H. 31,1–31,8 cm (Mündung verzogen). – Dm. Fuß 10,4 cm. – Dm. max. Körper 21,4 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 27,1 cm. – Dm. Mündung 13 cm. – Gew. 1,4 kg. – Vol. 5,1 l.

M. Krumme, Kunst und Archäologie. Die Sammlung Brommer (1989) 56 Nr. 287.

Aus zahlreichen Fragmenten annähernd vollständig zusammengesetzt. Bruchlinien ausgebessert. Kleine Ergänzung an Mündungskante. Fehlstellen in Firnispartie auf Rückseite ergänzt. Störende Brüche durch die Frauenköpfe. Zahlreiche Abplatzungen und Abschürfungen neben den Bruchlinien (bei früherer Restaurierung abgefeilt?). Abgebrochene Henkel und Fuß wieder angesetzt. Fußunterseite vollständig übermalt. Gefäß durch Fehlbrand stark verfärbt, besonders unter linkem Henkel und unterhalb des Bildes rot bzw. rötliche Streifen; Relieflinien bei Eros und linker Frau rötlich verbrannt sowie Firnisfläche links neben ihr.

Rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur. Grau-schwarzer Firnis, nur in wenigen Partien glänzend, in großen Flächen Fehlbrand. Vorzeichnungen. Relieflinien für Binnenzeichnungen und Umrißlinien des Gesichts und Nackens der Figuren. Verdünnter Firnis für Detailangaben.

Form: Fußunterseite geradlinig bis zum Absatz um gewölbten Gefäßboden. Fußteller mit konkaver Einziehung zur höheren Stufe; Übergang gerundet. Konkave Mündungsoberseite, gerundeter erhöhter Rand; auf Außenseite oben kleine Kerbe, unten gerundet, in gleichmäßig eingezogene Mündungsunterseite übergehend. Halsinnenseite setzt kantig an.

Fußaußenseite tongrundig, ebenso Zone zwischen den Henkeln und ihre Innenseiten sowie Mündungsunterseite, deren Oberseite mit rötlicher Lasur. Halsinnenseite gefirnißt. Eierstab mit Punkten zwischen den Bögen auf Mündungskante, am Hals und – mit tongrundigem Streifen darunter – als Standleiste.

Darstellung: Eros schwebt ins Frauengemach. In der Mitte nach links in gelöster Haltung auf einem Klismos sitzende Frau. Ihre Rechte ruht auf dem Knie, der linke Arm auf der Stuhllehne; rechter Fuß leicht zurückgesetzt. Oberkörper in Schrägansicht, Brüste zeichnen sich unter dem Chiton ab. Um die Hüften geschlungener Mantel bauscht sich im Rücken unter der Stuhllehne. Lockiges Haar mit breiter Tänie aufgebunden (im Nacken hochstehend), die wenig Stirnhaar und bogenförmiges Schläfenhaar freigibt. Sie blickt zu Eros auf, der fast waagerecht mit einem Kästchen heranschwebt. Blattkranz im lockigen Haar (z.T. in verdünntem Firnis). Gefieder im oberen Teil der Schwingen mit dichten Punktreihen (in verdünntem Firnis) angegeben. Zwei Linien in verdünntem Firnis für Schulterzeichnung. Augen ohne Lidfalte, winziger Punkt für Iris. – Zwei stehende Frauen im gegürteten Peplos rahmen symmetrisch die Szene in entsprechend gleicher Haltung und Gestik. Beide wenden sich in Schrägansicht der Sitzenden zu, weisen auf sie mit ausgestrecktem Arm und geöffneter Hand, mit der anderen das Gewand über der Schulter hochziehend. Lockiges Haar, mit breiter Tänie aufgebunden (mit drei Zacken über der Stirn, links kreuzverziert), Lampadion steht am Oberkopf empor. Peplos der rechten verziert mit Zackenmuster in Hüfthöhe und über dem Saum sowie einer Reihe großer Tropfen jeweils darunter. Auf ihrer Hand eine Frucht (?).

Um 410.

Zum Maler: Die Frauen ähneln Gestalten des Meidias-Maler-Umkreises, z.B. Mänade auf Skyphos-Fragment Basel Slg. Cahn 541 (Burn, Meidias Abb. 34 c) und des Aison, z.B. Muse auf Bauchlekythos Louvre MNB 2109 (ARV² 1175, 7; Burn, Meidias Abb. 25 c); vgl. Pyxis Tampa, ehemals Slg. Noble (ARV² 1397, 12; S.P. Murray, The J.V. Noble Collection [1985] 48 Nr. 90). Zum Tropfenmuster im Gewand der rechten Frau vgl. Mänaden auf Schalen-Fragment Jena SAK 0474 (ARV² 1511, 5; V. Paul-Zinserling, Der Jena-Maler und sein Kreis [1994] Taf. 10, 1) und Innenbild der Schale Ferrara T 89 A (Paul-Zinserling a.O. Taf. 13, 1). Zum Zackenmuster im Gewand vgl. auch Lekanis-Fragment Agora P 10006 (Moore, Agora XXX Taf. 102 Nr. 1070). Zu Frisuren mit hochstehendem Haarbüschel vgl. hier V.I. 3123 (*Taf. 33*) und Meleager-Maler, z.B. Muse auf Glockenkrater London 1917.7–25.2 (ARV² 1410, 16; Boardman, ARFV II Abb. 335).

Zur Darstellung: Die Sitzende entspricht in ihrer Haltung der Aphrodite vom Typus „Olympias", einer Kultstatue des hypäthralen Heiligtums der „Aphrodite in den Gärten" am Nordabhang der Akropolis, s. LIMC II (1984) 90f. s.v. Aphrodite (A. Delivorrias), in der Kopie von Verona (AM 93, 1978, Taf. 3. 8, 2. 9, 1. 11) am besten erhalten (M. de Cesare, Le statue in immagine. Studi sulle raffigurazioni di statue nella pittura vascolare greca [1997] 203 ff.; zur Diskussion des vor 440 entstandenen Originals: B. Vierneisel-Schlörb, Glyptothek München. Katalog der Skulpturen II [1979] 108ff. 114f.). Auf Hydria-Fragment Tübingen S./10 1632a (ARV² 1147, 61; CVA 4 Taf. 32, 3) Aphrodite durch Beischrift gesichert. – In der Vasenmalerei der zweiten Hälfte des 5. Jhs. beliebte Haltung der Sitzenden im Frauengemach, z.B. hier verschollene Hydria F 2382 (*Beil. 15*) und Fragment F 2399 (*Beil. 19, 4*), besonders im Meidias-Maler-Umkreis; s. CVA Tübingen 4 S. 75; Burn, Meidias 27ff.; V. Paul-Zinserling, Der Jena-Maler und sein Kreis (1994) 71. – Zum heranfliegenden kleinen Eros vgl. hier Hydria F 2392 (*Taf. 24*). Zum Überbringen des Kastens s. hier Hydria F 2387 (*Taf. 29*). Das

Aufblicken der Sitzenden verdeutlicht das Gewahrwerden göttlicher Einflußnahme, vgl. Lebes gamikos New York 16.73 (ARV² 1126, 6; Oakley – Sinos, Wedding Abb. 37). – Zum verbreiteten Motiv des Hochziehens eines Gewandzipfels über der Schulter vgl. z. B. Hydria Leiden 1956/6,7 (CVA 3 Taf. 14), zur Deutung der Geste als Erhöhung des erotischen Reizes s. E. C. Keuls (MededRom 9–10, 1983, 303), als Aidos-Gestus in anderem Zusammenhang s. G. Schwarz (ÖJh 57, 1986–87, 45 Abb. 7).

TAFEL 44

1–4. Tafel 45, 1–3. Tafel 59, 2. Abbildung 18. Beilage 10, 1.

Inv. F 2635. Aus Campanien. 1884 aus der Sammlung A. Castellani erworben. Mit Tusche auf der Unterseite des Fußabsatzes: A 1469.

H. 24,8–25,1 cm. – Dm. Fuß 9,3 cm. – Dm. max. Körper 15,9 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 19,3 cm. – Dm. Mündung 10,3 cm. – Gew. 0,6 kg. – Vol. 2,4 l.

ARV² 1483 (nur Motiv erwähnt); BAdd² 382. – Catalogue des objets d'art antiques de la collection Castellani II (1884) 13 Nr. 68. – E. Curtius, AmtlBer 5, 1884, XLVII. – R. Weil in: Festschrift E. Curtius (1884) 135. – Furtwängler, Vasensammlung 746 Nr. 2635. – M. Boehm, JdI 4, 1889, 208ff. Abb. – O. Roßbach, Griechische Antiken in Breslau (1889) 32. – Roscher, ML III (1909) 1514 s. v. Pandemos Abb. 2 (Eisele). – A. Furtwängler, Kleine Schriften I (1913) 480 mit Anm. 1. – P. Ducati, MemAccLinc Ser. V 15, 1915, 333f. – R. Ganszyniec, BCH 47, 1923, 434 Nr. 18. – Neugebauer, Vasen 129. – Schefold, Untersuchungen 17 Nr. 142. 25. 66. 81. 89. 138. 152. 158 Abb. 29 Taf. 10, 1. – H. Bloesch, Antike Kunst in der Schweiz (1943) 183 zu Nr. 25 Anm. 4 – Metzger, Représentations 64 Taf. 3, 2. – P. Zanker, Wandel der Hermesgestalt in der attischen Vasenmalerei (1965) 87 Anm. 409. – E. Mitropoulou, Aphrodite auf der Ziege (1975) 26f. Nr. 19 Abb. – E. H. Loeb, Die Geburt der Götter in der griechischen Kunst (1979) 103. 320. – U. Knigge, AM 97, 1982, 154. 156. – LIMC II (1984) 99 s. v. Aphrodite Nr. 952. Nr. 1332 Taf. 93 (A. Delivorrias). – LIMC V (1990) 349 s. v. Hermes Nr. 756 b (G. Siebert). – C. Zaccagnino, Il thymiaterion nel mondo greco (1998) 86. 130 RT 55. – E. Böhr – M. Heilmeyer in: CVA Beih. 1, 45f. Abb. 1–2.

Intakt. Kratzer am Fuß und an Aphrodites Mantel in Brusthöhe. Einige feine Risse im Firnis. Gefäßboden leicht eingedrückt (Tonreste im Inneren zeugen vom Flicken des Gefäßbodens, der wohl bei Anbringung des Fußes gerissen war). Fuß etwas schief angesetzt (Gefäß in Richtung Vertikalhenkel geneigt). Beim Brand sind durch Berührung mit Nachbargefäßen zwei Dellen entstanden (mit rötlichen Spuren und kreisförmigem „Hof" im Firnis): im Bereich der Beine von Aphrodite und Ziegenschulter sowie links vom Vertikalhenkel in Spirale und Halbpalmette.

Kräftig rotbrauner Tongrund, z. T. mit rötlicher Lasur. Tiefschwarzer, metallisch glänzender Firnis. Kräftige Vorzeichnungen (Zeichnungen von Eros und vorderem Zicklein im Archiv); Bildmitte durch senkrechten Strich markiert; Körperkonturen von Aphrodite und Ziege recht genau gezeichnet (s. *Abb. 18*). Relieflinien für Binnenzeichnungen. Verdünnter Firnis für Detailzeichnung (aber nicht in den Haaren).

Form: Fußunterseite mit breitem Standring (aber nur schmale Auflagefläche, mit Gebrauchsspuren), der zur Mitte hin ansteigt; stark konkav eingezogene, aufsteigende Wandung und schwach konvex gewölbte Zone übergehend in gewölbten Gefäßboden. Fußaußenseite durch Rille gegliedert. Zweitreppiger Fuß mit flacher unterer Stufe und rechtwinkligem Absatz zur gerundeten oberen, leicht ansteigenden Stufe. Eiförmiger, im unteren Teil leicht gestauchter Gefäßkörper. Oberseite der Mündung schwach konkav bis zum erhöhten Rand. Außenseite mit Kerbe über vorkragender, unten gerundeter Lippe. Mündungsunterseite – bis auf Rippe am Halsansatz – konkav eingezogen. Scharfkantiger Ansatz der Halsinnenwandung.

Unter- und Außenseite des Fußes tongrundig (Standring mit rötlicher Lasur). Schmaler tongrundiger Streifen zwischen Fuß und Gefäßkörper. Unterseite der Mündung gefirnißt, Oberseite tongrundig, desgleichen Rille unterhalb des gefirnißten, erhöhten Randes. Halsinnenseite bis zur Schulter gefirnißt. Umlaufender Eierstab unterhalb der Darstellung und an der Mündung, ein dritter umfaßt den Hals bis über die Seitenhenkel. Auf der Rückseite flächenfüllendes, symmetrisch angelegtes Ornament: unter dem Vertikalhenkel am Boden dreieckförmige Palmette, darüber größere, bis auf den Henkel reichende Palmette; stützende Voluten-ranken, denen seitlich jeweils Halbpalmetten entspringen, umschließen schrägliegende große Palmetten über Seitenhenkeln (spitzes Mittelblatt durchbricht Rahmung, seitlich jeweils tongrundiges Dreieck mit Punkt), führen hinab und enden in Volute mit Halbpalmette. Unter Seitenhenkeln jeweils stehende Palmette, seitlich je ein Blatt (unter rechtem auch Volute). Zusätzlich eingestreute Kreise und Blätter.

Darstellung: Aphrodite Pandemos. Die Göttin reitet im „Damensitz" auf einer galoppierenden Ziege nach links, sich mit der Rechten am Kopf des Tieres festhaltend. Den über den Hinterkopf gezogenen Mantel hält sie mit der angewinkelten eingehüllten Linken an den Körper; er bedeckt Hüften und Beine, läßt aber den Oberkörper entblößt. Welliges Stirnhaar und Schläfenlocken. Runder Ohrschmuck. Das Reittier ist mit geschwungenen Hörnern, „Glöckchen" am Kinn, spitzem Ohr, kurzem hochstehenden struppigen Schwanz, Paarhufen und Gesäuge treffend als Ziege gezeichnet. Mit der Mutter springen unten zwei Zicklein im Galopp mit. – Links eilt Eros mit hochausgebreiteten Flügeln voraus und blickt sich um. In der Linken ein Thymiaterion mit ausladendem Fuß, zwei Ösen am Ständer und Scheibe unterhalb der Schale; diese ist mit hochgewölbtem, gegittertem Deckel geschlossen. Finger der angehobenen Rechten eigenartig abgeknickt. Kurzes lockiges Haar. – Ganz rechts sitzt Hermes (wie die anderen Gestalten in leichter Schrägansicht) nach rechts mit gekreuzten Beinen und blickt sich um zur Göttin. Er ist nackt, sein Gewand liegt als Unterlage auf imaginärer Geländeerhöhung. Kerykeion in der Rechten, die Linke ähnlich erhoben, als halte sie etwas. Lockiges kurzes Haar.

Abb. 18

Um 370. Hippolytos-Maler (Schefold).

Zur Form: Ähnliche Proportionen bei Hydrien Basel BS 402 (CVA 3 Taf. 20, 3–6), Marseille (B. Sabattini [Hrsg.], La céramique attique du IV^e siècle en Méditerranée occidentale. Actes du colloque international d'Arles 1995 [2000] 138 Abb. 3, 8–10) und Baltimore 48263 (CVA Taf. 31–32. Abb. 8, 2 [gerade Fußunterseite]); vgl. hier größere Hydria V. I. 3166 (*Taf. 46*).

Zum Maler: Dieselbe Hand wie hier namengebende Hydria V. I. 3166 (*Taf. 46*), z. Hippolytos-Maler s. Schefold a.O. 88f. Zur Körper-, Haar- und Gewandgestaltung von Aphrodite vgl. Amymone auf Hydria New York 06.1021.184 (Richter – Hall Taf. 167. 172 Nr. 168); dort gleiche Körperdetailzeichnung von Poseidon wie Hermes und jeweils Eros. Vgl. zu Aphrodite ebenfalls Göttin auf Hydria London E 227 (Schefold, KV Taf. 7a). Zur seltsam geknickten Fingerhaltung vgl. Hydria London E 236 (Schefold, Untersuchungen Abb. 33). Zum Kontrast von plastisch gezeichneter Gestalt der Aphrodite und flächigem Ziegenkörper s. Schefold a.O. 89; zur möglichen Anregung durch Wandgemälde ebenda 90; Metzger a.O. 65f.

Zum Ornament: Identische Anlage und Ausführung auf Hydria ehemals Kunsthandel London (Christie's 11.7. 1990 Nr. 167). Vgl. zum Akroter-Typus hier Hydria V. I. 3768 (*Taf. 44, 4*), Hydria Baltimore 48263 (CVA 1 Taf. 31; Herakles-Maler [Zuschreibung I. McPhee]) und Hydria Theben 25544 (CVA 1 Taf. 78, 1–4).

Zur Darstellung: Zu Aphrodite Pandemos, auf Ziege oder Bock reitend, ihrem astralen Charakter, Kult und Heiligtum, s. E. Simon, Die Geburt der Aphrodite (1959) 25ff.; dies., SchwNumRu 49, 1970, 11ff.; Delivorrias a.O. (LIMC II) 98f.; Knigge a.O. 153ff.; dies., AM 100, 1985, 289ff.; E. Simon, Die Götter der Griechen[3] (1985) 251ff. Zum möglichen Nachklang des Kultbildes der Athena Pandemos und – für spätere Bilder – der Skopas-Statue in Elis s. A. Schwarzmaier, Griechische Klappspiegel, AM Beih. 18 (1997) 40f. – Zum Motiv vgl. zeitgleiches Silbermedaillon Kerameikos M 374 (Knigge a.O. [1982] Taf. 31), hier verdeutlichen eingestreute Sterne den astralen Bezug. Auf Bronzespiegel Louvre 1707 (Schwarzmaier a.O. Taf. 5, 1) – Ritt nach rechts – ebenfalls zwei springende Zicklein. Auf späterer Hydria Louvre CA 928 (ARV[2] 1483, 1; Schefold, Untersuchungen Abb. 4–5; LIMC a.O. Nr. 953) schwebt Eros nach rechts reitender Aphrodite voraus, zudem laufender Ephebe (Hermes?); vgl. Hermes auf Hydria Kavala A 792 (K. Rhomiopoulou, AEphem 1964, 94 Nr. 792 Taf. 25–27; LIMC a.O. Nr. 954); zur Geste des Hermes s. Zanker a.O. 87f.; zum Kerykeion s. Siebert a.O. (LIMC V) 381. – Zur Unterscheidung von Aphrodite Pandemos und Aphrodite Urania, ihren astralen Bezügen, ihrer sophistischen Differenzierung u.a. bei Platon (symp. 180 D-181 E) s. Knigge a.O. (1982) 153ff. und dies. a.O. (1985) 285ff.; s. dazu E. Simon, Festivals of Attica (1983) 48ff.; C. M. Edwards, Hesperia 53, 1984, 59ff.; I. McPhee – E. Pemberton in: J.-P. Descoeudres (Hrsg.), ΕΥΜΟΥΣΙΑ. Festschrift A. Cam-

bitoglou (1990) 128f. mit Anm. 35. Zu Aphrodite Urania auf dem Schwan vgl. hier Hydria F 2636 (*Taf. 48–49*). Zum „Damensitz" der Göttin s. H. Sichtermann, JdI 71, 1956, 102; Delivorrias a.O. 95 E. – Zur Benennung des Flügelknaben als Hesperos s. Knigge a.O. 156f.; vgl. LIMC II (1984) 917ff. s.v. Astra (S. Karusu). – Zum Thymiaterion s. M. Pfrommer, Studien zu alexandrinischer und großgriechischer Toreutik frühhellenistischer Zeit (1987) 25ff. (mit ält. Lit.); Zaccagnino a.O. Typus B2. Sehr ähnlich auf Bauchlekythen Brüssel A 12 (CVA 2 Taf. 1, 2), Berlin F 2688 (JdI 1, 1886, Taf. 11, 1) und Providence 25085 (E. Simon, Die Geburt der Aphrodite [1959] 30 Abb. 16) sowie Pelike St. Petersburg St. 2015 (Schefold a.O. Nr. 395; S. Reinach, Antiquités du Bosphore Cimmérien [1892] 131 [2]). Zum Rauchopfer für Aphrodite: W. Burkert, Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche (1977) 238.

TAFEL 45

1–3. Siehe Tafel 44, 1–4.

TAFEL 46

1–4. Tafel 47, 1–4. Tafel 59, 1. Abbildung 19. Beilage 10, 2.

Inv. V.I. 3166. 1889 in Capua von A. Furtwängler erworben (PSK 16. 12. 1889). Auf Unterseite mit rotem Stift, ein zweites Mal mit schwarzer Tinte „A 1461".

H. 34,9 cm. – Dm. Fuß 10,1 cm. – Dm. max. Körper 20 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 23,8 cm. – Dm. Mündung 11,9 cm. – Gew. 1 kg. – Vol. 4,9 l.

E. Curtius, AmtlBer 11, 1890, 88 XXXVI. – A. Furtwängler, AA 1890, 88f. Nr. 3 Abb. S. 89. – U. von Wilamowitz-Moellendorff, Euripides. Hippolytos (1891) 56 Anm. 1. – W. Hahland, Studien zur attischen Vasenmalerei um 400 v. Chr. (1931) 66f. – Neugebauer, Vasen 129. – Schefold, Untersuchungen 17 Nr. 144. 66. 79f. 89f. 138. 153. 156. 158 Abb. 19–20. – Metzger, Représentations 48 Nr. 23 Taf. 44, 2. – S. Séchan, Études sur la tragédie grecque (1967) 334 Abb. 98. – LIMC II (1984) 91 s.v. Aphrodite Nr. 829 (A. Delivorrias). – A. Hermary, BCH 110, 1986, 223. – LIMC III (1986) 878f. s.v. Eros Nr. 334 (A. Hermary). – Schefold – Jung, Urkönige 221. 233. 287f. Abb. 338. – M. de Cesare, Le statue in immagine: studi sulle raffigurazioni di statue nella pittura vascolare greca (1997) 203. 292 Nr. 437. – E. Böhr – M. Heilmeyer in: CVA Beih. 1, 48 Abb. 10–11.

Aus großen Fragmenten vollständig zusammengesetzt. Bruchlinien ausgebessert.

Rotbrauner Tongrund z.T. mit rötlicher Lasur. Tiefschwarzer, glänzender Firnis, stellenweise rötlich durchschimmernd (Boden unter der linken Frau nicht gefirnißt). Zahlreiche Vorzeichnungen (*Abb. 19*; Zeichnungen aller Figuren im Archiv), hier rötliche Lasur z.T. gesammelt. Relieflinien für Binnenzeichnung. Farben: weiß und ocker.

Form: Hoher glockenförmiger Fuß. Unterseite mit konkaver und konvexer Wölbung bis zum kleinen Mittelkonus des Gefäßbodens. Breite horizontale Standfläche. Gewölbte Fußaußenseite. Eingezogene Oberseite, steile schräge Stufe oben gerundet und leicht abfallend bis zum Verbindungsgrat am Gefäßgrund. Eiförmiger Gefäßkörper, dessen größte Ausdehnung unterhalb der stark eingebogenen Henkel liegt. Mündungsoberseite flach, leicht abfallend zum Wulstrand hin. Einkehlung auf Außenseite, die darunter weit auslädt. Gerundeter Übergang zur schwach konkaven Mündungsunterseite. Scharfkantiger Ansatz der Halsinnenseite.

Fußunterseite und Außenseite – bis auf obere Firnislinie – sowie Verbindungsrippe zwischen Fuß und Gefäßkörper tongrundig, ebenso Mündungsoberseite und Einkehlung außen. Umlaufender Eierstab mit Punkten als Standleiste. Ein gleicher über dem Bild, mit dichter Punktreihe darüber, den Hals nur bis über die Seitenhenkel umschließend; ein dritter auf der Mündungsaußenseite. Wulstrand darüber gefirnißt, ebenso Halsinnenseite bis zur Schulterkrümmung. Auf Gefäßrückseite dichtes, symmetrisch angelegtes Palmetten- und Ranken-Ornament, eine größere Fläche als die Darstellung einnehmend. Unter Vertikalhenkel gegenständige Palmetten (Schwebetypus), obere reicht auf den Henkel. Volutenranken umschreiben jeweils große, schräge Palmette bis auf die Schulter über dem Seitenhenkel, führen hinab und hinauf, jeweils in weiterer Volute endend. Unter den Seitenhenkeln jeweils stehende Palmette auf Volutenranke. Zwischenräume gefüllt mit Blättern, Kreisen, Spiralranken und Blattfächern in Ranken-Zwickeln.

Darstellung: Aphrodite entfacht durch Eros' Pfeil die Liebe der Phaidra zu Hippolytos (Benennungen nicht sicher). Im Zentrum schwebt schreitend, mit weit vorgestreckten Armen, der bogenschießende Eros in leichter Schrägansicht. Auf leuchtend weißem Inkarnat sind Details (Brustwarzen, Bauchlinie und -nabel sowie Genitalien, Knie, Knöchel und Zehen) in ockerfarben erscheinendem, verdünntem Firnis angegeben. Seine Flügel (Schwingenansatz mit kleinen Firnisstrichen, lange Federn in parallelen Linien) sind leicht versetzt nach hinten aufgestellt. Einige Haarlocken (in verdünntem Firnis) fallen ins Gesicht (hier grünlich-beige erscheinend). Sehne des Kompositbogens und Pfeil fehlen. – Hinter Eros sitzt Aphrodite mit entblößtem Oberkörper in leichter Schrägansicht auf einem Klismos. Die angewinkelte Rechte ruht auf der Stuhllehne, die Hand bedeckt die Brust; mit der Linken zieht sie das Gewand über die Schulter, das um Hüften und Beine gelegt ist. Im lockigen, zum Lampadion aufgebundenen Haar ein Reif (tongrundig ausgespart mit zwei Firnislinien). – Dicht neben Eros – und ihn anblickend – steht Hippolytos in Vorderansicht auf seinen in die rechte Achsel gestützten Stock gelehnt. Die Gestalt war in der Vorzeichnung weiter rechts, kleiner (die Jugendlichkeit des Hippolytos herausstellend?) und mit übergeschlagenem rechten Spielbein skizziert (*Abb. 19*). Sein langer, über linke Schulter und Oberarm gelegter Mantel läßt den Oberkörper frei. Faltenspiel entsprechend der Körperhaltung mit fest aufstehendem linken Standbein und seitlich nur mit den Zehen aufgesetztem Spielbein. Linker Unterarm auf den Rücken

Abb. 19

genommen, rechter Arm führt am Stock herab. Im lockigen Haar – teilweise vom Bogen des Eros verdeckt – Haarreif mit eingesteckten Blättern. – Rechts sitzt Phaidra über dem linken Henkelansatz wie auf einer Geländeerhebung (entblößter Oberkörper in Schrägansicht). Im lockigen, hinten aufgebundenen Haar ein Haarreif (ausgesparter Streifen mit Firnislinie). Der um Hüften und Beine gelegte Mantel bauscht sich unter dem linken, aufgestützten Arm. Die Rechte ist mit leicht abgespreiztem Zeigefinger erhoben und weist auf Eros. Füße ohne Zehenangabe. – Hinter Aphrodite enteilt eine sich umblickende Frau im wallenden Peplos (in leichter Schrägansicht) nach links; die Rechte in Schulterhöhe erhoben, die Linke bis an Aphrodites Rükkenlehne vorgestreckt. Haar bis auf Schläfenlocken unter einer Haube verborgen (als Muster zwei Streifen „laufender Hund").

370–360. Hippolytos-Maler (Schefold).

Zur Form: In den Proportionen sehr ähnlich die Hydrien London E 230 (ARV² 1481, 2 u.; CVA 6 Taf. 97, 2), New York 06. 1021. 184 (Richter – Hall Taf. 172 Nr. 168) und Athen 12546 (Schefold a.O. Abb. 30).

Zum Maler: Namengebendes Gefäß; z. Hippolytos-Maler s. Schefold a.O. 88 f.; vgl. hier Hydria F 2635 (*Taf. 44–45*). Zur Haltung und Gewandgestaltung der Phaidra vgl. Hebe auf Hydria London E 244 (ARV² 1481 u.; Schefold a.O. Taf. 14, 4). Zur Davoneilenden links vgl. verfolgtes Mädchen auf etwas späterer Hydria Hildesheim 1251 (Schefold a.O. Abb. 76), zur Peplos-Gestaltung vgl. Hesperide links von Herakles auf Hydria London E 227 (Schefold, KV Taf. 7 a). Zur Haltung des Eros vgl. aus der Werkstatt des Hippolytos-Malers Hydria London E 230 (ARV² 1481, 2 u.; Schefold a.O. 90 Nr. 173 Taf. 13, 3).

Zum Ornament: Zu gegenständigen Palmetten unter Vertikalhenkel (Schwebetypus) vgl. Hydria London E 244 (ARV² 1481 u.; Foto im Beazley-Archiv), Hydria Marseille (B. Sabattini [Hrsg.], La Céramique attique du IV^e siècle en méditerranée occidentale. Colloque Arles 1995 [2000] 138 Abb. 3, 8–10) und – flüchtiger – auf kleinerer Hydria Basel BS 402 (CVA 3 Taf. 20, 4). Voluten unter Seitenhenkel-Palmetten auch auf Hydria London E 227 (CVA 6 Taf. 93, 2 b–c). – Zum Punkteband über Kymation am Hals vgl. Hydria des Herakles-Malers Brüssel R 286 (ARV² 1472, 4; Schefold, Untersuchungen Taf. 1, 1) und Hydria London 231 (CVA 6 Taf. 96, 2).

Zur Darstellung: Furtwänglers Deutung (a.O. 89) dieser ungewöhnlichen Szene auf Phaidra und Hippolytos nicht sicher aber wahrscheinlich; zu literar. und bildlichen Quellen s. Séchan a.O. 323 ff.; LIMC V (1990) 445 ff. s. v. Hip-

polytos I (P. Linant de Bellefonds) – Berliner Hydria nicht erwähnt. Zu Phaidra s. LIMC VII (1994) 356ff. s.v. Phaidra (P. Linant de Bellefonds) – auch hier keine Diskussion der Darstellung. – Der Vasenmaler hat in eigener Bildschöpfung das tragische Schicksal von Hippolytos und Phaidra im Sinne der zweiten Fassung des „Hippolytos" des Euripides gestaltet (Schefold – Jung a.O. 287; auf Wandgemälde zurückgehend?). Hippolytos, als Amazonensohn ganz der Göttin Artemis verbunden und als Verweigerer des Aphroditekultes der Rache dieser Göttin schutzlos ausgesetzt, erscheint hier nicht als Jäger sondern als schöner, bekränzter Theseussohn. Aphrodites vernichtender Plan nimmt in Eros' zentral erscheinendem Pfeilschuß hier Gestalt an, dessen Wirkung die rechts sitzende Phaidra in – nicht erwiederter Liebe – zu Hippolytos entbrennen läßt. Zum Motiv des bogenschießenden Eros vgl. Eur. Hipp. 530–534; s. Hermary a.O. LIMC III 878 Nr. 332ff. (zu ergänzen: apul. Volutenkrater Berlin F 3257 [RVAp. I 169 Nr. 32; Jacobsthal, Ornamente Taf. 117 d]). Früheste Darstellung – wahrscheinlich vor literar. Fassung – auf Lekythos des Brygos-Malers Forth Worth (Texas), Kimbell Art Mus. 84.16 (BCH 110, 1986, 220 Abb. 1; LIMC a.O. Nr. 332 Taf. 626); das Parisurteil beeinflussend auf Glokkenkrater-Fragment Genua T44 (LIMC III 878 Nr. 333; Ausonia 5, 1910 [1911] 28 Abb. 5); auf apul. Pelike Zürich 2656 (LIMC II [1984] Taf. 136 Aphrodite Nr. 1382) zielt Eros nicht nach unten auf Poseidon und Amymone, sondern auf eine nahe Schlange (CVA 1 Taf. 37, 3). – Zur Sitzhaltung von Aphrodite (Typus „Olympias") s. Delivorrias a.O. (LIMC II) 90f.; vgl. hier Hydria 1991.2 (*Taf. 43*). Zu ihrem Heiligtum „ἐπὶ Ἱππολύτῳ" s. Burn, Meidias 31 Anm. 26. – Die links Davoneilende könnte die Amme der Phaidra sein, die hier Schlimmes ahnt. Bei Euripides (Hipp. 589ff.) offenbart sie Hippolytos Phaidras verhängnisvolle Leidenschaft für ihn.

TAFEL 47

1–4. Siehe Tafel 46, 1–4.

TAFEL 48

1–4. Tafel 49, 1–7. Beilage 10, 3. 19, 1–3.

Inv. F 2636. Angeblich in Cumae gefunden. 1852 erworben aus der Sammlung Graf Ingenheim 2011 (Zahl mit brauner Tusche auf rechteckigem Papier in der Mitte des ehemals angefügten Gefäßbodens).

Erh. H. 41,4 cm. – Dm. max. Körper 25,1 cm. – Dm. Mündung 17 cm.

ARV² 1483, 2 (Gruppe von Louvre CA 928). – Th. Panofka, Terracotten des Königlichen Museums zu Berlin (1842) 55. – E. Gerhard, Antike Bildwerke II, 3 (1844) 290 Taf. 44. – Gerhard, NaD III Nachtrag 112f. Nr. 1987. – E. Gerhard, AZ 11, 1854, 460f. – O. Jahn, AZ 16, 1858, 237. – L. Stephani, CR Pétersbourg 1860, 50; 1863, 68. – Ch. Lenormant – J. de Witte, Élite des monuments céramographiques 4 (1861) 139 Taf. 5. – O. Benndorf, Griechische und sicilische Vasenbilder (1868) 80. – Furtwängler, Vasensammlung 747 Nr. 2636. – A. Kalkmann, JdI 1, 1886, 253. – M. Boehm, JdI 4, 1889, 215 Anm. 29. – Fölzer, Hydria 95. – B. Schröder, JdI 29, 1914, 137f. Abb. 10. – P. Ducati, MemAccLinc Ser. V 15, 1915, 234. – Neugebauer, Vasen 129. – Schefold, Untersuchungen 17 Nr. 143. 122. 139. 152. 156. 159. – Metzger, Représentations 60 Nr. 3. – RE Suppl. VIII (1956) 970 Nr. 6 s.v. Pan (F. Brommer). – K. Rhomiopoulou, AEphem 1964, 92. – P. Zanker, Wandel der Hermesgestalt in der attischen Vasenmalerei (1965) 87 Anm. 411. – F. Brommer, Göttersagen in Vasenlisten (1980) 3 Nr. 10. – U. Knigge, AM 97, 1982, 161f. – LIMC II (1984) 97 s.v. Aphrodite Nr. 924 (A. Delivorrias). – U. Knigge, AM 100, 1985, 288 Anm. 17. – I. McPhee – E. Pemberton in: J.-P. Descoeudres (Hrsg.), EYMOYΣIA. Festschrift A. Cambitoglou (1990) 128 Anm. 31. – LIMC VIII Suppl. (1997) 933 s.v. Pan [Aphrodite Nr. 924] (J. Boardman).

Ergänzungen früherer Restaurierung (*Beil. 19, 3*) entfernt. Fuß und unterer Teil des Gefäßkörpers sowie Seitenhenkel (bis auf Ansatz des rechten Henkels) verloren, ebenso größere Partien des Bildes und im Ornament der Rückseite. In rechter Bildhälfte große Fehlfläche bis zum verbliebenen Ansatz des rechten Seitenhenkels, verloren ebenfalls Aphrodites linker Arm mit Schulter, Eros' Unterkörper und linker Arm und vom Schwan Oberseite des Kopfes und linke Flügelspitzen. Von laufender Gestalt rechts sind erhalten: Rumpf (unvollständig), rechter Unterarm, linkes Bein, rechter Fuß sowie Teile des Gewandes im Rücken und zwischen den Beinen (rechts vom Tuch dreieckförmige Fehlstelle, an der auch die Innenschicht weggebrochen war – jetzt ergänzt und schwarz eingefärbt). Von der Stehenden ganz rechts erhalten: stark abgeriebener Kopf mit linker Schulter, linke Hand sowie unterer Gewandteil. In der linken Bildhälfte verloren: bei weiblicher Gestalt Partien am Oberkörper und Mantelsaum (Abschürfung im Haar über der Stirn), bei Pan am rechten Unterschenkel und große Teile des linken Beins (Beschädigung an Kontur des rechten Arms und der Schulter). Im Weißauftrag Abschürfungen in Aphrodites Gesicht und am Schwanenhals. Binnenzeichnung auf Weiß nur in Spuren erhalten. Erhöhte Partien – ehemals vergoldet – nur z.T. erhalten (bei Fehlstellen heller Abdruck), Gold in Spuren nur im Myrtenzweig bewahrt.

Die Gefäßwandung weist ungewöhnliche Schichtung auf, größere Partien der äußeren Schicht sind gebrochen oder ganz weggeplatzt, an einigen Bruchstellen klafft ein Abstand zwischen innerer und äußerer Schicht (s. *Beil. 19, 1–2*).

Hierzu im Restaurierungsbericht von P. Schilling: „Wie es zu diesem besonderen Schadensbild kam, ist auch nach genaueren Untersuchungen nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Bei der Herstellung hatte der Töpfer möglicherweise nach einer gewissen Trockenzeit des Gefäßes eine Korrektur vorgenommen mit neuem Ton. Diese zweite Schicht verband sich nicht mehr vollständig mit dem Gefäß und es entstand bei deren Trocknung ein Zwischenraum, der sich beim Brennen noch vergrößerte. Durch die Bodenlagerung

sowie das Eindringen von in Wasser gelösten Salzen und deren Kristallisation wurde der Scherben in seiner Struktur zusätzlich gestört. Bei der Erstrestaurierung (im 19. Jh.) wurden die Spalten im Scherben mit einer weißen Masse aufgefüllt. Diese Ausgleichs- und Klebesubstanz wurde aus Schlämmkreide und Kasein oder anderen organischen Klebemitteln – wie Hausenblasenleim – hergestellt. Durch die hygroskopischen Eigenschaften dieser Mittel ist der Schaden im Scherben vermutlich noch verstärkt worden."

Rotbrauner Tongrund, z.T. mit rötlicher Lasur. Tiefschwarzer, glänzender Firnis, im Schulter- und Halsbereich sowie am Ansatz des Vertikalhenkels rötlich durchschimmernde Fehlbrandstellen. Vorzeichnungen (Ritzung an der Brust der linken weiblichen Gestalt). Dünne Relieflinien für Binnenzeichnungen (im unteren Gefieder der Schwanflügel verloren). Verdünnter Firnis für Detailzeichnungen. Weiße Farbe. Ehemals Goldauftrag auf erhöhten Partien.

Form: Eiförmiger Gefäßkörper mit deutlicher Schulterbildung und hohem Hals. Mündungsunterseite konkav eingezogen bis zum gerundeten Rand. An der weit ausladenden Halsinnenseite schwachkantiger Ansatz der Mündungsoberseite, die gleichmäßig gerade abfällt (wohl beim Trocknungsprozeß gesunken) bis zum Wulstrand. Einkerbung auf Mündungsaußenseite.

Halsinnenseite und Mündungsunterseite gefirnißt. Oberseite tongrundig mit rötlicher Lasur, Wulstrand gefirnißt. Unter der Darstellung umlaufender Eierstab mit Punkten (Bögen in Relieflinien), desgleichen an der Mündung (dort mit dunklem Kern). Am Halsansatz erhöhter vergoldeter Myrtenzweig mit Blättern und punktförmigen Früchten (Gold in Spuren bewahrt). Ausladendes Henkelornament, das halbe Gefäß umfassend und mit großen umschriebenen Palmetten bis auf die Schulter greifend. Unter Vertikalhenkel zwei übereinander stehende Palmetten (Akroter-Typus), auf den Henkelansatz reichend, die unterere größere dreieckförmig umschrieben. Unter den Seitenhenkeln jeweils auf Voluten stehende Palmette. Dazwischen kleinere hängende Palmette mit umschreibender Ranke, die jeweils auch große Schulterpalmette umschließt (hier tongrundige Dreiecke an der Spitze belassen). Alle Palmetten mit zahlreichen und dicht stehenden Blättern. Zwischenräume teppichartig mit Voluten, Blattmotiven und Querstrichbändern gefüllt.

Darstellung: Aphrodite Urania. Die Göttin schwebt auf einem fliegenden Schwan aus dem Bildgrund nach rechts über das Meer in Begleitung des fliegenden Eros. Zu beiden Seiten erleben jeweils eine männliche (links Pan) und weibliche Gestalt die Epiphanie. Die Göttin sitzt mit entblößtem Oberkörper seitlich auf dem Schwan (Körper leicht nach links gewendet, Kopf schräg nach rechts geneigt – Binnenzeichnung verloren). Ihr Gewand – mit der Rechten über der Schulter, mit der Linken an der Hüfte gefaßt – reicht bis zu den übereinander geschlagenen Füßen hinab. Im welligen, gescheitelten Haar ehemals aufgehöhtes und vergoldetes Band. Erhöht war auch ihr Goldschmuck: Perlenkette (nur eine Kugel an linker Schulter bewahrt, andere nur im Abdruck), Armreif am rechten Handgelenk und Ohranhänger. – Der weiße Schwan – mit weißen Füßen – ist mit weit ausgespannten Flügeln in schräger Unteransicht wiedergegeben (erhöhte Federn im oberen Teil der Schwingen ehemals vergoldet; Schwanzfedern links von Aphrodites Beinen ohne Weißauftrag). Halsstreifen in verdünntem Firnis. – Oben fliegt Eros von rechts mit vorgestrecktem Arm auf Aphrodite zu. Welliges Haar zurückgenommen (darüber Aussplitterung). Flügel in die Fläche gebreitet, detailliert gezeichnetes, am unteren Rand gespreiztes Gefieder erhöht und ehemals vergoldet. Unter linkem Flügel gebogene Verästelung eines ehemals aufgehöhten, nicht mehr identifizierbaren Gegenstandes, den Eros wohl in der Linken trug. – Rechts vom Schwan (Arm vom Flügel z.T. verdeckt) männliche Figur im Laufschritt nach rechts. Im Rücken zurückfliegendes und zwischen den Beinen lang hinabreichendes Gewand war wohl über linke Schulter der sonst unbekleideten Figur geführt. Rechte Hand leicht geöffnet vor dem schräg von vorn gesehenen Körper gehalten. Rechtes Bein setzt in schräger Vorderansicht mit den Zehen über dem Wasser auf, das linke ist im Lauf mit horizontalem Unterschenkel zurückgenommen. – Rechts steht eine weibliche Gestalt zur Mitte hin gewendet im langen Gewand (nur unterer Teil erhalten, der Füße verbirgt). Mit der Linken faßt sie grazil wie Aphrodite das Gewand mit abgespreiztem Finger über der Schulter. Vom Gesicht sind nur Spuren der Augen- und Mundzeichnung erhalten. Haar mit breiter Tänie aufgebunden, die wenig Schläfenhaar und hinteres Kopfhaar freigibt. Aufgehöhte Perlenkette (ehemals vergoldet). – Nach links eilt eine weibliche Gestalt davon – in entsprechender Laufhaltung zur männlichen rechts. Der über dem Ärmelchiton um linke Schulter und Arm gelegte Mantel wallt mit der Bewegung zurück. Mit der Rechten hebt sie den die Beine umspielenden Stoff an (linkes Bein zeichnet sich darunter ab). Das wellige Haar ist mit einem Band (mit aufgehöhten, ehemals vergoldeten Punkten) über der Stirn aufgebunden. Ärmelchiton mit erhöhten, ehemals vergoldeten Knöpfen (auf linker Schulter zwei unter dem Mantel sichtbar). Ohrschmuck und Halskette (nur jeweils eine Perle über der Schulter im Abdruck erhalten) ehemals aufgehöht und vergoldet. – Links springt Pan im Tanzschritt hoch, die Linke weit vorgestreckt, die Rechte mit gespreizten Fingern im Nacken hochgenommen, die gestreckten Beine in leichter Schritthaltung auf Zehenspitzen (Körper in Dreiviertelansicht, flüchtige Angabe der Brust- und Bauchmuskeln). Über linkem Oberarm hängendes Fell, von dem zwei Enden im Rücken nach hinten wehen. Pferdeohr und zwei aufgehöhte, ehemals vergoldete Hörner über der Stirn im zotteligen kurzen Haar. – Unten springen zwei Delphine zur Mitte hin ins Meer, das sich mit breiten Wellenlinien direkt über dem Eierstab bewegt.

330–320. Aphrodite-Maler (Schefold). Gruppe Louvre CA 928 (Beazley).

Zur Form: Vgl. in den Proportionen Hydrien Louvre CA 928 und MN 727 (ARV² 1483, 1. 3; Schefold a.O. Abb. 4–5; Form-Fotos im Beazley-Archiv) sowie Athen 1443; Metzger a.O. Taf. 19, 1). Die Höhe wird der gleichzeitigen Hydria Lyon (Schefold a.O. Nr. 187 [H 46,5 cm]; ders., KV Taf. 21 a–b) und der schwarzgefirnißten Hydria Kavala 793 (Praktika 1956 Taf. 47, 4 [47 cm]; AEphem

1964 Taf. 25, 2; Kopcke, Schwarzfirniskeramik 36 Nr. 87) entsprochen haben.

Zum Maler: Beazley wies die Hydria nicht einem Maler (Schefold a.O.), sondern einer kleinen Gruppe von Hydrien zu (ARV² 1483, 1–4). Nahe steht die namengebende Hydria Louvre CA 928 (ARV² 1483, 1; Schefold a.O. Nr. 195 Abb. 4–5; Foto im Beazley-Archiv), vgl. Gestaltung des Gefieders der Erosflügel, Brust- und Bauchmuskelzeichnung des Vorauseilenden dort mit Berliner Pan; auf beiden scheint die Göttin aus dem dunklen Bildgrund herauszuschweben durch Verwendung von leuchtendem Weiß für Göttin und Reittier. Sehr ähnlich in Bildanlage und zeichnerischen Details (Frisuren, Gewandgestaltung, Gefiederangabe) Pelike Kavala A 442 (Para 495, 104 bis; Rhomiopoulou a.O. 92 Nr. 442 Taf. 22a; LIMC II a.O. Nr. 928; G-Gruppe). Zum üppigen Gewand, das den Körper wenig plastisch erscheinen läßt, und zur strähnigen Haarwiedergabe der Davongehenden links vgl. Mänade rechts auf zeitgleicher Hydria Lyon (Schefold, Untersuchungen Nr. 187; ders., KV Taf. 21, a–b); vgl. ebenfalls Lebes St. Peterburg KAB 81a (Schefold, Untersuchungen Nr. 284 Taf. 29, 1–2).

Zum Ornament: Zur dichten, raumgreifenden Anlage des Henkelornaments vgl. Hydria London E 241 (ARV² 1482, 1; Jacobsthal, Ornamente Taf. 131 b). – Zum Eierstab unter dem Bild vgl. Hydrien St. Petersburg St. 1794 und Bern, Abegg-Stiftung (P. D. Valavanis, Παναθηναϊκοί αμφορείς από την Ερέτρια (1991) Taf. 144. 160–161. – Zum Myrtenzweig vgl. genannte Hydrien Louvre CA 928 und – schmalblättriger – Louvre MN 727 (ARV² 1483, 3; Fotos im Beazley-Archiv) sowie New York 24.97.5 (Schefold a.O. Abb. 35. 40) und Hydria St. Petersburg B 1659 M. Tiverios, Ελληνική τέχνη. Αρχαία αγγεία [1996] Taf. 189–190). Vgl. Firniskeramik, z.B. Myrtenzweige auf Oinochoenfragmenten Kerameikos 2295 und 2304 (Kopcke a.O. Beil. 32, 13. 15 Nr. 168. 167) und auf wenig späteren Hydrienfragmenten Kerameikos 10012 und 10014 (Kopcke a.O. Beil. 30, 4. 3 Nr. 69. 68) sowie auf Lutrophorenfragment Kerameikos 10334 (Kopcke a. O. Beil. 41, 1 Nr. 337). – Zur Myrte s. hier Hydria 519 X (*Taf. 53*).

Zur Darstellung: Zur Epiphanie der Aphrodite Urania – ihr Flug über Wellen auf dem Schwan weist auf die Frühlingsgeburt der Göttin aus dem Meer – s. Metzger a.O. 59ff.; E. Simon, Die Geburt der Aphrodite (1959) 30ff.; Knigge a.O. (1982) 161ff.; Delivorrias a.O. 96ff. (mit Lit.) Nr. 919ff.; Knigge a.O. (1985) 286ff.; McPhee – Pemberton a.O. 127ff. Motiv ähnlich gestaltet auf Pelike Kavala A 442 (Para 495, 104 bis; AEphem 1964, 92 Nr. 442 Taf. 22a; LIMC a.O. Nr. 928) und Pelike St. Petersburg St. 2015 (LIMC a.O. Nr. 925; S. Reinach, Antiquités du Bosphore Cimmérien [1892] 131 Abb. [2]); vgl. ebenfalls Aphrodites Epiphanie auf dem Schwan über dem delphischen Heiligtum auf Glockenkrater Wien 935 (ARV² 1441; LIMC a.O. Nr. 920; Simon a.O. Abb. 21; Deutung auf Phoebe: K. W. Arafat, Classical Zeus [1990] 129). Auffliegender Schwan sehr ähnlich auf Pelike St. Petersburg B 3269 (LIMC a.O. Nr. 926; Metzger a.O. Taf. 5, 1), auf dem Aphrodite stehend – wie eine aufsteigende Lichtgottheit – erscheint; zu diesem Motiv vgl. u.a. Pelike Havana, Slg. Lagunillas 169 (R. Olmos u.a., Vasos griegos. Colección Condes de Lagunillas [1990] 187 Nr. 51) und Oinochoe Berlin F 2660 (LIMC a.O. Nr. 919 Taf. 91). Auf letzterer erleben Mänaden und delphinreitende Nereiden die Epiphanie der Göttin; auf der Berliner Hydria bleibt Benennung der weiblichen Wesen ohne Attribute offen; vgl. LIMC a.O. (Nymphen?); Knigge a.O. (1982) 162: die links sich Abwendende könnte Nyx, die rechte Hemera sein; unverständlich ihre Benennung des Pan als Hesperos; möglich aber die Deutung der unvollständig erhaltenen, vorauseilenden Jünglingsgestalt als Phosphoros. Doch Benennung als Hermes liegt näher, vgl. genannte Pelike Kavala A 442 (AEphem 1964, Taf. 22 a) und Glockenkrater des Filottranto-Malers Numana 27061 (M. Landolfi in: B. Sabattini [Hrsg.], La céramique attique du IV^e siècle en Méditerranée occidentale. Actes du colloque international d'Arles 1995 [2000] 86. 88 Fig. 20–32); vgl. Zanker a.O. 82f. – Zur Gegenwart des Pan – wahrscheinlich vom Satyrspiel angeregt – Simon a.O. 46ff.; Metzger a.O.; Schefold, Göttersage 75; Boardman a.O. 940. Vgl. genannte Pelike Kavala A 442 (AEphem 1964 Taf. 22 a), Glockenkratere des Filottranto-Malers Ferrara T. 636 AVP und T. 515 CVP (ARV² 1694, 13^6. 13^7 [1453]; LIMC a.O. VIII Nr. 929a–b) und Hydrien der Apollonia-Gruppe London E 241 (ARV² 1482, 1; Schefold, KV Taf. 6 a) und Mannheim Cg 314 (ARV² 1482, 4; Schefold, KV Taf. 7 b). – Eros' unkenntliches Attribut könnte Ranke oder Zweig gewesen sein, vgl. LIMC III (1986) 864 Nr. 91ff. s.v. Eros (A. Hermary). – Hochspringende Delphine unter dem fliegenden Schwan u.a. auch auf Kelchkrater Athen 12592 (LIMC a.O. Nr. 921; Schefold, Untersuchungen Taf. 20, 1); zu Delphinen in aphrodisischem Zusammenhang vgl. auch St. Vidali, Archaische Delphindarstellungen (1997) 101ff.

TAFEL 49

1–7. Siehe Tafel 48, 1–4.

TAFEL 50

1–3. Tafel 59, 3. Abbildung 20. Beilage 11, 1.

Inv. F 2854 (Misc. 7750; Biliotti Nr. 59). Aus Hagios Sideros auf Rhodos. 1881 in die Sammlung gekommen.

H. 59,6 cm. – Dm. Fuß 14,1 cm. – Dm. max. Körper 33,6 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 39,9 cm. – Dm. Mündung 19,5 cm. – Gew. 6,3 kg. – Vol. 24,4 l.

Furtwängler, Vasensammlung 792 Nr. 2854. – Kopcke, Schwarzfirniskeramik 36 Nr. 77 Beil. 23, 4. – Antikenabteilung (1968) 164. – K. Oka, M. D. Oka Collection. Greek, Etruscan and Roman Art (Osaka 1979) 68 zu Nr. 20. – W. Baer – I. Baer, „...auf Allerhöchsten Befehl...". Königsgeschenke aus der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin – KPM (1983) 17f. Abb. 2 (Bildunterschrift z. T. mit der von Abb. 3 vertauscht). – Antikenmuseum (1988) 164f. Nr. 6. – I. Wehgartner in: A. H. Borbein (Hrsg.), Das alte Griechenland (1998) 326.

Gefäßkörper intakt. Abgebrochene Seitenhenkel angesetzt. Gebrochener Fuß zusammengefügt, fehlendes Stück ergänzt. Absplitterungen im Firnis. Bestoßungen an der Mündung. Abgeriebene Partien am Fuß. Erhöhte Teile z. T. abgeplatzt, Vergoldung bis auf Reste verloren.

Blasser Tongrund mit rötlicher Lasur an Mündung und Gefäßgrund. Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Tonfarbige Erhöhungen im Dekor (ehemals) vergoldet.

Form: Glockenförmiger Fuß, auf Unterseite mit breiter Standfläche und leicht konkaver Wölbung hinaufführend zum Absatz um konvexen Gefäßboden. Kräftige Einziehung auf Fußaußenseite. Leicht eingezogene Fußoberseite mit scharfkantiger Rippe, in konkaver Wölbung aufsteigend bis zur gerundeten Stufe zum Gefäßansatz hin. Gefäßkörper geriefelt. Riefelung setzt auf Schulterwölbung an – etwa zwei Rippen in Fingerbreite – und führt, nach unten entsprechend schmaler werdend bis zur – etwa zwei Finger breiten – glatten Fläche über dem Gefäßgrund. Oberer Abschluß der Rippen in einzelnen Bögen geritzt, die z. T. von der Wölbung entfernt in die flache Schulterzone gesetzt sind, gleichsam eine eigene Kette bildend. Henkel nach der Riefelung angesetzt (Seitenhenkel wohl aufgrund der entsprechend unebenen Ansatzfläche abgebrochen; Vertikalhenkel haftet dagegen zur Hälfte an glatter Schulter). Abflachung auf konkaver Mündungsunterseite. Flache Oberseite leicht nach außen abfallend bis zum kräftigen Wulstrand. Außenseite mit kleiner Rippe und starker Wölbung. Scharfkantiger Ansatz der Halsinnenseite.

Unter- und Außenseite des Fußes tongrundig. Tongrundiger Streifen mit rötlicher Lasur am Gefäßansatz. Ansonsten gefirnißt bis auf tongrundige Oberseite der Mündung und Außenseite mit Eierstab (aufgehöhte Mittelrippen ehemals vergoldet). Halsinnenseite bis zur Schulter gefirnißt. Aufgehöhtes, ehemals vergoldetes Collier – Teile der Vergoldung erhalten – mit dreifacher Perlenkette (größere Kreispunkte zwischen zwei Reihen kleiner, dicht gesetzter Punkte), darunter Bögen und lanzettförmige Anhänger mit Punkt an den Enden (*Abb. 20*). Als Verschluß gehen von verzierten Ringen Bänder aus, die zur Schleife gebunden sind; an herabhängenden Enden jeweils fünf Punkte. Aufgehöhte (ehemals) vergoldete Ringe um alle Henkelansätze.

350–340.

Zur Form: Hochrangiges Töpferwerk. Vgl. Hydrien Winterthur 308 (CVA Ostschweiz Ticino Taf. 19, 1–2; Kopcke a.O. 36 Nr. 81), Malibu, J. P. Getty Museum 79.AE.144 (Greek Vases 5 [1991] 126 Abb. 17a–b [mit Ständer]), Paris, Musée Rodin TC 1065 (CVA Taf. 40, 3; Kopcke a.O. Nr. 82), Brüssel A 224 (CVA 1 Taf. 2, 3 [Fuß ergänzt]; Kopcke a.O. Nr. 85), Hydria Osaka (Oka a.O. Abb. 20, 20a–b; zum Fundzusammenhang: E. Simon, The Kurashiki Ninagawa Museum [1982] 107ff. 113 zu Nr. 50), Hydria ehemals Privatbesitz Darmstadt, Slg. Baron Heyl (Auktion H. Helbing, München [1930] Nr. 109 Taf. 31; Kopcke a.O. Nr. 86) sowie – mit ähnlicher Mündung und stärker profiliertem Fuß – die zeitgleiche glatte Hydria Providence 00011 (Kopcke a.O. Nr. 74; A. H. Ashmead – K. M. Phillips, Jr., Classical Vases. Museum of Art the Rhode Island School of Design [1976] 30f. Nr. 36 Taf. 92f.); vgl. ebenfalls hier die ehemals glatte Hydria F 2851 (*Taf. 51*). Zur Fußform vgl. ebenfalls Hydria Leiden GNV 3 (CVA 3 Taf. 153 Abb. 42); zum Wulstrand der Mündung vgl. genannte Hydria Winterthur (H. Bloesch, Antike Kunst in der Schweiz [1943] 88 Abb. 11). Diese Hydrien stehen in der Formentwicklung zwischen kompakteren Gefäßen wie z. B. Hydria Athen NM 2336 (Kopcke a.O. Beil. 23, 3 Nr. 72) und Hydrien mit Lockerung des Formgefüges und Betonung der Einzelteile mit längerem Hals und breiterer Mündung wie z. B. Slg. E. Oppenländer (Kopcke a.O. Beil. 24, 2 Nr. 75). – Zur Firniskeramik s. Sparkes–Talcott, Agora XII passim; zur Datierung s. außerdem Hayes, Black-Gloss Wares 21ff.; Rotroff,

Abb. 20

Agora XXIX 40 Anm. 23; J.-P. Morel in: B. Sabattini (Hrsg.), La céramique attique du IV^e siècle en Méditerranée occidentale. Colloque Arles 1995 (2000) 13f. – Zur Riefeltechnik s. Sparkes – Talcott a.O. 21f.; Zimmermann, Ton- und Metallgefäße 74ff. 78 (zu Bögen als oberer Abschluß der Riefeln Anm. 491). Zur antiken Bezeichnung ῥαβδωτός für geriefeltes Gefäß s. IG II ² (1927) 1412 (geriefelte Gold-Oinochoe im Parthenon-Inventar); vgl. M. Stern, JGS 41, 1999, 31. – Zum Verhältnis der Firniskeramik zur Toreutik s. B.B. Shefton, AAS 21, 1971, 109ff.; Robertson, The Art 293ff.; M.C. Miller, Athens and Persia in the fifth century BC (1997) 147ff.; Zimmermann a.O. passim – zur Diskussion um Nachahmungen von Metallgefäßen bzw. Eigenschöpfungen der Keramiker bes. 66ff. mit Lit. (vgl. M. Vickers – D. Gill, Artful Crafts [1994] 95ff.). Geriefelte Hydrien mit vielfältigen Lichtreflexen von besonderem Glanz waren keramische Konkurrenten zu den glatten Metallhydrien.

Zum Ornament: Zum feingliedrigen, aufgehöhten vergoldeten Collier s. Kopcke a.O. 63; Rotroff, Agora XXIX 40f. mit Anm. 23; Zimmermann, Ton- und Metallgefäße 132ff.; Zur Vergoldung s. J.V. Noble, The Techniques of Attic Painted Pottery (1960) 63f. Genannte formähnliche Hydrien haben ein gleiches Collier (außer Brüssel A 224); vgl. ebenfalls hier Hydria 32035 (*Taf. 52*). Zur dreireihigen Perlenkette vgl. Kelchkrater London 71.7–22.3 (Kopcke a.O. 32 Nr. 42 Beil. 18, 4. 19, 1) und Kelchkrater Okayama (E. Simon, The Kurashiki Ninagawa Museum [1982] 107f. Nr. 46). – Zum Verschluß vgl. genannte Hydrien Winterthur (CVA Ostschweiz Ticino Taf. 18, 22), Malibu (Greek Vases a.O. Abb. 17 a) und Osaka (Oka a.O. Abb. 20 a). Außer dem Goldcollier sind allen Hydrien gemeinsam: erhöhter vergoldeter Mittelstrich im Kymation (bei Hydria Winterthur Kymation plastisch geformt) und plastische, vergoldete Ringe um Henkelansätze – neben Akzentuierung durch tonfarbene Fußaußenseite und heller bzw. roter Zone zwischen Fuß und Gefäßkörper. – Das Collier hat Entsprechungen in der zeitgleichen Juwelierkunst mit Anhängern, die Knospen, Getreidekörnern, Bucheckern und Pfeilspitzen ähneln (zur Bezeichnung ὅρμοι λογχωτοί s. Z. Kotitsa, AA 1994, 43) vgl. A. Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall II (1975) Taf. 7, 4–5; D. Williams – J. Ogden, Greek Gold. Jewellery of the Classical World (1994) 42 Abb. 36; vgl. ebenda Nr. 22, 30, 53, 64, 106. Ähnliches Goldcollier aus Korinth, gefunden mit Goldstateren von Philipp II und Alexander d. Gr.: AA 1930, 108ff. Abb. 8; zu weiteren Funden s. M. Maaß, AM 100, 1985, 316. Vgl. Goldcollier aus Frauengrab im Pavlovskij-Kurgan bei Pantikapaion, St. Petersburg (Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit. Ausstellung Antikensammlung Berlin – SMPK [2002] 569f. Kat.-Nr. 429b).

TAFEL 51

1–3. Tafel 59, 4. Abbildung 21. Beilage 11, 2.

Inv. F 2851 (V.I. 2532). Aus Nola. 1876 in die Sammlung gekommen.

Erg. H. 63,5 cm. – Dm. Fuß 14,6 cm. – Dm. max. Körper 35,1 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 42,2 cm. – Vol. 26,2 l.

AmtlBer 30, 1909, 189. – Furtwängler, Vasensammlung 792 Nr. 2851. – Kopcke, Schwarzfirniskeramik 37 Nr. 105.

Bei der Restaurierung 1984 stellte sich die Riefelung des ursprünglich glatten Gefäßes als neuzeitlich heraus. Am unteren Abschluß der Riefeln zahlreiche Ritzspuren und Kerben in Fortsetzung der Rillen in der glatten, gefirnißten Partie darunter. – Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Zugehörigkeit des antiken Fußes nicht gesichert. Mündung bis zur Halsmitte ergänzt (entgegen Furtwänglers Beschreibung a.O.). Weitere Ergänzungen: große Partien der Schulter und des oberen Gefäßkörpers mit breitem Streifen bis zum linken Henkel und Vertikalhenkel, Teil des rechten Seitenhenkels und darunter, Gefäßboden und Partien des Fußes (Durchbohrung von früherer Restaurierung). Abgebrochene Henkel wieder angesetzt. Zahlreiche Absplitterungen, Abschürfungen am Fuß. Aufgehöhte Ringe um Henkelansätze z.T. verloren, Vergoldung gänzlich. Aufgehöhte Halskette besser bewahrt mit Teilen der Vergoldung.

Blasser Tongrund. Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Aufgehöhte Partien (ehemals) vergoldet.

Form: Glockenförmiger Fuß. Außenkante gekerbt, Oberseite leicht eingezogen, scharfer Knick zur Ansatzzone des Gefäßkörpers hin. Gefäß ehemals glatt und gänzlich gefirnißt (Riefelung neuzeitlich).

Aufgehöhte, vergoldete Ringe um Henkelansätze. Aufgehöhtes vergoldetes Collier mit Perlenkette (Reihe dicht aneinandergesetzter kleiner Punkte, darunter größere Kreispunkte in größerem Abstand; Goldbemalung schließt Firnisgrund zwischen erhöhten Punkten ein), darunter Bögen und lanzettförmige Anhänger, jeweils mit Punkt an beiden Enden. Als Verschluß gehen vom ovalen, verzierten Abschluß des Colliers Bänder aus, die zur Schleife gebunden sind (*Abb. 21*).

350–340.

Zu Form, Technik und Ornament: Vgl. hier Hydria F 2854 (*Taf. 50*). Zum ursprünglich glatten Gefäß vgl. die etwas spätere Hydria Slg. E. Oppenländer (Kopcke a.O. Nr. 75 Beil. 24, 2). – Zur neuzeitlichen Riefelung kann keine Parallele genannt werden. – Zum Collier mit zwei Punktreihen vgl. Hydria Osaka (K. Oka, M.D. Oka Collection. Greek, Etruscan and Roman Art [1979] 68 Nr. 20 Abb. 20a–b); New York L. 1999. 10. 6a, b.

Abb. 21

TAFEL 52

1–3. Tafel 59, 5. Beilage 11, 3.

Inv. 32035.

Erh. H. 44, 4 cm. – Dm. max. Körper 27,4 cm. – Dm. Mündung 20,2 cm. – Vol. 10,9 l.

Katalog Berlin Antikensammlung (1955) Nr. 17 Abb. 55. – Zimmermann, Ton- und Metallgefäße 133. 184 VE 25.

Fuß fehlt. Linker Henkel nur im Ansatz erhalten. Mündung etwa zu einem Drittel ergänzt. Gefäßkörper ungebrochen. Einige Absplitterungen, auch in den Riefen. Erhöhter Ring um Henkelansätze z. T. abgerieben. Erhöhter rotbrauner Tonauftrag für Collier in vorderer Mitte dunkler und weniger plastisch erhalten. Goldauftrag verloren.

Rotbrauner Tongrund. Grau-schwarzer Firnis unterschiedlich stark schimmernd, z. T. matt-schwarz fleckig. Erhöhter Tonauftrag für Dekor (ehemals vergoldet).

Form: Im Verhältnis zum Gefäßkörper kräftiger langer Hals mit ausladender Mündung. Gefäßkörper geriefelt. Riefelung (etwa drei Rippen in Daumenbreite an Schulter) spart Seitenhenkel-Zonen aus. Die einzelnen Rippen schließen oben mit eingetieftem Bogen ab (individuell gezogen, Instrument verursachte vielfach Kerbe an Nachbar-Rippe). Unterhalb der Henkel setzt Riefelung ohne Bögen an. Unten gehen Riefeln in den glatten ca. drei Finger breiten Gefäßgrund über (im Profil Absatz sichtbar). Konkave Unterseite der Mündung geht in gleichförmig gerundeten vorstehenden Rand über. Oberseite flach, leicht abfallend bis zum scharf ansetzenden Wulstrand. Gerundeter Übergang zur Halsinnenseite.

Gefäß gefirnißt bis auf tongrundige Oberseite der Mündung und Außenseite mit Eierstab (Punkte zwischen den Bögen). Halsinnenseite bis zur Schulter gefirnißt. Ehemals vergoldeter Dekor: aufgehöhtes rotbraunes Collier mit Perlenkette (Punktreihe unterhalb einer Linie) und Bögen mit lanzettförmigen Anhängern – an imaginärer Befestigung seitlich des Vertikalhenkels aufgehängt, Bandenden hängen herab; aufgehöhte Ringe um Henkelansätze.

310–300.

Zur Form: Vgl. hier glatte Hydria 519 X (*Taf. 53*), etwas spätere Hydria Toronto 919. 5. 48 (Hayes, Black-Gloss Wares 108 f. Nr. 189) und Hydria Kopenhagen 3240 (CVA 7 Taf. 273, 2; Rez. A. Cambitoglou, AJA 65, 1961, 75: „attisch"). Zur unsicheren Datierung der Firniskeramik ab Mitte 4. Jh. s. Hayes a.O. 21 f.; Rotroff, Agora XXIX 40 Anm. 23. Zur geriefelten Glanztonkeramik s. hier zu Hydria F 2854 (*Taf. 50*).

Zum Ornament: Zum Collier vgl. hier Hydrien F 2854 (*Taf. 50*) und F 2851 (*Taf. 51*). Zur einfachen Perlenkette unter einer Linie vgl. Hydrienfragment Kerameikos 2323 (Kopcke, Schwarzfirniskeramik 34 Nr. 58 Beil. 21, 1), Hydria Warschau 198603 (CVA 6 Taf. 13, 1. 14, 1. 4) und Hydria Alexandria 10549 (Kopcke a.O. 37 Nr. 92; F. Courby, Les vases grecs à reliefs [1922] Taf. 7 b). Zur Aufhängung und den herabhängenden Bändern s. Z. Kotitsa, AA 1994, 44; vgl. Hydrienfragment Kerameikos 10338 (Kopcke a.O. 34 Nr. 59 Beil. 21, 2).

TAFEL 53

1–4. Tafel 59, 6. Beilage 12, 1.

Inv. 519 X.

H. 46,1–4 cm. – Dm. Fuß 14,9 cm. – Dm. max. Körper 27,6 cm. – Dm. Mündung 20,3 cm. – Gew. 3,8 kg. – Vol. 11,4 l.

Gefäßkörper weitgehend intakt, Mündung leicht verzogen. Fuß wieder angesetzt (Zone zwischen Fuß und Gefäßkörper ergänzt). Rechter Henkel fehlt (an Henkelansätzen Partie der Gefäßwandung weggebrochen), linker Henkel nur im hinteren unteren Teil erhalten. Ausbesserung am Hals unter Vertikalhenkel. In unterer Gefäßhälfte im Firnis vier horizontale Rillen (beim Glätten vor Firnisauftrag entstanden?). Einige Abplatzungen und kleine Risse im Firnis. Aufgehöhter Dekor z. T. abgerieben, dort Vergoldung verloren.

Rotbrauner Tongrund mit ungleichmäßig aufgetragener rötlich-brauner Lasur. Schwarz-grauer Firnis, z. T. rötlich durchschimmernd. Aufgehöhter Ton für Dekor vergoldet.

Form: Zugehörigkeit des antiken Fußes nicht gesichert. Flach glockenförmig. Unterseite schwach konkav und konvex geschwungen bis zum kleinen, unscharf begrenzten Gefäßboden. Kerbe auf Außenseite. Oberseite des Fußes zweifach konkav eingezogen – durch Grat gegliedert – und aufsteigend bis zum (ergänzten) Ansatz des Gefäßkörpers. Schlanker Gefäßkörper mit leichtem Schulterknick, hoher Hals mit kräftig ausladender Mündung. Ihre Unterseite konkav eingezogen mit flacher Partie, Oberseite flach und leicht abfallend bis zum Wulstrand. Außenseite stark nach außen gewölbt mit Einkerbung unterhalb des Randes. Kantiger Ansatz der Halsinnenseite.

Unter- und Außenseite des Fußes tongrundig (auf Unterseite z. T. flüchtig aufgetragener Firnis). Gefäß gefirnißt bis auf tongrundige Mündungsoberseite und Eierstab auf der Außenseite. Am Hals zwei aufgehöhte, vergoldete Myrtenzweige, die sich vorn – leicht aus der Gefäßachse – treffen. Von gemeinsamer Zweiglinie geht beiderseits nach oben und unten (nicht symmetrisch) je ein Seitenzweig ab. Neben dem Vertikalhenkel knicken die hier blattlosen Zweige in unterschiedlicher Höhe schräg nach unten ab. Aufgehöhte (ehemals) vergoldete Ringe um Henkelansätze.

330–320.

Zur Form: Vgl. hier geriefelte Hydria 32035 (*Taf. 52*).

Zum Ornament: Zum aufgehöhten, vergoldeten Dekor s. Kopcke, Schwarzfirniskeramik 58 ff.; Zimmermann, Ton- und Metallgefäße 132 ff. Zum Myrtenzweig s. Kopcke a.O. 62. Üblicherweise wachsen – wie hier – Seitenzweige von gemeinsamer Mittellinie aus, vgl. z. B. Hydrien Kavala 793 (Kopcke a.O. 36 Nr. 87; AEphem 1964 Taf. 25, 2), London

56.10–1.4 (Kopcke 37 Nr. 91 Beil. 24, 3), Lyon 644 (Foto im Beazley-Archiv) und Leiden GNV 3 (CVA 3 Taf. 153, 1–2). Selten verschlingen sich vorn die Spitzen der entgegenwachsenden Zweige, wie z. B. auf Kelchkrater London 1871.7–22.3 (Kopcke a.O. 32 Nr. 42 Beil. 18, 4; M. Tiverios, Ελληνική τέχνη. Αρχαία αγγεία [1996] Taf. 221). – Zur Myrte – der Aphrodite verbunden – s. H. Baumann, Die griechische Pflanzenwelt[3] (1993) 51ff. Abb. 82. 87–88; ders., Pflanzenbilder auf griechischen Münzen (2000) 42f. Abb. 90–92.

TAFEL 54

1–3. Tafel 59, 7. Beilage 12, 2.

Inv. F 2864. Aus Hagios Sideros auf Rhodos. 1881 in die Sammlung gekommen.

Auf der Fußunterseite mit dunkler Tusche „Biliotti 60. (1882)", weiter rechts „560.", dazwischen mit schwarzer Tusche „Sideros", auf der Gegenseite „AK.995".

H. 42,3–9 cm. – Dm. Fuß 13,3 cm. – Dm. max. Körper 23,9 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln 27,7 cm. – Dm. Mündung 17,8 cm. – Vol. 9 l.

Fast vollständig erhalten bis auf kleines Stück am wiederangesetzten Teil der Mündung. Bestoßungen an Mündung und Fußrand. Mündung verzogen (beim Trocknungsprozeß oder Brand leicht gesunken, auf Vertikalhenkel gedrückt und diesen schräg nach außen gebogen). Absplitterung am linken Henkel. Zahlreiche Abschürfungen und Kratzer im Firnis sowie am Eierstab. Erhöhtes Amulettcollier am Hals nur in wenigen Resten erhalten, z. T. lediglich als matter Abdruck erkennbar. Vergoldung verloren.

Blasser, rötlichbrauner Tongrund. Firnis mattgrau durch Fehlbrand, teilweise ungleichmäßig und dünn aufgetragen, rötlich durchschimmernd (hier erscheint Firnis z. T. als Liniennetz). Aufgehöhter Dekor ehemals vergoldet.

Form: Flach glockenförmiger Fuß, auf Außenseite kleine Kerbe, Oberseite konkav hinaufführend bis zum kantigen Absatz zum Gefäßansatz hin. Eiförmiger Gefäßkörper mit hohem, kräftigem Hals und ausladender Mündung. Unterseite ungleichmäßig konkav, leitet in gleichmäßig gerundete, ausladende Mündungsaußenseite über. Oberseite gerade abfallend, stumpfwinkliger Ansatz des Wulstrandes, auf Außenseite oben starke Einkerbung.

Unter- und Außenseite des Fußes sowie Oberseite der Mündung tongrundig. Wulstrand und Halsinnenseite gefirnißt. Flüchtiger, großteiliger Eierstab mit Punkten zwischen Bögen auf Mündungsaußenseite. Aufgehöhtes (ehemals) vergoldetes Amulettcollier mit am Band befestigten kleinen Anhängern, durch Knoten getrennt. Drei Typen erkennbar: Delphine, Doppelbändchen mit Perlen am Ende und Rechteck (Schmuckstück?) aus drei horizontalen Rippen (Aufhängeband läuft von zwei auseinanderliegenden Punkten zusammen – wie bei Delphinen). Imaginäre Aufhängung des Colliers jeweils seitlich des Vertikalhenkels, Bandenden laufen schräg nach unten aus. Ehemals erhöhte, vergoldete Ringe um Henkelansätze.

Um 300.

Zur Form: Ähnliche Proportionen bei Hydria Würzburg H 5769 (Z. Kotitsa, Hellenistische Keramik im Martin von Wagner–Museum der Universität Würzburg [1998] 37f. Nr. 35 Taf. 17). Vgl. etwas größere – geriefelte – Hydria Toronto 919.5.48 (Hayes, Black-Gloss Wares 108f. Nr. 189) mit ähnlichem Fuß- und Mündungsprofil (a.O. Abb. 13).

Zum Ornament: Zum aufgehöhten vergoldeten Dekor s. Kopcke, Schwarzfirniskeramik 58ff.; Zimmermann, Ton- und Metallgefäße 132ff. Zum vergleichsweise seltenen Amulettcollier s. Kopcke a.O. 63f. Vgl. Kerameikos-Fragmente von Pelike (Kopcke a.O. Nr. 132 Beil. 29, 1), Oinochoen (Kopcke a.O. Nr. 194–196 Beil. 34, 10. 12–13) und Pyxiden (Kopcke a.O. Nr. 1. 3 Beil. 9, 2. 10, 2 ["360" wohl zu früh]); vgl. mit vielfältigeren Anhängern Kelchkrater Okayama (E. Simon, The Kurashiki Ninagawa Museum. Greek, Etruscan, and Roman Antiquities [1982] 107ff. Nr. 46). – Entsprechende Goldschmiede-Amulettcolliers sind aus späterer Zeit bekannt, vgl. St. Miller, Two Groups of Thessalian Gold (1979) Taf. 15; B. Deppert-Lippitz, Griechischer Goldschmuck (1985) 252 Abb. 186.

TAFEL 55

1–2. Siehe Tafel 22, 1–3.

3. Siehe Tafel 1, 1–3.

4. Siehe Tafel 25, 1–3.

5. Siehe Tafel 2, 5–6.

6. Siehe Tafel 18, 1–3.

TAFEL 56

1. Siehe Tafel 1, 1–3.

2. Siehe Tafel 2, 5–6.

3. Siehe Tafel 4, 1–5.

4. Siehe Tafel 5, 1–6.

5. Siehe Tafel 6, 1–5.

6. Siehe Tafel 7, 1–3.

7. Siehe Tafel 8, 1–3.

8. Siehe Tafel 10, 1–3.

9. Siehe Tafel 11, 1–6.

TAFEL 57

1. *Siehe Tafel 12, 1–3.*
2. *Siehe Tafel 13, 1–5.*
3. *Siehe Tafel 15, 1–3.*
4. *Siehe Tafel 16, 1–9.*
5. *Siehe Tafel 18, 1–3.*
6. *Siehe Tafel 20, 1–3.*
7. *Siehe Tafel 21, 1–3.*
8. *Siehe Tafel 22, 1–3.*
9. *Siehe Tafel 23, 1–4.*
10. *Siehe Tafel 24, 1–3.*

TAFEL 58

1. *Siehe Tafel 25, 1–3.*
2. *Siehe Tafel 26, 1–5.*
3. *Siehe Tafel 27, 1–2.*
4. *Siehe Tafel 27, 3–4.*
5. *Siehe Tafel 28, 1–3.*
6. *Siehe Tafel 29, 1–3.*
7. *Siehe Tafel 30, 1–4.*
8. *Siehe Tafel 32, 1–5.*
9. *Siehe Tafel 33, 1–3.*
10. *Siehe Tafel 43, 1–6.*
11. *Siehe Tafel 34, 1–2.*
12. *Siehe Tafel 40, 1–4.*

TAFEL 59

1. *Siehe Tafel 46, 1–4.*
2. *Siehe Tafel 44, 1–4.*
3. *Siehe Tafel 50, 1–3.*
4. *Siehe Tafel 51, 1–3.*
5. *Siehe Tafel 52, 1–3.*
6. *Siehe Tafel 53, 1–4.*
7. *Siehe Tafel 54, 1–3.*

ANHANG

FREMDBESITZ IN DER VASENSAMMLUNG DES BERLINER ANTIKENMUSEUMS

Anmerkungen zum Fremdbesitz/„Strandgut" des Krieges in der Vasensammlung (hier Taf. 19, 4–6. Taf. 60, 1. 3 und 60, 2. 4)

Im Jahre 1947 wurde der Antikensammlung von der „Zentralstelle zur Erfassung und Pflege von Kunstwerken" des Magistrats von Berlin (‚Bergungsamt') eine Reihe von Kunstwerken übergeben, die aus Carinhall, der ehemaligen Villa Hermann Görings in der Schorfheide, nördlich von Berlin, stammten.

Nach dessen Flucht wurde das Anwesen im April 1945 von SS-Wachmannschaften gesprengt; die kurz darauf eintreffenden Truppen der Roten Armee setzten die Zerstörung fort, und es kam zu Plünderungen. Vom September 1945 bis 1947 unternahmen Mitarbeiter des Bergungsamts Such- und Bergungsaktionen nach verborgenen Kunstschätzen in Berlin und Brandenburg, so auch in Carinhall. Einige der aufgefundenen Kunstwerke konnten damals einer französischen Restitutionskommission übergeben werden (Haase a.O. 156f.); die anderen nicht identifizierten Stücke und Fragmente kamen in die Staatlichen Museen. Die in der Antikensammlung befindliche Übergabeliste führt eine Reihe von Skulpturen auf, eine ‚antike' Vase (Fälschung) und eine Kiste mit Vasenscherben. Daraus konnten einige Gefäße (attisch sf. Amphora, attisch rf. Stamnos und Kolonnettenkrater, lukanischer Kolonnettenkrater) fast vollständig zusammengesetzt werden. Eine große Anzahl der Fragmente war aber nicht zuzuordnen.

Auf Anordnung des Ministeriums für Kultur der DDR wurden seit den siebziger Jahren Fremdbesitz und Stücke unklarer Herkunft inventarisiert, hier in dem seit 1911 geführten sogenannten 30000er-Inventar. Schon damals identifizierte – laut Inventareintrag – Elisabeth Rohde einige dieser Vasen durch Recherchen in der Fachliteratur als sicher, andere als möglicherweise aus der Sammlung Maurice de Rothschild, Paris, stammend.

In den achtziger Jahren wurden dann die bis dato als Fremdbesitz erkannten und die leihweise überlassenen Kunstgegenstände (so auch die bis dahin identifizierten Vasen „ehemals Slg. Rothschild") gesondert erfaßt und in einem neuen Inventar mit L-Nummern versehen.

Nach der Wiedervereinigung der Sammlungen, dem Feststellen der Verluste und der 1995 begonnenen Zusammenordnung der ehemals im Pergamonmuseum und in Charlottenburg befindlichen Bestände in neuen Magazinen wurden alle Kunstgegenstände und Fragmente in der Antikensammlung neu aufgelistet, die bis zum Zeitpunkt der Zusammenführung keine Inventarnummer erhalten hatten oder deren Nummern zur Zeit nicht feststellbar sind. Das geschieht mit „Y"-Nummern. So wurde auch eine Vielzahl von Fragmenten erstmals numeriert, deren Herkunft nicht bekannt war, wie die Hydrienfragmente Y 110 (*Taf. 19, 4–6*), Y 1707 (*Taf. 60, 1. 3*) und Y 1710 (*Taf. 60, 2. 4*).

Inzwischen waren 1994/95 vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum auf dem zu DDR-Zeiten gesperrten und völlig überwachsenen Gelände von Carinhall Nachgrabungen unternommen worden, die u.a. eine Menge kleinster Keramikfragmente erbrachten. Nach längeren Verhandlungen konnte die Antikensammlung am 11. Mai 2000 – vorerst leihweise – ein Konvolut von ca. 4200 griechischen Vasenscherben, überwiegend winzige Splitter, vom Landesmuseum übernehmen.

Die seitdem laufenden Anpassungsversuche an den besser erhaltenen Vasen oder größeren Scherben, die sich im Depot der Antikensammlung befinden, brachten die Erkenntnis, daß offenbar alle 1947 vom Bergungsamt übergebenen Vasen und Fragmente aus Carinhall stammten, darunter eine große Anzahl von Fragmenten, deren diesbezügliche Herkunft bislang unbekannt war. Außerdem zeigte sich, daß mehrere Vasen in der älteren Literatur (v.a. in Auktionskatalogen der 20er Jahre) aufgeführt sind und daß einige Vasen zu verschiedenen Rothschild-Sammlungen gehörten.

Das betrifft auch die attisch-rotfigurigen Hydrien Y 1707 (*Taf. 60, 1. 3*) und Y 1710 (*Taf. 60, 2. 4*).Von beiden waren in der Antikensammlung bisher nur je eine Scherbe vorhanden, die nun mit 100 bzw. 300 kleinsten Fragmenten des Landesamtes ergänzt wurden. Elke Böhr identifizierte beide Fragmentkonvolute mit den entsprechenden Einträgen in einem Versteigerungskatalog der ehem. Parrish Collection (Sotheby's 5.7.1928). Recherchen im Beazley-Archiv erbrachten den überraschenden Hinweis, dass dort jeweils ein Foto von beiden Gefäßen in intaktem Zustand vorhanden ist und die Vasen nicht als „verschollen" registriert sind. Sie sind bei Beazley 1963 (ARV^2) aufgeführt als Sammlung Baron Maurice de Rothschild, Paris. In den Paralipomena (1971) wird als Eigentümer dessen Erbe Baron Edmond de Rothschild, Pregny, genannt. Das Schicksal dieser Gefäße war unbekannt geblieben.

Seitens der Antikensammlung und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz wurden in den 90er Jahren verschiedene Möglichkeiten genutzt, um die Eigentümerfrage zu klären. Doch weder die Information an eine französische Publizi-

stin, die über die Kunstsammlungen der Familien Rothschild recherchierte, noch die Anfragen bei diversen Archiven durch Vertreter der Jewish Claims Conference erbrachten Rückäußerungen oder Ergebnisse.

Nach den bislang bekannten Akten sind griechische Vasen nicht in dem von Walter Andreas Hofer angefertigten Verzeichnis des Kunstbesitzes Hermann Görings in Carinhall aufgeführt (sog. Hofer-Liste, Haase a. O. 218ff.). Auch die Bildrecherchen zur Einrichtung der mit verschiedensten Kunstwerken reich ausgestatteten Innenräume von Carinhall blieben ergebnislos. So gibt es keine Kenntnis darüber, wie und wann Göring in den Besitz der Vasen gelangt ist.

Die Publikation einiger ausgewählter, in diesen CVA-Band gehörender Stücke im Anhang soll – ebenso wie die zur Zeit vorbereitete Veröffentlichung des Fremdbesitzes der Stiftung Preußischer Kulturbesitz im Internet – dazu dienen, den Fachkollegen Verbleib und Erhaltungszustand von Kunstwerken, die in der Antikensammlung aufbewahrt werden, anzuzeigen und mögliche Eigentümer auf verloren geglaubte Kunstwerke aufmerksam zu machen.

Literatur (in Auswahl):

– Günther Haase, Die Kunstsammlung des Reichsmarschalls Hermann Göring (2000). – Volker Knopf, Stefan Martens, Görings Reich. Selbstinszenierungen in Carinhall (1999). – Hector Feliciano, Das verlorene Museum. Vom Kunstraub der Nazis (1998). – Übergabeliste der „Stiftung Schorfheide", Kopie in Antikensammlung.

Berlin, im April 2002 Ursula Kästner

TAFEL 60

1. 3. Beilage 12, 3. 20, 1.

Y 1707. Ehemals Slg. Baron Maurice de Rothschild, Paris. Fragmente nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem gesprengten Bunker von Carinhall (Görings Villa in der Schorfheide, nördlich von Berlin) teils durch Schatzsucher aufgelesen, teils bei Nachgrabungen des Landesdenkmalamtes Brandenburg geborgen (s. U. Kästner, Anmerkungen zum Fremdbesitz, hier voranstehend). Fragment Y 1707 a seit 1947 in der Antikensammlung, die übrigen seit Mai 2000.

ARV² 527, 66 (Obstgarten-Maler); ARV¹ 348, 47; Para 383 (dort noch: „Now Pregny, Baron Edmond de Rothschild"). – Sotheby's Cat. 5. 7. 1928 (aus Slg. D. Parrish) Nr. 26 (mit Abb.). – S. Lewis, The Athenian Woman (2002) 26 Abb.

Ehem. H. 27 cm (Sotheby's a.O.). – Dm. Mündung ca. 12,2 cm.

Zersplittert. 172 z. T. sehr kleine Fragmente. Oberfläche teilweise abgerieben und ausgesplittert (nur Fragment a gut erhalten). Auf der Rückseite rote Fehlbrandstelle. Einige Fragmente ließen sich zusammensetzen, andere nach altem Foto aus dem Beazley-Archiv (hier *Beil. 20, 1*) zuordnen.

Rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur. Tiefschwarzer, glänzender Firnis, z. T. metallisch schimmernd. Relieflinien (aber nicht für Konturen). Verdünnter Firnis für Detailzeichnung.

Mündung auf Oberseite schwach, auf Unterseite stark eingezogen. Halsinnenseite setzt scharfkantig an, gefirnißt bis zur Schulterbiegung.

Mäander in Bildbreite als Standleiste und am Hals. Eierstab auf Mündungsaußenseite, darüber schmaler tongrundiger Absatz mit rötlicher Lasur. Mündungsoberseite tongrundig mit rötlicher Lasur, Firnislinie auf leicht erhöhtem Rand. Zone zwischen den Henkeln tongrundig mit rötlicher Lasur.

Ausgewählte Fragmente:

a: Fragmente der Bildmitte, aus mehreren Teilen zusammmengesetzt (mit Bleistift auf Innenseite: „VM"): Vom Mädchen sind Kopf, Teile von Oberkörper mit Chiton (Falten in verdünntem Firnis) und ausgestreckten Armen bewahrt, von der rechten Frau der entgegengestreckte rechte Arm und Partien des Chiton und Mantels am Oberkörper und rechten Knie. Vom Kranich zwischen ihnen sind der geneigte Kopf mit kleinem, rundem Auge, hochstehendem Nackenschopf (mit verdünntem Firnis) und Teile des gebogenen Halses erhalten (Kratzer durch Hals und Schnabel).

Hinter dem Mädchen Partie des Baumstamms und Seitenzweig – ohne Blätter – mit drei (tongrundig ausgesparten) Früchten sowie Partie des vorgestreckten Arms der linken Frau mit Teilen von Chiton und Mantel.

H. 5,2 cm. B. 9,4 cm.

d: Schulter-Fragment mit Kopfpartie der linken Frau, Rand des Mäander und Halszone bis zum oberen Ansatz des abgebrochenen Vertikalhenkels. Vom Frauenkopf bewahrt: Doppelbinde im Haar, welliges, tief herabreichendes Schläfenhaar (z. T. in verdünntem Firnis), vom Gesicht nur Augenansatz und Wange, dazu Hals mit Chitonrand. Aus neun Teilen zusammengesetzt.

H. 6,6 cm. B. 11,5 cm.

e: Mittleres Schulterfragment mit unterem Mäanderrand und kleiner Frucht.

H. 1,9 cm. – B. 2,2 cm.

f: Schulterfragment mit zweifacher Baumverzweigung und Teil einer Frucht unter dem linken Zweig. Aus zwei Teilen zusammengesetzt.

H. 2,3 cm. B. 2,8 cm.

k: Bauchfragment mit linker Fußspitze der rechten Frau und Mäandersegment darunter.

H. 3 cm. B. 1,8 cm.

p–t: Fragmente des unteren rechtsläufigen Mäander. p: linker Abschluß mit oberem tongrundigen Streifen. H. 1,7 cm. B. 1,6 cm; q: untere Hälfte eines Segmentes. H. 2 cm. B. 3,5 cm. r: mittlere Partie mit drei Elementen. H. 2,4 cm. B. 6,1 cm. s: letztes Element rechts mit Firnispartie darüber. H. 2,2 cm. B. 3,3 cm. t: kleines Fragment mit Segmentteil unterhalb von k. H. 0,9 cm. B. 1,8 cm.

u und 15 weitere Fragmente von der Mündung. u: H. 3,3 cm. B. 8,3 cm. Dm ca. 12,3 cm. B. des oberen Mündungsrandes 2,1 cm.

v–w: Seitenhenkel-Fragmente mit tongrundiger Innenseite (mit rötlicher Lasur). v: B. des Ansatzes 3,2 cm. v–w: Querschnitt 1,4–1,6 cm.

Darstellung: Im Obstgarten. Ein Mädchen im gegürteten, dicht gefältelten Chiton eilt nach rechts mit ausgestreckten Armen auf eine Frau zu. Im Haar ein schmaler Reif, langes Nackenhaar mit Knoten (Kreuz-Punkt-Muster) gefaßt. Die Frau in Chiton und Mantel (den linken Arm verhüllend) wendet sich dem Mädchen zu und reicht begrüßend die Rechte. Haar mit schmalem Band aufgebunden. Zwischen ihnen schreitet ein Jungfernkranich mit Schopf an Brust und gebeugtem Kopf nach rechts. Hinter dem Mädchen ein blattloser Baum, der sich mit verzweigten Ästen und runden Früchten über ihm ausbreitet. Links steht eine Frau in Chiton und Mantel mit ausgestrecktem rechtem Arm (offene Hand über dem Mädchen). Welliges Haar mit Doppelband aufgenommen.

Um 450. Obstgarten-Maler (Beazley).

Zur Form: Proportionen und Mündungsprofil ähnlich bei Hydria des Alkimachos-Malers Basel BS 06295 (ARV² 532, 56; CVA 3 Taf. 16, 1–3 Beil. 5, 3).

Zum Maler: Bevorzugt Kolonnettenkratere bemalt (ARV² 522ff.; vgl. Mannack, Mannerists 55, 63), Zusammenarbeit mit dem Cleveland-Maler bezeugt (vgl. Robertson, The Art 151) durch Oinochoen desselben Töpfers (ARV² 517, 11; 527, 74). Zu Haltung, Gewandgestaltung und Frisuren vgl. Obstpflückerinnen auf namengebendem Kolonnettenkrater New York 07286.74 (ARV² 523, 1; Richter – Hall Taf. 91), dort auch die für den Maler charakteristischen Schwalbenschwanzfalten am Himationsaum. Der rechten Frau mit verhülltem linken Arm hier entspricht dort die Gestalt ganz rechts. Auffallend tiefherabreichendes Schläfenhaar bei allen Frisuren; zum aufgebundenen Haar der Linken hier vgl. dort die Pflückerin links vom Baum sowie Fackelträgerin rechts auf Kolonnettenkrater ehemals Kunsthandel London (Sotheby's 9./10. 7. 1984 Nr. 215).

Zum Ornament: Dieselbe Kombination von Mäanderband über und unter dem Bild sowie gefülltem Eierstab an der Mündung beim Maler der Yale-Oionochoe, z. B. Hydria Harvard 60340 (ARV² 503, 22; CVA Robinson Coll. 2 Taf. 34). Ähnlich großteiliger Mäander beim Syrakus-Maler, z. B. Hydria Basel BS 476 (ARV² 520, 35; CVA 3 Taf. 15, 1), und Alkimachos-Maler, z. B. Hydria Basel BS 06295 (ARV² 532, 56).

Zur Darstellung: In dieser Szene – bislang ohne direkte Parallele – ist wohl nicht ein kindliches Laufspiel im Freien von einer Erwachsenen zur anderen gemeint, sondern ein Wechsel, ein Übergang von tieferer Bedeutung für das Mädchen. In der linken Frau mit der entlassenden, weisenden Geste kann die Mutter gemeint sein, die die heranwachsende Tochter einer Frau (Amme, Priesterin?) anvertraut für lebensvorbereitende Unterweisungen; vgl. ähnliche Gesten bei der Übergabe des Achill an Chiron auf Stamnos Louvre G 186 (ARV² 207, 140; Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit. Ausstellung Antikenmuseum Berlin – SMPK [2002] 315 Kat.-Nr. 204). Zu Initiation und Erziehung von Mädchen s. W. Burkert, Hermes 94, 1966, 1ff. bes. 14ff.; N. Serwint, AJA 97, 1993, 420f. (mit ält. Lit.); L. Bruit Zaidman in: P. Schmitt Pantel (Hrsg.), Geschichte der Frauen I (1993) 378ff.; E. Reeder in: Pandora 22. 247ff.; H. Schulze, Ammen und Pädagogen (1998) 13ff.; J. E. Robson in: S. Deacy – K. F. Pierce, Rape in Antiquity (1997) 70ff. Das Alter des Mädchens kann dem der Arrhephoren entsprechen (z. diesen W. Burkert, Hermes 94, 1966, 3; Reeder a.O.); vgl. „Bärinnen" im Dienst der Artemis, zu diesen s. Chr. Sourvinou-Inwood, Studies in girls' transitions (1988)15ff.; zum Initiationsalter von Mädchen, ebenda 33ff.); vgl. Kanephoren, L. J. Roccos, AJA 99, 1995, 641ff. – Vergleichbar ist das Mädchen in der Opferprozession für Hermes auf Kolonnettenkrater des Obstgartenmalers Neapel 3369 (ARV² 523, 9; LIMC V [1990] Taf. 207 Hermes Nr. 100) und die mädchenhafte Gestalt – von Eros begrüßt und von Frauen (Chariten) beschenkt – auf Pyxis des Hochzeitmalers New York 39.11.8 (ARV² 924, 34; AJA 44, 1940, 182ff. Abb. 6–7). Beazley (a.O. 183 Anm. 12) erkannte in ihr Aphrodite (vgl. E. Simon, Die Geburt der Aphrodite [1959] 39 Abb. 23; LIMC II [1984] Taf. 117 s.v. Aphrodite Nr. 1174). Aphrodisisches schwingt auch im Berliner Bild mit. Der Obstbaum, der das schöne Mädchen schirmt, ist Sinnbild für Fruchtbarkeit und Reifung, vgl. Obstgartenbilder mit Pflücken der Früchte (als vorhochzeitlicher Ritus?), z. B. auf genanntem namengebenden Kolonnettenkrater New York (ARV² 523, 1) und zeitgleicher Hydria New York 06. 1021. 149 (ARV² 503, 21; ClAnt 5, 1972 Taf. 1–3); zu diesen – z. T. Hesperidenbildern gleichenden – Darstellungen s. S. Pfisterer-Haas in: Griechische Keramik im kulturellen Kontext. Internationales Vasen-Symposion Kiel 24.–28. 9. 2001 (im Druck). Die Früchte können Äpfel, Quitten oder Granatäpfel sein, s. H. Baumann, Die griechische Pflanzenwelt³ (1993) 138ff.; L. Frey-Asche in: H. Büsing – Fr. Hiller (Hrsg.), Bathron. Festschrift H. Drerup (1988) 135ff. Zu ihrer Bedeutung s. J. Trumpf, Hermes 88, 1960, 14ff.; H. Hoffmann, Sotades. Symbols of Immortality on Greek Vases (1997) 127ff. Abb. 70–73. Zu ihrer erotischen und sexuellen Konnotation s. J. J. Winkler, Der gefesselte Eros (1997) 266ff. – Der Jungfernkranich, gern gehalten als anmutiges, Geselligkeit liebendes Haustier (vgl. z. B. Fütterung auf Hydria Harvard 60340 [ARV² 503, 22; CVA Robinson Coll. 2 Taf. 34]), kann in diesem Bildzusammenhang als Symbol für die Zähmbarkeit verstanden werden (vgl. E. Reeder in: Pandora 299f.; Robson a.O. 72ff.); zum Jungfernkranich – und seiner Verbindung mit Aphrodite – s. hier Hydria F 2392 (*Taf. 24*).

2. 4. Abbildung 22. Beilage 12, 4. 20, 2.

Y 1710. Ehem. Slg. Baron Maurice de Rothschild, Paris. Fragmente nach dem 2. Weltkrieg aus dem gesprengten Bunker von Carinhall (Görings Villa in der Schorfheide, nördlich von Berlin) teils durch Schatzsucher aufgelesen, teils bei Nachgrabungen des Landesdenkmalamtes Brandenburg geborgen (s. U. Kästner, Anmerkungen zum Fremdbesitz, hier S. 81f.). Fragment Y 1710 a seit 1947 in der Antikensammlung, die übrigen seit Mai 2000.

ARV² 1033, 1 (Gruppe v. Brüssel A 3096); ARV¹ 681, 59; Para 443 (dort noch: „Now: Pregny, Baron Edmond de

Rothschild"). – Sotheby's Cat. 5.7.1928 (Slg. D. Parrish) Nr. 28. – LIMC III (1986) 762 s.v. Eos Nr. 94 (C. Weiß). – Oakley, Phiale Painter 26 Anm. 160. – Matheson, Polygnotos 184.

Ehem. H. 30,6 cm. (Sotheby's a.O.). – Fuß Dm. 12,3 cm. – Dm. max. Körper ca. 24 cm. – Dm. mit Seitenhenkeln ca. 30, 5 cm. – Dm. Mündung 14,6 cm.

Von 210 Fragmenten ließen sich einige nach dem Foto im Beazley-Archiv (*Beil. 20, 2*) zuordnen; viele zeigen Abschürfungen und Absplitterungen.

Rotbrauner Tongrund mit rötlicher Lasur. Tiefschwarzer, glänzender bzw. matt schimmernder Firnis. Vorzeichnungen mit spitzem Stift. Flüchtige Relieflinien für Binnenzeichnungen, als Konturlinie nur für Lippen und Kinn des Kephalos. Verdünnter Firnis für Detailzeichnung.

Fußform: Unterseite leicht konkav-konvex geschwungen. Gleichmäßig gewölbte Außenkante nach oben etwas ausladend. Fußoberseite mit schräg liegender Stufe und jeweils gerundeten Übergängen.

Unter- und Außenseite des Fußes – bis auf den oberen schwarzen Streifen – tongrundig. Fußoberseite gefirnißt. Flüchtiger Mäander mit drei Kreuzplatten als Standstreifen in Bildbreite. In der Halszone Ölzweig (Blätter mit Mittelrippe) mit Früchten nach rechts, tongrundig gerahmt. Flache Oberseite der Mündung mit Wulstrand tongrundig. Auf der Mündungsaußenseite Kerbe mit rötlicher Lasur, darunter flüchtiger Eierstab mit Punkten. Flache Unterseite der Mündung streifig gefirnißt. Kantig ansetzende Halsinnenseite gefirnißt bis zum Schulteransatz.

Ausgewählte Fragmente:

a (auf drei anpassenden Fragmenten, die 1946 in das Museum gelangten, mit Bleistift „PM"): Bauchfragment mit Schulterkrümmung mit mittlerer Körperpartie des Kephalos sowie beiden Armen und gegürteter Gewandpartie von Eos.

Aus 10 Teilen zusammengesetzt.

H. 10,6 cm. B. 19,6 cm.

b: Schulterfragment mit Flügelpartie im Rücken von Eos und Haarkontur des linken Jünglings. Flügelzeichnung in Relieflinien, horizontale breitere Gefiederangabe und Punkte in verdünntem Firnis.

Aus vier Teilen zusammengesetzt.

H. 5,5 cm. B. 4,4 cm.

c: gekrümmtes Schulterfragment mit Flügelspitze und Petasosrand des Jünglings.

H. 3,2 cm. B. 3,6 cm.

d: gekrümmtes Schulterfragment mit Petasosteil (auch Firnispartie) und Schulteransatz des linken Jünglings.

H. 2,6 cm. B. 1,9 cm.

e–g: Drei Fragmente der mittleren Körperpartie des linken Jünglings.

e: Teil mit dunkler Chlamysborte, unterhalb des linken Arms.

H. 1,8 cm. B. 1,5 cm;

f: Bogenförmige Gewandfalten.

H. 2 cm. B. 1,6 cm.;

g: Gewandrand und Teil des linken vorgesetzten Beins.

H. 2,4 cm. B. 2,5 cm.

j: Saumpartie des Eos-Peplos mit Mäander und Firnisfläche darunter. Flüchtige dunkle Saumstreifen. Flüchtiger Mäander.

Aus 15 Teilen zusammengesetzt.

H. 13,4 cm. B. 12,5 cm.

k–n: Fragmente mit Bein- und Fußpartien des Kephalos.

m: Schnürung des linken Fußes, darunter tongrundige Leiste, größere Firnispartie.

Aus neun Teilen zusammengesetzt.

H. 11,6 cm. B. 13,9 cm.

n: Rechter geschnürter Fuß des Kephalos, z.T. verdeckt von Eos' linkem Fuß über Standstreifen.

Aus zwei Teilen zusammengesetzt.

H. 2,8 cm. B. 4,8 cm.

o–p: Zwei Halsfragmente mit Ölzweig.

o: Linker Abschluß des unteren Randes mit einem Blatt. Aus zwei Teilen zusammengesetzt.

H. 4,3 cm. B. 5 cm.

p: Oberer Rand mit Blatt-Teil und Frucht.

Aus drei Teilen zusammengesetzt.

H. 4,3 cm. B. 4,1 cm.

t–u: Zwei Fußfragmente.

t: Annähernd halber Fuß mit Teil der aufgehenden Wandung. Auffallend gut geglättete Unterseite mit gerundetem Absatz zur Mitte hin.

Aus sieben Teilen zusammengesetzt.

Dm 12,3 cm. Fuß H. 2,1 cm.

u: Randfragment mit Teil der Stufe.

Aus zwei Teilen zusammengesetzt.

B. 7,9 cm.

Darstellung: Eos verfolgt Kephalos, links sein Gefährte. Die Göttin eilt mit ausgestreckten Armen auf den Jüngling zu – ihr gegürteter Peplos schwingt in der Bewegung zurück –, ergreift mit der Rechten seinen Arm und legt die linke Hand auf seine Schulter. Weit nach hinten gestellte Flügel (Gefiederzeichnung in verdünntem Firnis). Kephalos (s. Beazleys Zeichnung *Abb. 22*) in Chlamys (mit dunkler Saumkante, auf rechter Schulter mit runder Schließe gefaßt) und hochgeschnürten Sandalen blickt sich im Lauf nach rechts zur Göttin um, die Rechte wehrlos ausgestreckt, in der Linken zwei horizontal gehaltene Speere; Haarreif mit eingesteckter Spitze über der Stirn; Ansatz von Bartflaum unter dem Ohr. In symmetrischer Bildanlage weicht links sein Gefährte zurück in gleicher Kleidung – dazu Petasos im Nacken – und entsprechend mit der Rechten gehaltenen Speeren, die Linke unter der Chlamys erhoben.

Um 440. Gruppe von Brüssel A 3096 (Beazley).

Zur Form: Die namengebende Hydria dieser Gruppe Brüssel A 3096 (ARV² 1033, 3; CVA 3 Taf. 15, 2a–b) hat nahezu identische Maße. Diese steht nach Matheson (a.O. 184 Abb. 179) der Hydria Mississippi 1977.3.90 (ARV² 1032, 64; Matheson a.O. Abb. 89; dem Peleus-Maler zugeschrieben [110 PE 30]) besonders nahe.

Zum Maler: Zur Gruppe der sechs Polygnot nahestehenden Hydrien (ARV² 1033, 1–6) s. Matheson, Polygnotos 364f. BR 1–6. Von derselben Hand wohl Hydria Warschau 40 (ARV² 1033, 6; CVA Taf. 34, 1), vgl. Bildanlage,

Abb. 22

Peploszeichnung von Eos, Chlamys-Faltenwurf und Sandalenschnürung. Die Nähe zu Polygnot zeigt z. B. Haltung und Gewandgestaltung von Eos auf Volutenkrater J. P. Getty Museum 79.AE.198 (Matheson a.O. 47 Abb. 34 P 20 [Zuschreibung J. R. Guy]).

Zum Ornament: Zum Ölzweig mit Früchten vgl. hier Hydria F 2392 (*Taf.* 24).

Zur Darstellung: Unter den in Liebe verfolgenden Göttern ist Eos am häufigsten dargestellt, s. Kaempf-Dimitriadou, Liebe der Götter 16 f.; Weiß a.O. 747 f. (liter. Quellen). 759 ff. 776 ff.; Matheson, Polygnotos 208 ff.; C. Benson in: Pandora 398 ff. Zum verfolgten Kephalos s. Kaempf-Dimitriadou a.O. 17.; Weiß a.O. 776 f.; LIMC VI (1992) 1 ff. (E. Simantoni-Bournia). Zum Gefährten des Kephalos s. Kaempf a.O. 18 f. Eos trägt hier den selteneren Peplos (Weiß a.O. 777) und erscheint größer im Verhältnis zu den Jünglingen, vgl. Glockenkrater des Christie-Malers Baltimore 1951.486 (ARV² 1048, 27; Pandora 402 Nr. 131 [C. Benson]). Zum Motiv des Ergreifens an Arm und Schulter vgl. Nolanische Amphoren Saint-Germain-en-Laye 7565 (ARV² 529, 8) und Neapel 81544 (ARV² 842, 124) (LIMC III Taf. 567 Nr. 69. 80). Zum Treffen der Blicke in Verfolgungsszenen s. A. Stewart in: Pandora 82 mit Anm. 41; vgl. hier Hydria F 2384 (*Taf.* 22). Zur Umkehrung der weiblichen Rolle – nicht Verfolgte sondern Verfolgerin – s. Stewart a.O. 88; C. Benson in: Pandora 402 ff.; R. Osborne in: N. B. Kampen (Hrsg.), Sexuality in Ancient Art (1996) 67 ff. Zur Bedeutung der Lichtgöttin Eos in diesen Szenen vgl. Kaempf-Dimitriadou a.O. 57; K. Schauenburg, RA 1988, 302 ff.

VERSCHOLLENE HYDRIEN

BEILAGE 13

1–3. siehe Tafel 2–3

BEILAGE 14

1–2.

Inv. F 2381. Aus Nola. 1828 aus der Sammlung v. Koller erworben.

Seit dem Krieg verschollen.

H. 39,5 cm.

ARV² 617, 11 (Maler der Berliner Hydria); Beazley, AttV 345, 9; ARV¹ 429, 10. – Gerhard, Apparat XVIII 5. – E. Gerhard, Antike Bildwerke I, 3 (1827) Taf. 49; Text: Prodromus (1928) 295. – Levezow, Verzeichnis 184f. Nr. 864. – Gerhard, BaB 250f. Nr. 864. – Élite III 155 Taf. 39. – L. Stephani, CR Pétersbourg 1873, 188 Nr. 7. – P. Knapp, Nike in der Vasenmalerei (1876) 22. – Furtwängler, Vasensammlung 652 Nr. 2381. – Roscher, ML III, 1 (1909) 330 s.v. Nike (H. Bulle). – F. Studniczka, JdI 26, 1911, 160 Abb. 70. – J. C. Hoppin, A Handbook of Attic Red-Figured Vases I (1919) 76 Nr. 1. – Neugebauer, Vasen 96. – E. Rohde, FuB 20/21, 1980, 47 Anm. 71. – M. Prange, Der Niobidenmaler und seine Werkstatt (1989) 227 GN 99.

Intakt.

Über der Darstellung Lotosblüten-Palmetten-Band, als Standleiste Mäanderband. Um die Henkelansätze Zungenstab. Auf dem Mündungsrand Eierstab.

Darstellung: Iris als Ministrantin zwischen zwei sitzenden Göttinnen. Sie steht im Zentrum in Vorderansicht im gegürteten Peplos mit weit ausgebreiteten Flügeln, die die Sitzenden gleichsam schirmen. Mit der Linken hebt sie leicht den Rockteil, in der gesenkten Rechten hält sie eine Kanne. Ihr kurzes Haar ist mit einer breiten Stirnbinde umwunden. Sie blickt zu der links auf einem Klismos sitzenden Göttin, die ihr eine Phiale entgegen hält und die linke geöffnete Hand in sprechender Geste erhoben hat. Über dicht gefälteltem Chiton trägt sie einen Mantel. Im aufgebundenen Haar ein Diadem. – In entsprechender Haltung sitzt die rechte Göttin der Mitte zugewandt auf einem Thron ohne Lehne. Über dem Chiton mit zwei schwarzen Mittelstreifen ein kurzer Schultermantel. Im aufgebundenen Haar ebenfalls ein Diadem. Sie biegt mit beiden Händen einen Blattzweig, als wolle sie ihn zum Kranz schließen. Die kräftigen Beine des Throns sind von Voluten bekrönt, die ihrerseits die verzierte Seitenlehne tragen.

460–450. Maler der Berliner Hydria (Beazley).

Zur Form: Vgl. die gleichgroßen Hydrien desselben Malers Harvard 60341 (ARV² 617, 13; CVA 2 Taf. 35) und Wien 1073 (ARV² 617, 12; CVA 3 Taf. 141, 1). Letztere zeigt das gleiche Halsornament und Mäanderband mit unregelmäßig eingesetzten Kreuzplatten, s. Gerhard, Apparat a.O. (hier *Beil. 14, 2*; versehentlich reiner Mäander bei Gerhard, Antike Bildwerke a.O. Taf. 49); vgl. ebenfalls Hydrien des Niobidenmalers, z.B. St. Petersburg 4521 und Ferrara 2683 (ARV² 606, 72. 77; Prange a.O. N 91 Taf. 5. N 96 Taf. 8).

Zum Maler, einem Schüler des Niobidenmalers: ARV² 615ff. Para 397f.; Prange a.O. 24ff. Zur Kopfzeichnung der Göttinnen und Frisur mit Haarreif auf dieser namengebenden Hydria vgl. Opfernde auf Seite B des Volutenkraters Boston 0.0347 (ARV² 616, 1; J. D. Beazley – L. D. Caskey, Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts Boston II [1954] Taf. 61), spendende Frau auf Kelchkrater St. Petersburg B 1854 (ARV² 616, 2; Peredolskaya Nr. 180 Taf. 120) und Opfernde auf Hydria Wien 1073 (ARV² 617, 12; CVA 3 Taf. 141, 2). Auf der Wiener Hydria bei Athena die gleiche Kopfbinde wie hier bei Iris. Deren gegürteter Peplos mit dunkler Saumkante ganz ähnlich bei Athena auf Glockenkrater-Fragment Basel, Slg. Cahn (ARV² 616, 3 bis; AntK Beih. 7 [1970] Taf. 29, 1). In verwandter Kopf- und Gewandgestaltung zeigt sich die Nähe zum Niobidenmaler sowie in der ausgewogenen, symmetrischen Koposition; vgl. z.B. Hydrien Basel 06296 (ARV² 606, 67; CVA 3 Taf. 17), Neapel Stg. 199 (ARV² 606, 78; Prange a.O. N 97 Taf. 42) und New York 41162.98 (ARV² 606, 80; Prange a.O. N 99 Taf. 47).

Zur Darstellung: Die Ministrantin könnte Nike sein (vgl. LIMC VI [1992] 869f. s.v. Nike [A. Goulaki-Voutira]). Wahrscheinlich ist aber Iris gemeint, die häufig Zeus und Hera einschenkt (s. LIMC V [1990] 747 Nr. 61ff. s.v. Iris [A. Kossatz-Deißmann]; vgl. E. Simon, Opfernde Götter [1953] 62ff.; K. W. Arafat, BICS 33, 1986, 127ff.), z.B. Kolonnettenkrater New York, Privatbesitz (ARV² 260, 15; Simon a.O. Taf. 4, 2) und Stamnos Bochum S 258 (N. Kunisch, Erläuterungen zur griechischen Vasenmalerei [1996] 170ff.). Iris ist Hera besonders verbunden (s. LIMC IV [1988] 705f. s.v. Hera [A. Kossatz-Deißmann]), die wohl in der linken Göttin mit der Spendeschale zu erkennen ist. Die Benennung der zweiten Göttin muß offen bleiben, so wie in den Spendeszenen auf Kolonnettenkrater Florenz 9622 (ARV² 1683, 1; LIMC IV [1988] Taf. 428 Nr. 400 s.v. Hera) und Frankfurt, Mus. f. Vor- und Frühgeschichte ß 395 (ARV² 1683, 2; CVA 2 Taf. 76, 3), die Iris zwischen zwei stehenden Göttinnen zeigt. Zu spendenden Göttern s. auch N. Himmelmann, Minima Archaeologica (1996) 54ff. – Zum Thron der rechten Göttin s. G. M. A. Richter, The Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans (1966) 25f. Abb. 107; vgl. H.-U. Cain in: Festschrift N. Himmelmann, 47. Beih. BJb (1989) 87ff.

BEILAGE 15

1–2.

Inv. F 2382. In Vulci gefunden. 1841 aus dem Nachlaß des Prinzen von Canino erworben. Seit dem Krieg verschollen.

H. 39 cm.

ARV² 1083, 4 (Nähe Klio-Maler); Beazley, AttV 403, 19; ARV¹ 673, 2. – Gerhard, NaD III 38 Nr. 1752. – E. Gerhard, Trinkschalen und Gefäße II (1850) 47 Taf. 28. – Furtwängler, Vasensammlung 654 Nr. 2382. – J. Fink, Der Verschluß bei den Griechen und Römern (1890) 14 Abb. 1. – H. Diels, Parmenides (1897) 133 Abb. 22. – ders., Antike Technik (1914) 48 Taf. 5. – A. Neuburger, Die Technik des Altertums (1919) 339f. Abb. 453. – H. Klenk, Die antike Tür (1924) 11. – Neugebauer, Vasen 96. – E. Zevi, MemLinc VI 6, 1938, Taf. 1, 1. – W. Zschietzschmann, Hellas und Rom² (1959) LI Taf. 227, 1. – G. Neumann, Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst (1965) 28. 82. – K. Schauenburg, RM 79, 1972, 5 Anm. 22. – E. Rohde, FuB 20/21, 1980, 47. – M. Langner, Antike Graffitizeichnungen (2001) 91ff. Abb. 43–44.

Zusammengesetzt.

Als Standstreifen Mäanderband mit Kreuzplatten. Am Hals in Breite der Darstellung schrägliegende, gegenständige Palmetten, durch Volutenranken verbunden.

Darstellung: Frauengemach mit Tür. Ganz rechts sitzt eine Frau in Chiton und Mantel in entspannter Haltung auf einem Klismos nach links (Kreuzmuster auf Stuhlrahmen, dunkle Punkte für Verzapfung). Im aufgebundenen Haar rotes Band und rote(?) Blätter. Ihr linker Arm ruht auf der Lehne, die Rechte ist mit leicht abgespreiztem Zeigefinger auf die ihr zugewandte Flötenspielerin gerichtet.

Diese steht im langen, ungegürteten Chiton (im Oberteil mit Kreuzbändern, in Kniehöhe mit Strichen verziert) in leichter Schrittstellung im Profil nach rechts und hält beim Blasen den Doppelaulos schräg nach vorn. Die leicht gespreizten Finger ruhen in etwa gleicher Höhe auf dem Instrument. Kopfhaube am Rand mit Blättern verziert. Dichtes Stirn- und Schläfenhaar. Über der Flötenspielerin ist eine mit Kreuzen und Fransen verzierte Tänie an zwei Punkten aufgehängt.

Nach links zur Tür entfernt sich ein Mädchen im gegürteten Chiton mit einem Kasten und blickt zur Sitzenden zurück. Im offenen, halblangen Haar vorn vier rote eingesteckte Blätter. Der Kasten ruht auf ihrem linken Unterarm (flüchtig gemalte Finger um den unteren Rand). Im dunklen Mittelfeld des Kastens zwei rot aufgemalte Zeichen (s. Furtwängler a.O. 654). Am Deckelrand zwei Dreieckstriche, darunter zwei Kreise (Verschluß?). Das Mädchen setzt den rechten Fuß auf die Türschwelle und greift mit der Rechten hoch an den steckenden, kurbelförmigen Schlüssel. Die zweiflügelige Tür mit breiter seitlicher Leibung reicht mit dem Türsturz (mit „Guttae") bis an das Halsornament. Der schmale senkrechte Mittelrahmen und die drei breiteren Querrahmen, die die Türfüllungen halten, sind mit Nägeln beschlagen. Im oberen rechten Feld kurze Strahlen um das Schlüsselloch, im linken ein buchstabenähnlicher Beschlag mit senkrechtem Strich zwischen zwei gegeneinander gestellten Bögen; im unteren linken Öse und Schlaufe, im rechten ein weiblicher Kopf mit kurzem Haar in Umrißzeichnung nach links. Drei Inschriften über den Köpfen: nach Furtwängler (a.O. 654) .ΑΣΟΣ, .ΑΛΗ darunter ΚΑΛΟΣ; die Zeichnung bei Gerhard (a.O. Trinkschalen Taf. 28) legt nahe: ΚΑΛΟΣ, ΚΑΛΗ, ΚΑΛΟΣ.

Um 440. Nähe Klio-Maler (Beazley).

Zum Maler: Von derselben Hand stammen drei weitere Hydrien mit Frauengemachszenen (ARV² 1083, 1–3), mit gleicher Gewandgestaltung und denselben Ornamenten. Zur dichten Chitonzeichnung der Flötenspielerin vgl. Gürtelbinderin auf Hydria Newton, Walston (ARV² 1083, 1; Foto im Beazley-Archiv). Zur aufgebundenen Frisur mit eingesteckten Blättern der Sitzenden vgl. Kalathosträgerin auf Hydria San Simeon 10004 (ARV² 1083, 3; Beazleys Zeichnung im Beazley-Archiv). Auf dieselbe Weise aufgehängte Tänie auf Hydria München S. L. 476 (ARV² 1083, 2; CVA 5 Taf. 232, 1). Die Nähe zum Klio-Maler (ARV² 1080ff.) erkennbar u.a. am Absetzen der dichten Chitonfalten, vgl. Terpsichore auf namengebendem Glockenkrater des Klio-Malers Berlin 2401 (ARV² 1080, 1; E. Buschor, Grab eines attischen Mädchens² [1941] 57 Abb. 48). Ähnliche Kopfgestaltung und Frisur der Sitzenden beim Klio-Maler auf den Hydrien Rhodos 13293 und Harvard 1958 128 (ARV² 1081, 17. 18; Fotos im Beazley-Archiv), zu ihrer Haltung vgl. sein Epinetron Athen 2383 (ARV² 1082, 21; Foto im Beazley-Archiv). Zugleich wird die Nähe zu seinem Lehrer, dem Phiale-Maler, deutlich (Oakley, Phiale Painter 63ff.; s. auch hier Hydria F 2385 [*Taf. 25*]): vgl. die Art, wie die dichte Gewandfältelung aneinanderstößt, bei der Sitzenden hier und der Kannenträgerin auf Amphora des Phiale-Malers Cambridge Gr 52–1865 (ARV² 1014, 7; Oakley a.O. Taf. 5 A). Bei diesem Maler ebenfalls das schräge Palmetten-Ornament durch alle Schaffensphasen (Oakley a.O. 106). Ähnlich dichte, senkrechte Gewandfältelung wie bei der Flötenspielerin auch beim Kassel-Maler, einem Schüler des Klio-Malers (Oakley a.O. 64), auf der Berliner Hydria F 2393 (*hier Taf. 21*) und Hydria Athen 1177 (ARV² 1085, 28; Foto im Beazley-Archiv).

Zur Darstellung: Das Frauengemach mit Flötenspielerin, Mädchen mit Schmuckkasten und geschlossener Tür spiegelt die Privatsphäre einer gebildeten, wohlhabenden Hausherrin – der Sitzenden – wider. Zu ihrer Haltung – Typus Aphrodite „Olympias" – s. hier zu Hydria 1991.2 (*Taf. 43*). Zu ihrer weisenden Geste zum Mädchen s. Neumann a.O. Zum Verschluß des Kastens mit Schnüren an den Knöpfen auf oberer Zarge, vgl. E. Brümmer, JdI 100, 1985, 78. Sie mag Schmuck oder Toilettenartikel enthalten (s. F. Lissarrague in: Pandora 93ff.), vielleicht aber auch Notenrollen wie offensichtlich auf Hydria des Niobidenmalers New York, The Solow Art and Architecture Foundation (Pandora 208 Nr. 45; vgl. Brümmer a.O. 104). Zu musizierenden Frauen s. Götte, Frauengemachbilder 47ff.; Matheson, Polygnotos 288f.; A. Kauffmann-Samaras in: Proceedings Athens 285ff. Zum Aulos s. M. Wegner, Das Musikleben der Griechen (1959) 52ff. 187ff. – Zur Konstruktion der Tür s. Klenk a.O. 6ff. Zum Schlüssel und

Schloß s. Diels a.O. (Technik); A. G. Mantes, Προβλήματα της εικονογραφίας των ιερείων και των ιερέων στην αρχαία ελληνική τέχνη (1990) 28ff. Taf. 49–53. Denkbar ist auch, daß mit dem Schlüssel ein Riegel auf gleicher Höhe zu betätigen ist, da manche Türen nur im oberen Bereich Beschläge zeigen, z. B. ähnlich konkav geformt auf Hydria Bologna 170 (G. Pellegrini, Vasi greci dipinti [1912] Taf. I) und auf Pyxiden Louvre CA 587 (AJA 87, 1983, Taf. 16 Abb. 8) und Wien 3719 (Oakley, Phiale Painter Nr. 144 bis Taf. 118). In hochzeitlichen Frauengemachszenen ist durch die halbgeöffnete Tür der Thalamos sichtbar (S. Roberts, The Attic Pyxis [1978] 179ff. mit Anm. 41), der sich wohl auch auf der Berliner Hydria anschließt. – Zum Zierat von Türfüllungen s. Klenk a.O. 10f. Der Kopf im unteren Teil kann kaum ein Zeichenversuch des Vasenmalers sein, wie z. B. Skizze einer reitenden Amazone auf Unterseite der Riefeltasse ehemals Kunsthandel Zürich, Bukowskis (Auktion 8. 12. 1983 Nr. 132) und weiblicher Kopf auf Innenseite des Lekanisdeckels Frankfurt VF ß 651 (CVA 3 Taf. 20, 3). Furtwängler (a.O.) hielt den Kopf für männlich; er könnte auch weiblich sein, vergleichbar dem Mädchen hier, der Kastenträgerin auf Epinetron Athen 2383 (ARV 1082, 21; Foto im Beazley-Archiv), der Frau, die der Braut die Halskette anlegt, auf Lebes Athen, Benaki Museum (J. H. Oakley – R. H. Sinos, The Wedding in Ancient Athens [1993] 63 Abb. 22) und Frisuren des Frauenbad-Malers auf Lebes gamikos Athen, NM 14791 (Oakley – Sinos a.O. 70 Abb. 38). Die Deutung dieses „Portraits" bleibt noch offen, vgl. Langner a.O.

BEILAGE 16

1–2. Beilage 17–18.

Inv. F 2633. In Vulci 1839 gefunden (Canino), zusammen mit F 2634 (*Taf. 34–39*). Beide 1841 von E. Gerhard in Rom von Basseggio erworben. 1843 von den Berliner Museen angekauft. Seit dem Krieg verschollen.

H. 44,3 cm.

ARV² 1187, 32 (Kadmos-Maler); Beazley, AttV 452, 8; ARV¹ 805, 21. 965; BAdd² 341. – Gerhard, Apparat XVIII, 26. – H. W. Schulz, BdI 1840, 51f. – A. Feuerbach, BdI 1840, 126f. – F. G. Welcker, BdI 1841, 178. – BdI 1843, 62. – E. Gerhard, AZ 2, 1844, 261ff. – ders., Apulische Vasenbilder (1845) Taf. C. – Gerhard, NaD III 35ff. Nr. 1750. – J. Overbeck, Gallerie heroischer Bildwerke I (1853) 220ff. Nr. 53 Taf. 10,5. – L. Stephani, Nimbus und Strahlenkranz (1859) 121. – F. G. Welcker, Alte Denkmäler V (1864) 400ff. Nr. 58. – Wiener Vorlegeblätter 1 (1869) Taf. 7, 1a. – CIG IV (1877) 228 Nr. 8401. – Furtwängler, Vasensammlung 741ff. Nr. 2633. – G. E. Rizzo, MonAnt 14, 1904, 12. 18 Abb. 3 Taf. 2. – Roscher, ML III (1909) 1620 Nr. 45 s. v. Paris (Türk). – P. Jacobsthal, Theseus auf dem Meeresgrunde (1911) 11. – M. Bieber, Griechische Kleidung (1928) 35 Taf. 4, 2. – H. Schaal, Griechische Vasen 2 (1930) Taf. 49. – W. Hahland, Studien zur attischen Vasenmalerei um 400 v. Chr. (1931) 70ff. – H. Speier, RM 47, 1932, 53. – Neugebauer, Vasen 128f. Taf. 66. – E. Buschor in: FR III 146. – A. N. Zadoks-Jitta, Antieke Cultuur in Beeld (1938) 77, 9. – RE XVIII, 4 (1949) 1523 Nr. 75 s. v. Paris (E. Wüst). – G. Lippold, Antike Gemäldekopien, Abh. München NF 33 (1951) 39f. Taf. 5 Abb. 26. – Metzger, Représentations 269. 275f. Nr. 6. – Chr. Clairmont, Das Parisurteil in der antiken Kunst (1951) 55 Nr. 169. – H. Sichtermann, Ganymed. Mythos und Gestalt in der antiken Kunst (1953) 25. 74 Nr. 4. – J. D. Beazley – L. D. Caskey, Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts, Boston III (1963) 83. – P. Zanker, Wandel der Hermesgestalt in der attischen Vasenmalerei (1965) 24 Anm. 94. – K. Bogen, Gesten in Begrüßungsszenen auf attischen Vasen (1969) 60. 64. 121 Kat. rf 27. – H. Froning, Dithyrambos und Vasenmalerei in Athen (1971) 45 Anm. 257. – I. Raab, Zu den Darstellungen des Parisurteils in der griechischen Kunst (1972) 37f. 179 Kat. B 15. – W. Real, Studien zur Entwicklung der Vasenmalerei im ausgehenden 5. Jh. v. Chr. (1973) 78f. Taf. 11. – ders. in: H. Keller – J. Kleine (Hrsg.), Festschrift G. Kleiner (1976) 47. – A. Greifenhagen, SBMünchen (1976) 5. – E. Rohde, FuB 20/21, 1980, 47 Anm. 69. – MuM 56 (1980) 53 Nr. 107. – J.-M. Moret, RA 1982, 112 Nr. 14. 128ff. Abb. 10. – W. Raeck, JdI 99, 1984, 14. – LIMC II (1984) 122 s. v. Aphrodite Nr. 1273. 137 Nr. 1429 (A. Delivorrias). – ebenda 992 s. v. Athena Nr. 413 (P. Demargne). – Burn, Meidias 66 Anm. 41. – LIMC IV (1988) 158. 167 s. v. Ganymedes Nr. 71 (H. Sichtermann). – K. W. Arafat, Classical Zeus: A Study in Art and Literature (1990) 75. 119ff. 130f. 170. 199 Nr. 6. 3. Abb. 3. – H. R. Immerwahr, Attic script. A survey (1990) 113 Nr. 781 Anm. 17. – LIMC V (1990) 425 s. v. Himeros, Himeroi Nr. 3 Taf. 299 (A. Hermary). – Robertson, The Art 247 Anm. 71. – ders. in: Kotinos. Festschrift E. Simon (1992) 239 Anm. 14. – LIMC VI (1992) 440 s. v. Melikertes Nr. 27 (R. Vollkommer). – Shapiro, Personifications 116. 122. 244. Nr. 58 Abb. 67. – LIMC VII (1994) 180 s. v. Paridis iudicium Nr. 47 Taf. 116 (A. Kossatz-Deißmann). – ebenda 501 s. v. Pothos I Nr. 2 (J. Bažant). – L. E. Roller, Hesperia 63, 1994, 251 Anm. 40 Taf. 56a. – U. Kästner in: H. Wrede (Hrsg.), Dem Archäologen Eduard Gerhard 1795–1867 zu seinem 200. Geburtstag (1997) 95f. Abb. 45. – A. Costantini, RendLinc 395 (1998) Memorie Ser. IX Vol. X Fasc. 3 S. 231 Taf. III. 1. – H. A. Shapiro in: G. R. Tsetskhladze – A. J. N. W. Prag – A. M. Snodgrass (Hrsg.), Periplous. Papers on Classical Art and Archaeology presented to Sir J. Boardman (2000) 273.

Intakt bis auf Bruchlinie im oberen Teil.

Form: Nach altem Foto (*Beil. 17, 1*) nahezu identisch mit Hydria F 2634 (*Taf. 34–35*).

Fußoberseite gefirnißt bis auf tongrundigen Streifen in Eindellung und am Ansatz des Gefäßkörpers. Unter dem Bild umlaufendes Band schrägliegender, gegenständiger Palmetten, durch Volutenranken verbunden. Am Hals ungerahmter, sich frei um Mittelzweig entfaltender Fries von wechselständigen Palmetten (mit längerem Mittelblatt), deren umschreibende Ranken auf der anderen Seite Voluten bilden und in länglichen, „akanthisierten" Lotosblüten enden. Schmale Zwickelblätter. Eingestreute weiße Blütensterne (mit gelber Farbe). Unter Vertikalhenkel symmetrisches Ornament mit zwei übereinander stehenden Pal-

metten (Akrotertypus); umschreibende Ranken der unteren stützen mit Voluten obere Palmette, schwingen hinab und hinauf, in hängenden Lotosblüten endend; ähnliche entspringen jeweils seitlich der Bodenpalmette; eingestreute Blätter und Punkte. Eierstab mit Punkten um Seitenhenkelansätze (nach oben schmaler werdend) und auf Mündungsaußenseite. Geritzte Geländelinien.

Darstellung (nach Furtwängler a. O. 741 ff.): Parisurteil. Im Zentrum oben sitzt Aphrodite (Beischrift über ihr: ΑΦΡΟΔΙΤΗ) in entspannter Haltung nach links auf Geländeabsatz mit übereinandergeschlagenen Beinen. Die Rechte ruht auf dem Knie, die Linke berührt an die Schulter gelehntes langes Szepter (Schaft mit Schrägstrichen, von großer Blüte bekrönt). Über feingefälteltem Ärmelchiton mit gekreuztem Brustband (Schachbrettmuster) Mantel mit breiter dunkler Saumborte um Hüften und über linke Schulter geführt. Haar mit reich verzierter Sphendone aufgenommen, vorn drei eingesteckte Blätter. Tropfenförmiger Ohrschmuck. Sie schaut auf den kleinen Pothos (Beischrift direkt über Aphrodites Kopf: ΠΟΘΟΣ), der nahe bei ihr – auf Geländeerhöhung – steht, sich an ihrem Arm aufstützend sie anblickt und mit ausgestreckter Rechter nach hinten auf Paris zeigt. Im kurzen Haar ein (ausgesparter) Blattkranz. Große, hochaufgestellte Flügel mit aufgebogenen Federn (mit Relieflinien differenziert gezeichnet). – Paris (Beischrift: ΑΛΕΞΑΝΔ stößt an Flügelrand des Pothos, daher unvollständig) sitzt leicht vorgebeugt auf Geländeabsatz über linkem Seitenhenkel auf ausgebreitetem Gewand nach rechts; linkes Bein angezogen, rechtes gestreckt tiefer aufgesetzt, die Rechte eingestützt, die Linke ruht auf dem Oberschenkel und hält zwei aufgestellte lange Lanzen. Über seinem Trikot mit dichtem Schuppenmuster (in Relieflinien) trägt er einen Ependytes mit eingestreuten Sternchen, langen Strahlen oben und unten vom Saum ausgehend und einem breiten rautenverzierten senkrechten Mittelstreifen. Im winkelverzierten Gürtel steckt ein Lorbeerkranz. Schwertgehänge. Orientalische Mütze mit geschuppten Ohrlaschen und Zackenkamm, reich verziert mit Rauten, Spitzen und weißen Punkten; läßt welliges Stirn- und Schläfenhaar frei. – Paris ist dem kleinen Eros (Beischrift über ihm: ΕΡΟΣ) zugewandt, der vor ihm auf unterschiedlichen Geländestufen steht, rechtes Bein höher aufgesetzt; die Linke eingestützt, die aufgestützte Rechte in sprechender Geste auf Paris gerichtet. Blattkranz im schulterlangen, lockigen Haar. – Zu dieser Gruppe hinauf blickt mit erhobener Rechter jugendlicher Hermes (Beischrift über ihm: ΕΡΜΑΣ), der in leichter Schrägansicht nach links dicht über dem Palmettenband steht. Er ist nackt bis auf – in dichter Fältelung – über linke Schulter und Arm gelegten Mantel mit dunkler Saumborte. In der gesenkten Linken das Kerykeion. Petasos mit welligem Rand im Nacken. Ponderation des Körpers verdeutlicht durch Wulst über der Hüfte des Standbeins und leicht zum linken Spielbein geneigte Bauchlinie. Sandalen mit hoher Schnürung. Blattkranz im Haar, Schläfenlocken verdecken Ohr, Nakkenhaar aufgenommen. – Neben ihm reitet ein nackter Knabe (ohne Beischrift) auf einem Delphin nach links (Schwanz überschneidet Hermes' Bein). Mit der Rechten hält er sich an der Rückenflosse fest, mit der Linken stützt er sich hinten auf den Delphinrücken. Blattkranz im lockigen, aufgebundenen Haar. Delphin mit spitzer „Schnabelschnauze", vorn liegendem, großem Auge und Bauchflosse charakterisiert. Darunter drei große volutenförmige Wasserwellen (geritzte Doppellinien) von der Grundlinie aufsteigend. – Ein Reh (Fellangabe in senkrechten Punktreihen) schreitet auf hügeligem Gelände in der Bildmitte nach links; hochbeinig, Kopf gesenkt (zur Äsung am Busch vor ihm?). – Weiter rechts steht Athena (Beischrift rechts vom Helm: ΑΘΑΝΑ) im dorischen, gegürteten Chiton mit breiter dunkler Saumborte (an rechter Seite offen). Breiter gemusterter Gürtel. Kurze Ägis – mit V-förmigem Ausschnitt – mit Rauten bedeckt (ohne Gorgoneion) und von Schlangen gesäumt. Am linken Arm großer Rundschild mit Wellenrand, in leichter Innenansicht mit punkteverziertem Schildband. Ponderierung der Gestalt in leichter Schrägansicht nach rechts bestimmt Faltenfall über linkem Standbein (Fuß in Seitenansicht) und seitlich gestelltem Spielbein. Athena greift mit der Rechten hoch an die aufgestellte Lanze und wendet mit gesenktem Blick den leicht geneigten Kopf zur Bildmitte. Zurückgeschobener korinthischer Helm (Zinnenmuster im Helmbusch), darunter dichtes, welliges Haar bis in den Nacken. – Weiter rechts sitzt – symmetrisch zu Paris – Hera (Beischrift rechts vom Kopf: HPA) nach links auf Geländeerhöhung über dem Henkel (Oberkörper in leichter Schrägansicht). Dichtgefältelter, sternchenverzierter Ärmelchiton mit breiten Wellenband-Säumen und Palmetten-Bögen. Breiter Gürtel mit Wellenmuster und Zackenborte. Mantel mit breiter dunkler Saumborte um Hüften, Knie und – schmal – über linke Schulter gelegt. Ihre Rechte umfaßt langes, tiefer aufgestelltes, an rechte Schulter gelehntes Szepter (ähnliche Streifen und Bekrönung wie bei Aphrodites). Mit der Linken stützt sie sich – mit abgespreiztem Daumen – auf. Füße auf tiefer Geländestufe nebeneinander gestellt. Im kurzen, lockigen Haar mäandergeschmücktes Diadem mit eingesteckten schmalen, langen Blättern. – Vor ihr ruht in Blickhöhe – mehr lagernd als sitzend – Himeros (Beischrift über ihm: ΙΜΕΡΟΣ) auf erhöhtem, zweistufigem Gelände nach rechts, Kopf umwendend zu Aphrodite. Mit angewinkeltem rechten Arm stützt er sich auf, linke Hand ruht auf dem Knie. Seine Flügel – ähnlich differenziert gezeichnet wie bei Eros und Pothos – sind nach rechts hochaufgestellt. Im lockigen, nackenlangen Haar weißes Band und Blattkranz. – Hinter Hera steht Zeus (über dem Kopf Teil der Beischrift erhalten: Ε\Σ) nach rechts über dem rechten Henkelansatz. Kopf zur Bildmitte wendend. Mantel läßt Oberkörper (in Vorderansicht) frei, um linken Arm, Hüften und Beine gelegt. Die Rechte über dem Standbein einstützend, lehnt er sich auf in linke Achsel gestützten Stock. Blattkranz im aufgebundenen Haar, lockiger Backenbart. – Weiter rechts steht – hinter dem Henkel auf der Grundlinie – Artemis (ohne Beischrift) im gegürteten Peplos mit dunklem Rand und Punkten an der Saumborte. In der Linken ihr Bogen (Sehne in Relieflinie auf Firnis, zusätzlich geritzt), in der Rechten große brennende Fackel mit gelber Flamme. Haar mit breiter Tänie aufgebunden. Ohrschmuck? – Auf der linken Seite steht hinter Paris über dem Henkel ein nackter Knabe (ohne Beischrift; Ganymed?) in leichter

Schrägansicht nach rechts (Standbein im Profil, rechtes Spielbein in schräger Vorderansicht). In der Linken ein Reif (verkürzt), in der Rechten ein kurzer Stab. Blattkranz im lockigen, aufgebundenen Haar. – Weiter links steht – hinter dem Henkel auf der Grundlinie – Apoll (ohne Beischrift) nach rechts im Profil. Stoffreicher langer Mantel oben dunkel gesäumt, über linke Schulter geführt. Mit der Rechten hält er langes aufgestelltes Lorbeerszepter. Blattkranz im aufgebundenen Haar. – Vor ihm unter dem linken Seitenhenkel Vorderteil eines liegenden Widders nach links (Punktreihen für Fellangabe). – Symmetrisch zum Delphinreiter – nahe dem rechten Seitenhenkel unterhalb von Hera – steht auf der Grundlinie eine Großwildkatze mit gepunktetem Fell (Löwe oder Panther?) nach links. Langer, aufgebogener Schwanz mit Quaste. – Auf zusätzlichen, in unterschiedlicher Höhe gezogenen Geländelinien und aus der Grundlinie wachsen kleine Sträucher mit lorbeerähnlichen Blättern auf, vor Hera ein längerer Ast, vor ihrem Kopf drei blattlose Stengel mit Knospen, hinter ihr einzelne Ranke mit Volute und Lotosknospe – ein verselbständigtes Element des Henkelornaments. Links von Artemis mehrfache Geländeangabe über Grundlinie.

420–410. Kadmos-Maler (Beazley).

Zur Form: Vgl. Zwillingshydria F 2634 *(Taf. 34–35).*

Zum Maler: s. Lit. und Kommentar zu F 2634 *(Taf. 34–35).* Wie dort symmetrischer Bildaufbau mit gleichtaktiger Verteilung der Figuren über die ganze Bildfläche; zur Anregung durch Wandgemälde und plastischen Werken s.u. (*zur Darstellung*). Stereotype Gestalten auch hier, z.B. ähnliche Gewandgestaltung der Aphrodite bei Harmonia auf F 2634 (*Taf. 39, 6*), der Hera bei Thebe (*Taf. 37, 4*), Haltung und Gewand der Artemis nahezu identisch (*Taf. 36, 3*). Ebenfalls Geländeangaben und Pflanzen wie auf F 2634, hier mit unterschiedlichen Höhen Ida-Gebirge veranschaulichend; sehr reduziert vom Maler in seinem zweiten Parisurteil auf Kelchkrater St. Petersburg St. 1807 (ARV² 1185, 7; LIMC VII Taf. 117 Paridis iudicium Nr. 48). Dort aber noch aufwendiger gestaltetes Kostüm des Paris (ungewöhnliches Schuppenmuster nur hier) und reicher verzierte Gewänder der Göttinnen; auf die thronende Aphrodite einredender Eros entspricht hier ganz gleichgestaltetem Pothos. Zeus ähnliche Gestalten in Opferszene auf Volutenkrater Ruvo 1093 (ARV² 1184, 1; H. Sichtermann, Griechische Vasen in Unteritalien [1966] 20 Taf. 14–15), dort auch ähnlich hochbeiniges Reh (a.O. Taf. 13) und – entsprechend den Geflügelten hier – feine Gefiederzeichnung bei Sandale lösendem Himeros (a.O. Taf. 17); die gleichen aufgebogenen, leicht gespreizten Flügelfedern bei Eros und Pothos auf Halsamphora Boston 03.821 (ARV² 1186, 29; FM 47, 1932, Taf. 15, 1). Zu Pothos' weisender Geste auf der Berliner Hydria vgl. Eros auf Hydria Athen NM 1484 (ARV² 1187, 35; AM 32, 1907, Taf. 9), der ansonsten dem Eros bei Paris hier gleicht. Zur Haltung und Detailzeichnung des Hermes vgl. Theseus auf Kelchkrater Syrakus 17427 (ARV² 1184, 4; CVA Taf. 10); dort in der Marsyas-Szene rautenverzierte Ägis der Athena wie hier; dasselbe Muster auch in der Theoxenie-Darstellung seiner Hydria Plovdiv (ARV² 1187, 36; JdI 45, 1930, 298); in dessen Hauptbild wohl nicht Paris vor Helena (LIMC IV [1988] 515 s.v. Hélène Nr. 70 [L. Kahil], vgl. Schefold – Jung, Argonauten 68 Abb. 49).

Zu den Inschriften: s. Immerwahr a.O. Wie auf Hydria F 2634 (*Taf. 34ff.*) eigenartige Mischung von attischen und dorischen Namensformen (ΑΘΑΝΑ, ΕΡΜΑΣ) und attisch-ionischer Schreibweise (Himeros und Hermes ohne Aspiration; vierstrichiges Sigma bei Zeus). Wegen der dorischen Namensformen hält Beazley (a.O. [1963]) „peloponnesische Sympathie" des Kadmos-Malers für möglich, Robertson a.O. (1992) eine Anregung durch Wandgemälde in Theben (zu etwa zeitgleichen Parodien des Parisurteils auf böotischen Kabirengefäßen s. Kossatz-Deißmann a. O. 186 s. v. Paridis iudicium Nr. 109–110 Taf. 127). Lippold (a.O. 40 Anm. 2) nahm aufgrund der Inschriften einen beabsichtigten Export nach Tarent an (trotz des Fundorts Vulci; wohl auch geleitet durch seine Benennung des Delphinreiters als Taras).

Zum Ornament: Dieselbe Art und Kombination wie auf Hydria F 2634 (*Taf. 34–35*), zusätzlich weiße Blüten im Halsornament.

Zur Darstellung: Zu lit. und bildlichen Quellen zum Parisurteil s. Kossatz-Deißmann a.O. (LIMC VII) 176ff. (mit älterer Lit., vor allem Clairmont a.O., Raab a.O., J.M. Moret, AntK 21, 1978, 92ff.). Berliner Hydrienbild eins der figurenreichsten Darstellungen mit Aufenthalt der Göttinnen im Ida-Gebirge nach Geleit durch Hermes zu Paris, dessen Urteil erwartend (zu Parallelen s. Raab, a.O. 37f.; Burn, Meidias 65ff.; Kossatz-Deißmann a.O. 180f.). Gefäßumspannende, die Schulter einbeziehende gestaffelte Bildanlage, jede Gestalt von gleichem Raum umgeben, wahrscheinlich auf Anregung durch Wandgemälde, s. Lippold a.O.; Schefold – Jung, Argonauten 105f.; Robertson a.O. (1992) 239; vgl. N. Himmelmann-Wildschütz, Zur Eigenart des klassischen Götterbildes (1959) 16f. – Paris sitzt auf seitlichem Hügel, nicht im Zentrum wie z.B. auf genanntem Kelchkrater des Kadmos-Malers St. Petersburg (LIMC VII Taf. 117 Nr. 48), namengebender Hydria 259 vom Malers des Karlsruher Paris (ARV² 1315, 1; Burn, Meidias Taf. 40) und Glockenkrater Wien 1771 (ARV² 1318; Burn, Meidias Taf. 42–43). Hier – wie auf zeitgleichen Vasen – erscheint er erstmals in orientalischer Kleidung (vgl. Eur. Iph. Aul. 73f.) – vielleicht auch schon in der Nekyia des Polygnot in Delphi, s. R. Hampe, LIMC 1 (1981) 522 s.v. Alexandros. Zum orientalischen Kostüm – in dieser Zeit vereinheitlichend für alle Barbaren – s. Raeck a.O. 14f.; Roller a.O.; M.C. Miller, Athens and Persia in the fifth century BC (1997) 183ff.; A. Scholl, JdI 115, 2000, 100; A. Erskine in: D. Papenfuß – V.M. Strocka (Hrsg.), Gab es das griechische Wunder? Symposion Freiburg 1999 (2001) 118ff. Zum Kranz im Gürtel vgl. Kadmos auf Hydria F 2634 (*Taf. 36, 1*) und Kranz windenden Paris auf Kelchkrater Sarajevo 33 (Pandora 65 Abb. 7); zu dessen hochzeitlicher Bedeutung s. J.H. Oakley in: Pandora 66. Zu seinen Lanzen s. Raab a.O. 63ff.; eigentlich Inbegriff griechischer Waffe, vgl. T. Hölscher, Aus der Frühzeit der Griechen (1998) 71. Zur Frage, wie derartige

scheinbar idyllische Szenen um die prächtige, exotische Erscheinung des Paris, dem Auslöser des Trojanischen Krieges, zur Zeit des Peloponnesischen Krieges zu verstehen sind – Zeichen der Verdrängung? Wandel der Beurteilung des ursprünglich folgenschweren Urteils? –, s. Ch. Dugas, Recueil (1960) 59ff.; D. Metzler, Hephaistos 2, 1980, 73ff.; Hampe a.O. 525; Burn, Meidias 68; K. Schefold in: Greek Vases in the J.P. Getty Museum 2 (1985) 123ff.; Schefold – Jung, Urkönige 317. 319; dies., Argonauten 110. 124; vgl. den Wandel des Feindbilds „Perser" in die Nähe einer Glücksvision von orientalischer luxuriöser Lebensweise: T. Hölscher, Die unheimliche Klassik (1989) 19f. Zum gesteigert schönen Bild des Prinzen eine Generation später bei der Entführung Helenas vgl. hier Hydria V.I. 3768 (*Taf. 40–42*). Zur Behandlung des Parisurteils in Komödie und Satyrspiel s. Kossatz-Deißmann a.O. 176f. – Eros erscheint hier nicht nur als Zeichen von Paris' Gemütsbewegung sondern als sein Berater, vgl. genannte Hydria Karlsruhe 259 (Burn, Meidias Taf. 40) und Glockenkrater Wien 1771 (Burn, Meidias Taf. 42 a). Er übernimmt die Rolle des Vertrauten, Hermes, der aus einem Abstand mit Blick und Geste Einfluß nimmt (s. Zanker a.O. 24; Bogen a.O. 64f.). – Zur zentralen – das Ergebnis vorwegnehmenden – Erscheinung von Aphrodite s. Delivorrias a.O.; Burn, Meidias 66f., vgl. Hydria des Modica-Malers Syrakus 38031 (ARV² 1340, 1; CVA 1 Taf. 26, 2. 27, 1). Zum blütenbekrönten Szepter s. Raab a.O. 80ff. – Zu Pothos, der bei Platon (Krat. 420a–b) als Sehnsucht nach einem Abwesenden begriffen wird, s. Shapiro, Personifications 110ff. 122. 242ff.; Bažant a.O. 501ff.; er erscheint hier zum ersten Mal inschriftlich benannt neben Eros und Himeros, vgl. genannter Volutenkrater des Kadmos-Malers Ruvo 1093 (Shapiro a.O. Abb. 71); durch Beischrift benannter Pothos bindet Eurynoe die Sandale auf Halsamphora des Kadmos-Malers Boston 03.821 (ARV² 1186, 29; CB III Taf. 102). Auf Hydria London E 226 (ARV² 1318, 3; Shapiro a.O. 123 Abb. 77) bekränzt er Helena bei der Toilette. – Himeros sitzt zwar in Heras Nähe über Athena, gehört aber als dritter Trabant zu Aphrodite; s. Hermary a.O.; Shapiro, Personifications 110ff. – Zur Erscheinung der höchsten Göttin im festlichen Gewand und Diadem vgl. thronende Hera auf genanntem Kelchkrater St. Petersburg St.1807 (LIMC VII Taf. 117 Nr. 48); s. Raab a.O. 75ff. – Zur Gestalt der prächtig gerüsteten Athena s. Clairmont a.O. 108; Demargne a.O. Vgl. Athena auf genanntem Kelchkrater St. Petersburg St. 1807 und auf genannter Hydria Karlsruhe 259 direkt neben Paris, hier aber – das Ergebnis ahnend – sich abwendend. Zum Motiv der geneigten Kopfhaltung und des hoch an die Lanze greifenden Arms s. Robertson a.O. (1992) 239; M. de Cesare, Le statue in immagine. Studi sulle raffigurazioni di statue nella pittura vascolare greca [1997] 203ff. Zeus ist selten im Zusammenhang mit dem Parisurteil dargestellt, s. Arafat a.O. 114ff. (vgl. a.O. 199 Kat. 6, 1–6, 7), z.B. auch auf Hydria Karlsruhe 259 (Arafat a.O. Abb. 2) und genanntem Kelchkrater des Kadmos-Malers St. Petersburg St. 1807 (Arafat a.O. Abb. 4–5), der zudem mit Themis und Eris auf den Anfang des mythischen Geschehens weist. – Apoll erscheint hier, da in seinem Heiligtum die Beratung von Zeus und Themis stattfand (s. Moret a.O. 129ff.; Arafat a.O. 121. 126f.). – Zu Artemis s. Arafat a.O. 121. – Ganymed nur auf dieser Hydria im Parisurteil zugegen, s. Sichtermann a. O. (LIMC IV) 167; Arafat a.O. 121. – Die Tiere verdeutlichen – neben den Pflanzen – die belebte Natur. Zudem gehört der Widder als Herdentier zu Paris (vgl. z.B. Pyxisdeckel Kopenhagen NM 731 [LIMC VII Taf. 114 Nr. 40]; s. Raab a.O. 66), das Reh zu Artemis (s. S. Klinger, IEJ 51, 2001, 215ff.). Die Raubkatze kann zu Hera gehören, s. E. Simon, Die Götter der Griechen³ (1985) 59f.; vgl. Volutenkrater des Dinos-Malers Bologna 283 (ARV² 1151, 1; LIMC IV [1988] Taf. 424 Hera Nr. 317) oder sie veranschaulicht fremdländisches Terrain (s. Raab a.O. 86ff.; Schefold – Jung, Argonauten 105). – Die Benennung des Delphinreiters muß offen bleiben (Lippold a.O.: Taras; zur Ablehnung der Benennung als Melikertes s. Vollkommer a. O.).

BEILAGE 17

1–2. Siehe Beilage 16.

BEILAGE 18

1. Siehe Beilage 16.

BEILAGE 19

1–3. Siehe Tafel 48-49.

4.

Inv. F 2399. Schulterfragment. Wahrscheinlich aus E. Gerhards Nachlaß erworben. Seit dem Krieg verschollen (hier nach einem Foto im Beazley-Archiv).

H. 11 cm. B. 7 cm.

ARV² 1147, 66 (Kleophon-Maler); ARV¹ 787, 48. – Furtwängler, Vasensammlung 661 Nr. 2399. – G. Gualandi, Arte antica e moderna 20, 1962, 368n. 48.

Nach dem alten Foto zu schließen: zwei horizontale Bruchlinien. Linker Fragmentrand oben schräg weggebrochen. Firnis hat durch Feuer gelitten. Unten Rest eines Lotosblüten- (Palmetten-) Bandes.

Darstellung: Frauengemach. Eine Frau im Chiton und um die Hüften gelegten Mantel sitzt in entspannter Haltung auf einem Klismos nach links. Der Oberkörper ist leicht gedreht, der angewinkelte linke Arm weit zurückgenommen und ruht auf der Lehne. Unter dem Gewand zeichnen sich die Brüste ab. Das Haar ist mit einer breiten Tänie aufgebunden. Hinter ihr steht eine Frau (nur Teile des gegürteten Peplos und rechter Fuß sind erhalten).

Um 430. Kleophon-Maler (Beazley)

Zum Maler: s. Lit. zur Hydria F 2384 (*Taf. 22, 1–3*). Zur Zeichnung des Frauenkopfes mit leicht herabführenden Mundwinkeln und dem charakteristischen Auge mit

dreieckförmiger Iris dicht am Oberlid vgl. Hydrien-Fragmente Tübingen S./10 1632a–b (ARV² 1147, 61; CVA 4 Taf. 32, 3–4) und Athen, Slg. Vlastos (ARV² 1147, 59. 60; K. F. Felten, Thanatos- und Kleophonmaler [1971] 112 Abb. 1). Zur Frisur mit welligem Schläfenhaar und breiter Sphendone vgl. Hydria Neapel, Museo di Capodimonte 955 (ARV² 1147, 58; Foto im Beazley-Archiv); auf dieser Hydria – wie auf anderen (ARV² 1147, 62. 65) – erscheint am Hals das Lotosblüten-Palmetten-Band, das auf der Berliner Hydria als doppeltes Ornament in der Henkelzone zu denken ist; vgl. Hydrien des Polygnot (ARV² 1032, 58. 61) und hier Hydria F 2388 (*Taf. 16*).

Zur Darstellung: Zur Haltung der Sitzenden – entsprechend der Aphrodite-Statue vom Typus „Olympias" – s. zu Hydria 1991.2 (*Taf. 43*). Das Berliner Fragment bereichert das Echo auf diese Kultstatue um eine besonders getreue Wiedergabe des plastischen Vorbildes.

BEILAGE 20

1. Siehe Tafel 60, 1. 3.

2. Siehe Tafel 60, 2. 4.

VERZEICHNISSE

I. KONKORDANZ INVENTARE UND VERZEICHNISSE – TAFELN

Furtwängler

F 2174	Taf. 1, 1–3; 2, 1–4; 55, 3; 56, 1; Beil. 1, 1
F 2175 A	2, 5–6; 55, 5; 56, 2; Beil. 1, 2; 13, 1–3
F 2175 B	3, 1–2; Beil. 13, 1–3
F 2176	6, 1–5; 56, 5; Beil. 2, 2
F 2177	12, 1–3; 57, 1; Beil. 4, 1
F 2178	7, 1–3; 56, 6; Beil. 2, 3
F 2179	8, 1–3; 9, 1–2; 56, 7; Beil. 3, 1
F 2376	13, 1–5; 57, 2; Beil. 4, 2
F 2377	10, 1–3; 19, 7; 56, 8; Beil. 3, 2
F 2378	14, 1
F 2379	11, 1–6; 56, 9; Beil. 3, 3
F 2380	18, 1–3; 19, 1–3; 55, 6; 57, 5; Beil. 5, 2
F 2381	Beil. 14, 1–2
F 2382	Beil. 15, 1–2
F 2383	Taf. 20, 1–3; 57, 6; Beil. 5, 1
F 2384	22, 1–3; 55, 1–2; 57, 8; Beil. 6, 2
F 2385	25, 1–3; 55, 4; 58, 1; Beil. 6, 3
F 2386	23, 1–4; 57, 9; Beil. 5, 3
F 2387	29, 1–3; 58, 6; Beil. 7, 5
F 2388	16, 1–9; 17, 1–4; 57, 4; Beil. 4, 5
F 2389	27, 3–4; 58, 4; Beil. 7, 1
F 2390	27, 1–2; 58, 3; Beil. 7, 2
F 2391	30, 1–4; 31, 1–3; 58, 7; Beil. 7, 3
F 2392	24, 1–3; 31, 4–5; 57, 10; Beil. 5, 4
F 2393	21, 1–3; 20, 4; 57, 7; Beil. 6, 1
F 2394	32, 1–5; 58, 8; Beil. 8, 3
F 2395	26, 1–5; 58, 2; Beil. 6, 4
F 2396	33, 1–3; 58, 9; Beil. 9, 2
F 2399	Beil. 19, 4.
F 2633	Beil. 16, 1–2; 17, 1–2; 18
F 2634	Taf. 34, 1–2; 35, 1–2; 36, 1–3; 37, 1–4; 38, 1–7; 39, 1–8; 58, 11; Beil. 9, 1
F 2635	44, 1–4; 45, 1–3; 59, 2; Beil. 10, 1
F 2636	48, 1–4; 49, 1–7; Beil. 10, 3; 19, 1–3
F 2851	51, 1–3; 59, 4; Beil. 11, 2
F 2854	50, 1–3; 59, 3; Beil. 11, 1
F 2864	54, 1–3; 59, 7; Beil. 12, 2

Vaseninventar

V. I. 3123	Taf. 33, 4–8; Beil. 8, 2
V. I. 3166	46, 1–4; 47, 1–4; 59, 1; Beil. 10, 2
V. I. 3685	28, 1–3; 58, 5; Beil. 7, 4
V. I. 3768	40, 1–4; 41, 1–3; 42, 1–6; 58, 12; Beil. 9, 3

Gesamtinventar

30928	Taf. 15, 1–3; 14, 2–6; 57, 3; Beil. 4, 4
32035	52, 1–3; 59, 5; Beil. 11, 3

Neues Inventar

1966.18	Taf. 5, 1–6; 56, 4; Beil. 2, 1
1966.20	4, 1–5; 56, 3; Beil. 1, 3
1991. 2	43, 1–6; 58, 10; Beil. 8, 1

Verzeichnisse

519 X	Taf. 53, 1–4; 59, 6; Beil. 12, 1
Y 110	19, 4–6; Beil. 4, 3
Y 1707	60, 1. 3 ; Beil. 12, 3; 20, 1
Y 1710	60, 2. 4; Beil. 12, 4; 20, 2

II. DARSTELLUNGEN

Achill	Taf. 6, 4–5
Agaue (?)	5, 5–6
Alexandros	41, 3. 42, 1; Beil. 16, 1. 18
Alkmaion	26, 4–5
Altar	18, 3; 23, 3–4
Amphiaraos	26, 3. 5
Aphrodite	45, 3; 47, 1; 49, 7; Beil. 16, 2. 18
Apoll	16, 6. 17, 3; 18, 3; 19, 2; 36, 3. 38, 3; Beil. 18
Ariadne	9, 2
Artemis	19, 1; 36, 3. 39, 3; Beil. 18
Astragal	17, 1
Astyanax	3, 1; Beil. 13, 1
Athena	8, 3. 9, 1; 10, 3; 14, 1; 36, 1. 39, 5; Beil. 16, 2. 18
Augen-Dekor	2, 1
Aulos	17, 2; 31, 3; Beil. 15
Barbiton	17, 4
Baum	16, 3. 17, 1–3; 60, 1; Beil. 20, 1
Boreas	22, 3. 55, 1

Buchrolle 17, 3
Busch 34–35; Beil. 18
Danaiden 15, 3
Danaos 14, 5
Delphin 49, 7; Beil. 17
Demeter 37, 2. 39, 7
Demonassa 26, 5
Dionysos 1, 3; 9, 2
Dreifuß 37, 4; 39, 6
Dreizack 38, 5
Eos 60, 2; Beil. 20, 2
Ependytes 22, 3; 24, 3; 36, 1
Erinyen 18, 3; 19, 3
Eriphyle 26, 4–5
Eros 20, 4. 21, 3; 24, 3; 28, 3; 29, 3; 31, 4; 33, 8; 37, 3; 38, 6; 43, 3. 6; 45, 1. 3; 47, 1; 49, 4
Europa (?) 36, 2
Fackel 20, 1. 3; 36, 3; 37, 2; Beil. 18
Felsen 14, 6; 17, 2. 4
Frauengemach 13, 5; 19, 6; 21, 3; 24, 3; 25, 3; 29, 3; 33, 2; 33, 7; 43, 6; Beil. 15
Ganymed 35, 1 (?); Beil. 17, 2
Gewand-Auswringen 15, 3
Gewandzipfel mit Zähnen haltend 21, 3
Gorgo 10, 3; 19, 7
Greif 38, 7
Habrosyne 41, 1
Hahnenkampf 26, 5
Harfe 31, 1–2
Harmonia 39, 6
Harpe 10, 3
Helena 3, 2; 41, 3
Hemera (?) 49, 3
Hera Beil. 18
Hermes Taf. 11, 4. 6; 36, 2; 45, 2; Beil. 16, 1
Hesperos (?) 45, 1; 49, 7
Himeros 41, 3. 42, 2; Beil. 18
Hippolytos 47, 1. 3
Hund 7, 3
Hydria 22, 3
Iris Beil. 14
Ismene (?) Taf. 36, 2
Ismenos (?) 35, 1
Kadmos 36, 1
Kalathos 11, 6; 13, 5; 24, 3; 25, 3; 26, 5; 32, 5
Kephalos 60, 2. Beil. 20, 2
Kore 37, 2. 39, 2
Kranich 24, 3. 31, 5; 60, 1. Beil. 20, 1
Leier 17, 3; 31, 1
Leiter 14, 5
Lorbeer 18, 3. 19, 2; 36, 3; Beil. 18
Löwin Beil. 18
Luterion Taf. 4, 5
Maia (?) 36, 2
Musen 16–17; 31, 1
Musik 16–17; 31, 1; Beil. 15
Neoptolemos 3, 1; Beil. 1, 1
Nike 20, 1. 3; 37, 1. 39, 4
Nymphe (?) 49, 6
Nyx (?) 49, 6
Obeloi 15, 3
Obstbaum Beil. 20, 1
Odysseus Taf. 6, 3. 5
Opfer 23, 3–4
Oreithyia 22, 3; 55,2
Orest 18, 3
Palme 17, 3
Paris 41, 3. 42, 1; Beil. 17, 2. 18
Peirithoos 3, 2
Peitho 41, 2. 42, 4
Pentheus 5, 6
Perseus 10, 3
Phaidra 47, 1.4
Phoinix 6, 5
Phorminx 17, 4
Phosphoros (?) 49, 7
Pithos 32, 5
Poseidon 38, 5
Pothos Beil. 18
Priamos Taf. 3, 1. Beil. 13, 1
Reh 34, 1. 39, 6; Beil. 17, 1. 18
Reif 35, 1; Beil. 18
Säule 19, 5; 37, 4; 39, 6
Schaukel 32, 5
Schiffsbug 14, 5
Schlange 1, 3; 18, 3. 19, 3; 36, 1
Schreibtafel 17, 2
Schwan 49, 5. 7
Silen 1, 3. 2, 2. 4
Spiegel 13, 5; 20, 4; 21, 3; 25, 3; 33, 7; 41, 3. 42, 3
Stillen des Kindes 26, 4
Szepter 37, 2; Beil. 18
Thebe 37, 4; 39, 8
Theseus 3, 2; 9, 3
Thymiaterion 14, 6; 45, 1
Trigonon 31, 2
Triptychon 17, 2
Truhe 19, 4; 41, 3
Tür Beil. 15
Vogel Taf. 24, 3; 25, 3; 31, 5; Beil. 20, 1
Widder Beil. 17, 2
Zeus Beil. 18
Ziege Taf. 45, 3

III. INSCHRIFTEN

Ἀβροσύνη Taf. 41, 1
Ἀθάνα Beil. 18
Ἀθηνᾶ Taf. 36, 1
Ἀθηναία 9, 1
Ἀλέξανδρος 41, 3; Beil. 18
Ἀλκμέων 26, 5

Ἀμφιάρεος	26, 5
Ἀπέλλων	36, 3
Ἀριάδνε	9, 2
Ἄρταμις	36, 3
Ἁρμονία	39, 6
Ἀφροδίτη	Beil. 18
Δαμάταρ	Taf. 37, 2
Δημώνασσα	26, 5
Διόνυσος	9, 2
Ἑλένα	41, 3
Ἑλικόπα	4, 5
Ἐπίλυκη	4, 5
Ἑρμφύλη	26, 5
Ἑρμας	36, 2; Beil. 18
Ἔρος	Beil. 18
Θήβα	Taf. 37, 4
Θεσεύς	9, 1
Ἥρα	Beil. 18
Ἵμερος	Taf. 41, 3; Beil. 18
Κάδμος	36, 1
καλή	4,5; 21, 3; 22, 3
καλός	4, 5; 21, 3; 22, 3
Κόρα	37, 2
Νίκη	37, 1
Πειθώ	41, 2
Ποσειδάν	38, 5
Πόθος	Beil. 18
Σμίκρος καλός	Taf. 4, 5
Ζεύς	Beil. 18

IV. GRAFFITI

F 2175 A (Taf. 2, 5–6)	Taf. 55, 5
F 2380 (Taf. 18)	55, 6
F 2385 (Taf. 25)	55, 4

V. TÖPFER, MALER UND WERKSTÄTTEN

Töpfer/Maler	*Inv. Nr.*	*Tafel/Beilage*
Aigisthos-Maler	F 2378	Taf. 14, 1
Alkimachos-Maler, Nähe von	F 2379	Taf. 11;. 56, 9; Beil. 3, 3
Altamura-Maler, Nähe von	F 2376	Taf. 13; 57, 2; Beil. 4, 2
Athen 1454, Maler von	V. I. 3123	Taf. 33, 4–8; Beil. 8, 2
Berliner Hydria, Maler der	F 2381	Beil. 14, 1–2
Brüssel A 3096, Gruppe von	Y 1710	Taf. 60, 2. 4; Beil. 12, 4; 20, 2
Dikaios-Maler, Nähe von	1966.20	Taf. 4; 56, 3; Beil. 1, 3
Euaion-Maler	F 2392	Taf. 24; 31, 4–5; 57, 10; Beil. 5, 4
Florenz 3984, Maler von	F 2176	Taf. 6; 56, 5; Beil. 2, 2
Frauenbad-Maler	F 2394	Taf. 32; 58, 8; Beil. 8, 3
	F 2387	Taf. 29; 58, 6; Beil. 7, 5
Frauenbad-Maler-Umkreis	F 2391	Taf. 30; 31, 1–3; 58, 7; Beil. 7, 3
Hasselmann-Maler	F 2386	Taf. 23; 57, 9; Beil. 5, 3
Jena-Maler	V. I. 3768	Taf. 40–42; 58, 12; Beil. 9, 3
Kadmos-Maler	F 2633	Beil. 16–18
	F 2634	Taf. 34–39; 58, 11; Beil. 9, 1
Kassel-Maler	F 2393	Taf. 21; 20, 4; 57, 7; Beil. 6, 1
Kleophon-Maler	F 2399	Beil. 19, 4
Kleophon-Maler, Art des	F 2384	Taf. 22; 55, 1–2; 57, 8; Beil. 6, 2
Klio-Maler, Nähe von	F 2382	Beil. 15, 1–2
Louvre CA 928, Gruppe von	F 2636	Taf. 48–49; Beil. 10, 3. 19, 1–3
Manierist, früher	F 2177	Taf. 12, 1–3; 57, 1; Beil. 4, 1
Manierist, später	F 2380	Taf. 18; 19, 1–3; 55, 6; 57, 5; Beil. 5, 2
München 2303, Maler von	F 2175 B	Taf. 3, 1–2; Beil. 13, 1–3
München 2303, Nähe Maler von	1966.18	Taf. 5; 56, 4; Beil. 2, 1
Nausikaa-Maler	30928	Taf. 15; 14, 2–6; 57, 3; Beil. 4, 4
Obstgarten-Maler	Y 1707	Taf. 60, 1. 3; Beil. 12, 3; 20, 1
Perseus-Maler	F 2377	Taf. 10, 1–3; 19, 7; 56, 8; Beil. 3, 2
Phiale-Maler	F 2385	Taf. 25, 1–3; 55, 4; 58, 1; Beil. 6, 3
Polygnot-Gruppe	F 2388	Taf. 16; 17, 1–4; 57, 4; Beil. 4, 5
Schuwalow-Maler	V. I. 3685	Taf. 28; 58, 5; Beil. 7, 4
Stier-Maler, Art des	F 2396	Taf. 33, 1–3; 58, 9; Beil. 9, 2
„S"-Töpfer	F 2390	Taf. 27, 1–2; 58, 3; Beil. 7, 2
Sundry very early	F 2174	Taf. 1, 1–3; 2, 1–4; 55, 3; 56, 1; Beil. 1,1
Syleus-Maler	F 2179	Taf. 8, 1–3; 9, 1–2; 56, 7; Beil. 3, 1
Triptolemos-Maler	F 2178	Taf. 7, 1–3; 56, 6; Beil. 2, 3

VI. HERKUNFT – FUNDORTE

Ägina	F 2376 (Taf. 13) (?)
Ampelokepoi (nahe Athen)	F 2391 (Taf. 30); F 2392 (Taf. 24)
Athen	30928 (Taf. 15) (?); F 2395 (Taf. 26) (nördl. von)
Attika	V. I. 3123 (33, 4–8)

Campanien	F 2380 (Taf. 18) (?); F 2635 (Taf. 44)
Castelluccio (Basilicata)	F 2176 (Taf. 6)
Cumae	F 2636 (Taf. 48) (?)
Etrurien	F 2175 A/B (Taf. 2–3; Beil. 1)
Kleinasien	F 2384 (Taf. 22) (?)
Nola	F 2379 (Taf. 11) (?); F 2383 (Taf. 20); F 2386 (Taf. 23); F 2387 (Taf. 29); F 2389 (Taf. 27 (?), 3–4); F 2390 (Taf. 27, 1–2) (?); F 2394 (Taf. 32)
Rhodos	V. I. 3685 (Taf. 28) (?); V. I. 3768 (Taf. 40) (Kymisala)
Theben	F 2393 (Taf. 21) (?)
Vulci	F 2174 (Taf. 1); F 2178 (Taf. 7); F 2179 (Taf. 8); F 2377 (Taf. 10); F 2388 (Taf. 16); F 2633 (Beil. 16–18); F 2634 (Taf. 34–39)

VII. HERKUNFT – SAMMLUNGEN

Bartholdy	F 2385 (Taf. 25); F 2394 (Taf. 32)
Brommer	1991.2 (Taf. 43)
Canino	F 2382 (Beil. 15); F 2388 (Taf. 16)
Castellani	F 2380 (Taf. 18); F 2635 (Taf. 44)
Dorow	F 2178 (Taf. 7); F 2179 (Taf. 8); F 2377 (Taf. 10)
Ingenheim	F 2636 (Taf. 48)
von Koller	F 2176 (Taf. 6); F 2379 (Taf. 11); F 2381 (Beil. 14); F 2383 (Taf. 20); F 2386 (Taf. 23); F 2387 (Taf. 29); F 2389 (Taf. 27, 3–4); F 2390 (Taf. 27, 1–2)
Rhousopoullos	F 2395 (Taf. 26)
Rothschild, M.	Y 1707 (Taf. 60, 1. 3; Beil. 20, 1); Y 1710 (Taf. 60, 2. 4; Beil. 20, 2)

VII. MASSE

(Vgl. die Erläuterungen in CVA Beih. 1, S. 77)

Inv. Nr.	*Höhe (cm)*	*Gewicht (kg) (ergänzt)*	*Volumen (dm³)*
F 2174	42	(4,5)	13
F 2175 A	44,9		
F 2175 B			
F 2176	33,4	2,8	11,9
F 2177	25,1	1,1	3,7
F 2178	33,2	2,7	11,5
F 2179	40	(5,9)	21,5
F 2376	17,2	0,35	1,35
F 2377	32,9	3,2	12,5
F 2378			
F 2379	29,9	1,3	5,8
F 2380	35,8	2,4	9,6
F 2381			
F 2382			
F 2383	24	(1)	3,15
F 2384	38,3	(3,7)	13,6
F 2385	26	(0,85)	3,1
F 2386	22,4	(0,8)	2
F 2387	18,7	0,475	1,6
F 2388	40	4,4	16,8
F 2389	21,5	0,65	2
F 2390	18,1	0,41	1,15
F 2391	28,5	(1,1)	3,6
F 2392	32,5	(1,9)	7,4
F 2393	(22)	1	2,75
F 2394	18,5	(0,45)	1,4
F 2395	27,4	(1)	3,7
F 2396	12,5	0,15	0,35
F 2399			
F 2633			
F 2634	45,5	(5)	18,8
F 2635	25	0,6	2,4
F 2636			
F 2851	(63,5)		26,2
F 2854	59,6	6,3	24,4
F 2864	42,6		9
Vaseninventar			
V. I. 3123			
V. I. 3166	34,9	1	4,9
V. I. 3685	15,5	0,3	0,65
V. I. 3768	42,1	(4,1)	16,1
Gesamtinventar			
30928	40.7	3	13,5
32035			10,9
Neues Inventar			
1966.18	36,3	3,1	12,1
1966.20	41,8	4,1	17,75
1991. 2	31,5	(1,4)	5,1
Verzeichnisse			
519 X	46,2	(3,8)	11,4
Y 110			
Y 1707			
Y 1710			

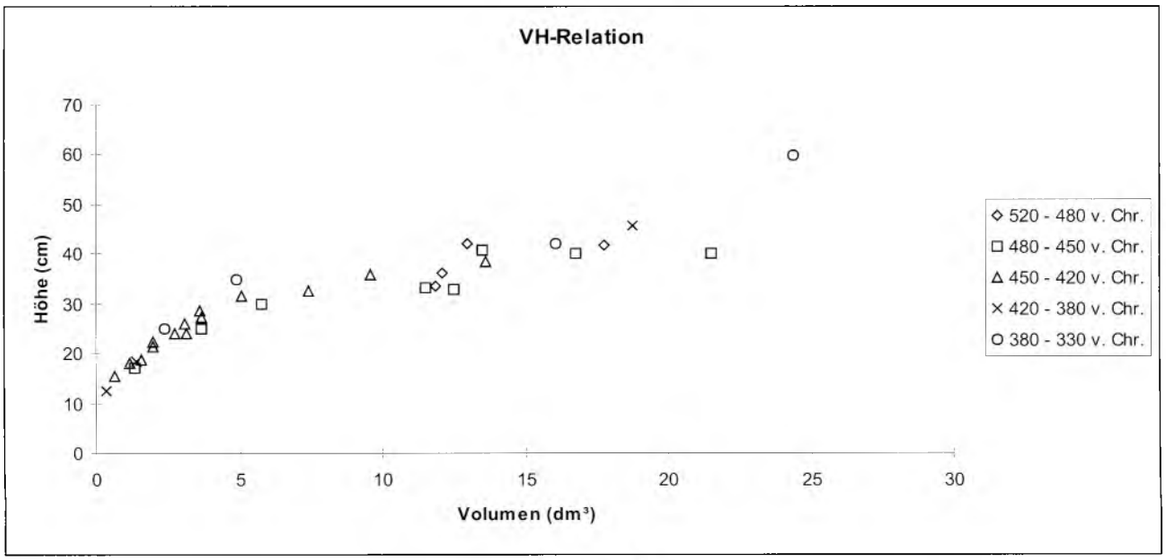


Diagramm I

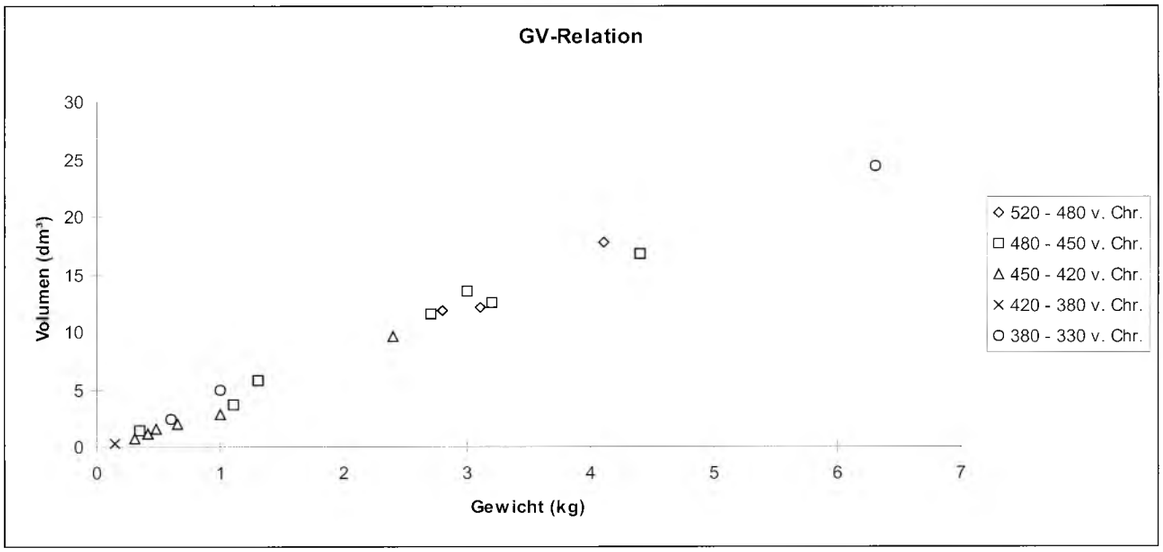


Diagramm II

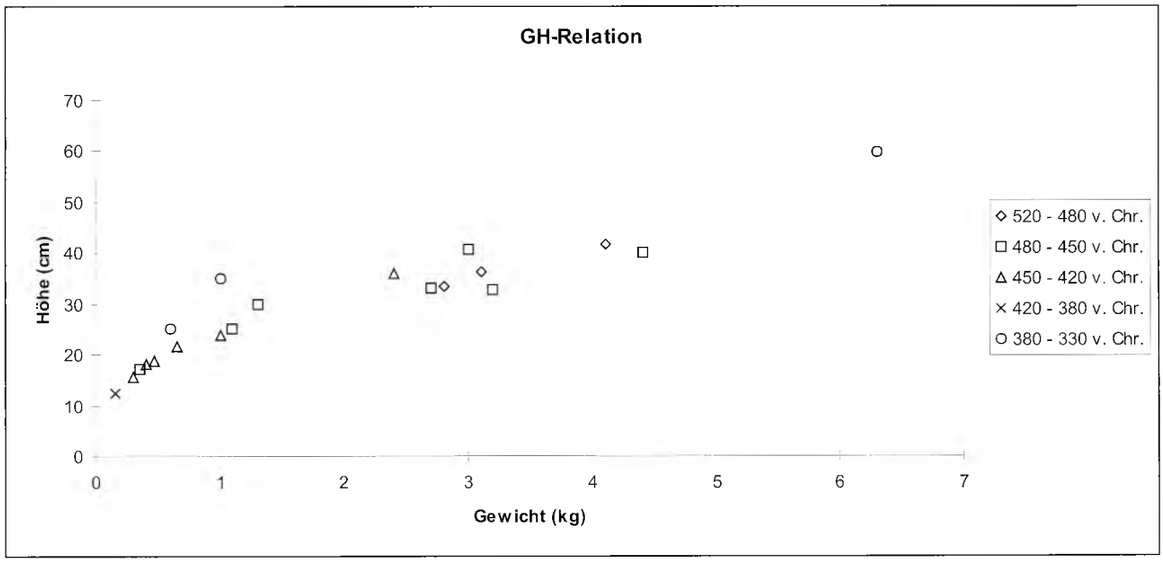
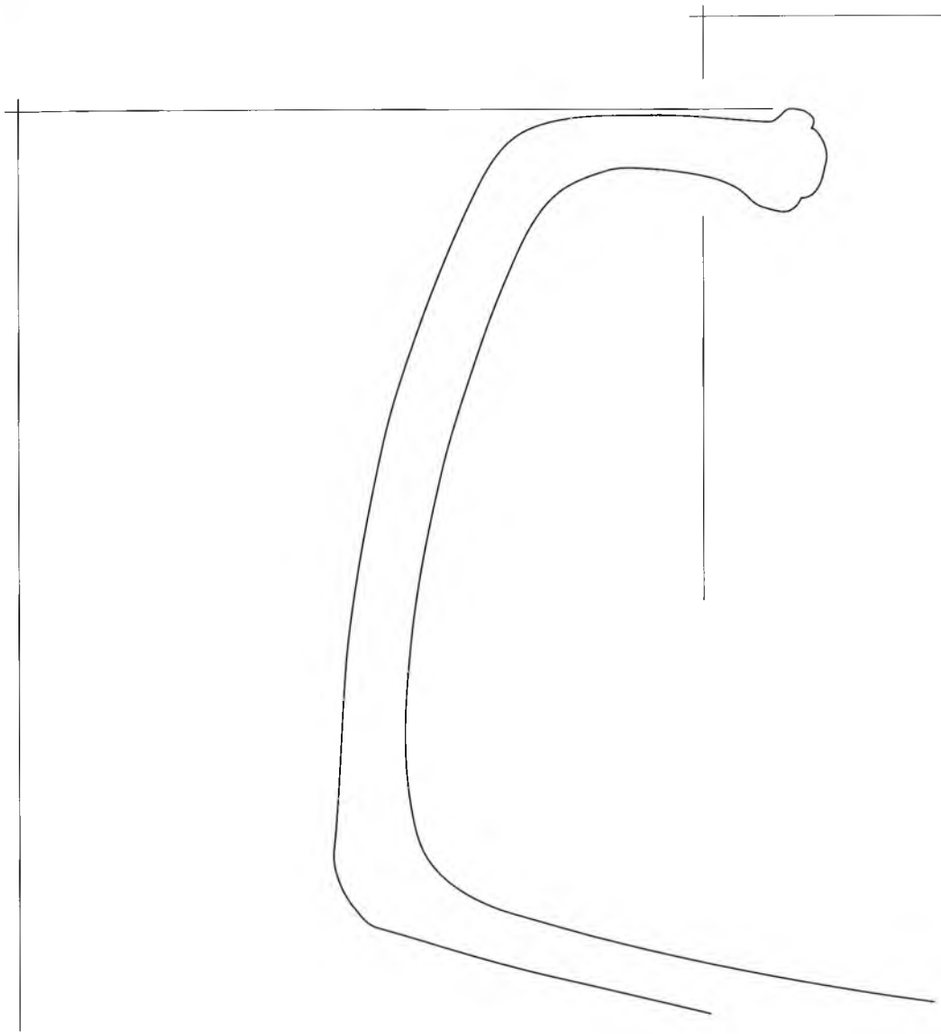


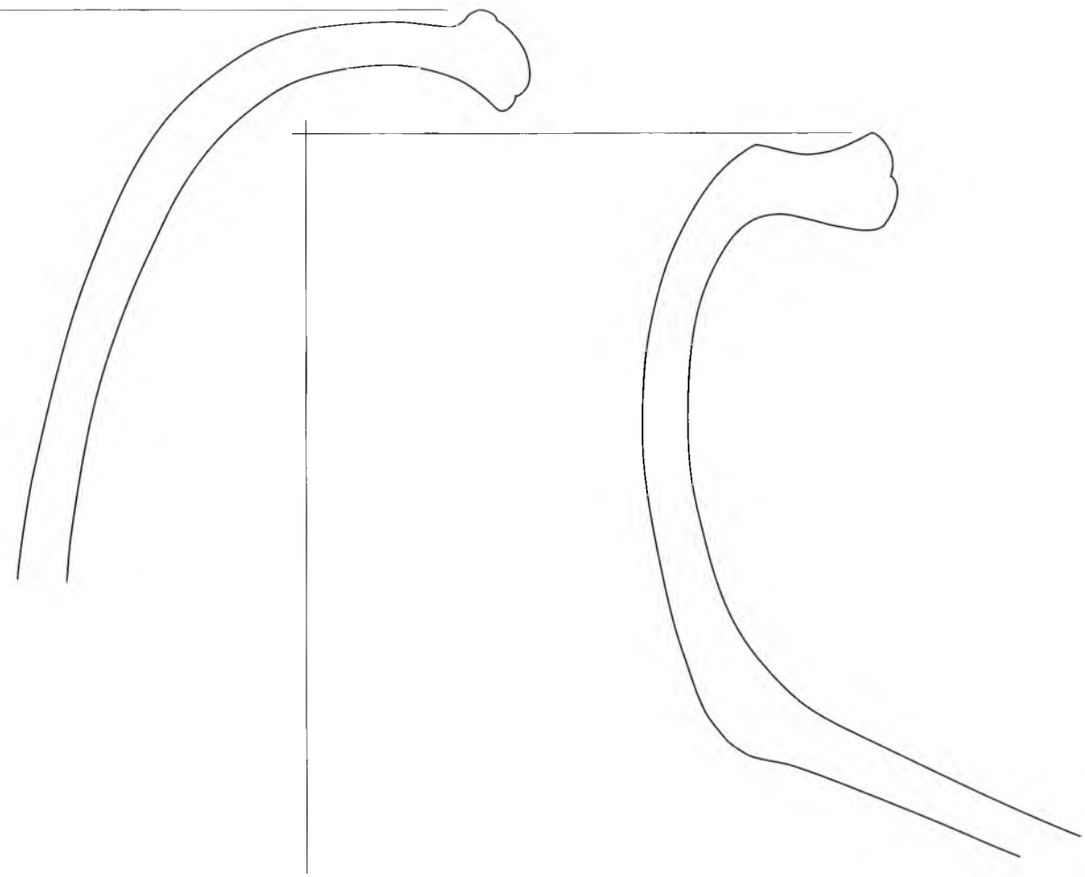
Diagramm III

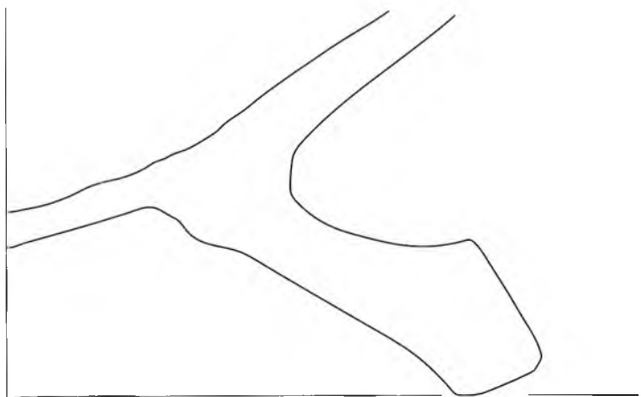
IX. BEILAGEN-VERZEICHNIS

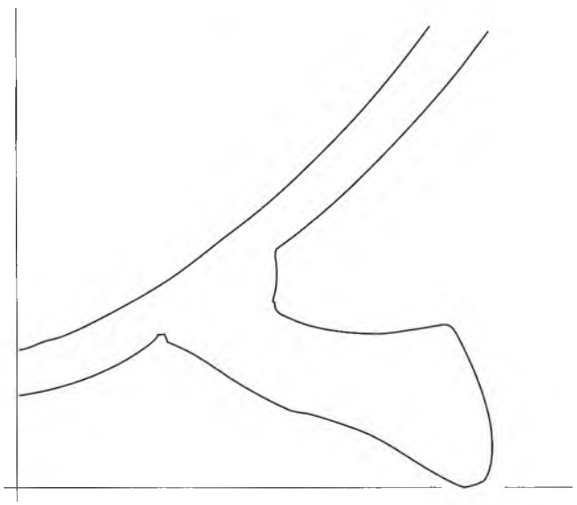
1–12	Profilzeichnungen
13, 1–3	F 2175 A/B; Aufdeckung des Pasticcios von F 2175 A und F 2175 B (s. Taf. 2-3)
14, 1	F 2381 (verschollen); nach JdI 26, 1911, 160 Abb. 70
14, 2	F 2381 (verschollen); nach Gerhard, Apparat XVIII, 5
15, 1	F 2382 (verschollen); Foto Beazley-Archiv
15, 2	F 2382 (verschollen); nach E. Gerhard, Trinkschalen und Gefäße II (1850) Taf. 28
16, 1	F 2633 (verschollen); altes Museums-Foto Neg. Nr. Ant. 962
16, 2	F 2633 (verschollen); altes Museums-Foto Neg. Nr. Ant. 967 b
17, 1	F 2633 (verschollen); altes Museums-Foto Neg. Nr. Ant. 5656
17, 2	F 2633 (verschollen); altes Museums-Foto Neg. Nr. Ant. 8231
18	F 2633 (verschollen); nach Gerhard, Apparat XVIII, 26
19, 1–2	F 2636 während der Restaurierung (Foto P. Schilling) (s. Taf. 48–49)
19, 3	F 2636 (alter Zustand); altes Museums-Foto Neg. Nr. Ant. 5479 (vgl. Taf. 48–49)
19, 4	F 2399 (verschollen); Foto Beazley-Archiv
20, 1	Y 1707 (vor der Zerstörung; vgl. Taf. 60, 1. 3); Foto Beazley-Archiv
20, 2	Y 1710 (vor der Zerstörung; vgl. Taf. 60, 2. 4); Foto Beazley-Archiv

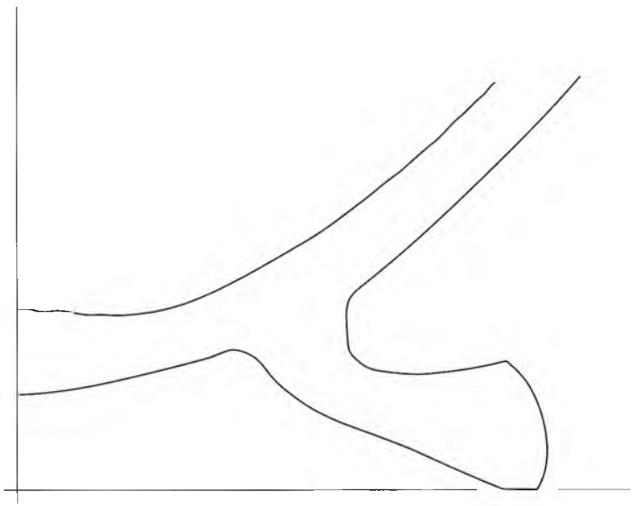
BEILAGEN











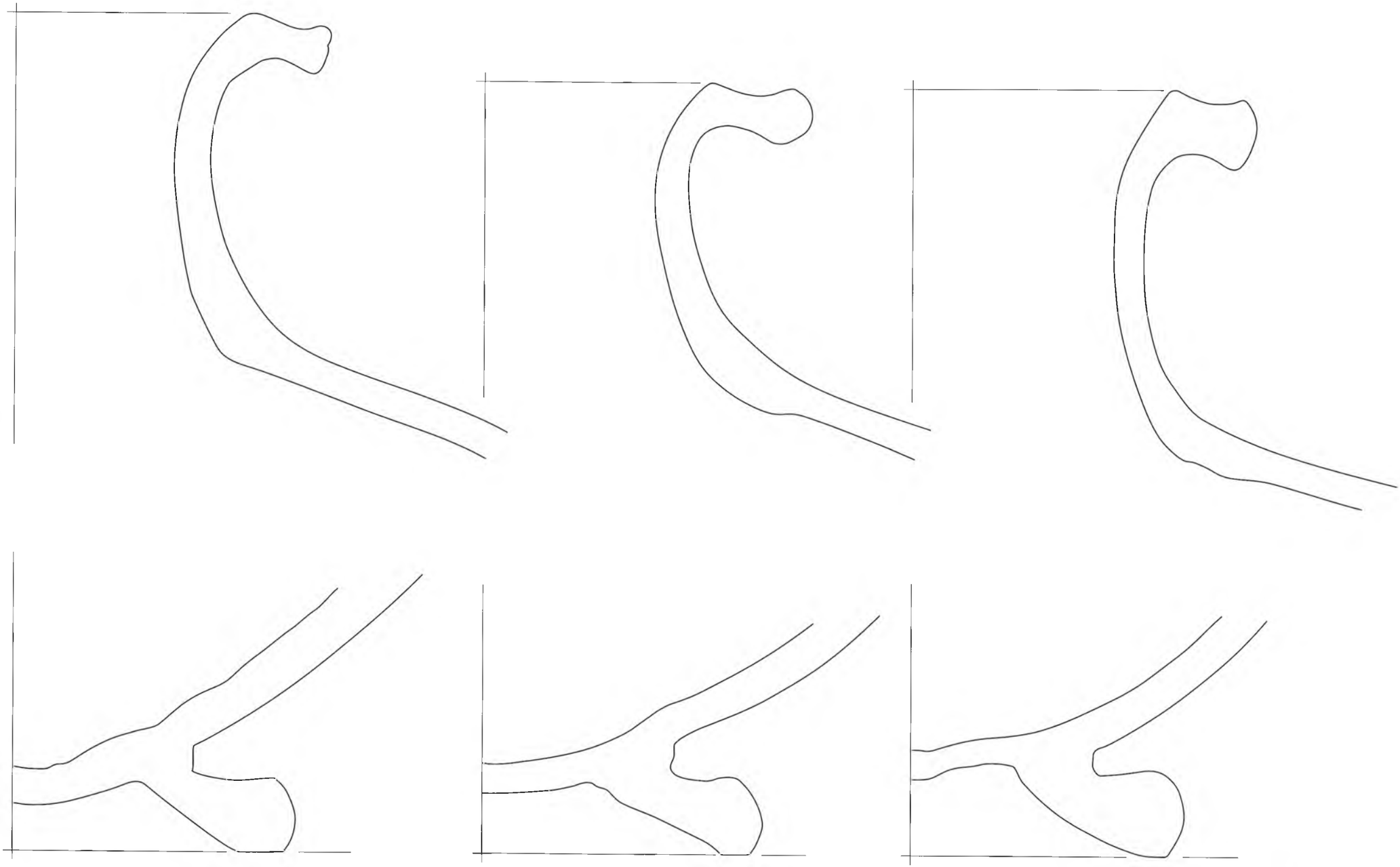
1 (Inv. F 2174)

2 (Inv. F 2175 A)

3 (Inv. 1966.20)

(1:1)

BEILAGE 1

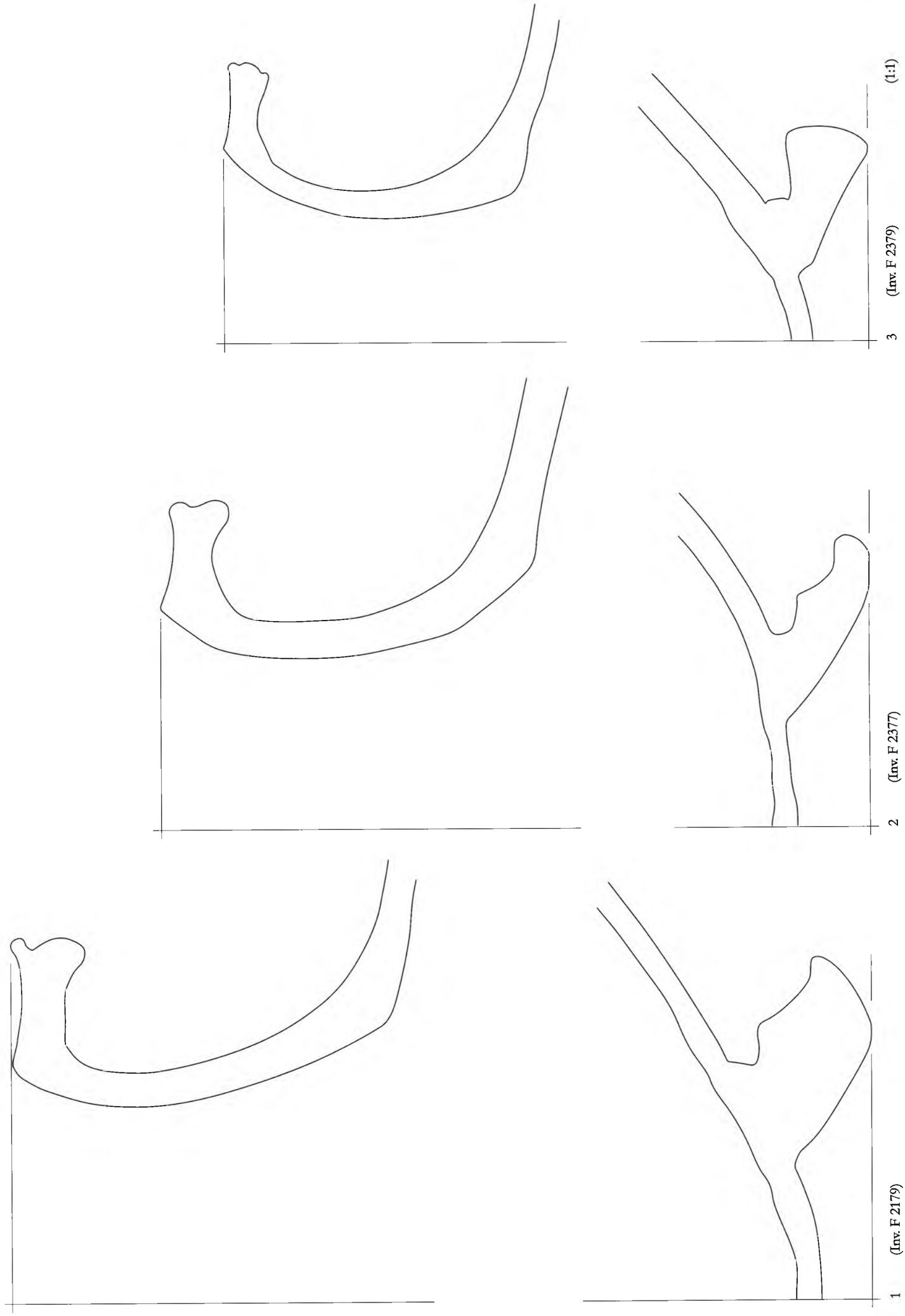


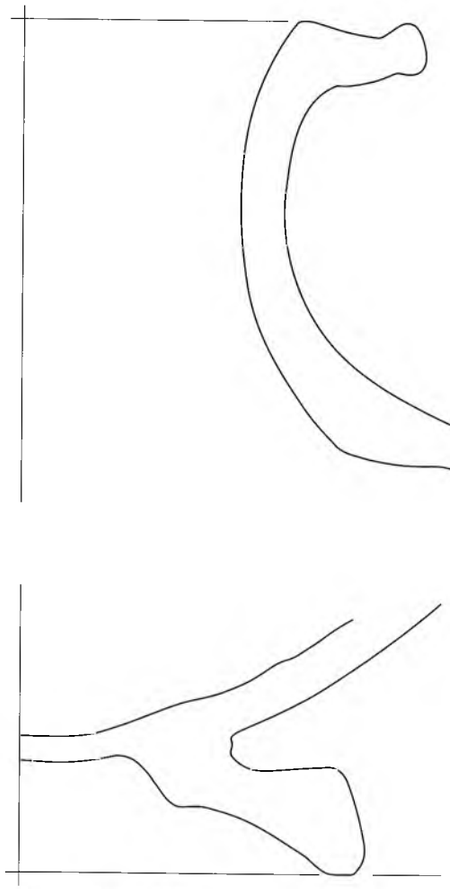
1 (Inv. 1966.18)

2 (Inv. F 2176)

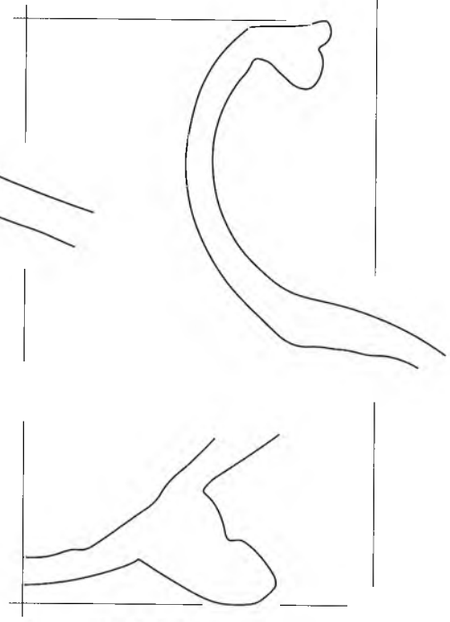
3 (Inv. F 2178)

(1:1)

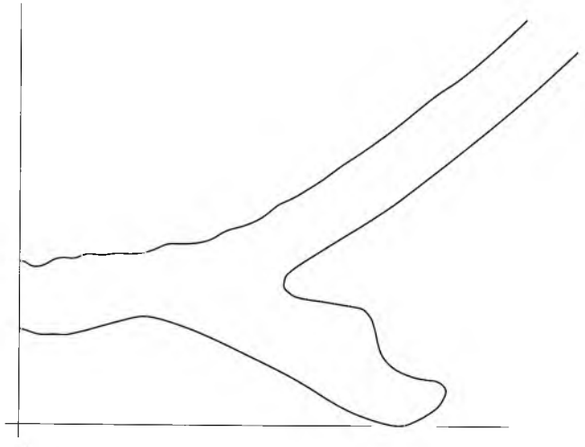

(1:1)
3 (Inv. F 2379)
2 (Inv. F 2377)
1 (Inv. F 2179)



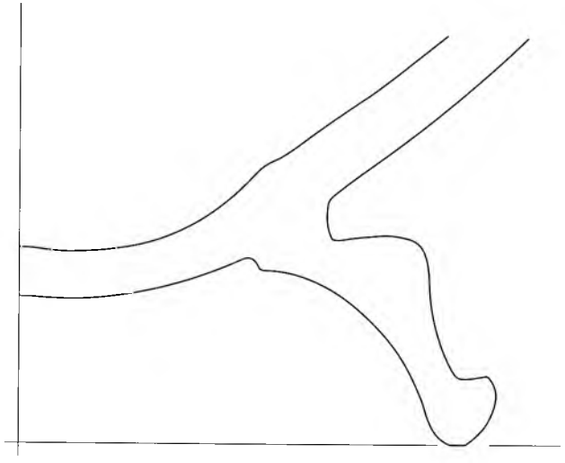
1 (Inv. F 2177)



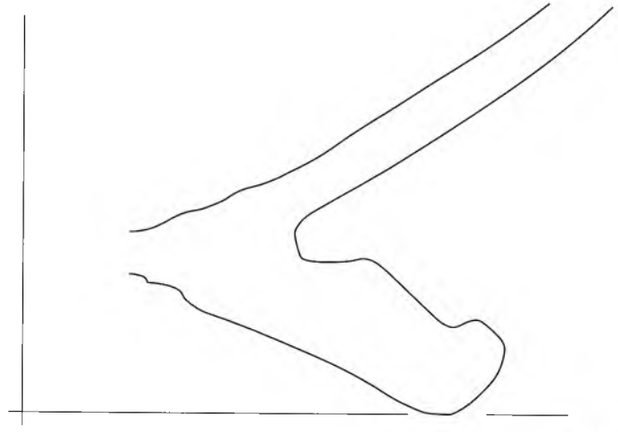
2 (Inv. F 2376)



3 (Inv. Y 110)

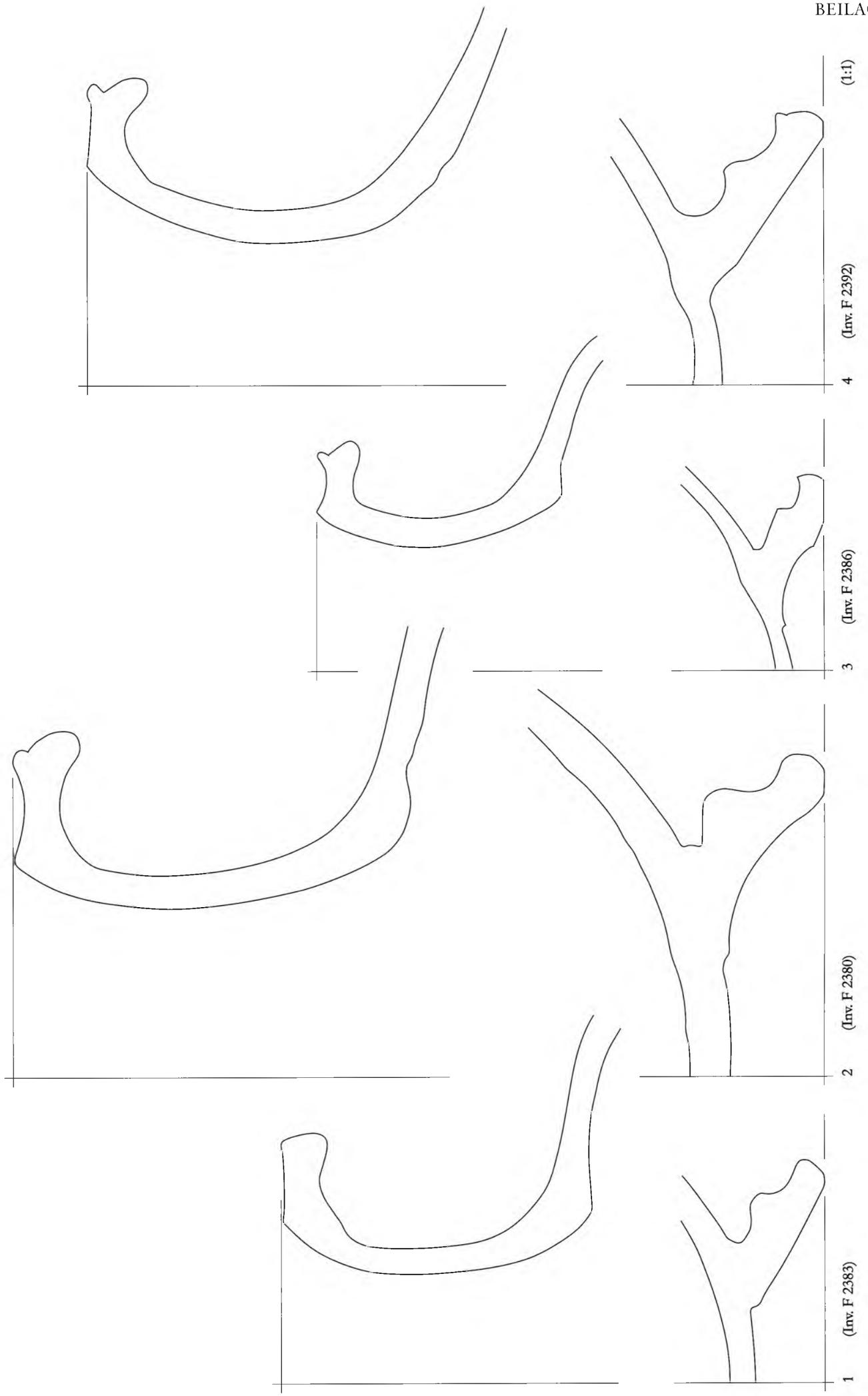


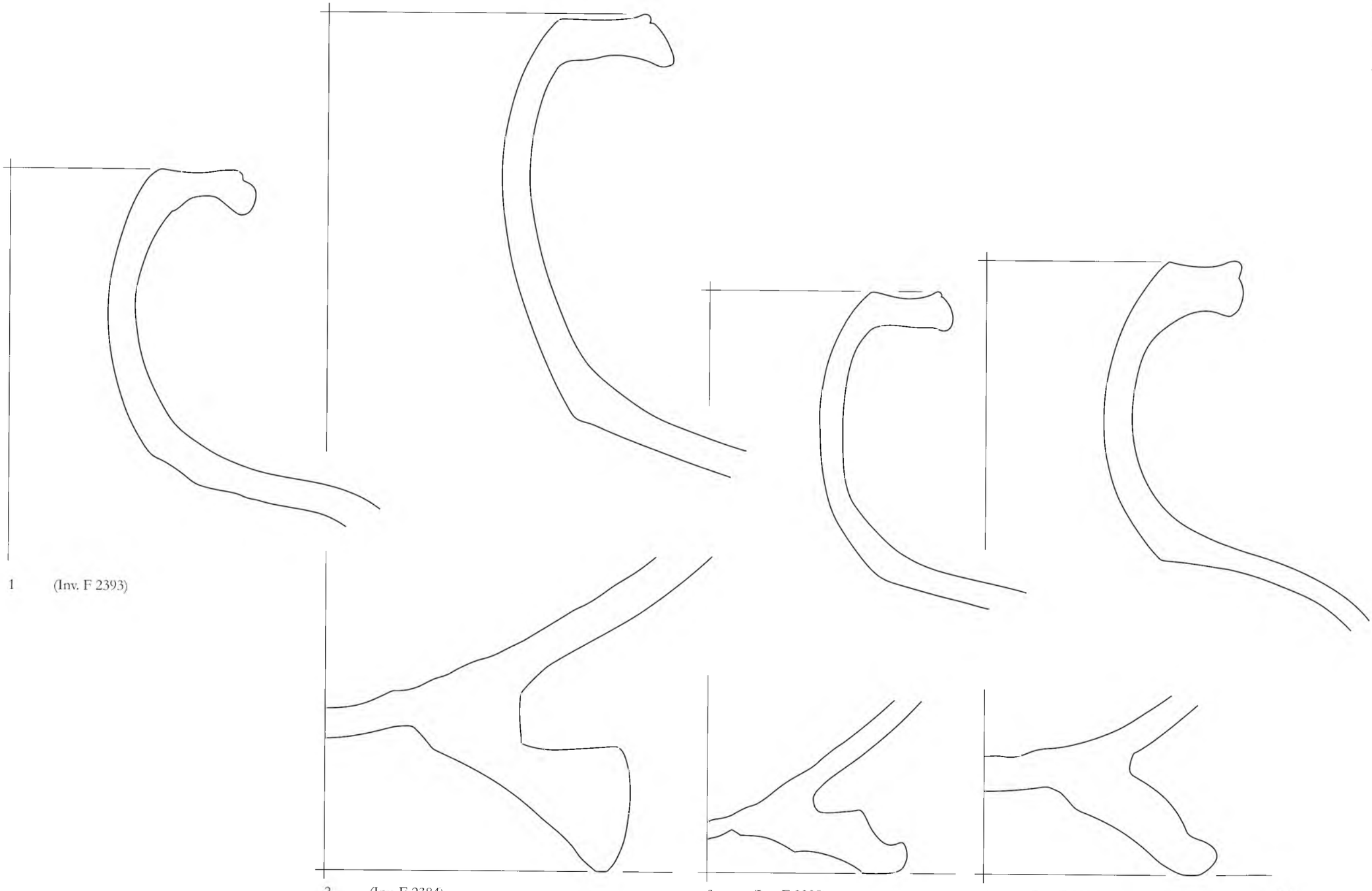
4 (Inv. 30928)



5 (Inv. F 2388)

(1:1)


(1:1)
4 (Inv. F 2392)
3 (Inv. F 2386)
2 (Inv. F 2380)
1 (Inv. F 2383)



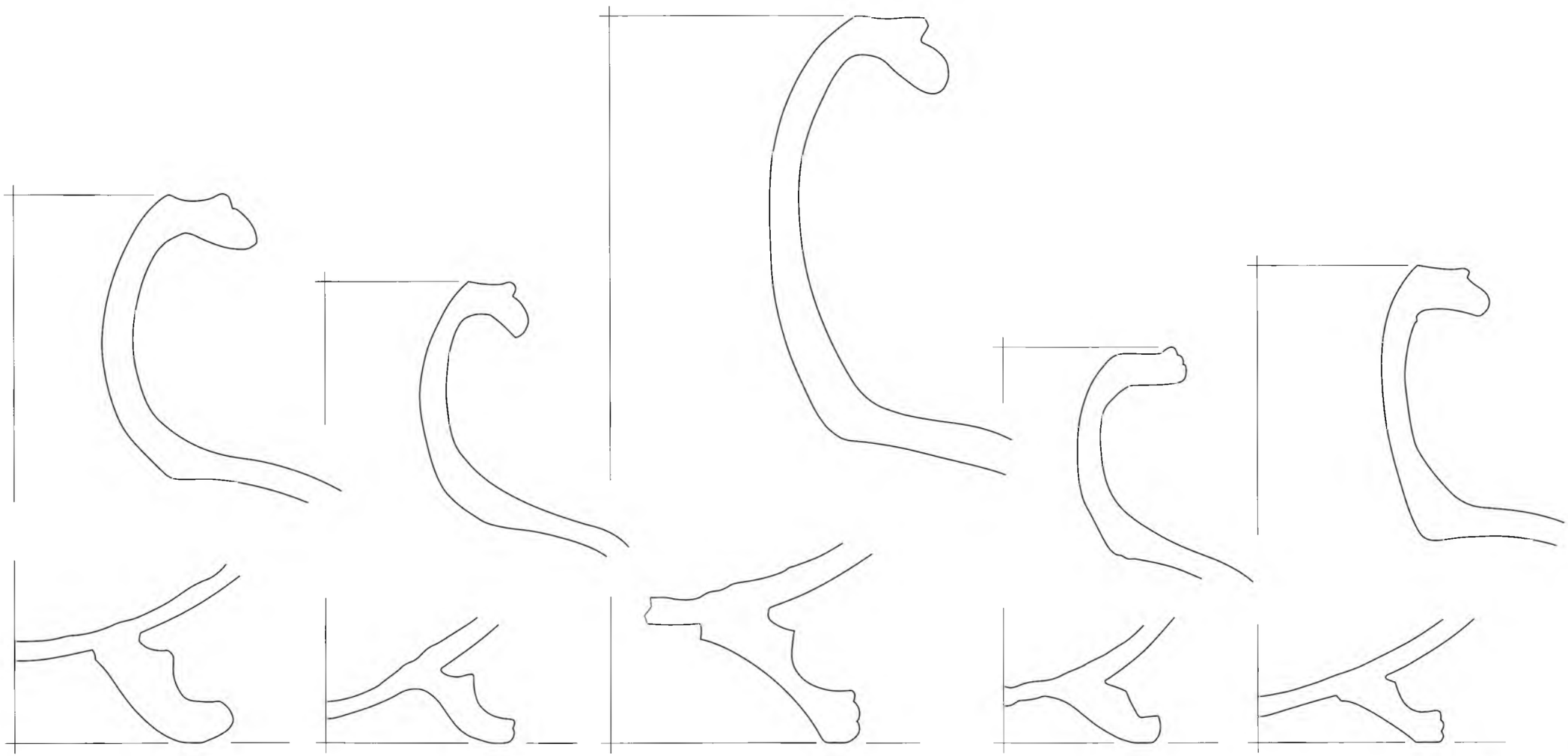
1 (Inv. F 2393)

2 (Inv. F 2384)

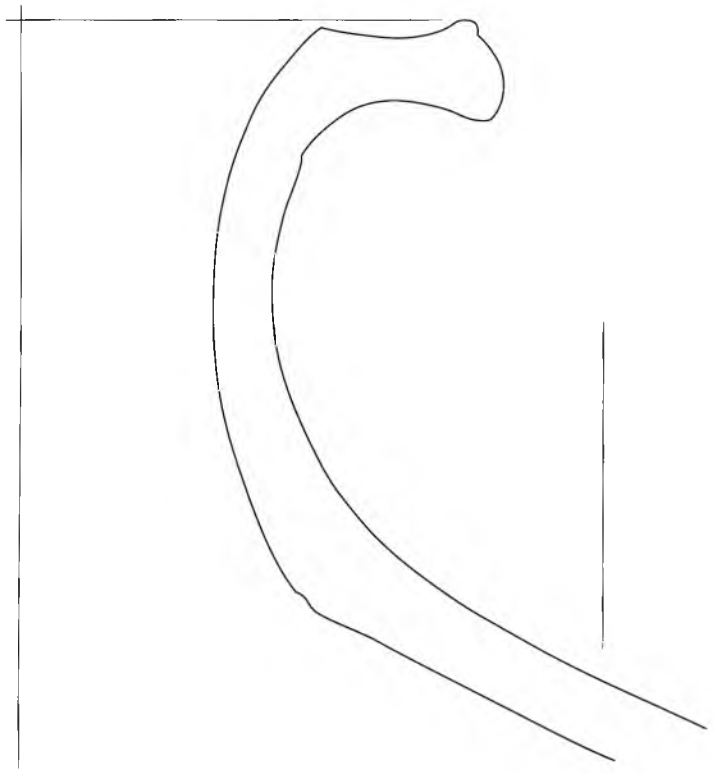
3 (Inv. F 2385)

4 (Inv. F 2395)

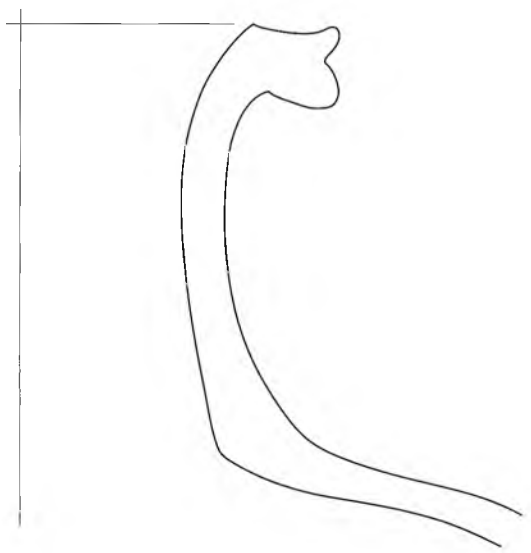
(1:1)



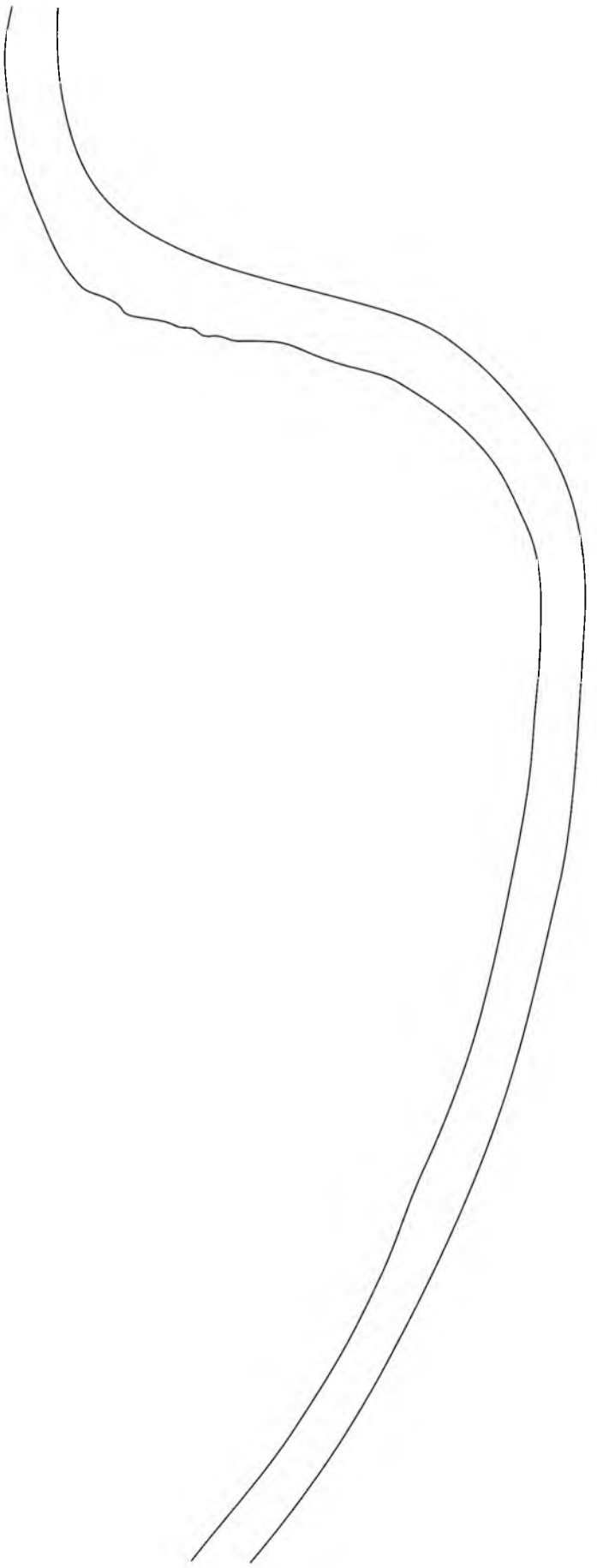
1 (Inv. F 2389) 2 (Inv. F 2390) 3 (Inv. F 2391) 4 (Inv. V. I. 3685) 5 (Inv. F 2387) (1:1)



1 (Inv. 1991.2)

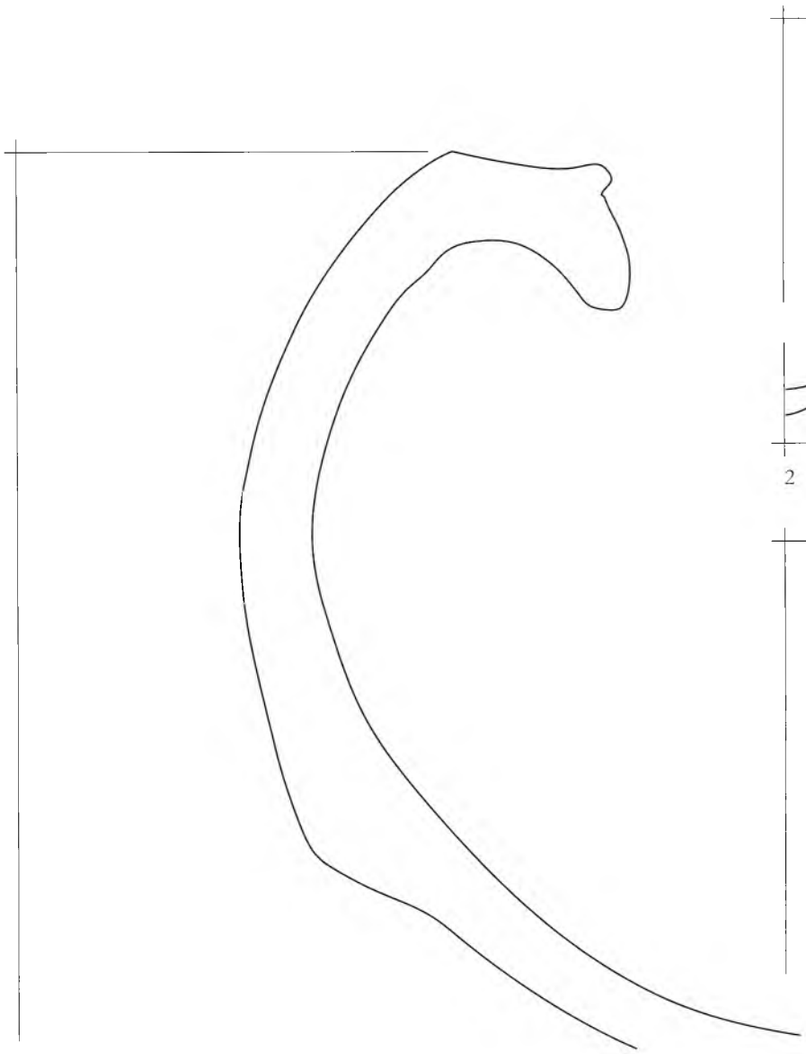


3 (Inv. F 2394)

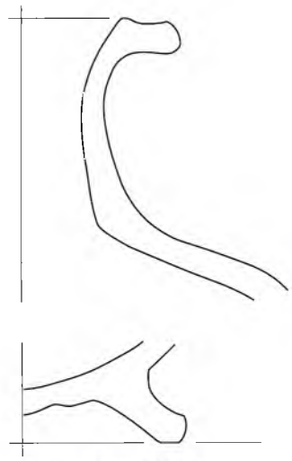


2 (Inv. V. I. 3123)

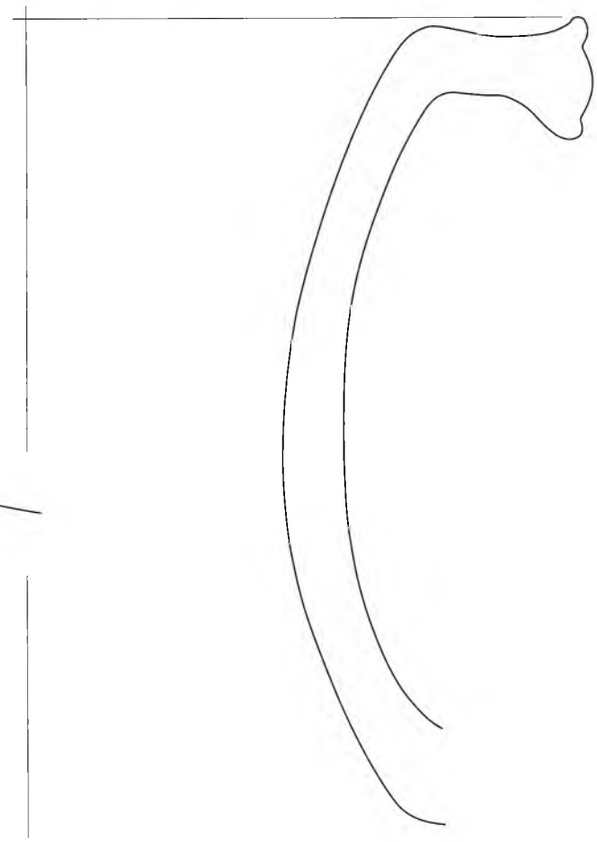
(1:1)

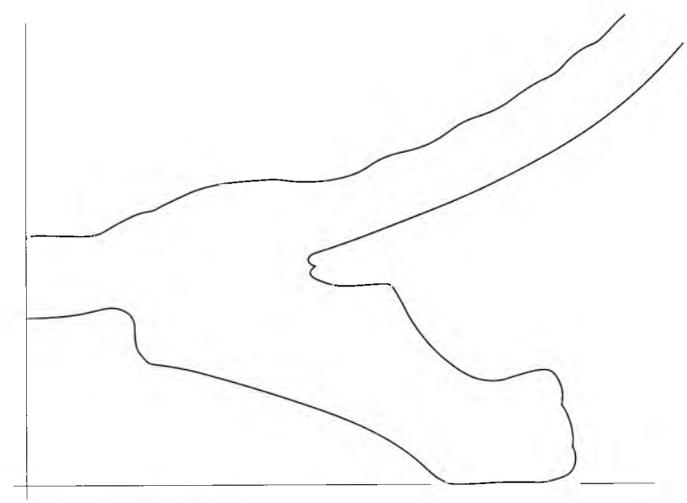


1 (Inv. F 2634)

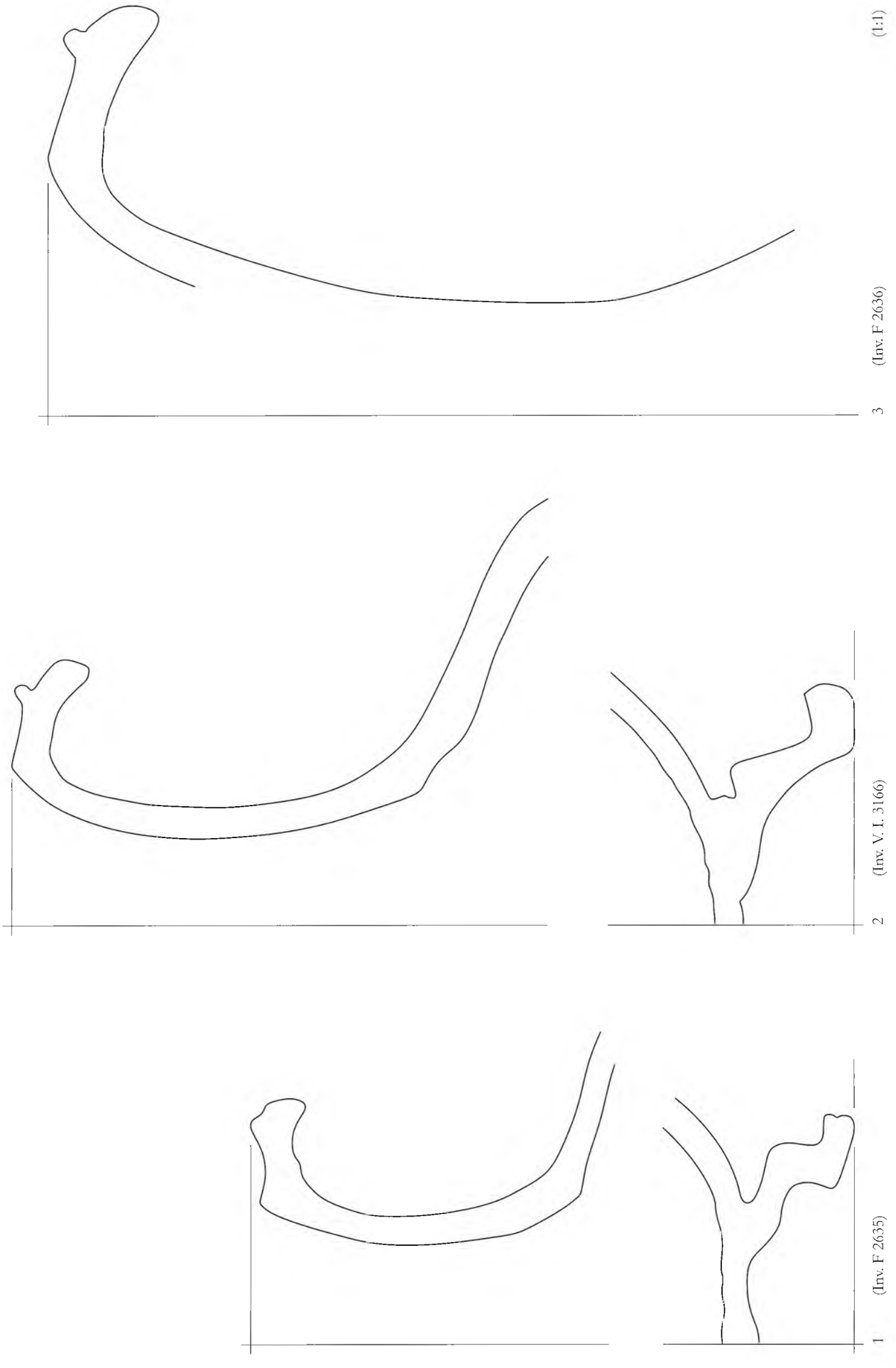


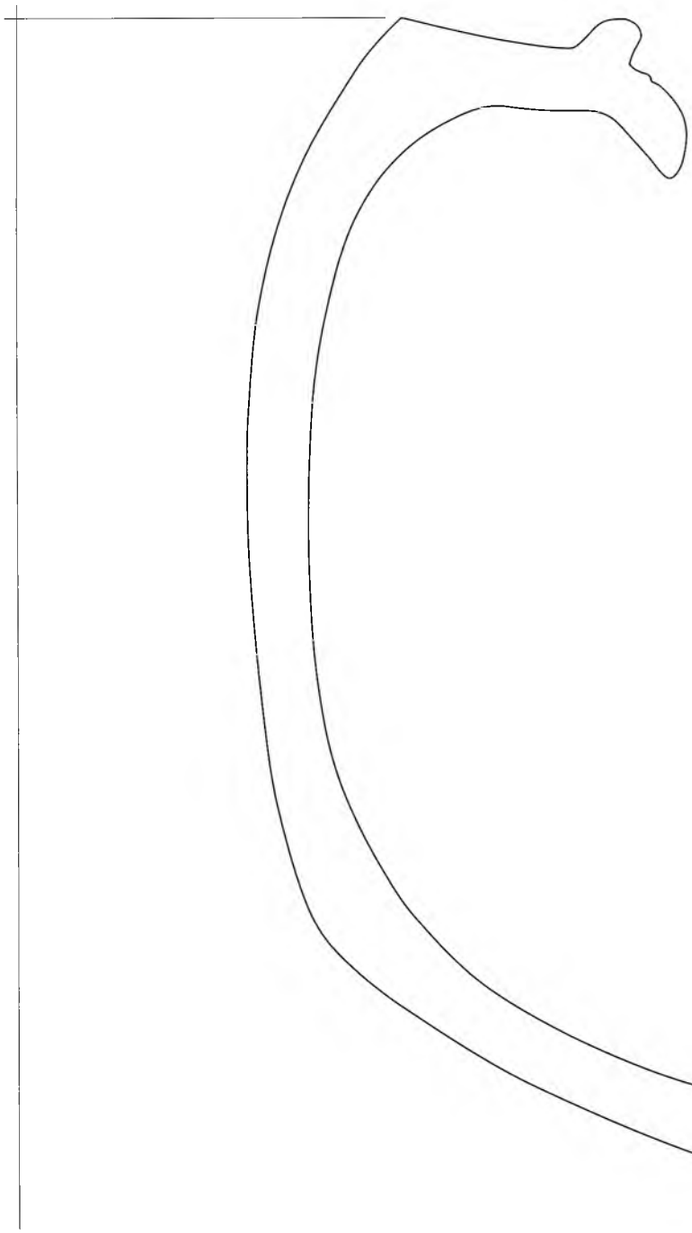
2 (Inv. F 2396)



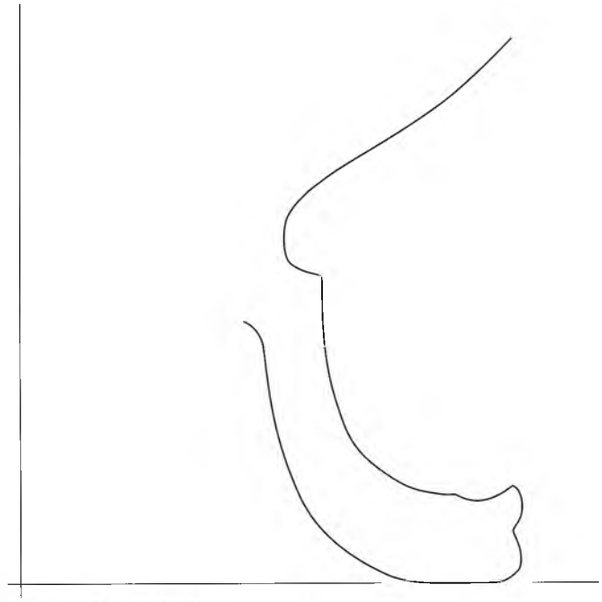


3 (Inv. V. I. 3768) (1:1)

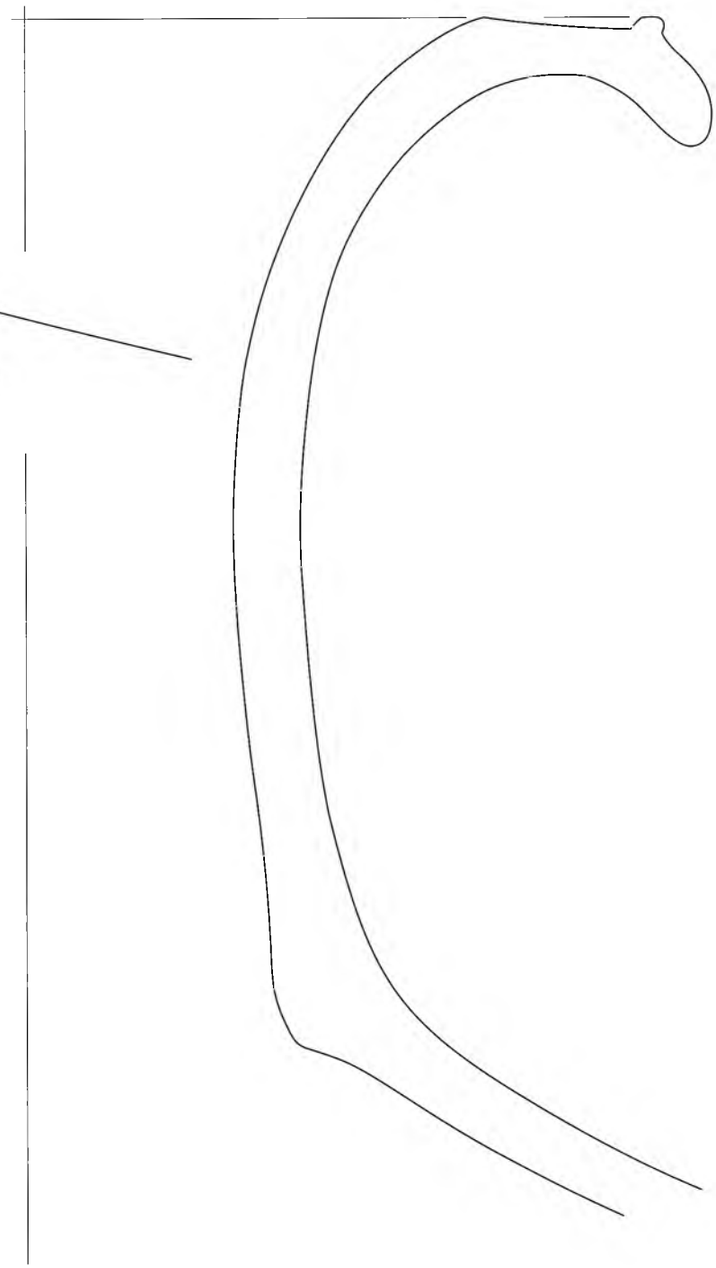

(1:1)
3 (Inv. F 2636)
2 (Inv. V. I. 3166)
1 (Inv. F 2635)



1 (Inv. F 2854)

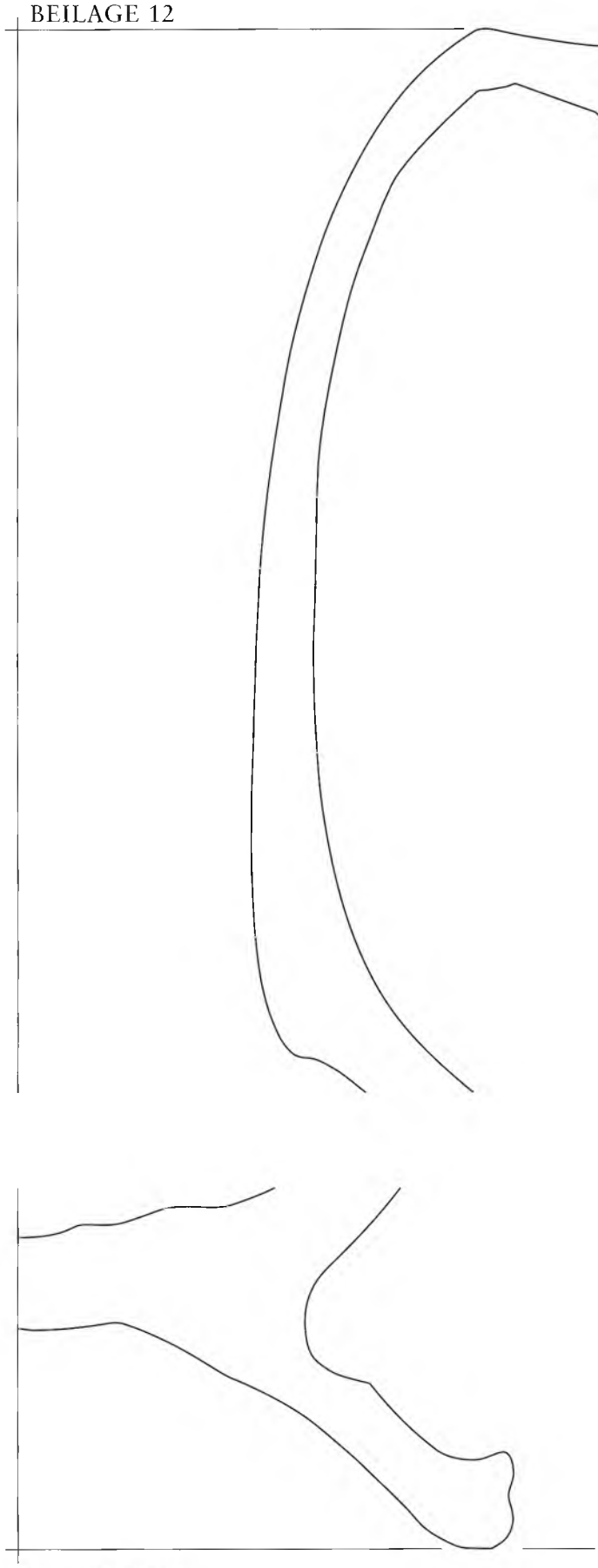


2 (Inv. F 2851)

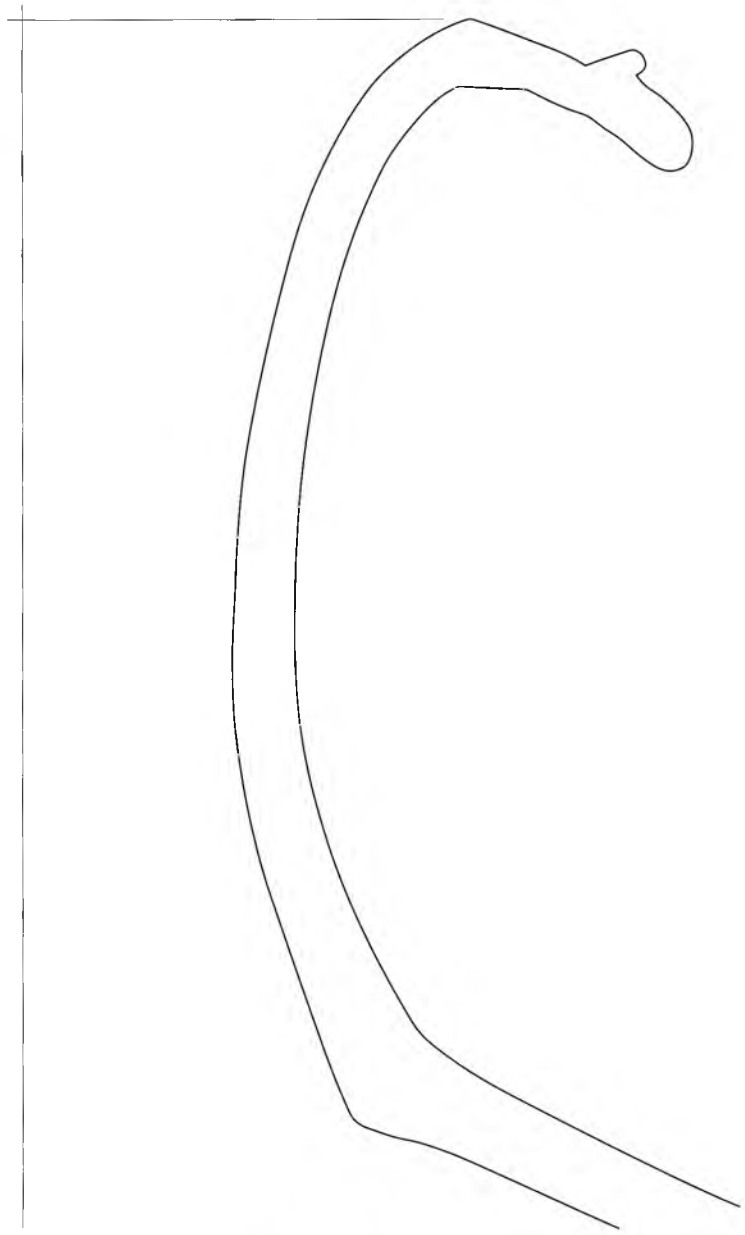


3 (Inv. 32035)

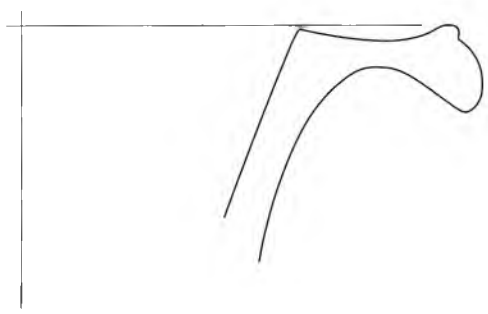
(1:1)



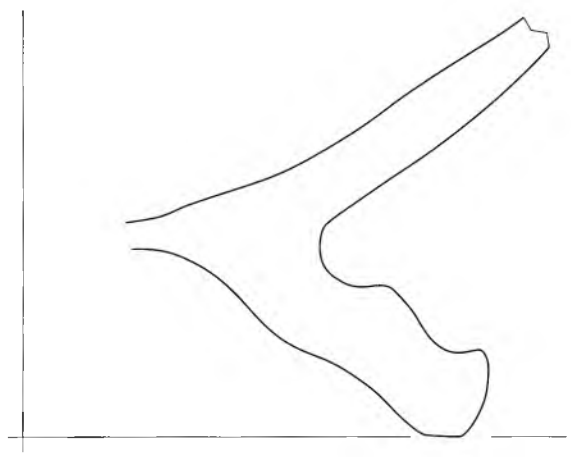
1 (Inv. 519X)



2 (Inv. F 2864)

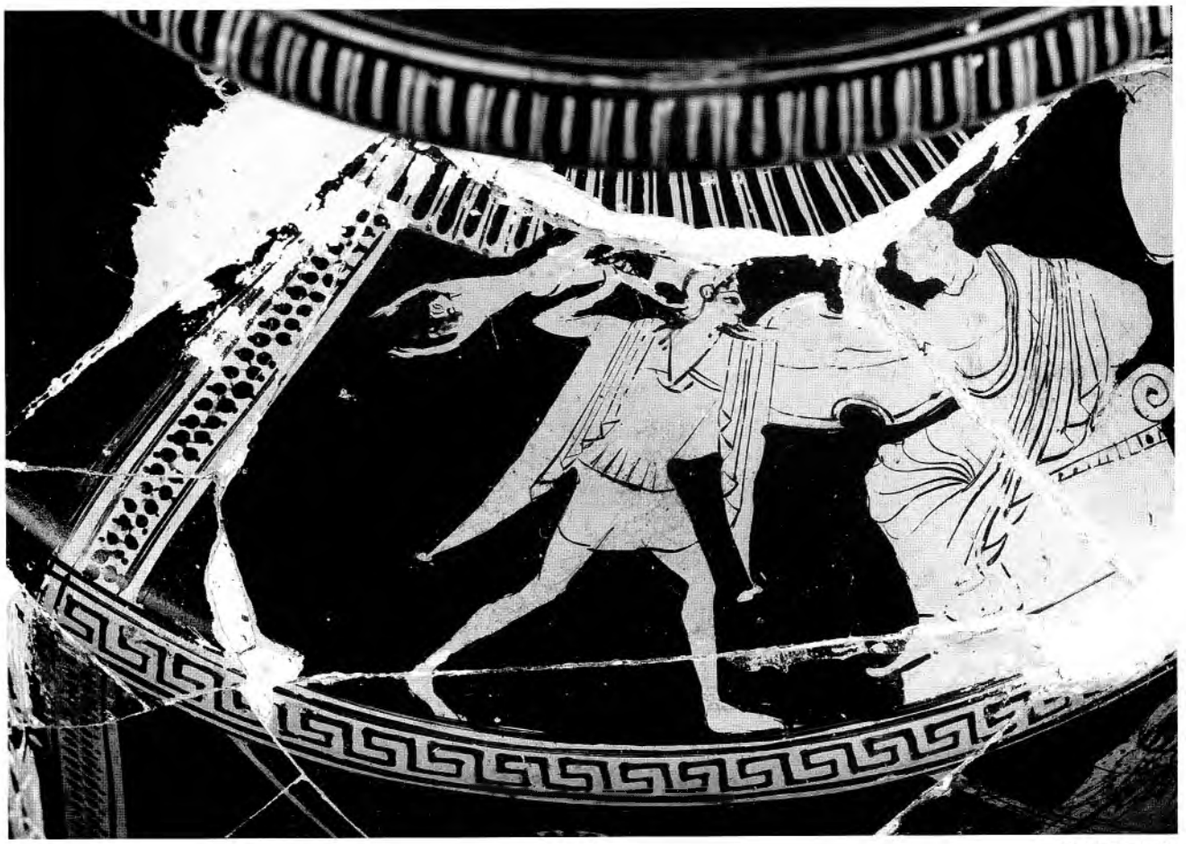


3 (Inv. Y 1707)



4 (Inv. Y 1710)

(1:1)

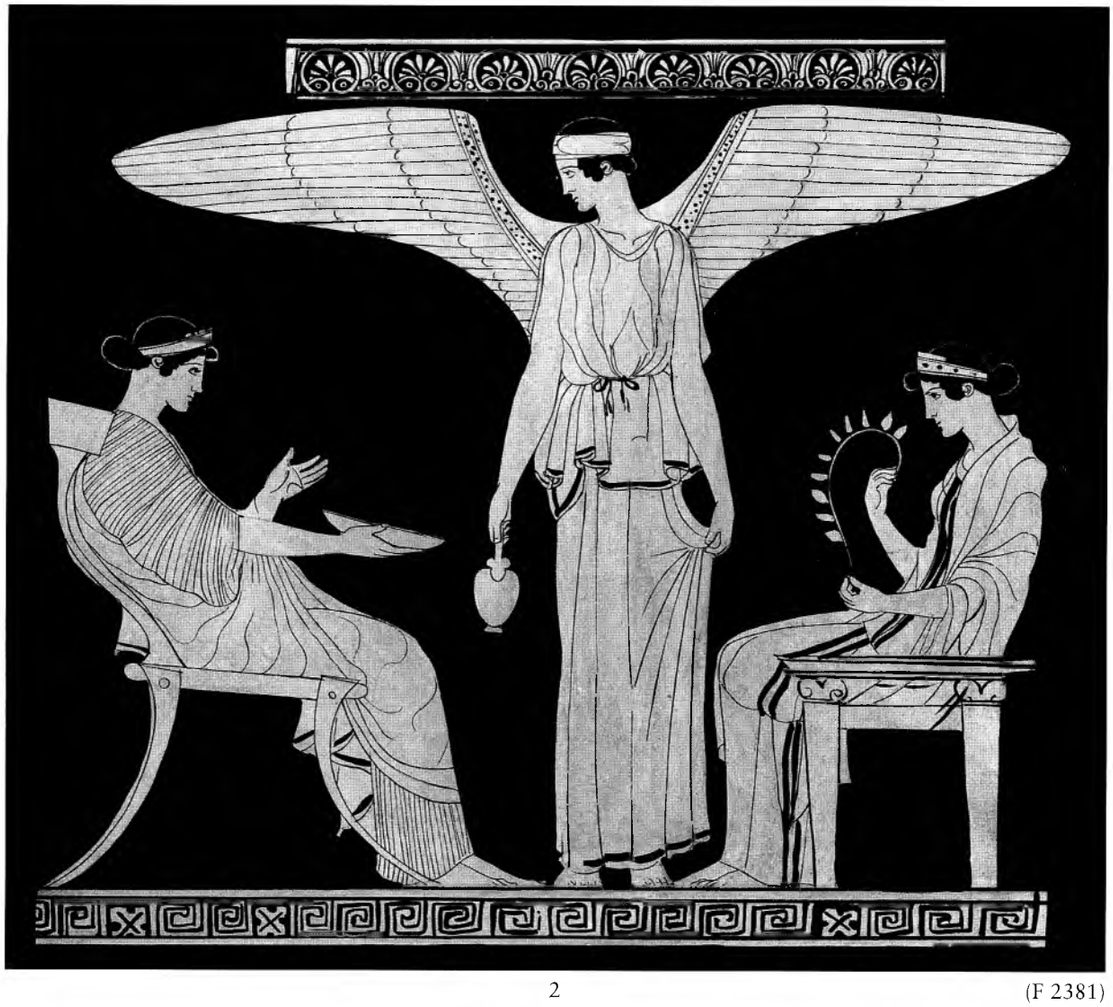


1 (F 2175 A/B)

2

(F 2175 A/B) (1:4) 3

1 (F 2381)



2 (F 2381)

1 (F 2382)

2 (F 2382)

1

(F 2633)

2

1

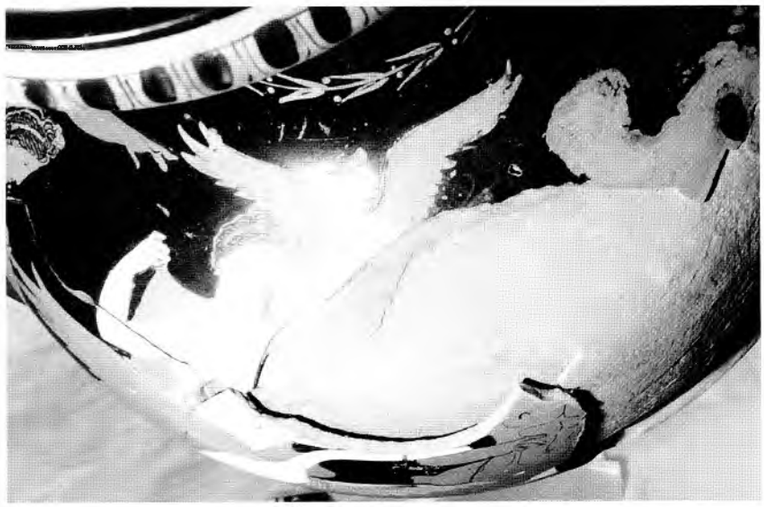
(F 2633)

2

(F 2633)

1

1 (F 2636)



2

3 (F 2636)

4 (F 2399)

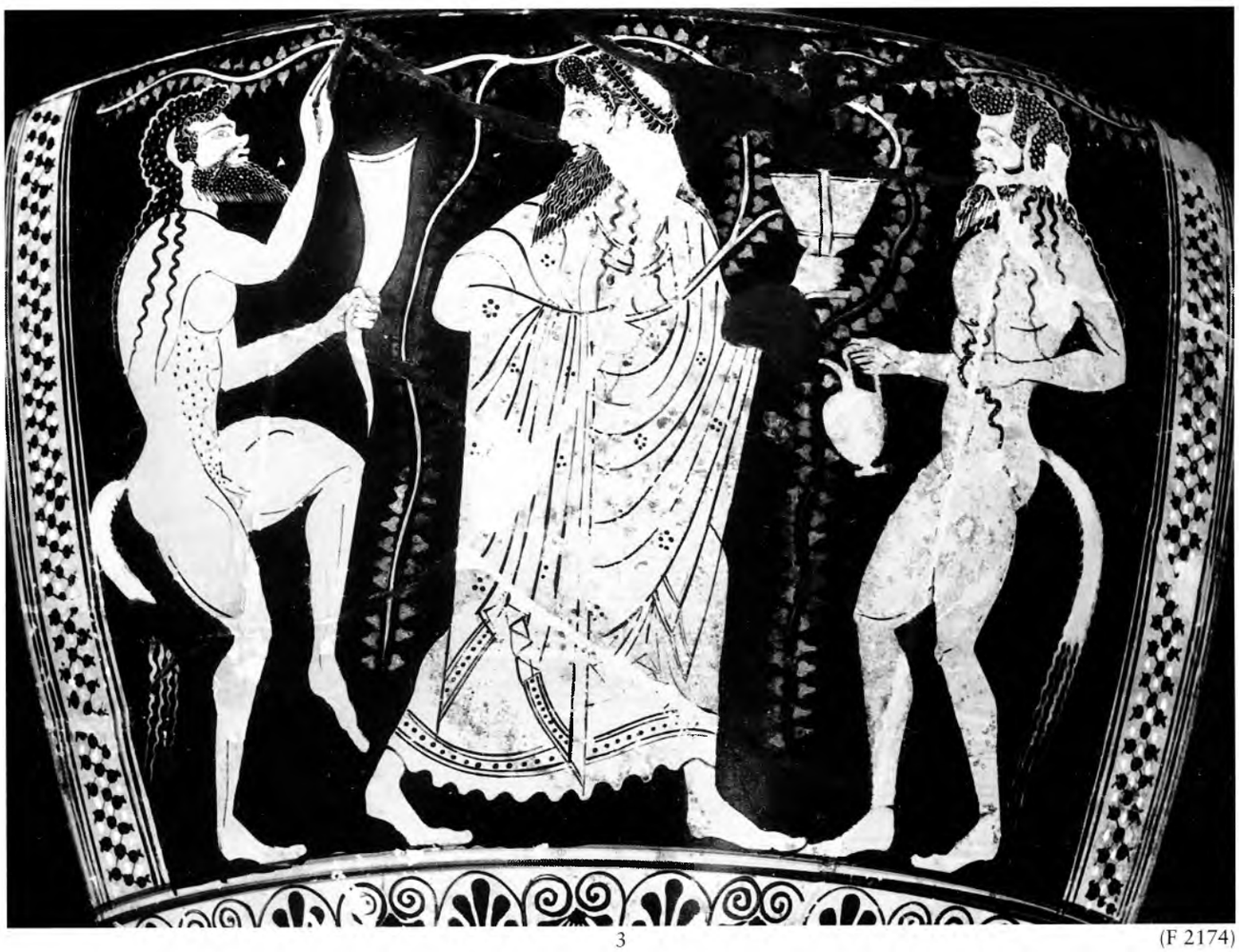
(1:2,5) 1 (Y 1707)

(1:2,5) 2 (Y 1710)

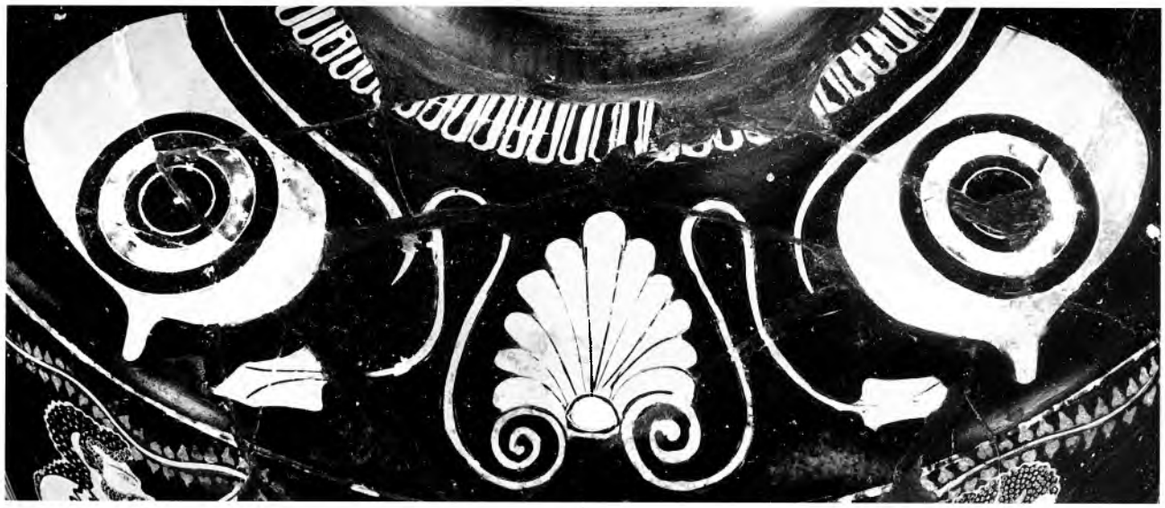
TAFELN

1

(F 2174) (1:4) 2



3 (F 2174)



1 (F 2174)

2 (F 2174)

3 (F 2174)

4

5 (F 2175 A) (1:4)

6

1 (F 2175 B)

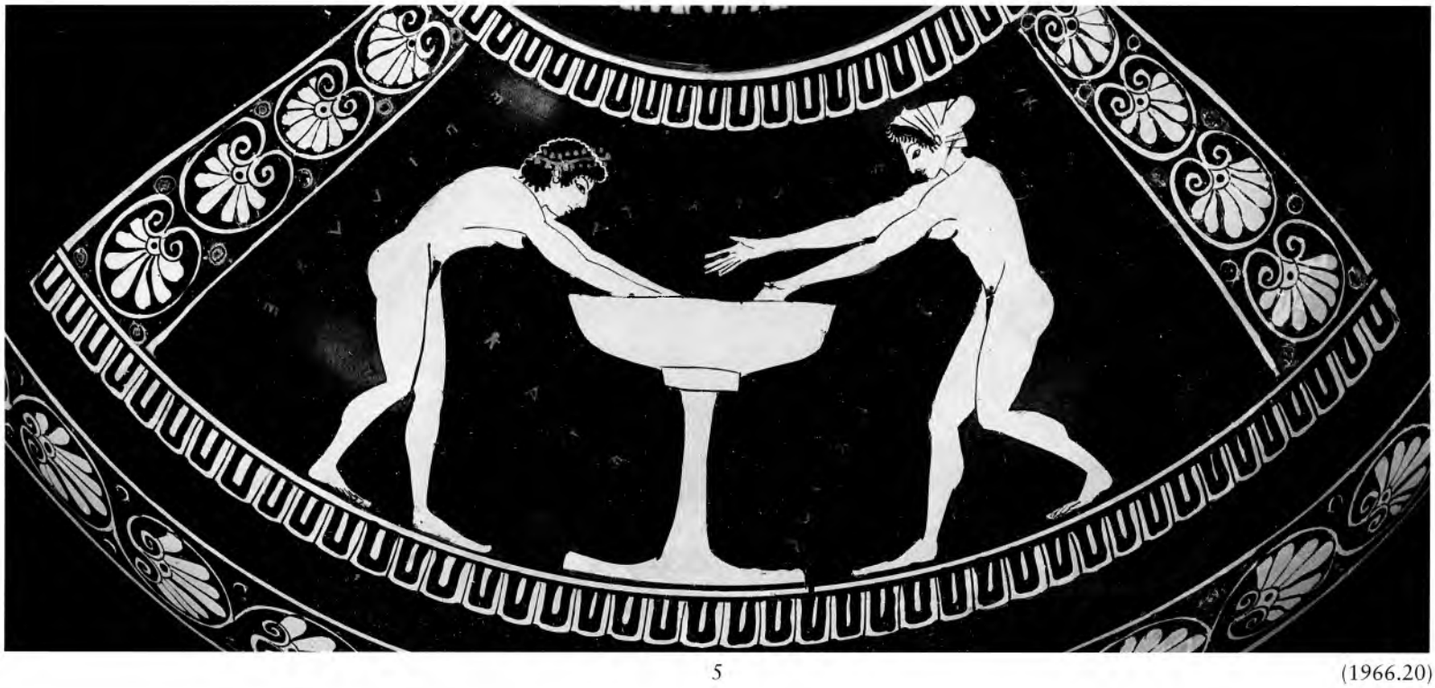
2 (F 2175 B)

1 (1966.20) (1:4)

2

3 (1966.20)

4



5 (1966.20)

1 (1966.18) (1:4)

2

3 (1966.18)

4 (1966.18)

5

6 (1966.18)

1

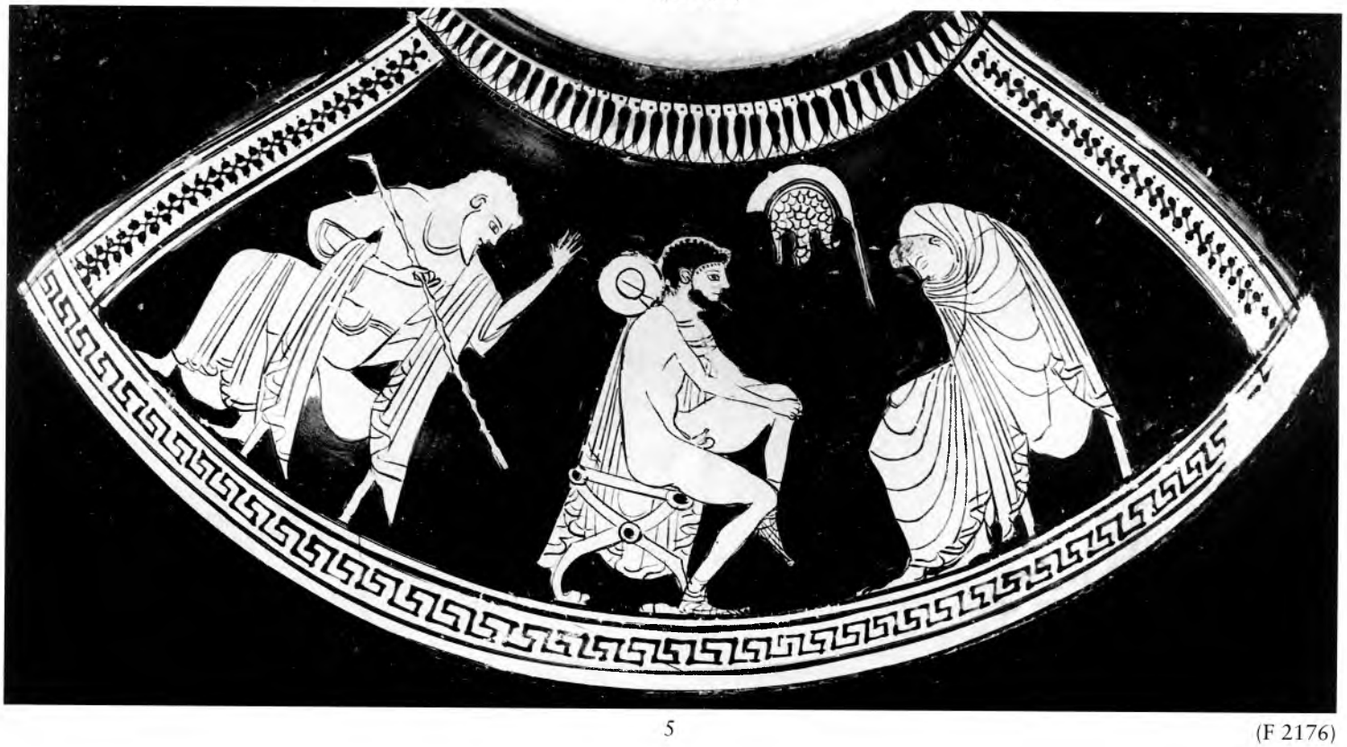
(F 2176) (1:4)

2

3

(F 2176)

4



5

(F 2176)

1 (F 2178) (1:4)

2

3 (F 2178)

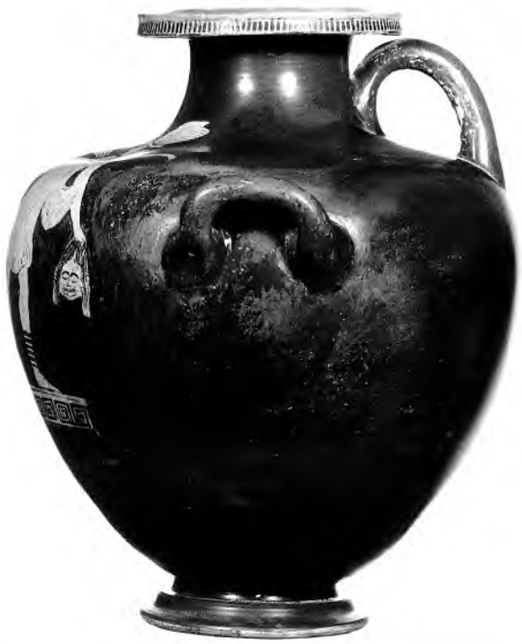
1 (F 2179) (1:4) 2

3 (F 2179)

1 (F 2179)

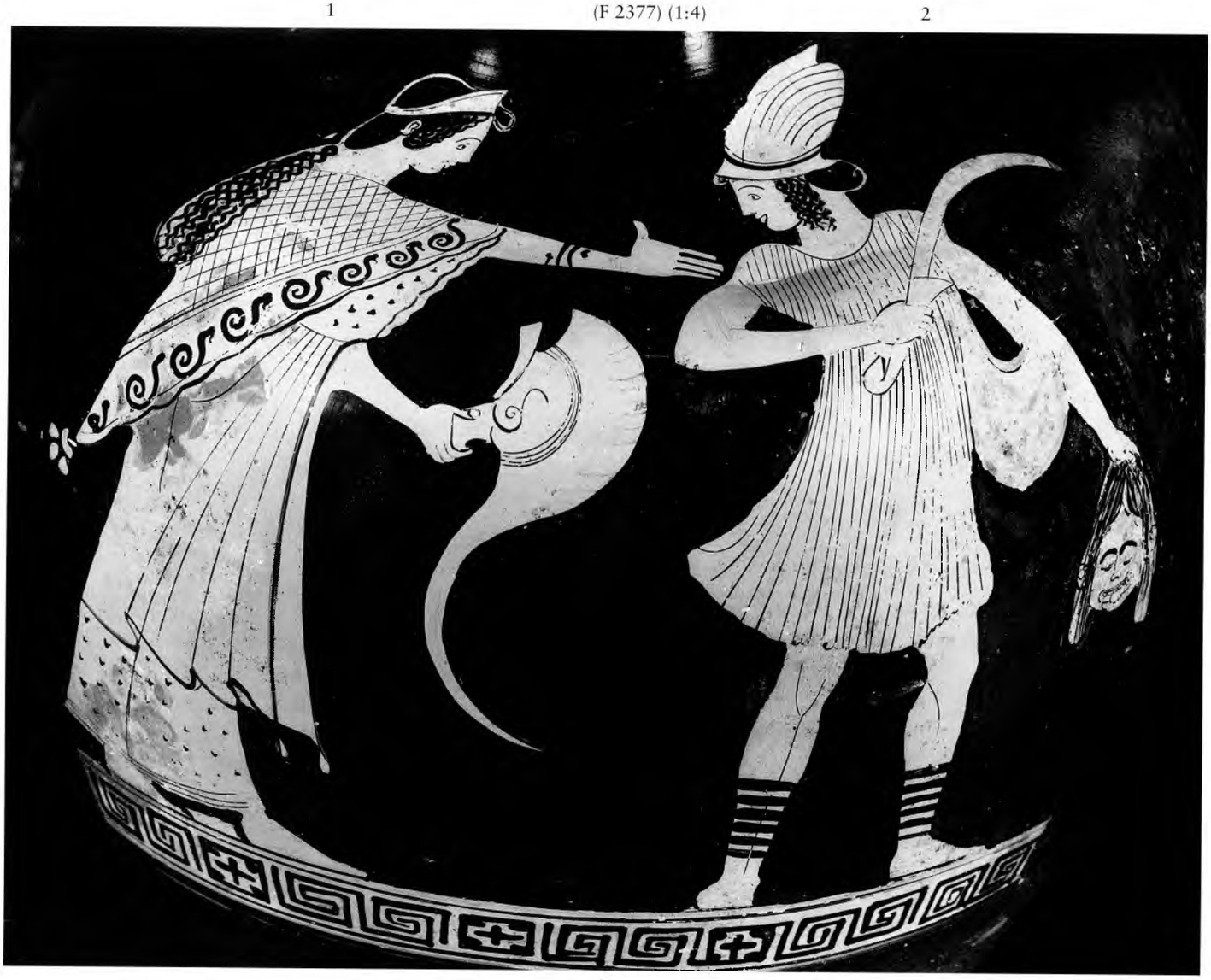
2 (F 2179)

1



(F 2377) (1:4)

2



3

(F 2377)

1

(F 2379) (1:3) 2

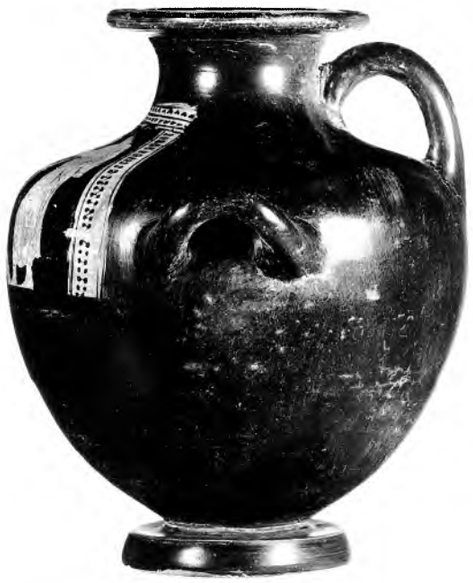
3 (F 2379)

4 (F 2379)

5

6 (F 2379)

1



(F 2177) (1:3) 2

3 (F 2177)

1 (F 2376) (1:2)

2

3 (F 2376)

4

5 (F 2376)

(1:1) 1 (F 2378)

2 (30928)

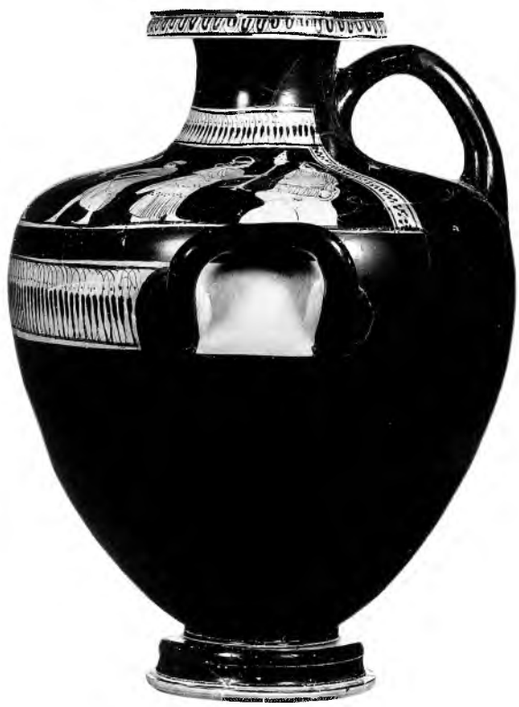
3

(30928) 4

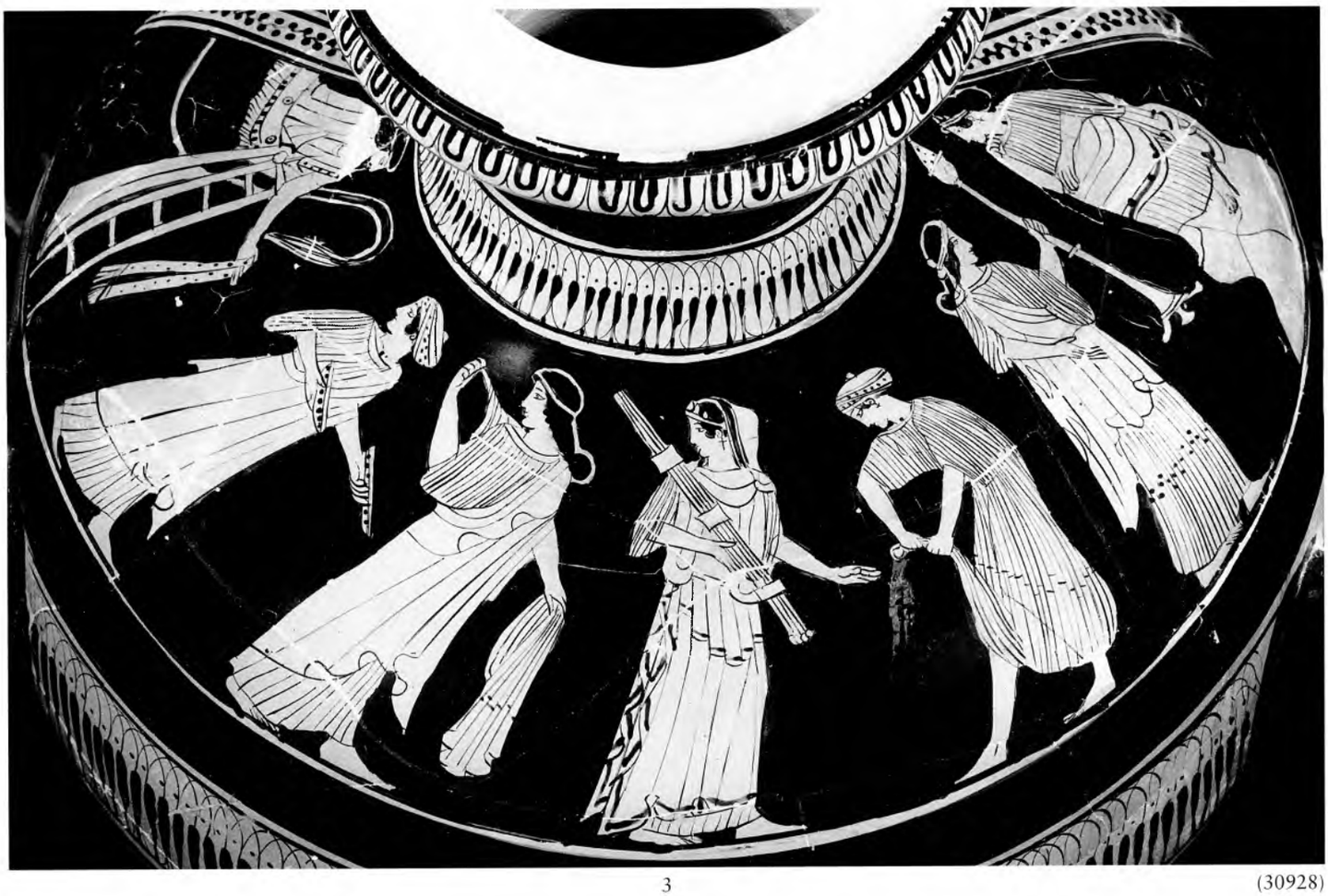
5 (30928)

6

1



(30928) (1:4) 2



3 (30928)

1 (F 2388) (1:4)

2

4 (F 2388)

5 (F 2388)

3 (F 2388) (1:4)

6

(F 2388)

7

8

(F 2388)

9

Attisch rotfigurig

1 (F 2388)

2

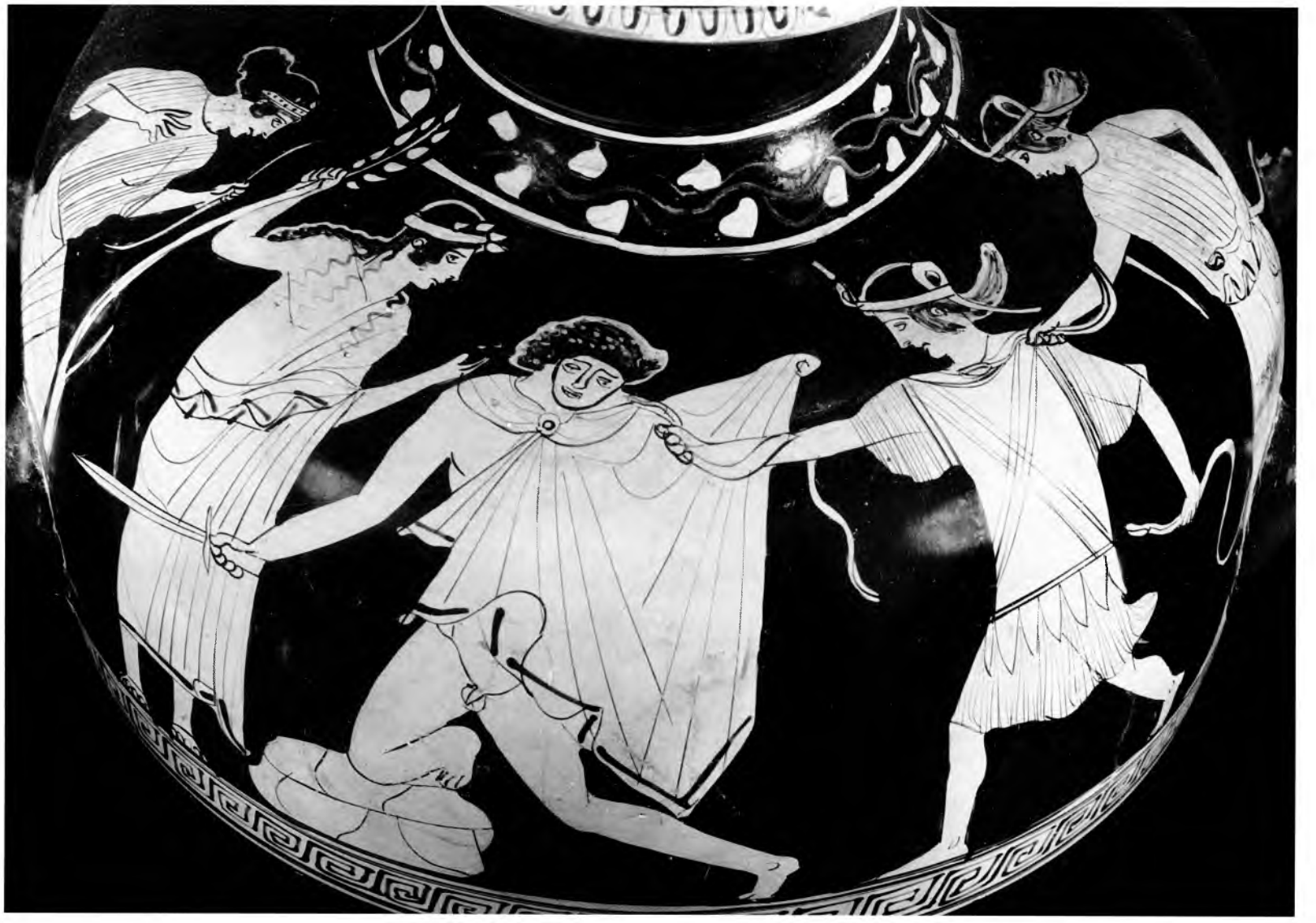
3 (F 2388)

4

Attisch rotfigurig

1

(F 2380) (1:4) 2



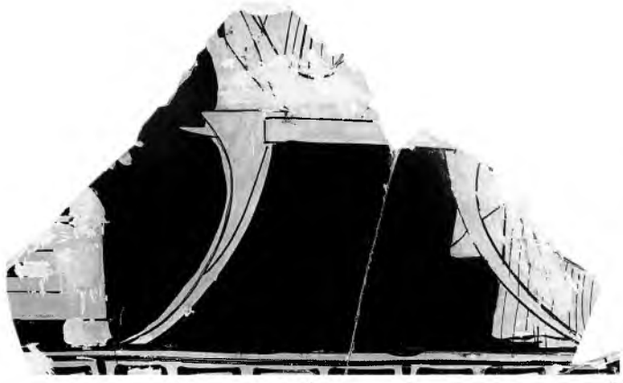
3

(F 2380)

1 (F 2380)

2 (F 2380)

3



4 (Y 110)

5

(1:3) 6 (Y 110)

7 (F 2377)

1 (F 2383) (1:3) 2

3 (F 2383)

4 (F 2393)

1

(F 2393) (1:3) 2

3 (F 2393)

1

2

(F 2384) (1:4)

3

(F 2384)

1

(F 2386) (1:2) 2

3

(F 2386) 4

1

(F 2392) (1:3)

2

3

(F 2392)

1

(F 2385) (1:3)

2

3

(F 2385)

1

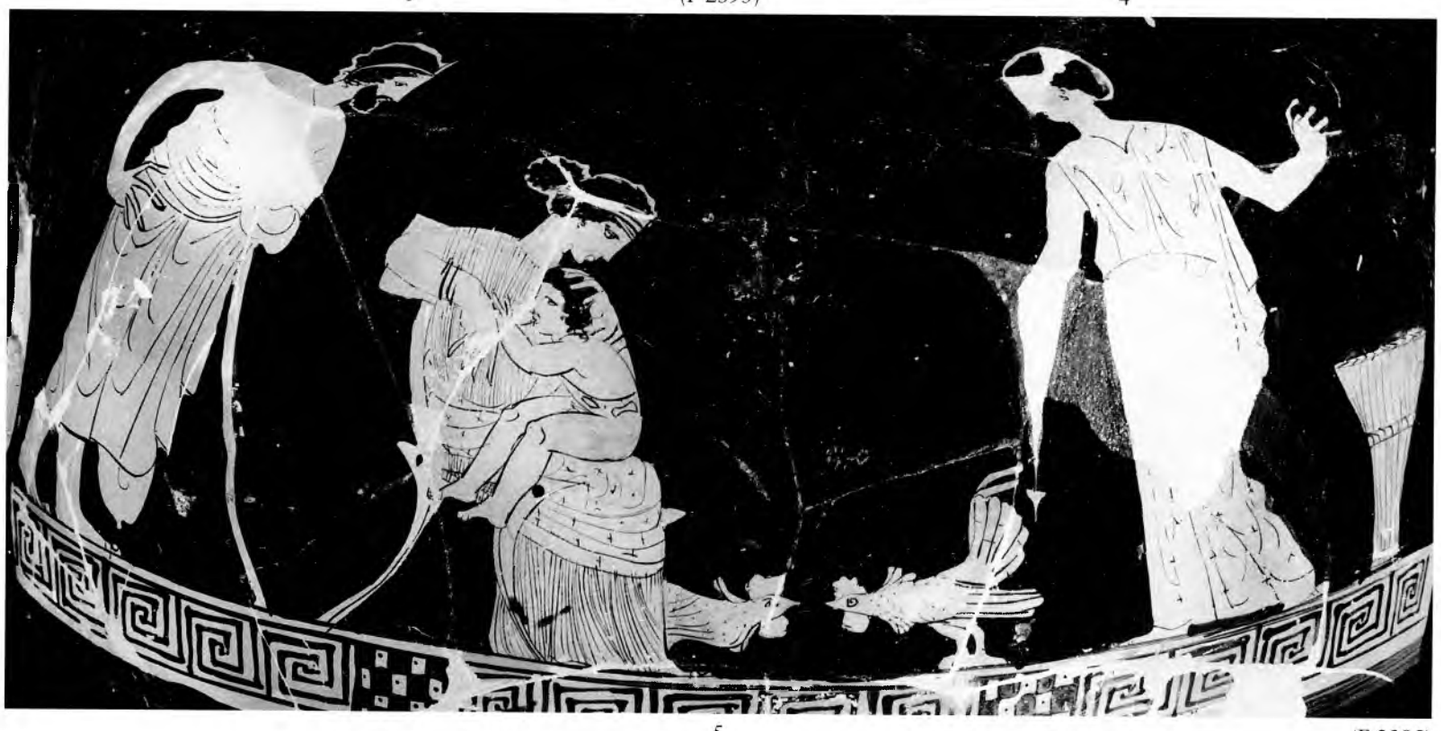
(F 2395) (1:3)

2

3

(F 2395)

4



5

(F 2395)

1

(F 2390) (1:2) 2

3

(F 2389) (1:2) 4

1 (V.I. 3685) (1:1,5) 2

3 (V.I. 3685)

1

(F 2387) (1:2) 2

3 (F 2387)

1

(F 2391) (1:3)

2

3

(F 2391) (1:3)

4

1 (F 2391)

2 (F 2391)

3 (F 2391)

4 (F 2392)

5

1 (F 2394) (1:2)

2

3 (F 2394)

4

5 (F 2394)

1 (F 2396)

2 (F 2396) (1:2)

3

4 (V.I. 3123)

5 (V.I. 3123)

6

7 (V.I. 3123)

8

1

(F 2634) (1:3)

2

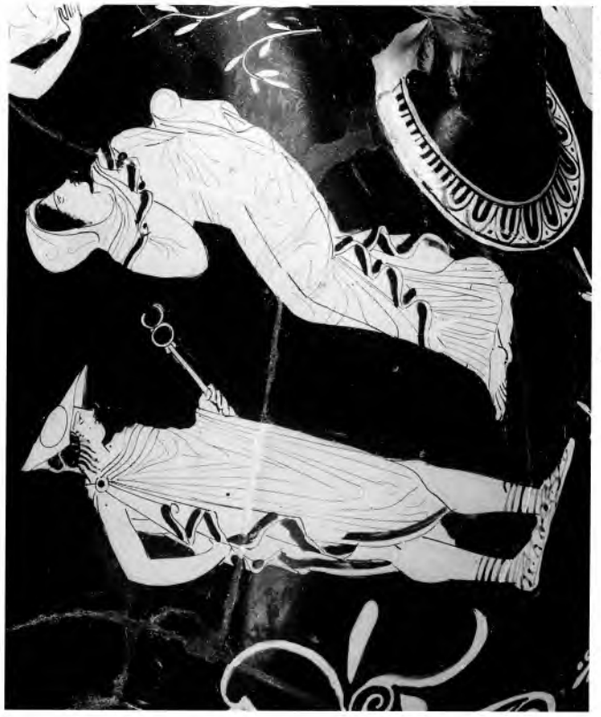
Attisch rotfigurig

2

1

(F 2634) (1:3)

Attisch rotfigurig

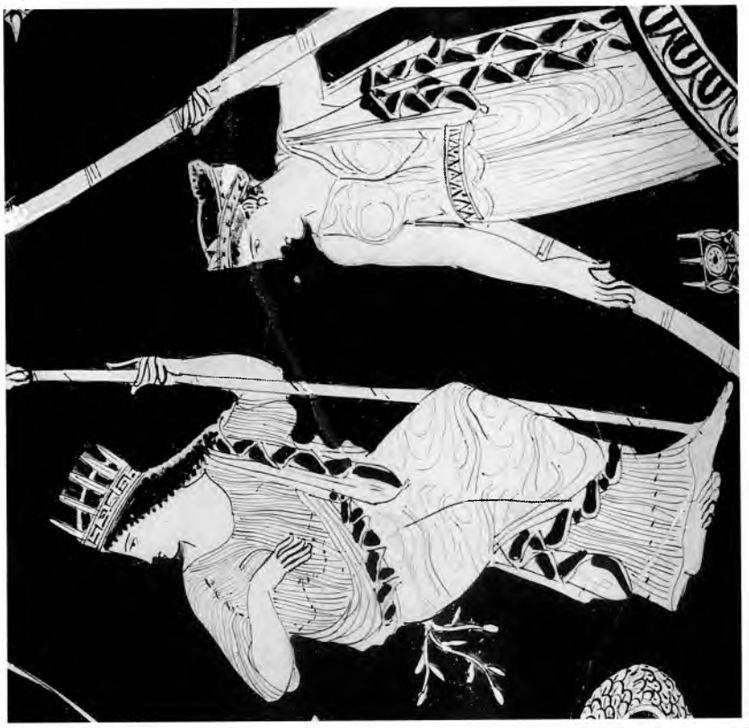


2 (F 2634)

3 (F 2634)

1

Artisch rotfigurig



2 (F 2634)

4 (F 2634)

1

3

Attisch rotfigurig

1 (F 2634)

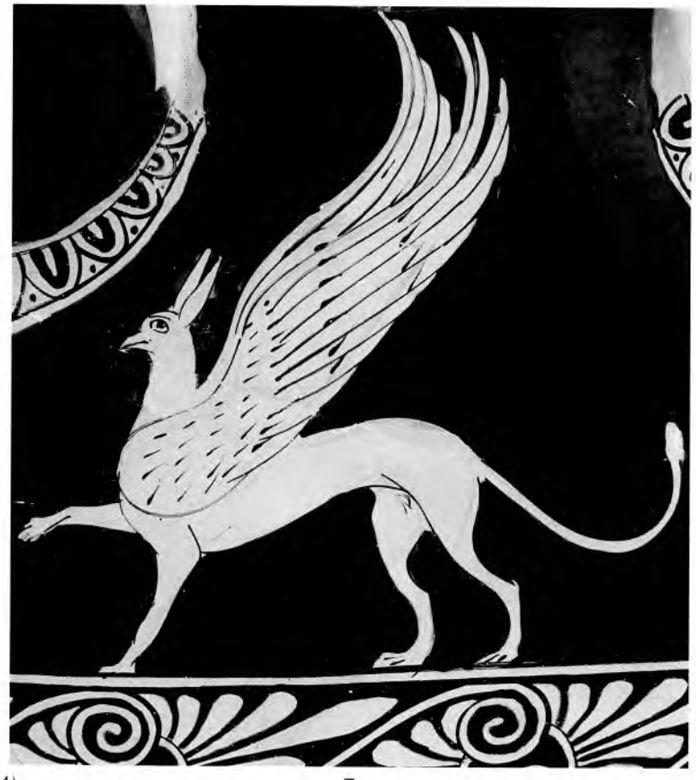
2 (F 2634)

3

5 (F 2634)

4 (F 2634)

6



(F 2634) 7

Attisch rotfigurig

1 (F 2634) 2 (F 2634) 3 (F 2634) 4 (F 2634) 5 (F 2634) 6 (F 2634) 7 (F 2634) 8

1

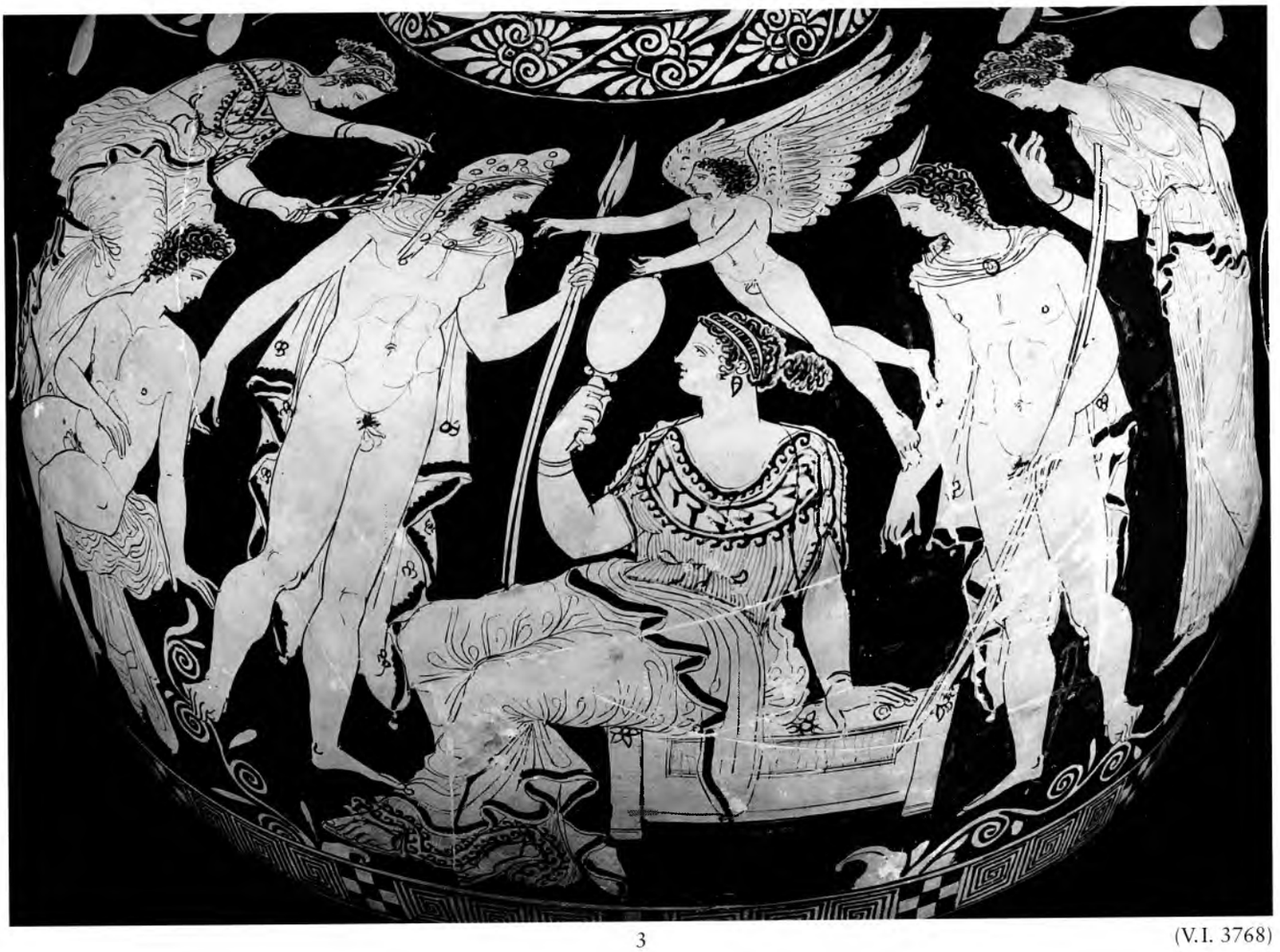
(V.I. 3768) (1:4) 2

3

(V.I. 3768) (1:4) 4

1

(V.I. 3768) 2



3 (V.I. 3768)

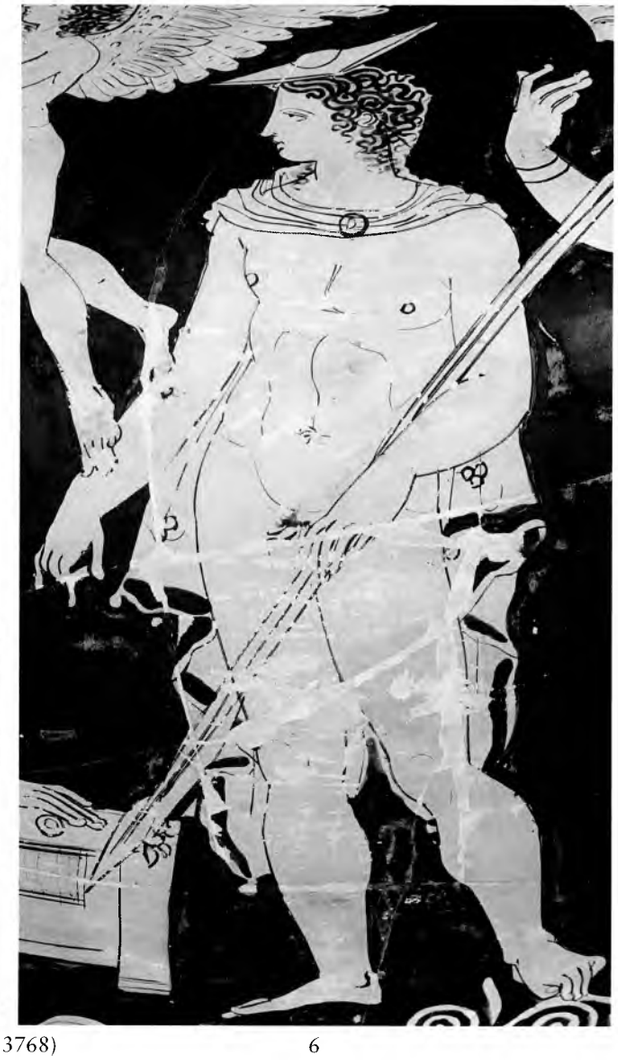
1 (V.I. 3768)

2 (V.I. 3768)

3 (V.I. 3768)

4 (V.I. 3768)

5



(V.I. 3768) 6

1

(1991.2) (1:3) 2

3 (1991.2)

4 (1991.2)

5

6 (1991.2)

1

2

(F 2635) (1:2)

3

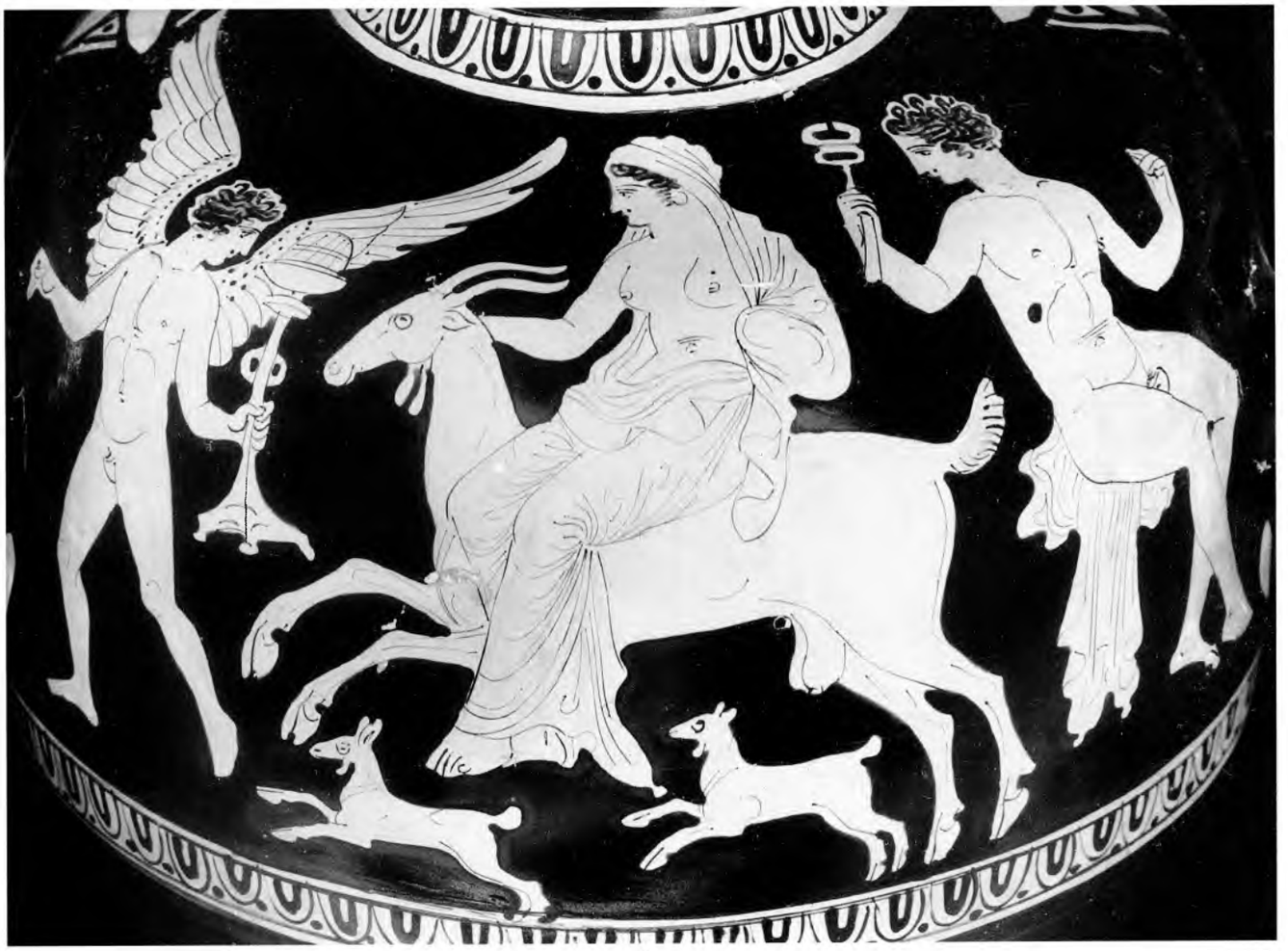
4

(F 2635) (1:2)

1

(F 2635)

2



3

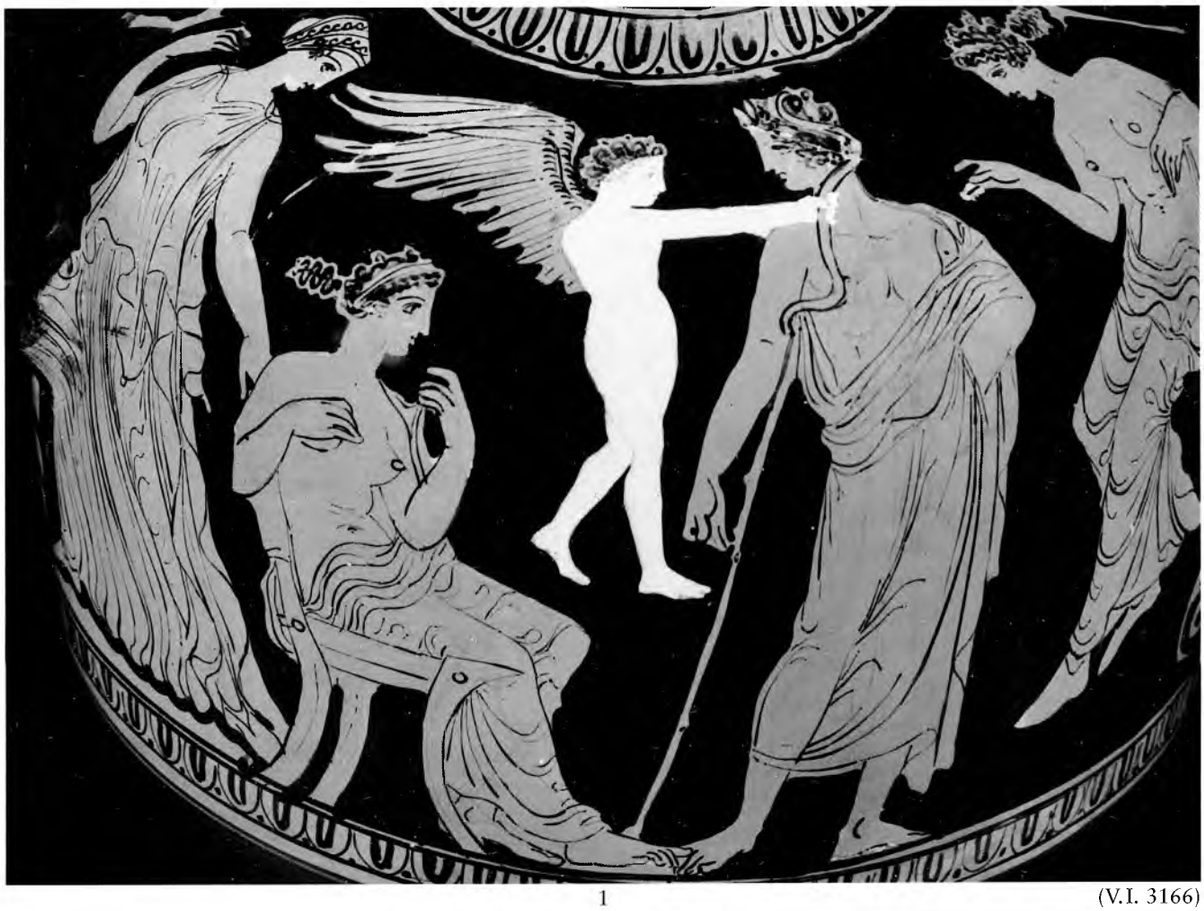
(F 2635)

1 (V.I. 3166) (1:3)

2

3 (V.I. 3166) (1:3)

4



1 (V.I. 3166)

2

3 (V.I. 3166)

(V.I. 3166) 4

1 (F 2636) (1:4)

2

3 (F 2636) (1:4)

4

1 (F 2636)

2 (F 2636)

3 (F 2636)

4 (F 2636)

5 (F 2636)

6 (F 2636)

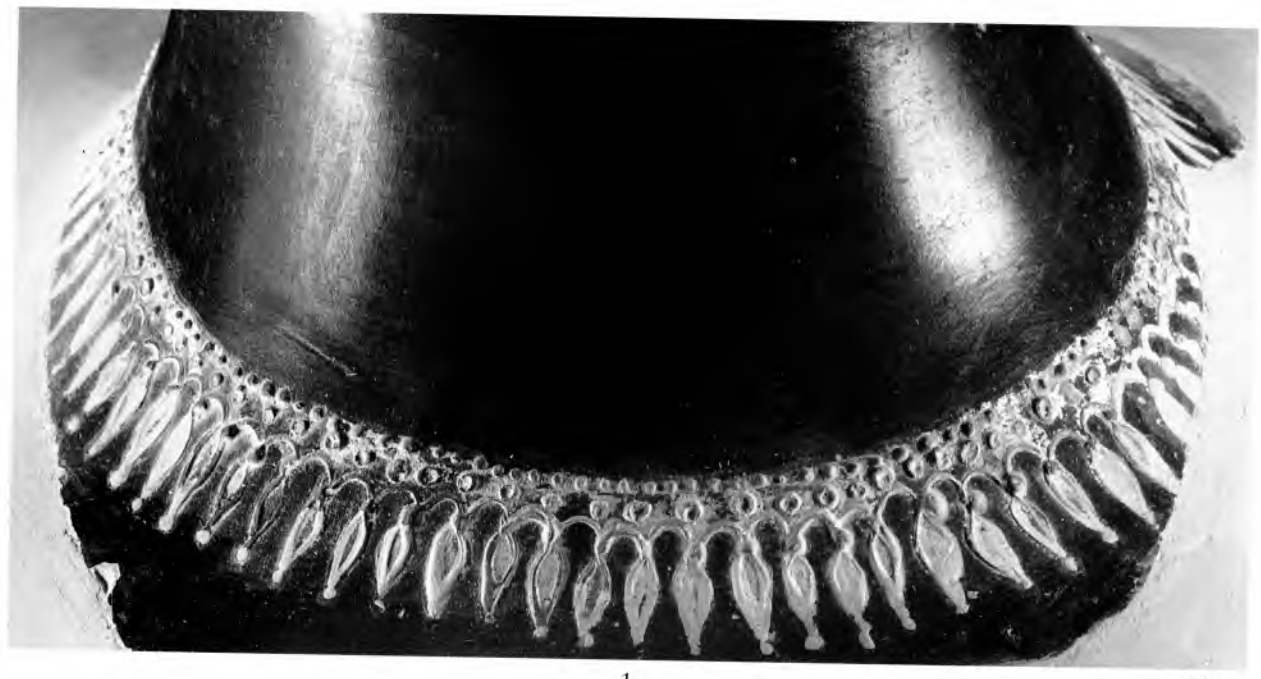
7

1 (F 2854)

2

3

(F 2854) (1:4)



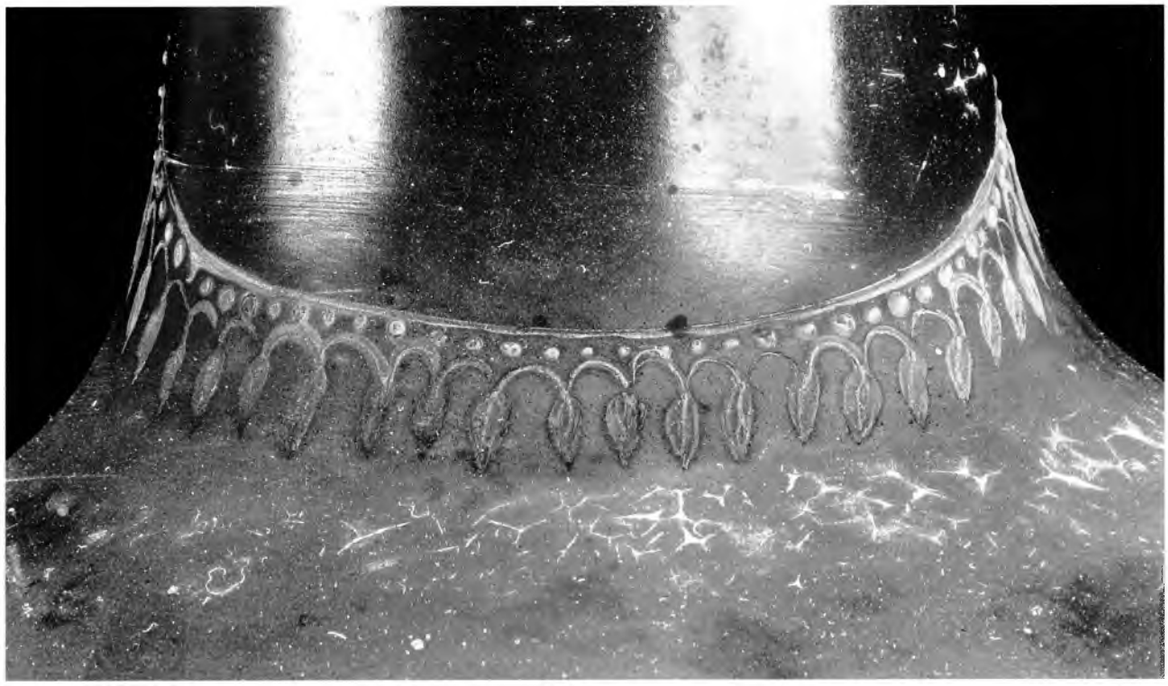
1

(F 2851)

2

(F 2851) (1:4)

3



1 (32035)

2

(32035) (1:4)

3

1 (519 X)

2

3 (519 X) (1:4)

4

1 (F 2864)

2

3

(F 2864) (1:3)

1 (F 2384)

2

3 (F 2174)

4 (F 2385)

5 (F 2175 A)

6 (F 2380)

1 (F 2174)

2 (F 2175A)

3 (1966.20)

4 (1966.18)

5 (F 2176)

6 (F 2178)

7 (F 2179)

8 (F 2377)

9 (F 2379)

1 (F 2177)

2 (F 2376)

3 (30928)

4 (F 2388)

5 (F 2380)

6 (F 2383)

7 (F 2393)

8 (F 2384)

9 (F 2386)

10 (F 2392)

1 (F 2385)

2 (F 2395)

3 (F 2390)

4 (F 2389)

5 (V.I. 3685)

6 (F 2387)

7 (F 2391)

8 (F 2394)

9 (F 2396)

10 (1991.2)

11 (F 2634)

12 (V.I. 3768)

1 (V.I. 3166)

2 (F 2635)

3 (F 2854)

4 (F 2851)

5 (32035)

6 (519 X)

7 (F 2864)

Attisch rotfigurig (1-2, 1:6)
Attische Firniskeramik (3-7, 1:6)

1 (Y 1707)

2 (Y 1710)

3 (Y 1707)

4 (Y 1710)